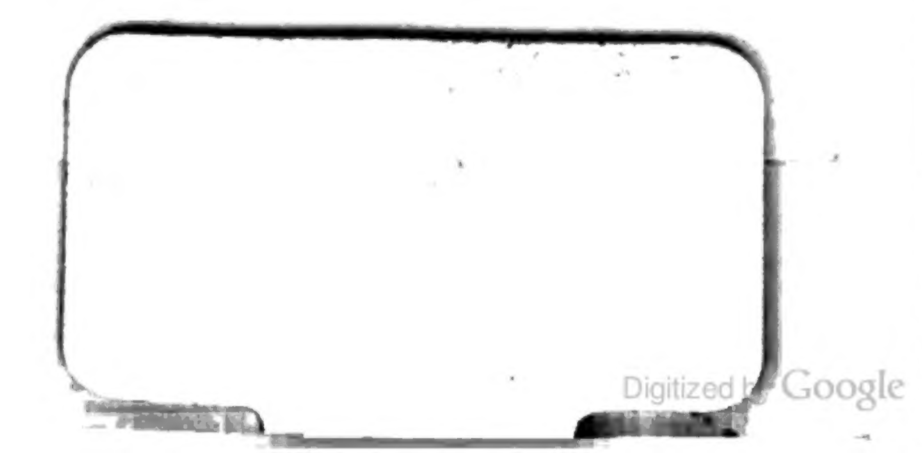
SCHLESISCHE GEDICHTE

Karl von Holtei, Karl Weinhold

48594.12.5

HARVARD
COLLEGE LIBRARY

BOUGHT FROM THE INCOME
OF A FUND ESTABLISHED
IN HONOR OF
H. C. G. VON JAGEMANN
Professor of Germanic Philology
1898–1925



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Holtei

Schlesische Gedichte.

Mit Glossar von K. Weinhold.

Siebzehnte Auflage.

Ausgabe letzter Hand.

2 Mark.

H. Stoy

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Holtei

Schlesische Gedichte.

Mit Glossar von K. Weinhold.

Siebzehnte Auflage.
Ausgabe letzter Hand.

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1880.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
APR 27 1926
LIBRARY
Von Jagemann fund
Digitized by Google

Vorwort zur 13. Auflage.

Naturgemäß werden diese die letzten sein, die ich noch, urz vor Abschluß des sechs und siebenzigsten Lebensihres, veranstalte. Ich erwarte und wünsche es auch icht anders, denn ich bin alt und müde genug. Zum bschiede will ich noch einige Worte an Diejenigen chten, denen das Büchlein vor Augen kommt, und wieerhole hier nachstehende Zeilen, mit welchen ich die erste Sammlung meiner Versuche (1830) begleitete:

„In den „Schlesischen Gedichten" ist nicht eine peinliche Nachbildung der in unserer Mundart oft von einander abweichenden, verschiedenartigen Unterabtheilungen zu suchen. Dieselben klingen bisweilen äußerlich so getrennt, daß der Ausländer nur schwer den Glogauer neben dem Glatzer, den Oelsner neben dem Schweidnitzer, den Grünberger neben dem Breslauer für Bewohner einer und der nämlichen Provinz würde gelten lassen, und daß mein Hauptzweck:

Digitized by Google

Schlesische Gedichte zu geben, (das heißt solche, die dem Heimathlande im Ganzen angehören wollen,) verloren gegangen sein würde, wenn ich nicht einen Mittelweg eingeschlagen hätte. Das ist es auch, was der in Goethe's „Kunst und Alterthum" enthaltene Aufsatz über meine Lieder hervorhebt ꝛc."

Jenem beim Beginn ausgesprochenen Grundsatze bin ich ein halbes Jahrhundert hindurch treu geblieben. Ich habe mir mit und aus demselben die jetzige Ausdrucksweise und Schreibart gewissermaßen selbst geschaffen. Wenn philologisch kritisirende Beurtheiler sich veranlaßt fanden, meine Bestrebungen geringschätzig zu verwerfen und zu behaupten: „Kein Mensch in Schlesien spreche eigentlich so wie ich schreibe" . . . dann konnt' ich mich um so leichter darüber trösten, weil ich eben durch diese meine Auffassung erreicht habe was ich wollte:

Allen in der Provinz Einheimischen verständlich zu werden; in heimathlichem Sinne nach allen Seiten und Richtungen hin zu wirken.

So hat sich's bewährt. Nicht bloß durch die Tausende und aber tausend von Abdrücken der Schlesischen Gedichte, die innerhalb unsrer Grenzen verbreitet sind und auch fortwährend überall hin verlangt und versendet werden, weit über Deutschlands Grenzen hinaus, wo

irgend Schlesier in fernen Welttheilen hausen, wie mir's manche herzlich-grüßende Zuschrift meldet — es hat sich ebenfalls bewährt, als ich (1861) eine Sängerfahrt (die letzte auf Erden!) durch's Heimathländel wagte, und von Ratibor bis Lauban, von Frankenstein bis Sagan, von Glogau bis Neisse den lauten Anklang vollsten Verständnisses für meine Mundart, und dieß bei allen Ständen, erweckte.

„Wer Schlesien und die Schlesier kennen lernen will, der greife zu Holtei's Gedichten."

Diesen Ausspruch hat unser gelehrter Landsmann Karl Weinhold mit seinem Namen besiegelt, der anerkannte und berühmte Germanist, dessen „Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche" (XIV. Band der Sitzungsberichte d. phil. histor. Classe der Kaiserl. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1855) siegreichen Beweis geliefert, wie tief er in das Wesen schlesischer Mundarten eingedrungen ist, und wie gründlich er auch die vereinzelt auftretenden „Breiten ihrer Wortflora" bis zur gemeinsamen Wurzel erforscht hat. Auf ihn darf ich mich berufen. Er billiget meine Selbständigkeit, und erkennt, frei von pedantischer Silbenstecherei, den provinziellen Grundton für wahr und naturgetreu. Damit kann ich mich zufrieden stellen, wie denn auch Hörer und Leser es bestättigen.

Im Jahre 1842 wurde ich bei Gelegenheit eines berliner Gedenkfestes, irr' ich nicht, zu Winkelmanns Ehren, unter andern Celebritäten auch Jakob Grimm vorgestellt, wobei ich äußerte: es habe durchaus nicht in meiner Absicht gelegen, mich auf diese Art vorzudrängen, weil ich wohl begriffe, daß Poeten solches Kalibers einem Manne wie Er gleichgiltig und fremd geblieben sein müßten.

Darauf erwiderte der hohe Mann recht leutselig: „Doch nicht, mein Lieber; ich kenne Sie wohl und Ihre Schlesischen Gedichte gehören ja in meine Domäne. Das Buch gehört in meine Bibliothek. Ich weiß nicht, wie es um andere Bücher steht, die Sie geschrieben haben mögen oder noch schreiben werden. So viel ist sicher, diesem bleibt sein Platz sicher und folglich Ihrem Namen!"

— Jakob Grimm bezog sich auf die damals schon halb vergessene erste Ausgabe von 1830.

Jetzt, wo ich die dreizehnte entlasse, darf ich wohl die Zuversicht mit in's Grab nehmen, daß seine Prophezeiung wahr geworden.

Breslau im Juli 1873.

H.

Digitized by Google

Vorwort zur 17. Auflage.

Der Verfasser hat — ungeachtet der Anfangsworte in der Vorrede zur 13. — noch weitere drei Auflagen erlebt. Kurz vor Uebersiedlung in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder im December 1876 hatte er noch selbst den Text der „Schlesischen Gedichte" zur „Ausgabe letzter Hand" redigiert, wodurch der vorhandene Stoff in vier Teile geteilt und eine Anzahl noch ungedruckter Gedichte neu aufgenommen wurde. Es war die letzte litterarische Arbeit des greisen Sängers. Obgleich eine schmerzhafte Geschwulst hinter dem linken Ohr durch den dirigierenden Arzt Dr. H. Schnabel zur Heilung gebracht wurde, war seit der Uebersiedlung die Lebenskraft des Dichters gebrochen. Im Sommer 1877 machte er

Digitized by Google

seine letzten Ausfahrten. Seitdem verließ er, treu gepflegt von den barmherzigen Brüdern und aufopfernder Freundeshand, das freundliche Krankenzimmer im Kloster nicht mehr. Immer mehr nahmen die Leiden des Alters überhand, denen endlich am 12. Februar 1880 der erlösende Tod ein Ziel setzte. Ganz Schlesien trauerte um seinen Volksdichter. Viele Tausende bedeckten die Straßen, als er unter stattlichem Geleit zur letzten Ruhestätte getragen wurde. Die Bühnen Breslau's und der Provinz veranstalteten Totenfeiern, in denen unter großer Beteiligung des Publikums Stücke des Verstorbenen zur Aufführung kamen. Und auch nach den Büchern des Dichters zeigte sich eine rege Nachfrage. Vor allen nach seiner Meisterschöpfung den „Schlesischen Gedichten.“ Von diesem Werke ist daher schon einen Monat nach des Autors Tode eine neue — die siebzehnte — Auflage notwendig geworden, welche die Unterzeichnete als genauen Abdruck der 16. Auflage veranstaltete. Nur einige technische Aenderungen wurden vorgenommen, um den praktischen Gebrauch zu erleichtern. Die Paginierung wurde durchlaufend gemacht und die vier verschiedenen Inhaltsverzeichnisse zu einem Einzigen verschmolzen. Herr Professor Dr. Karl Weinhold hat auch für diese Auflage die Benutzung seines Glossariums gestattet, wofür ihm alle

Digitized by Google

Leser des Buches sicher Dank wissen werden. Möge diese neue Ausgabe dazu beitragen, den Namen Holtei's, welcher jedem älteren Schlesier in's Herz gedrungen ist, auch der jüngeren Generation einzuprägen, daß sein Andenken in der Heimat, für die er gelebt und gedichtet, in Ehren bleibe.

Breslau, den 14. März 1880.

Eduard Trewendt,
Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Theil.

Seite.
An a Hebel 3
Suste nischt, ack heem! 5
s Nasequetschel 14
De Summerkindel 23
Der Zutabärg 27
Obernigk 29
s Stiehufmandel 42
Was warsch fur Kuche? 46
Der Leierman 58
Es hot an'n Haken 60
Der Stürz 61
Alleene 68
De Birnbeemel 68
. Schöpsekristel 74
Derheeme. (1828.) 76
Derheeme. (1861.) 78
De Farr'n 82
Puttschmäcke macht Bettelsäcke 85
Gänsebliemel 88

Digitized by Google

Seite.

Anne Satse 90
Abscheed 93
De lahme Grethe 95
Uben naus 99
De Klingelschnure 100
De ehrlichen Diebe 103
A wil's nich gehat han! 109
Gruß-Brasselsche Kinder 110
Glaswoore zum Pulterobende 113
Zum Pulterobende vum Förster 116
Zum Grawen Jusef Hoverden seinem Geburtstage 118
Ahn de Schlaesinger in Leipzig 121
Ahn a Härrn Franz Karsch 123

Zweiter Theil.

Gemülle raus 129
Achzenhundertneunundvirzich 135
Kummen Se hübsch wieder! 138
De Staarmästen 141
Der Hyppuchunder 145
Got vergelt's Mittelwalde! 164
Sol ihch a Lümmel läuten? 169
Där Lessing und a Fäfferküchler 173
Mid allen Vieren! 178
Der musikalische Zirkel ahn a Baron Keudell . . 180
Ahn a Härrn Assesser Scholz 183
Ahn a Härrn Dr. Eugen Pappenheim 185

Seite.
Patschkauer Dohlen 186
Ahn a Robert Rößler 196
Däm Härrn Robert Weigelt 200
Hinger'm Kunzertel 200
Zum siebenten Oktober 1867 204
Gabeljirge 207
Seyn Se doch scheene willkummen! 217
Ahn de Freele Rosa v. Sch. 223
Aus em Krankestübel 225
Der Ultiman 227

Dritter Theil.

Kalender-Bildel.

1. Keene Ruse ohne Durn. (1849.) 234
2. Der faule Muller. (1850.) 236
3. Anne Priese? (1852.) 240
4. De Kitschel. (1853.) 245
5. Immer noch Kandedate? (1854.) 252
6. Se balbiert in. (1855.) 261
7. De Mohrenwäsche. (1856.) 265
8. 's Kristbeemel. (1857.) 275
9. Der irschte Versuch. (1858.) 289
10. Verlegenheet. (1859.) 299
11. Glückliche Zeit. (1860.) 304
12. De Versuchung. (1861.) 312
13. De neuen Stieweln. (1862.) 316
14. 's Quintettel. (1863.) 319

Seite.
15. Under'm Boome. (1864.) 324
16. Nu da! Das waer! Verflischt! (1864.) . . 330
17. De Neujahrschnacht. (1865.) 335
18. Wahs a Häkel wer'n wil dahs krümbt sihch bei Zeiten. (1866.) 339
19. Zween Hähne und a Fuchs. (1867.) . . . 347
20. Der Tieschgast. (1868.) 349
21. Der Drahtbinder. (1869.) 354
22. Eduard Trewendt. (1870.) 359
23. De Drohung. (1871.) 364
24. In der Menaschẽrie. (1872.) 370
25. Entlassen! (1873.) 375
Silberhurt. (1873.) 378
26. De Mutter brengt's Futter! (1874.) . . . 379
27. Am Klostergahrten. (1875.) I. 1808 . . . 383
II. 1874 . . . 388
28. A Schutzgeist. (1876.) 391
29. De Midschüler. (1877.) 396
30. De Unewerschẽtät. (1878.) 402

Vierter Theil.

Liedel zum singen.

An a Göthe! (1829.) 407
Su gärne 408
De Bloo-Bälken 410
An de Frau Karliendel 413
's Mutterle 415

Digitized by Google

Seite.

De Välkesteene 416
Zur Frau Weinholden ihrem Geburtstage . . . 419
Zu däm silbigen Tage 421
Der Schaferknächt 422
's Blookatel 425
's giht ock üm! 428
Wihl a giehn? 430
A Guschel 431
Sassafras und Sassaparille 433
Der Springuhf 436
Summerkalbel flieg aus 437
Drüben wie hüben 438
Fruhjährlich 440
Ock a wing 441
Aerndtelied 443
A singt haldich! 446
Ber seyn nich meh jung 447
Marie-Ruse 449
Anno Eens, wie der gruße Wind war! 450
De Leinewäber 454
Hurt 456
Bas an der Welt Ende! 457
Wie ber in Perlin beisammen aßen 458
Schlaesinger in Perlin 460
Zum Schlaesinger-Festel 462
An a Beckmann 466
Uem a Mai 469
's kümmt mit Macht 473

Digitized by Google

Seite.

Gutt aber grahm? 476
Ahn a Härrn Dukter Middeldorpf 479
Zum Dürerfeste. (Breslau 1864.) 482
Ahn a Härrn Gerichtsdirekter Kretschmer in Waldenburg 485
Der Freele Theresel ihre Bloovälken 488
Taelsches Zeug 489
Frumme Wünsche 493

Wörterbüchel für alle vier Theile 495

Digitized by Google

Erster Theil.

An a Hebel.

Dihch Du seltsamer Man hatt' ihch im Sinne und Härze,
Weil ihch der wullte partu a Briefel wullt ihch Der schreiben,
Und do wullt ich Der schicken de ganzen schlaeschen Getichte;
Bullte sprechen zu Dir: a Häbel bist De gewaesen
ür die Liederle hie! Denn nimmermeh hätt' ihch gesungen
n där schlaeschen Weise, hätt's nich alemansche Getichte! —
Rit a'm Staeker vo Guld hust Du mer'sch Härze dergriffen,
ust De mer'sch ümgerührt im Leibe, hust mer'sch gebrochen,
ust mer'sch wieder koriert mit Deinem Flaschel vull Balsam.
emersch, o Jemersch, nee nee, was bist Du doch fur a Tichter!
n däm Büchel vun Dir, do findt ma Alles und Jedes,
ie in der grußen Natur hot's Winter drinnen und Summer,

Digitized by Google

Vum Leibe runder, springt in's Wasser nei',
Tunkt uf a Grund als wie a Wasserhühndel
Und brengt mei kleenes Prinzel glücklich raus.
Derweile war der Flur midsammt der Fluren
Derzune ooch gekummen. Jesess Christes,
'S Durchlauftel war schund starre wie a Prügel,
Hult keenen Odem meh und rührt sich nich.
Do gab's wul gruße Nuth. Jedennoch aber
Se legten's Jungel in ihr Bette nei,
Und nu gebürscht, gerieben und gemacht,
Und juste wie de Fürschten mid em Fürschte
In's Stübel stürzten, kreideweiß vur Schrecken,
Do schlug där kleene Ernst de Oogen uhf
Und that an'n tiefen Odemzug. Do war'sch
Wul gutt! De beeden Eltern wurfen
Sich nieder gleich uf ihre Knie; se huben
De Hände hoch ämpor und dankten Got!
A Friedel oder, nackicht wie a war,
(Ack blußich, daß a's Hemde über hatte,
Sust waer a barbs gewaesen bis zum Halse,)
Und klatschenaß, dän hot de Frau Durchlauften
Schier ümgebrucht aus Liebe. Schade was
Fur'sch seidne Kleed! Se hot's nich ästemiert,
Se hot i'n ack geguschelt und de Hände
Hot si'm geküsst, daß a schier draehnich ward
Der Friedel. J nu ja du meine Gütte,
'S is nichte Kleenes: su a Pauerpürschel
Vun haechstens elf, zwelf Jahren, wenn's a su

Digitized by Google

Gemalkert wird und eine Fürschten tutt,
Als waer'sch a Engel — und a stiht im Hemde
Breetgraeglich da und's Wasser leeft em noch
A Puckel nunder!

„Friedel," schrie-g de Fürschten,
„Vun hinte Obend ahn bist Du mei Sohn;
Fruhmurgens brengt ir mer dän Jungen, Flur.
Bei uns im Schlosse sol a wohnen! Sol
Wie unser eegnes Kind gehalden seyn!"

„Ja, su sol's seyn, su wahr ihch laebe!" sproch
Der Fürscht. Nu war der Kammerdiener ooch
Zum Flur gekummen mid a paar Lavkain,
Mid treugen Kleedern und do han se sihch
Ihr Ernstel eigepackt und han's getra'n
Durch's Durf zum Schlosse. Alles Pauervulk
Lif hingerhär aus Freede. Denn warum,
's war anne prave Herrschaft und se thaten
A Armen wievel Gutts.
Ack blus der stille,
Des Prinzels Hofemeester stund betrübt,
Weil a nich hatte seine Schuldigkeit
Verabsulviert, und hatte 's Ernstel lassen
Alleene bis zum Wasser gihn. A zitterte
Wie Aespenlaub, der junge Man!
Der Fürscht
War kaschbernat und sa'te: „Alloh Marsch,

Digitized by Google

Herr Hofemeester, schnieren Se Ihr Bindel;
Wir künnen weiter nich beisammen bleiben!"
Das Ernstel aber bat su flähentlich
Und nam de ganze Schuld uf sihch alleene:
„A waer' i'm wekgewuscht; de lieben Aeltern
Se söllden ihn bestrofen, ack nich su,
Daß s'in vun seinem guden Lehrer trennten!
Se möchten dahs nich machen! Und a wöllde
Su wahs nich wieder thun, sei Laebelang,
Und wöllde ja parieren!"
Kurz und gutt
's kam Alles wieder in sei aldes Gleese,
Blus daß der Ernstel uf de Nacht a Bissel
Wie Fieber hatte. Und do gaben s'im
A Tränkel mid am Pülverle, ihch gloobe
's heeßt Cremer-Tartarus! Das schmackt' i'm nich,
Hingägen mußt' a's wurgen, wenn a gleich
A Prinzel war.
Bei'm Flure wußten se
Sich keenen Rath. Se kamen nich in's Bette,
Se stunden ack und sa-g-en ihren Jungen
A Friedel ahn, daß der a sittes Glücke
Sihch aus der Bache hatte rausgekrebst!?
De Fluren that wie taelsch: Nu brauch' ber sihch
Nich meh zu schinden üm dan Bissen Brut,
Nu sey ber Leute wur'n; nu kün'n ber sich
Doch anne Gütte anthun. Uff a Suntich
Gibt's Schweinebroten, Sauerkraut und Kliessel,

Digitized by Google

Und noch em Assen koch' ihch mer an'n Koffeh!" —
„Ihch hul mer a Quartierel Tuppelkümmel,"
(Wie a das sa'te, schlug a uf a Tiesch,
Där Flur); „und Knaster koof' ich mehr, a Fund,
Wenn's flux zähn Behmen kusten tutt bei'm Krämer.
Was brauch' bir jitzund noch zu sparen? hae?
Bir künnen All's versaufen und verfrässen;
Fur ünsen Friedel is gesurgt! Mir funkelt's
Vur meinen Oogen, a su entersch is mer,
Wie wenn de ganze Welt a allereenzjer
Blitzblauer Hühnerdreck vun Gulde waer'
Und thäte mir gehüren; Sapper Michel!"

Der Friedel mengte sihch in nischte nein,
Bezeigte keene Freede nich, war stille,
A stund ack do, wie wenn i'm Eener hätte
Die Hosen weckgenummen. A su stund a
Bis se zur Ruhe kruchen, alle Drei.
Des andern Tags, do wulld' a mid em Viehe
Austreiben juste, . . . hust de nich gesähn,
Is schund der Hofemeester do, a brengt
Sei Prinzel an der Hand gefuhrt und spricht:
„Hie schickt de Durchlaust underdässen Geld,
Daß sihch die Aeltern anne Gütte thun;
A Friedel nähm ber balde miete. Kumm!"

Der Flur su wie de Fluren greifen gleich
Mid beeden Händen nach a harten Thalern.

Uhf ihren Jungen sähn se gar nicht hin,
Daß däm de Haare schier zu Bärge stunden.
Indessen macht a keene Flausen, där;
Vermäult sich im Geringsten nich; a giht
Als wie a Lammel, wenn se's ärnt am Stricke
Zu Markte zerren, fulgsam hingerdrein.

Kaum war a anne halbe Stunde furt,
Do wurd a Aeltern bange, raonich sihr.
Se sassen nebersammen und se lissen
De blanken Thaler durch de Finger loofen,
Se suchten sihch viel tausend Sachen aus,
Was sihch se koofen wöllden in der Stad! . .
's hulf oder nischt; 's blib i'n hald eemol bange,
Wenn schund daß Keenes nich zum Andern redte,
Wenn sie schund ihren Gram in sihch verschluckten,
Und stellten sihch, wie wenn se lustig waern,
Gor Wunder wie vergniegt! — Ja, wart' a Bissel!
Der Friedel fehlt' i'n hald in allen Ecken.
„Wie mag's i'm uf em Schlusse ack dergihn?"
„Was mag a ack jitzunder grade machen?"
„Eb a wul noch gedenkt uf seine Aeldern?"
So fra'n se hundertmal a lieben langen
Geschlagnen Tag, bis in de Dämmrige.

Was macht a oder denn der Friedel? Gelt,
Ihr möcht 's ooch gerne wissen?

Digitized by Google

Nischte macht a.

A läſſt ſihch ſcheene thun, a läßt ſihch futtern,
Se nudeln i'n wie anne Gans im Stallchen,
Daß 's i'm ſchund urdenär zum Halſe rauskümmt.
Was ſ'im ack an a Oogen abſähn das geſchiecht,
Und de Frau Fürſchten möcht ſich ſchier zureiſſen
Vur lauter Angſt, das aer ſich freuen ſol!
Aer freut ſich aber nich; a ſitzt und denkt
An Kuh und Ziegen, an de kleenen Ferkel,
An ſeine Aeldern, an de Ufebank,
Wu a ſihch ſchilgemol geraekelt hat;
An's Katel denkt a, wie's verwichnen Hürbſt
Sihch immer uf de Suppenſchüſſel ſatzte
Und machte nei; und wie der Vater ſproch:
„Das nerſche Ding!" und ſchöpfte mid em Löffel
Das Kleckſel raus; und wie de Mutter ſa'te:
„Waer'ſch Uenſereens gewaeſen, ſprächſt De nich
„Das nerſche Ding!" — Do mußt a drüber lachen,
Wie a's geduchte. Kaum ack, daß a zinnte,
Do ſchrie=g de Fürſchten gleich: „a lacht, der Friedel,"
That in de Hände kloppen, drähte ſihch
Uf ihrem Abſatz rüm und ſchrie=g: „a lacht!
Was lachſt de denn mei Sühndel? is der lamper?
Gefällt der'ſch nu bei uns! Nu ſprich ock; rede!" —

Quargſpitzen! Niſchte redt a! Wie a Stuck
Saſſ a und liſſ de Flappe wieder hängen,

Schnied seinen Flunsch wie vor. Am liebsten hätt' a
Wul gar genaatscht. — A traute sihch's ack nich.

Su trieb a's eenen Tag und alle Tage,
Vermagerte zusehns, zergrähmte sihch,
Bis daß sihch uf de Letzte de Frau Fürschten
Nich meh zu rathen wußte, noch zu helfen.

Do nahm se sihch a Friedel ganz alleene
Zu ihr in's Stübel nei: „Nu siech, mei Sühndel,
Nu sey ber under sihch, nu kanst de raeden,
's hürt's Keener von a Leuten nich. Nu sa mer'sch
Was der noch abgiht? Was de möch'st! Wu's nich
De Stärndel seyn am blooen Himmelsdache,
Aber der Monden gar, — die künnd' ihch Der
Nich runder hullen; — suste, was de willst,
Sol Deine seyn. Was wünscht sich denn Dei Härze?
Was möch'st de denn? Sperr's Guschel uhf und spriech.
Du hust mer meines Laebens Glücke ja
Derhalden. Was Du han willt, das geschicht!
Was willst D'denn, hae?"

Und wie s'in gar su streechelt,
Und wie a Zähren sitt in ihren braunen
Grußmächtjen Guckelichterlen vun Oogen,
Do wern i'm seine vull, a rafft sihch uhf,
Umärmelt se mit seinen beeden Armen:
„Seyn Se nur schund nich biese, Frau Durchlauften,

Heem möcht' ihch; suste weiter nischt, ack heem!"
Do nahm s'in bei der Patsche, zug i'n nei'
Zum Fürschten, un se sa'te: „Dasmal ha'n
Bir ünse Rechnung ohne Wirth gemacht.
„Bir ha'n geducht, a flittes armes Jungel
Waer seine Heemth vergässen, wenn's i'm juste
Nur gutt derginge und a hätte nur
Vulluff zu laeben, künnde recht schlampampen?
Nee, ünse Friedel hot a Herz im Leibe,
Nach seinen Aeldern sehnt a sihch, nach ihrem
Kleenunschbern Häusel; hie gefällt's i'm nich!
Do schick' ber'n heem, gelt ja? Nich anne Stunde
Wull ber'n zurücke halten. Gih, mei Kind,
Gih heem und spriech zu Deinen Aeldern, spriech:
De Fürschten hot's vun Herzen gutt gemeent,
Zum Klügsten ahngefangen hot se's nich;
Se hätt's ja wissen künnen vun sihch sälber,
Wie's Aeldern üm ihr eenzig Kind begihn,
Und wie a guder Sohn nach seinen Aeldern
Sihch grämen tutt. — Mach, Friedel, daß de heem
kümmst,
Bir wer'n Euch ni vergässen!" —
Flickerment,
Was sprung mei Friedel: Wie gefirre war a
Im Stübel, bei=n=a Aeldern!
Na, die Freede!
Se hätten i'n aus Liebe schier gefrässen,
Der Flur und Seine!

's ihs hald gleisewul
A dunnersch Ding mit däm „Derheeme!" Mir
Giht's akkerat nich andersch, wie däm Friedel.
Mihch ha'n se ooch schund manchmal da und durten
Gar sihr traktiert und ha'n mer Gutt's gethan,
Bei Fürschten und Herzogen und bei Grawen,
Scheene Frauvölker und gelehrte Herrn,
In grußen Städten und uf hochen Schlössern,
In fremden Landen, aber suste wu,
Daßt ihch mihch eegen schaamte, weil ich's i'm
Nich werth bihn! — Nu 's gefiel mer schund, o ja!
— Im besten Freu'n, im allergrüßten Teebse,
Liss sihch doch immerzu de Sehnsucht spüren.
Nach wahs? — Nu globt mersch, aber globt mersch nich,
Nach meinem kleenen Haus in Obernigk,
Sammt seinem Schindeldächel und a Tannen,
Die vur der Thüre stihn, däm Bissel Gaarten,
Däm Taubenschlage und där grünen Laube!
Wie schilgemol, — Du weeßt's, mei lieber Got,
Hab ihch geseufzt und seufz' ich hinte noch:
„Heem will ihch, suste weiter nischt, ack heem!"

's Nasequetschel.

Ihch bihn der Tischler Wiedermutt!
Der Name passt eemol zu gutt
Uf meine ganze Posenture.
Zwar bin ich kleene vun Stature,

Digitized by Google

Säh eegen wul nach gar nischt aus,
Und aus däm runzlichten Gesichte
Guckt mer a numpern Naesel raus,
Dahs stiht a Oogen nich im Lichte.
Hingägen seyn die fleißgen Knuchen
Beriehrscham, vuller Kraft und Mark,
Uhf meine Arme kan ihch puchen,
Und in der Wärkstat bihn ihch stark.
Ihch ha nischt übrich, tar nich lungern,
Mei Hubel tar nich lange ruhn,
Destwägen brauch' ihch nich zu hungern,
Und kann mer Sunntichs lamper thun.
Mei Weibel war just nich de schienste,
Ber passten sihch fur Ehepaar,
Se britt im Haus noch gude Dienste,
Mitsammen mach' ber hundert Jahr.
De Kinder ha'n ihr Underkummen,
Die drei, die noch am Laeben seyn.
Drei hot der Himmel fruh genummen:
's mucht etwan Nuth üm Engel seyn.
Und Meine hot's wul sihr begangen —
Ihch ha mihch fix gefasst als Man;
Bei uns waersch sechsen knapp gegangen,
Do druben seyn se besser drahn.
Ihch hab a glicklich Temprамente,
Hab a zufriednes leichtes Blutt;
Wenn mersch sihr uhf de Nägel brennte,
Sproch ihch: Du heeßt ja Wiedermutt;

Dän sitten schlaet's Mallehr ni nieder.
De Uhren steif! Ins dickste nei!
Zeigt sihch ack de Korasche wieder,
Ihs 's mid der Triebsal gleich vurbei.
Geniegsam wund ihch mihch bescheiden
Durch Dick und Dünne, wie's hald kam,
De Reichen mucht' ich nich beneiden,
Die tra'n wul ooch ihr Häufel Grahm.
Ihch tat sei Glücke Jedem günnen,
Weil ber doch uf där Aerdenwelt
Nich Eens wie's Andre laeben künnen,
Nich urschen mid däm Bissel Geld;
Do müssen Arme seyn wie Reiche —
Im Herzen sey ber Alle gleiche.

Ock blußich Eener hot zu Zeiten,
Wenn a su kam einherstulziert,
Dahß ihch en wie an'n Fau sa-g schreiten,
Mei Brünkel Galle uhfgeriehrt.
Dahs war der saelje Koofman Schmuch —
Där trug die Nase gar zu huch.
Ber warn midsammen kleen gewaesen,
Das Bustabieren und das Laesen
Hatt' ber midsammen durchgemacht.
Aer hot mihch immer ausgelacht
Vun wägen meinem stumpen Naesel,
Hot mihch gezwiebelt und genäckt,

Digitized by Google

Su manchen Schafskupp, manchen Aesel
Ha ihch mer stille eingestäckt.
A war a wundernschienes Jüngel,
De Mutter zug en prachtvull ahn,
A rührte jesmal schun sei Züngel
Und sproch wie a gescheidter Man;
Su wuchs a risch där kleene Schmuch,
Und trug de Nase immer huch.
Warum, 's war anne stulze Wurzel,
Was ma „de grichsche Nase" heeßt.
Vun sittem Zeuge wie mei Sturzel
Und wie där andern Jungen meest,
Waer'n anne Mandel draus gegangen!
A kunnd' se grüsser ni verlangen,
A zeigt' se wie a Wunder rüm,
A sa=g sihch wie a Künig üm,
Und wuchs i'r nach, ward immer länger,
Und ward a langer Müssichgänger. —
Hernachern tat sei Vater sterben,
Do tat a das Gewölbe erben,
Do hätt' a sullen drinne stihn;
Dahs war em oder zu gemeene,
Uf Reesen wulld' a lieber gihn,
Macht' sihch geschwinde uhf de Beene,
Vertat an'n Sack vull Guld in Wien,
Und wie a heem kam, trug a schund
De Nase in a Wulken vund.

Do schickte sihchs, daß ihch en juste
Am Seitebeutel treffen mußte,
Wie ihch durch a Schwibbogen lif.
Ihch zug de Mütze, grüßt' en tif,
Und machte meinen schamsten Diener:
„Got grüss Dihch vielmals, Herr von Wiener!"
A sa=g mihch su vun Uben ahn:
„„Waer seyd ir dennt? Was wihl där Man?""
„Dei Schulkamradel Wiedermutt!"
„„Dän kenn' ihch nich!""
Nu, do warsch gutt!
De Nase hätte an a grußen
Schwibbogen bale ahngestußen. —
Gih Deinen Weg Du Lümmel Du!
Vur meinen Grüssen hust De Ruh',
Dihch wihl ich nimmermeh derkennen,
Und taet ber glei ansammen rennen;
Du bist ja der laebendje Stulz!
Do griß ihch lieber a Stück Hulz.

Irscht nach waer wiß ack wievel Jahren,
Ihch ha schund nimmeh drahn gedücht,
Hatt' ihchs zufällich bluß derfahren,
Das Schicksal hätt en heemgesucht.
Derweil a Zeit und Geld verdämmert
Gings im Gewölbe ganz kunträr;
De Diener han en sihr belämmert,
Uhf eemal war de Kasse laer,

Digitized by Google

Der Härr Buchhalder ausgerissen,
Nu sperrten semm de Baude zu,
Kee Mensch wil nischte vohn em wissen,
Nu hot de liebe Seele Ruh.
Nu ihs 's vurbei mid saufen, frässen,
Und weil a nu nimmeh traktiert,
Han i'n de Freunde fir vergässen,
Ma hat nischt meh vohn em gehiert,
Hot nischte meh vohn em vernummen,
Där stulze Man ihs su verkummen.

Verwichnen Härbst sitz' ihch mid Meiner
Am Ufeluch, ber wärmen sihch,
Do linzt der Härr Briefträger Steiner
Zur Werkstat nein und rufft uhf mihch.
's Latärndel hatt' a vur a Magen
Sihch mid a'm Riemel ahngeschnallt,
A hot noch Briewe auszutragen
An'n dicken Packst. 's war tüchte kalt!
A sproch: „Ihch kan nich lange maehren,
„Wenn Sie Härr Meester Tischler ärnt
Verleichte su gefällich waeren, —
's ihs freilich wul sihr weit entfärnt —
Und mühten sihch in meine Wohnung,
Do liegt a tuter armer Man —
's wird sparsam stihn üm de Belohnung
Doch möcht' ber bale 's Särgel ha'n,
A Nasequetschel; oder lang —

Digitized by Google

Und waersch ni juste üm dän Gang
Jitzt uhf de Nacht —"
Ihch gih mern mässen!
Tra'n Sie de Briewel underdässen;
Eh-b-Sie dermiete fertich seyn,
Stell ihch mich bei der Arbeet ein,
Uem Zwelfe murgen fur meinswaegen,
Künn der'n ins letzte Bette laegen.

Und Meine giebt a groën Mantel,
's Pelzmützel langt se mer vum Kantel
Vum Kleederschranke, Hanschken ahn,
Und nu geloofen was ihch kan
Im dicken halb gefrornen Quarge!
's muhß plutze gihn mid sittem Sarge,
Wenn bald in keenem Magazien
Su gruße nirgends fertich stihn,
Die wulfel seyn. Zwar sprechen nich
Tutt anne Leiche was se fodert,
Deßtwaegen oder meldt se sihch
Uhf ihre Weise weil se modert;
Do schreit se mäuselstille-stumm:
Begrabt mihch ack, ihch bitt' euch drum!

Na, wie ihch zur Briefträgern kumme
Und frage wu a liegt, där Stumme,
Do fiehrt se mihch an'n tiefen Gang,
An'n schmalen und erbärmlich lang,

Und weist im gihn: „Dahs ihs de Stiege!
„Däm Menschen ha'n se's bei der Wiege
Nich vürgesungen, daß a su
Vergakern waer' uhf blußem Struh.
Mid Praaschen pur und mid Traktieren,
Sa'n se, tot är sihch rungenieren,
Durch seine Schuld ihs är verarmt.
Mihch hot a haldich doch derbarmt:
Ihch kocht' em manchesmal a Süppel,
Ich brucht' em manchesmal a Trüppel
In sei älendigliches Näst,
Weil ma zerletzte keenen Kranken
Nich wie an'n Hund verschmachten läßt.
A wußt' mersch wul nich sihr zu danken;
's war ooch uf Dank nich abgesähn,
Uem Gotes Willen ihs's geschähn.
Mag a de letzte Ehre haben,
Mei Man där läßt en noch begraben."

Su sproch de Steinern. Oder ihch
Geschwinde resulwierte mihch,
Zerücke schlug ihch risch dän Fetzen,
Wu s'en dermiete zugedeckt,
Und sa=g — nee 's war wul zum entsetzen!
Waen sa=g ihch? Ha' ihch mihch derschreckt
Ihch sa=g a Schulkamraden Schmuch! —
A trug de Nase jitzt no huch.
Kaum war a suste zum derkennen,

Su aelend und su abgezährt.
Am liebsten hätt' ihch mügen flennen,
Hätt' mersch sei Richer ni verwährt.
Där hätte sihch no nich dergaeben,
Im Tude war a wie im Laeben
Fur Zeechen quast ausgehänkt:
„Hie wird der reene Stulz geschänkt!"

Nu, sa't ihch, dahsmal hulf fursch Fieber
Kee Zittern nich, Du fund'st Dihch nein!
Ins Nasequetschel giht's, mei Lieber,
Dahs drückt a Hochmuts-Zappen ein.
Und wenn de Würme irschte kummen,
Und wenns De globst die förchten sihch ....
Do wern se Der kunträr wahs brummen
Mei lieber Schmuch! Die frässen Dihch
Su wie De bist! Na, underdässen
Wull'n bir sihch Deine Längde mässen.

Und wie ihch 's Maaß und tat's ahnlaegen,
Do warsch als wenn mersch Härze braech,
Wie wenn a Stimmel fur meinswaegen,
A feines Stimmel zu mer spraech:

„Tischler Wiedermutt,
Du tust gar ni gutt,
Gieb em seine Sache,
Luß äm Härrn de Rache!

Digitized by Google

A Nasequetschel waer arg . . .
Nee doch, nee doch und mache
Mach' em an'n urndlichen Sarg!"

Wie ihch mihch ahnfung zu besinnen,
Do merkt' ihchs balde: 's redt' aus mihr,
Dahs seine Stimmel kam vun drinnen,
Vun Menschens seinem Hauptquatier,
Wu sihch de Seele mid em Härzen
Zusammen findt bei Lust und Schmärzen.

Ihch sproch: Frau Steinern, gude Nacht!
In mei Werkstaetel bihn ihch gangen,
Durt ha ihch em an'n Sarg gemacht,
Wie sihchs die Nase kund' verlangen.
Nu mügen se geruhsam liegen,
Die Nase und ihr saeljer Schmuch —
Got wird semm denk ihch kleene kriegen;
Im Himmel traet se keener huch.

De Summerkindel.

„Liesel, gih und hul mer Praezeln,
Anne ganze Mätze vull,
Denn de Summerkinder aezeln,
Daß ma se ock stuppen sull.

's kummen immer drei bas viere
Und in Gelde macht's zu viel;
Singen se nich vur der Thiere
Was de Plautze halten wil:

„De guldne Schnure giht üm das Haus,
De schiene Frau Wirthen giht ein und aus;
Se ihs als wie ein Tugend,
Eine Tugend!
Des Murgens wenn se fruh ufstiht
Und in de liebe Kerche giht,
Do setzt se sihch nieder an ihren Ohrt,
An ihren Ohrt,
Und hürt gor fleissig uhf Gottes Wohrt!" —

De Liesel rennt nach Praezeln wek.
De Jumfer „Mitteln" stiht am Kuchelgatter;
(De Kinder draussen gihn hald nich vum Fleck!)
Do kümmt de Stiege ruff der Herr Gevatter,
Der arme „Lorenz." Kaum derblickt ack daer
De Summerkinder, prüllt a wie a Baer
Und schlägt wie tull uff seinen Gothlieb nei',
Dän grußen Lümmel, denn där is derbei:
„Ich ha dersch schund viel schilgemol gesa't,
Du oder läſſt Dich nich bedeuten.
Hot a Dich nich vur allen Leuten,
Im schweinschen Keller hot a Dich gefra't,
„Sol ich a Lümmel läuten?"

Digitized by Google

Säubartel Du mit Deiner Pudelmütze,
Du bist eemol und wirscht eemol nischt nütze;
Nu leefst De mid a Summerkindern rüm!"

De Jumfer Mitteln spricht: „Ihch bitt i'n drüm,
„Gevatter Lorenz, lärm' a nich a su;
Luß är a Gothlieb gihn! Was is 's denn nu,
A singt a wing! Und seyn das Alles seine?"
„Nu freilich Jumfer, das seyn Alles meine:
Der Gothlieb, Ihr Toofpathelchen stiht hie;
Derneben das ihs haldig de Marie,
A schmuckes Kind, wenn's nackicht is; im Haus
Nu freilich sitt 's wie a Fetzpopel aus.
Das dritte ihs der Hanns, das vierte ihs der Luschel,
(Glei gibst i'r uf's Patschhanderle a Guschel!)
De fünfte do, das ihs die Lehndel!"

„Mein"
Spricht nu de Mitteln, „tutt ma sihchs bedenken;
A hot fünf Kinder?!"
„Die nach Brute schrein:
's is mer wul schier, als müßt ich mihch derhänken!"
— — Nu kümmt de Liesel mid a Praezeln rein,
Do stimmen se flugs alle fünfe ein:

Ruthe Rusen ruthe
Blühen uf em Stengel,
Der Herr is schien, der Herr is schien,

Digitized by Google

De Frau is wie a Engel.
Kleene Fischel kleene
Schwimmen uf em Teiche,
Der Herr is schien, der Herr is schien,
De Frau is wie ne Leiche.
Der Herr där hot anne huche Mütze,
A hot se vull Tukaten sitzen,
A wird sich wul bedenken,
A wird mer wul was schenken?"

„Kee Herr ihs hie im ganzen Hause nich!
Gevatter kummt; ihr Kinderle kummt mite!
Du oder Liesel mach und feedre Dich:
Scherg's Koffeetüppel zu, schmaer anne Putterschnite
Und mach und zünd a gales Waxlicht ahn;
's muß drinne noch a Ziegeröhrel ha'n.
Setzt euch zengsrüm; denn's tutt mich schier derbarmen,
Daß d' i'r nich besser seyd, als wie de Armen.
Nu hürt mer zu, ihch wil euch was verzählen,
Ihr Summerkindel! Weil mei Winter kümmt,
Do wil ich mer vun euch ärnt zween derwählen,
Wie ma sich haldich Kinder zu'n sich nimmt.
Gevatter, geb' a mer nu zwee,
Klaub' a se aus! — Der Lorenz där spricht: Nee!

Der Zutabärg.

(1827.)

Wenn ihch mihch manchesmol weit in der Welt,
Im deutschen Landel ha zengstrüm getrieben
Und bihn in gruẞer Stad und fremden Feld
Där lieben Schlaesing gründlich treu verblieben,
Do extert's mihch, wu mersch ooch suſt gefällt,
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben
Und immer tracht' ich, dahß ihch's wieder breete
Und setze mihch fix uf de Pustkarrete.

Se stüſſt wul sihr, — mei Härze stüſſt noch firrer;
Jedwede Meile is mer wie a Kuhß,
Dän sich a Bräutigam, a recht gefirrer,
Vo seinem Bräutel irscht abrankern muhß.
Je nähnder nu de Gränze, aſter kirrer
Wird schund mei Maul, — do spür' ich annen Gruhß;
Mir ihs, wie wenn i'n mer die Lüftel sa'ten,
Wie wenn se mich üm mei Geschicksal fra'ten?

Antwohrten kan ich nich, — do muhß ihch flennen!
Nu hür ihch schund a guden Pauerschmahn;
Zu iglichem möcht' ich am liebsten rennen
Und möcht i'm gleich a rechtes Patschel ga'n.
Ich dächte doch, se müſſten mihch derkennen?
Was stuurt i'r mihch denn gar su eesem an? —
Nu säh ich schund a „alen Zutabarg" —
Do kniet' ich gärne in a tiffsten Quark.

Digitized by Google

Ach Zutabarg! Du schiener blooër Hübel,
Du bist urnär a Wächter uf em Thurm,
Du meldst uns iglich Guttes, iglich Uebel,
Du meldst uns Raegen, Sunneschein und Sturm.
Wie ufte ha ihch nich aus meinem Stübel
Nach dir gelinzt und deiner Ohnefurm:
Denn warsche blau, do kunnt ma Raegen spieren
Und warsche grau, do gingen ber spazieren.

Do stihst de noch uf deiner alen Stelle
Und sist uf de Verwirrung üm dich här!
's is viel passiert, du schlaescher Altgeselle,
Mitunder gings ooch bluttich zu und schwaer;
Bas uben nuff zu deiner Waldkapelle
Drung ju der Krig mit seinem Schissgewähr . . . .
Du oder stihst a Hirte mid a Lammeln,
De Lammelwülkel tust de üm Dihch sammeln.

Und Friede sitzt in deinen grienen Haaren,
Blitz, Dunner, Hagel kämmen se der aus.
Erführscht du oder, was ihch ha derfahren,
Du riss'st dersche im Schmärze selber aus.
Mei Grahm ihs eener vun a rechten, raren,
A sitt mer ju zu allen Mienen raus,
Denn wie ihch bei der war, do kamen Zweene:
Kaem' ihch itzundersch, kaem' ihch ack allene.

Digitized by Google

Obernigk.

(1827.)

Denk' ich doch schilgemol dran; das warn mer saelije Tage,
Wenn ich nach Obernigk ging, im Winter aber im Summer,
Aus däm Teebs in der Stad zum heemlichen Dürfel; ach Jemersch!
Tage lang freut' ihch mich schund zuvor und zählte de Stunden
Und zur Nacht fuhr ich uhf im Troome, als waer' ich schun draussen,
Hierte de Tarel und sa'g beim Förschterhäusel se schwänzeln.
Oder derwacht' ich, do kam de Liesel irschte mit Koffeh:
„Jungeherr, stihn se uhf, 's is schun drei Virtel uf achte!"
Uhfgesprungen und fix gewaschen, getrunken, gegangen
In de Schule. — O je, waersch ock nur dasmal schund zwelve!
Huder Weinert bei Dir, bei Dir, Du ehrlicher Vogel,
Saß ich nu, treemerte su, a recht nischtnützger Junge.
Oder um zehne dernach entwuscht' ich däm Manso, im Flure
Schub ich bei-n-i'm vurbei und naus zur Weissen! Die hatte
Kuchen mit Flaumen belegt; ma brauchte nich gleich zu bezahlen.
Nu vun durte im Drabb do ging's, anne atliche Zaspel,

Ueber a Kränzelmarkt wek durch's Tuchhaus, — (wu bist de geblieben?) —
Ein-a Elisabet-Kirchhof nei und hast de gesehen:
Ruff uf a Thurm, wie der Wind; (vum Beinlinge krigt' ber a Schlüssel).
Ach do verführt' ber an'n Lenz und sa-g-en ei's Land wie de Prinzen,
Sa-g-en jedweder dän Ohrt, wohin a de Feirien reeste.
Ich sa-g Obernigk ahn und sa-g am sandigen Hübel
Juste de Farrkiefer stihn. Do schlug mersch Herze, ich duchte:
Hinte zu Obende stihst de durte und sist nach Grußbrassel
Und do sist de dän Thurm bescheiden wie jitzund de Kiefer.

Essen do kan ich nich viel, de Freede versetzt mer a Hunger.
Gleisewul hatt' ber was Gutts: im Süppel a quatschliches Hühndel,
Nudelkuche dernoch, vun Flaumen-Schmootsche de Tunke!
Oder ich ha keene Ruh! Ock furt! . . . und über de Brücke
Und beim „Wäldel" vurbei, beim „pulschen Bischof," durch „Klatschke!"
„Rusel" das luss ich der links und „Lielienthal" zu der Rechten,
Sing mer a Liedel derzune und spielnige bihn ihch in „Hühnern."
Oder de Stiefeln brennen a wing; . . . do ihs ja der Kraetschäm,

Under der Hausthiere stiht der Vater Ruther: „Got grüß i'n,
„Eb's wul Knackwürschtel hot?" Und wundernschiene, das denk' ich!
„Christel, do breng' mer a Paar!" Zu Mittage kunnd' ich nich äſſen,
Oder nu stellt a sich ein, der Hunger. — De Christel brengt Würschtel,
Gerne wul geb' ich i'rsch Geld, doch gleisewul lieber a Guschel,
Denn-t-es läßt i-r nich tumb der kleenen numpernen Gritte
Und ich derwisch mersche schund, fang' ahn, daß ihch ärnt haseliere, —
Ho, do derhebt sich a Lärm, do kriegen se sihch bei a Klasteln,
Nee doch, se klacken sich gleich und thun sich verdunnert kallaschen!
Das seyn Pauern gewieß und Kunzedurfer derzune,
Denn die seyn ja bekennt zengsrüm; — und wie se dän Eenen,
Daß s' i'n zum Stübel naus geschmiſſen han und a stiht noch,
Sucht sich a Hutt und a Kamb, do gih ihch i'm noch und ich frog' i'n:
Eb a uf's Kunzedurf fährt? und wil uf a Wagen mihch nähmen?
Niedergebeugt wie a ihs verakkudiert a mersch häſlich
Und ihch geb' i'm zwee Beemen und rücke mich feste in's Struh nein,

Mach a Nickerle drinne, ... im Durfe häld a und weckt mihch.
(Eb a nich ooch underwegs gehalden hätte, in „Schäbitz"
Und in „Hennigsdurf" ooch, däs will ich just ni verschwaeren?)
Nu meine sieben gebacknen Birnen im Arm, zum Gepüsche.

Ueber das Hübelchen naus! ... Do säh ihch a „Kirschberg" ... do stiht a ...
Hingen sei Nupperschbärg mit Birken bewachsen, der „Blüchert!"
Dörfel, wie lachst de mich ahn und Abend, wie bist de su samfte.
Sunne, wie färbst de su blank de Wälder; und Lüftel, wie reene
Ziht i'r um Garten und Zaum! .... mei Herze, wie bist de su glücklich!
Schlaesing, Mutterland du, dihch lieb ihch immer; Dich lieb' ihch,
Eb ihch in Grafenort stih uf starren Gebirgen und Felsen?
Eb ihch in Obernigk gih durch sandiges Kiefergepüsche?
Uben und unden und hie und do wie überal meen' ich,
Daß ihch derheeme bihn!? ... In der Schlaesing bihn ihch derheeme! —
Nu zum Herrne uf's Schluß! Du ale hülzerne Baude,
Sä ich dich wieder amol? Im Flure under a Balken

Digitized by Google

Bammelt der Weetzekranz, . . . o jekersch, do warn ber
wul lustig!
Und am Trender do hängt a Bindel Grusvaegel, es
seyn ir'r
Underschiedliche drán: de Schnarre derkenn' ich, a Ziehmer,
Wul ooch de Amsel, dän Dieb! . . . 's is doch noch zeitig
im Hürbste;
Oder was Dohnenstrich is, kümmt keener im Kreise dam
Förschter,
Keener dam „Zacher" hie gleich! . . . Nu Hundel, stille
mei Viechel:
„Straubing," bellst de? ihch bihn's! Gelt ja, bewusch-
pertes „Schnapsel?"
Ih Vater Koch, nu ja, do bin ihch! tutt i'r ärnt
brummen?
Is denn der Herr derheeme? „Ih ja doch, se ha'n ju
Gerichtstag!"
Is der Juriste do? der Schwarz? . . . Gott grüss' Euch
beisammen!
Rückt mer nu 's Tintefaß wek und hult a Fläschel:
Willkommen!
Gläsel nu mach deine Tur; nu trink' ber Gesundheit
und plaudern,
Nehmen sich gor a Pukal: „de alte Hacke!" — —
Der Unger
Werklich, das is noch a Wein, do weeß ma doch was ma
im Glas hot.

Digitized by Google

Schaubert rufen wer aus, gezubenamset: Karl Wulfgang!
— (Hippe-Hanns seif' nich a su, du fefffst uns no nich ei's Bette.) —
Oder doch gleisewul wird hie manch Flaschel getrunken
Und fur a Landwirth seyn de Zeiten su schlimb; wie dermacht a's,
Daß a su tüchte traktiert, der Landmann? Wenn ooch aus Gruttkau
Aber aus Neisse (waer wiss's?) im Wahndel kümmt der „Kurnalek"
Und der „Suchanek" ooch, und wenn se gleich, daß se dän Unger
Billiger lussen, das macht doch immer an'n Rieß uf de Letzte;
Wie derschwingt a's der Man? ... Jh nu, weil a spart und genau is
Fur sich selber alleene und weil a sich's Gröschel halb ümdreht,
Kan er a Thaler dernach mit guden Freunden vertrinken.
Su ihs der alde Gebrauch, su han's de Väter getrieben
Und in Obernigk ihs vun Olims Zeiten das Gude
Stihn geblieben; ... jedoch vum Neuem hiert ma deßhalb ooch;
Denn vursuste nich heeßt der Herr der „Amerikaner."
Wenn er gleich, daß a kee Weib genummen hot, liebt a de Kinder,
Liebt a de ganze Welt doch herzlich sihr. Und wie andre
Hagestulze ihs er gewieß und wahrhaftiglich ni nich.

Läſſt a nich Grabe ziehn und Steene heeſeln zu Bärgeln,
Pur ock, daß a mid Art a Tagelöhnern zu thun gibt,
Daß ſe nich müſſich gihn und daß ſe ihr Brut ſich derwerben?
Hott a nich Vorſchuſs gemacht a Aermſten ſelber? Wie war der
„Sandbrühl“ (Got gaeb 'm Ruh!) verſchuldt und kam a gebättelt,
Iglichesmol daß a kam, derbättelt a ſiech a paar Thaler.
Do derbei wuſſte der Herr, a krigte ſei Laebtig niſcht wieder. —
Ja, bei-n-am ſitten Man, do ſitzt ma gärne am Tiſche.
Trinkt ma gärne ſei Glas, und zankt ſich mid i'm a Brünckel,
Wenn a uſt wunderlich ihs und ſtreit über Manches;
Weeß ma doch wie a gedenkt, und daß er ein redlicher Man ihs!

Su ooch ihs der Juriſte derbei, der Schwarz; oder ſchwarz nich
Ihs däm Manne ſei Härz. — Stußt an: verwichene Zeiten!! . . .
Zeiten, wu ſeyd ir nu hihn, ihr Tage, wu ſeyd ir geblieben?
Tud, was huſt de gethan? Ihr Gräber, künnt ir nich raeden?
Ihr no Läbendigen ooch, ihr ſeyd ſu ſtille gewurden?
Schnie liegt euch uf em Kupp, und Schnie fällt über de Gräber.

Digitized by Google

Kinder, 's ihs Winterschzeit; ihr künnt mersch globen:
ich friere.
Aber er muhß wul doch zurückekummen, där Frühling?
Waersch uf Aerden nich meh, su waersch doch under der
Aerden.
Und verleichte, wenn ihch vermodert bihn und verwittert
Lange schund, blüh' ich amol, fur Bliemel verstellt, aus
em Grabe,
Blüh' und mei „Heinerle" kümmt und fluckt mihch, gibt
mihch der Schwäster:
„Siech Mariele und reuch!" — Ma wiſs hald nischte
Gewiſſes.

Ach, wie su süſſe der Schlaf dam jungen Purschen, der tüchte
Irschte gewandert hot, dernachern a Lüschel getrunken:
Ungerscher Wein der is stark, a giht in's tiffste Geblütte,
Jecht dersch vum Härze zum Heet und macht gefärliche
Treeme.
Fix in a ländlichen Sinn gesellt sich de Stad und ihr
Irrsal;
Hot der vo Schafeln getreemt und hirscht de Glöckerle
bimmeln,
Si'st de de Haerde su weiß am Birkewaldel sich schippen, ...
Plutze wul wechselt der Wein de Lammel üm, wie a
Zauber:
Was der dei Härze turbiert, das quillt aus dan Viechern:
de Wulle

Wird zu geluckichtem Haar und winken thun se der alle,
Miendel, Jettel und du, üm die ich su jammern that,
Mielchen!
Ach, wie der Troom uf mer liegt und wie a mich ängstigt
und extert. . . .
Oder do kümmt se ju ruf, de Murgensunne, se streicht ack
Ueber a Reif und furt wie wek geblosen verfleugt a.
's Murgengeläute derklingt und uhferweckt mich zum Laeben,
Aanevull ihs mei Herze; Gottlohb ihch bihn uf em Lande,
Und in a Gluckeklang vermengt sich Förschtersch sei Waldhurn.
's rufft mihch — (se passen wul schund?) — zum Treiben,
und wenn ich ooch werklich
Nischte nich treffen nich thu, su schiss' ich doch wie a
Bruder. —
Siech, vur däm Förschterhaus, in Reih und Glied, wie se
do stihn,
Alle de Nupperschleute vo „Riemberg," „Wilxen,"
„Karoschke,"
„Leipe," „Schimmelwitz;" hae? Vermengt sein Amtmann
und Jäger;
Treiber vun iglicher Art, von fufzig Jahren zu fufzen,
Klapperle han se in Händen, se künnen's em gar nich
derwarten.

Siech ock, wie gärne där Puusch uns kommen sitt, wie a
de Aerme
Urdenär ausbritt noch uns und saust, wie wenn a uns
grüsste?

Uhfgezogen hot er und ufgesammelt dan Summer
Hasen und Hühner und nu vergünnt är uns, daß ber se schissen.
Iglicher Jäger gedenkt an's Wilpert, denkt suste nischte;
Ihch oder mach mer a su derbeine andre Gedanken:
Hundertjähriger Wald und 's Beemel vun vorichtem Jahre
Stiht nebersammen und spricht, — ma muhß ock verstihn was se reden.
Doch der Vogel verzählt uf seine Weise und plappert,
Eb's nu a Schätscherle ihs, a Finkel, a Zeiskel, a Gimpel,
Aber a Nuhßhacker gor!? Se han haldich ooch ihre Sproche
Und se gedenken sich ooch, wie ihch, su ihre Gedanken. . . .
's ihs wul manch Scheitel Hulz hie aus däm Walde gekummen,
Werklich, gemelkt han se sihr de griene Kuh, oder dennoch
Gibt se noch immer was Milch! — de Milch, das ihs haldich ock 's Reisich;
Sahne ihs 's Klafterhulz; . . . der Pelz odersch Bauhulz; do hapert's. —
Melkt ock de griene Kuh; jedennoch hatt i'r gemulken,
Gebt i'r zu fressen ooch, das heeßt: beflanzt ooch de Schläge;
Kieferäppel saet hin, nich ärnt ack lausichte Birkel,
Denn in zukünftiger Zeit wird's eben a Leuten gefallen,
Hot ihre Sahne an'n Pelz, wie's Euch gefallen tutt heute.

Lange nich tauert de Ja'd; ber han fünf Treiben getrieben:
Hasen a Mandelchen schier; a Reh; an'n Fuchs und was Hühner.
Nu mag's gutt seyn; ma wiss a su nich Alls zu verwisten
Und ma wird uf de Letzte zum Hasen selber fur äffen.
Su wie zur Kälberzeit, do hot ma in Schlaesing de Satse:
„Bale schund pläk ihch wie 's Kalb." — Nu, wenn ma irscht liff, wie a Hase!

Kummen ber itzund retur de Riemberger Straße und biegen
Rechts zu der Windmühle nüm, Herr Jemersch, was sol denn das heeßen?
Abgeloofen ihs ja der Hedwigsteich!? . . . „Nu, ber fischen
Meinem Besuche zur Lust, (su spricht der Herr,) — aber irschte
Trink' ber und ess' ber a wing!" — Nu, das ihs wul anne Freede.
Zibt ack und schleppt euer Netze; im Schlame wudelt's und mudelt's:
Karpfiesch, Same und Strich . . . und Frösche, die stihn wie de Manne!
Bracken do helf' ich a wing. „A Schuck!" schreit immer der Wallheim. —
Oder de Frösche die nähmt und schmeißt se aparte in'n Zuber,
Daß a zum Hechtteichel kümmt. — Und in das Kanndel hie setz' ich

Guldschleile eenzig allene, do mach ber sihch gude Freunde,
Denn-t-in a'm gläsernern Kräusel nur rar lussen die uf em Tische.

Farrhäusel, dihch muß ihch sähn, und Euch, die drinne thun wohnen.
Kirchel, du numpernes Ding und Kirchhohf dihch; bist de kleene,
Gleisewul bist de nich laer und Rasen wächst wie a Wald uhf.
Eb i'n de Zähren gedüngt? Geflennt ihs manche gewurden,
Freilich verschiedentlich ooch; nich Eener flennt wie der Andre.
Jigliches Oge wird nass bei'm natschen und nich immer
Mite weenen tut's Härze; denn hat ma nich de Exempel,
Daß, wenn de Ogen geflennt, de Härzen gelacht han im Leibe,
Oder doch seyn stuckstille geblieben und harte? — Wie Jänner,
Däm war de Frau in a Wuchen gesturben und wie a zum Farren
Kümmt, ihr Begräbnuss bestellt, da trifft a a Kanter, do sat a:
„Urgelt a 's Sterbelied, Herr Kanter, do luss a a Brinkel
Meckern a Ziegebuck, do flennt sich's hald aster besser!" —
Nee, sulche Thränen seyn nich hie uf dan Kirchhof gefallen.
Hie hat Liebe geflennt und Schmerze, kristliche Hoffnung.

Hie wohnt Frieden und Ruh, . . . und drüben im Farrhäusel eben.
Sägen verleiht Deine Hand, Dei Mund gibt Lehren, — und Beispiel
Gibst Du selber; ja Du verdienst a Hirte zu heeßen.
Seelen a Hirte bist Du; vun Dir mit Rechte zu sagen,
Wie's in däm Spriechwohrte heeßt: Du bist ja recht anne Seele
Vun a'm Manne! — Mid Stolz schreibt nu meine Fäder dän Namen:
Woite! in Obernigk Pastor und Freund von redlichen Freunden;
Lehrer bist Du anner Schaar, die jitzt schund Kinder hot; — Lehrer
Wieder vun ihren Kindern und immer munter und rüstig,
Immer zufrieden im frommen Vereine mit Deiner, der Pastern,
Fleissig im heemlichen Hause, vergnügt wie Kaiser und König.
Waern ber ock alle wie Du, das waer der Himmel uhf Aerden. —
Oder de Linde saust, — (de Königslinde, Du weeßt wul?) —
Aus ihrem hürbstlichen Laub ersäuseln verschullene Namen.
Sol ich se nennen? Ach nee! Uns seyn se ni nich verschullen!
Stell' Dich an's Fänsterle; blick' a Kirchhof ahn. Vun a Linden

Digitized by Google

Fallen de Blätter gor fix, ma denkt se fielen fur immer?
Kaum ihs der Märze vurbei, das Fruhjohr kümmt, — se
bergrienen.
Aus ihrem saftigen Laube dersäuseln verschullene Namen.
Ehb-bersch uns selber versähn, do blühn se. — Doch uhf
em Kirchhof!

's Stiehufmandel.

De Masern warn's. — Do siehlt ma sihch im Bätte,
Der Dukter nergelt und de Mutter brummt;
Wenn ma nur bluß an'n Tupp vull Wasser hätte,
Su frisch wie's grade aus em Brunnen kummt!
Vur Durschte kan ma's schier nimmeh dermachen,
Wenn's Fieber in a Adern rum rumohrt,
Ma möchte nicken und ma muhß doch wachen,
Weil's in a Gliedern kitzelt, oomst und bohrt;
's warn meiner Sieben rechte Mattertage.
De Langeweile blib de grüßte Plage.

Nu bruchten se mer allerhand zum spielen,
Wie sihch's fur mihch schund nich meh schicken tat:
Armbrüstel, su uf's Fliegezeug zum Zielen;
A Archel vuller Viech; ooch anne Stad
Mit galen Häusern; anne Lammelhaerde;
Bleirne Suldaten; Reiter uf em Faerde, —
Waer wiss was meh? Ich ha's nich sihr geacht.
Ack bluß ee Ding hot mer Pläsier gemacht,

Digitized by Google

Hot mer de lange Zeit a wing vertrieben;
's kam wul vun meiner Liesel, meiner lieben,
Vun unser guden Schleissern sicherlich:
A Stiehufmandel warsch, sust nischte nich.
An'n Behmen hot's gekust. Fur zähn Tukaten
Hot's reichlich seine Schuldigkeet gethan;
's ihs em hald eemol gar zu gut gerathen,
's fung schier vun sälber seine Streeche ahn;
's war ni marode, immer unverdrussen,
Bett uhf und nieder tat's bewuschbert gihn,
Und kaum hot's seinen Purzelbuck geschussen,
Glei sa-g-ma's feste uf em Fußwerk stihn.

Das kleene Ding, sei röthliches Gesichte,
Der gruße Kragen und der schwarze Bart,
Das stäckt mer gleisewul midunder Lichte
Jitzunder uhf, — heeßt das, uf seine Art;
Gedenk ihch wie's vum dicken Schädel plutze
Mid eenem Schwapper wieder Fuss gewan —
Ihch mache mersch uf meine Art zu nutze,
Und stelle mancherlee Vergleichung ahn.

Ihs Eener im Examen durchgepurzelt,
('s ihs schund a su, 's kan Jiglichem geschähn!)
Wenn a dernachern uf a Büchern knurzelt,
Und läßt sihch uf der Gasse nich meh sähn,

Und extert sihch halb aelend mit studieren,
Und wil's partu zum Zweetenmal probieren,
Da fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel seyn.

Hot Eener seinen schmucken Laden müssen
Zumachen, weil a fertich wurden ihs,
Und sei Geschäfte ganz im Stillen schlüssen,
A fängt doch wieder ahn, das ihs gewieß.
Was schadt's denn? a Bankruttel, su a kleenes,
Wirft sei Profietel ab, sei rundes, reenes;
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel seyn.

Stiht Eeener huch am Ruder, — und de Klippen
Gäben däm Staatsschif annen plutzen Stuß,
(Su wahs geschicht!) do wird's i'n ooch furtschippen;
Kleen ihs a hinte, nächten war a gruß.
Was tut's? Aer streicht a Fuchsschwanz wie a Bruder,
Uf eemol stiht a uben do am Ruder! —
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel seyn.

Nu irschte gor su a Kummeedjenschreiber,
Där fursch Theater sitte Stücke macht,
Dän ja'n se manchmal wie an'n Schweinetreiber,
Do wird a ausgefiffen, ausgelacht.

Und ehb vier Wuchen seyn ins Land gegangen,
Hot är a neues Stückel ahngefangen.
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel seyn.

Do war a Man — a hot mersch eigestanden,
Daß i'n sei Weib derbärmlich hot kollascht,
Wenn a de Nase sihch beguß. Zu Schanden
Hot s'in geschla'n. — Kaum warsche abgepascht
Aus ünsem Jammerthal und war gesturben,
Glei hot a üm a zwotes Weib gewurben.
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel seyn.

Das seyn ack Flausen!
                                        Oder kumm' ihch juste
Uf annen Kerchhof schwischen Gräbern hin,
Und rufft's aus jedem raus: Du, nunder mußt De!
Do giht mei Spielzeug mer ooch durch a Sin.
Do wird mer doch, ma kan's nich recht beschreiben,
's fra't was: „Wirscht De fur ewig liegen bleiben?"
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Sölld' ber nich Alle Stiehufmandel seyn?

Digitized by Google

Was warsch fur Kuche?

Vun Russland de vormalje Kaiserschfrau,
Haldich Härrn Nicolaussen Seine,
Uem de dreissicher Jahre schickten Die
Ihre Dukter (de Dukter seyn feine!)
In de Schlaesing nein, als wie zur Kur.
Se hatten's wul ärnt geruchen,
Weil de Allergrußmächtigste manchesmal
Vum Jahre Dreizen gespruchen,
Vun jerr glücksaeligen Jugendzeit,
Daß de „Herrscherin aller Reussen,"
Noch immer in kindlicher Wehmutt geducht
Ahn de junge Scharlottel vun Preussen.

Nu ja, Die hot dazumal gewohnt
Bei der Friesnern, und statts der Krone
Do trug se ack blußich an'n Blüthekranz,
Wenn se stund uf Friesnersch Balkone.
Se war su schiene, se war su gutt,
Hald Friedrichs und der Luisel Blutt.

Hernachern zum Summer hatt' se sihch
Im Kunzedorf rüm getrieben.
Do seyn se, waer wiss wie lange, durt
In der Grosschaft drinne verblieben.
Zerirschte vurm Waffestillestand
Bedrickt vun allerhand Surgen.

Seit der Katzbach blis frischer Wind durch's Land,
Do derhub sihch a neuer Murgen;
De Luft ward reene — Viktoria!
Das ale Preußen stund wieder da!

Kurzum de Dukter in Peterschburg
Verschrieben ir schlaesche Freede.
Do klaubte sie sihch aus der Zarenstad
Wie a Hirschel uf saftige Weede;
Do kam se bas nach Sybillenohrt,
Im Jagdschlusse tat se wohnen,
Vergaß under griener Beeme Pracht
De Pracht vun a guldenen Thronen.
Durt hot se stille Tage verlaebt
Im heemlichen Vaterländel,
Ufte seyn se nach Tomatschiene gerännt,
Se warn urnär wie vum Bändel.
Midunder hot se sihch eingeladt
Was brasselsche Härrn zum Aessen;
Natürlicherweise de Exelenz
A Merkel nich zu vergässen!
Dän getreuen Merkel, der dazumal,
Wie ber Alls verspielt und verloren,
Als tüchter breslauscher Bürgerschsohn
Steif hilt und muttig de Ohren;
Där bas nach Memel und Königsbärg
Seinem Könige nach ihs gangen,
Där mittend im grußen Undergang

Digitized by Google

Hot feste ahn Preußen gehangen.
Waer kennte nich Dän, wenn a su kam
Getraeten mid festem Schrite?
Am Stulpestiewel klirrte der Spurn,
A Kupp trug a grade där sitte,
A trug en huch, als müßt 's a su seyn,
Klaräugich guckt' a in's Laeben nein.
Mid eenem Wohrte a Ehrenman
Uense Härr Oberpräsedente.
Vun alem schlaeschen Schrote und Kurn ....
Ack bluß, daß a sihch verrennte
A Brünkel zur Demagogenzeit,
Und daß se dän praven Merkel
Verlästerten beim hochsaeligen Herrn.
's gibt schund eemol sitte Ferkel,
Die schnuffeln und stankern üm jeden Quark.
Zum Glicke warsch do nich gar su arg;
Ehb 's de Feinde noch kunnden wehren,
Do stund a wieder in Ehren.
Aus Thomaswaldau han se'n geruft
In sei Ambt; das verdruſs gar manchen Schuft.

Dän sitten Merkel dän lud se sihch naus
A letzten Mittag im Grienen,
Was ma de Henkerschmalzeit heeßt;
Und se tot en sälber bedienen,
Und se nickt em zu: „Nu schänk Der ein!"
Hub's Glasel und nippte a Trüppel Wein —

Digitized by Google

In a Dogen hung i'r de Zähre;
Ahn Vater und Mutter geduchte sie,
Wie doch ahnhänglich gaegen die
Där Merkel gewaesen waere.
Se hatten gar gude Bissen gehat,
Su schickt sihch's auf Kaisertischen,
Viel Gebrots, Gemengsel, und Allerlee
Sammt Krebsen und grußen Fischen.
Zerletzte kam oh noch 's Kuchewärk,
Gebacksel vun tausend Surten,
Und rares Obst, französches Kunsekt,
Und zwanzigerlee süsse Turten.

De Kaisern sa'te: Das ganze Zeug,
Vur mir mag's in Ruhe do liegen,
Künnd' ihch a allereenzichmal
Ack sulchen Kuche no kriegen,
Wie bir en jesmal im Kunzeduri
Vun der guden Bäckern sihch hulten!
Ganz Peterschburg ha ihch ümgedräht,
Daß se mer'n su schaffen sullden;
Der Kaiser hot sihch sälber bemüht . . . . .
Ihch kunnd 's em ni recht beschreiben,
Ihch weeß ack blußich wie gutt a schmackt,
Und wie a uns tot bekleiben.
Ihch zerbrech mer a Kupp und mir fällt's ni ein —
Wahs mag dahs ärnt fur a Kuche seyn?

Der Merkel lacht su fur sihch hihn,
(Där kunnde gor fissich lachen!)
Und gedenkt: „na wart' ack Majestät,
Dahs wullen ber schun dermachen."
Su wie a Abenst nach Brassel kümmt,
Glei rennt a zur Frau Exlenzen,
Kaum daß a daer de Sache derklärt
Leest sie, ihr Kuchelvulk stenzen;
's giht drüber haer mid vuller Kraft,
Ahns knäten, wulgern und machen,
Se riehren Eier, Zucker und Mähl,
De geschlagene Nacht thun se wachen,
Su daß, ehb de Sunne sihch aus der Bocht
Vun Wulken hot raus gewunden,
De stulzen Kuchen, a ganzer Bärg,
Ausgebacken beisammen stunden.
Se ruchen nur gutt; se hatten just
De gehürige Dickde — nu freilich,
Aus sulchen Patscheln! — und waersche sa-g,
Däm wurden de Zähne eilich.
De Merkeln hot se eingepackt,
Erbärmiglich gruß war de Schachtel.
Kaum hatt' se's vullbracht, do kam schund Er
Su bewuschbert als wie de Wachtel,
Wenn se daß se fruhs aus em Weeze rickt,
Und sihch's Wätter betracht, und pickberwickt.
A war su munter, a flaschelte su,
A freute sihch uf d i e Freede,

Digitized by Google

Die de Kaisern wer' zuverläßig han —
„Und dernachern freun ber sibch Beede!"
Und nam de Schachtel und satzte sibch
In seine Karrethe geschwinde,
Uf a Knieen hild a de Kuchelast,
Gleich als führ a mid annem Kinde,
Annem kleenen Würmel, was ärnt no pitzt —
Su hilt der Merkel de Schachtel jitzt.

's bleibt gleisewul immer wunderlich,
Su a aeberschter Presedente,
Der de ganze Provinze verwalten tutt
In gewaltigem Rejemente,
Und jitzunder do sitzt mid steifem Leib
Im Wagen wie a alt Kinderweib,
Poschoit a Kuche uf seinen Knien,
Daß ärnt keene Krümel nich runder gihn.

„Luß loosen Kutsche, fahr tüchte zu,
Dahß birsche beim Koffeh derwischen!"
Der Kutsche heebt uf de Faerde nei,
Se rennen wul wieder vum frischen —
Su a vullgefutterter Kutschegaul
Wird schund nach der irschten Meile faul,
Und kurz und gutt se verspätigen sibch,
Denn wie se endlich abbiegen
Vun der Oelßer Schosseh uf Sybillenohrt,
Do sitt a de Wagen wul fliegen

Durch die eene Alleh, biert blosen und schrein;
Durch die andre fährt är mid em Kuche nein —
Du meine Gütte, wu die schund seyn! . . . . .

„Und ihch muhß se derwischen! Fur sunste nich
Hot de Merkeln nächten gebacken!
Luß loosen Kutsche, fahr tüchte zu,
Was schonst De denn Deine Kracken?
Ber müssen se kriegen, ihch muhß se han,
Ihch muhß der Kaisern a Kuche ga'n!"
's giht immer noch risch genung retur
Bas in de Antoniengasse
Bur de Pusthalterei — jà, hust De gesähn,
Su a Kaiserzug ihs nich zum Spasse;
Wahs halbich brauchbare Faerde seyn
Hot der Sauer zusammen getrieben,
Ack etwan de alen Hotzeln warn
Uf Reserwe im Stalle geblieben.
Nu schreit a, der Oberpräsedent:
„He, meine Faerde zum Sakkerment!"
„Verzeihn Se in Gnaden Exelenz,
Die loosen schun; 's gieng gedrange,
De Russen schrie-g-en Murdpestellenz,
Exelenz die mährte su lange,
Bir duchten Se waern verleichte krank,
Und kämen gar nich?" „Nee, Got sey Dank.
„Ihch bihn furmunter. Laeg ihch im Bette

Bis über de Nase, desthalb doch hätte
Ihch uhf mihch gerappelt zur heutigen Tur;
Ack daß mei Kutsche nich flink genung fuhr;
Zum Frühstücke kam' ber leider zu spaete.
Nu weiter im Texte! 's ihs ja bekannt,
Und strafbar waersch wenn ihchs nicht taete:
Bas ahn de Gränze vum Schlaesingerland
Muhß ihch de Majestät begleiten —
Su weit giht's ader nimmeh mid Reiten.

Der Sauer hot sihch plutze gefaßt.
Kaum daß der Merkel a Weilchen passt,
Do brucht a'm de eegenen Schimmel;
„Nu fahr zu, Hanns, als gieng's in a Himmel!"

Und der Hanns fährt zu, daß Alles knirscht,
Der Wagen tutt knacken und krachen.
Wahs hot's gehulfen? Nu seyn se do
In Neumarkt — 's ihs schier zum lachen, —
Uben fahren se nein — beim letzten Haus
Fährt unden de Kaisern wieder naus!

Durt hatten se uhf der Pust oh nich
Vun Faerdeschwanz meh de Probe;
Wahs Vorspan hiss war mite furt.
Hul mihch der Geyer, ihch globe
Nu giht's mid em ganzen Lenze krumb?

's waer meiner Sieben doch gar zu tumb!
Aber nee! 's hot Pauerschsöhne durt,
Aus Neuschierichkeet hihngekummen,
Weil se „wöllden Herrn Königs Tochter saehn,
Die sihch hot an'n Kaiser genummen;"
Die warn berieten uf gudem Vieh;
's warn reiche Knaster vun Pauern Die!

Die wußten ni wahs där Härr im Wa'n
Bedeuten tät sammt där Schachtel?
Uf eemol hatte der Eene — schwap! —
Uebersch Maul anne urndliche Tachtel,
Und — schwap! — där Zwote; dahs klaschte recht,
Se turkelten ack — do derkannte
Der Dritte irschte am Schwinderling,
Weil en de Frässe su brannte,
A gestrengen Landrath, und 's ful em ein:
Dahs muhß der Debschitz vun Rackschitz seyn,
Denn suste Keener tar nich su schlan!
A warsch ooch richtich, a fuhr sche ahn:
„Ihr schockschwerenoths Holunkezeug,
Fur wahs seyd Ihr denn uhf Aerden?
Do stihn se und han Maulaffen feel!
Marsch, fahrt en mid euren Faerden.
Glei spannt ansammen su fir wie's giht,
Und wu de Geschirre ni langen,
Bereet's mid Strickeln und feedert euch,
Sust werdt ir murgen gehangen.

De besten drei Reiter setzt euch uhf,
Sechsspännich fahrt en ihr Kinder,
Kurasche, daß-d-ir üns Ehre macht!
Fahr tüchte mid em zum Schinder!
Ihch muhß naebern Wan vun der Kaisern seyn,
Ihch jäche zuvor — und nu hult mihch ein!"

Do giengs doch reene als wie geschmaert.
Im Neumarkter Kreise do stäckte,
Wenn dahß der Debschitz gekummandiert,
Noch a Restel vum alen Respekte.
Se preschten hinger däm Rackschitzer haer,
Wie wenn där Merkel gestohlen waer.

In Parchwitz machen se „Prr!" Do hält
Zum Aessen de Kaiserschwiete.
De Kaisern taffelt im Gaststübel wu,
De Hofdamen löffeln mite —
Do trit mei Merkel sachte derzu,
(A war wul biese zerschüttelt);
De Kucheschachtel kunträr, kee Stuß
Hot die im Geringsten gerüttelt;
A hilt se huch in a Händen frei,
Wie wenn se schwaebte — su trat a nei:
„Dän Kuche, dän kaiserlich Majestät
Als zarte Jungfrau zu äßen
Su gärne flegten und dän se ooch
Seitdem ni kunden vergäßen,

Digitized by Google

Hie thu ihch en brengen und ganz gewieß
Meen' ihch, daß 's dahsmal der rechte ihs!"

Se klappen a Schachteldeckel uhf, —
De Kaisern klatscht in de Hände —
Se reißt sihch flux an'n Zumpen ab,
Und würgt en nunder behende,
Mid vullem Maule schreit se: ja, ja,
Dahs ihs der rechte! — Nu da, nu da!

Wie han die ruß'schen Kärle geschielt
Vuller Neid uf a Merkel! — Se günnten
Däm deutschen Manne nich sulche Gunst;
Ja, wenn s'en vergiften künnden!
Der Märkel hot se nich ästemiert;
Hingaegen a greift in de Weste,
Aus der Tasche brengt a a Zetterle raus:
„Majestät, hie han Se glei 's beste
Vun Meiner ausgeprobierte Rezept
Zu sulchem Kuche; Jedweder
Kan's do dernach breeten, und wenn Se daß
Se Gelüsten spieren, äntsweder
In Moskau aber in Peterschburg,
Im Winter aber im Summer,
's ihs leichte. Ihch brächt' en sälber uhf,
Dahs waer mei geringster Kummer!"
Und während dem daß de Kaiserschfrau

Digitized by Google

Noch immerzu schnabelierte,
Emfuhl mei Merkel zu Gnaden sihch,
Gieng naus wu a wacker amtierte,
Und foderte sihch sei frisches Gespan,
Und fuhr däm Zuge immer vurahn,
Bis wu das Durf Gruß-Lessen stiht,
Wu de Schlaesing vund uf de Neege giht.

Dahs ihs de Geschichte vum Kuche gewaest,
A su hot die sihch begaeben:
Mir hot se der saelije Heinke verzählt,
(Ich wöllde a waer noch im Laeben!)
Mir hot se gefallen. Nu waer' mersch lieb,
Wenn se Andern gefallen ooch taete!
Dahs warsch worum ihch se niederschrieb;
Se kümmt wul a Brünkel spaete:
's ihs länger wie's Virteljahrhundert haer —
Suste wüßt' ihch nich wahs no zu melden waer?

Verleichte ruffen de schienen Damen:
A jiglich Kind hot doch seinen Namen,
Und a Kuche hot ooch dän seinigen meest;
Ma wil doch wissen wie a heeßt?

Du mein! wahs a rechter Schlaesinger ihs,
Där wird nich irschte drum fragen!

Was sol in der Schachtel gewaesen seyn,
Die der Merkel su weit hot getrogen?
Was braucht ir zu rathen? was braucht ihr zu suche
Herr Jekersch, 's warn haldich Streuselkuchen!

Der Leierman.

A hot sich lange rümgetrieben,
Där ale, arme Leierman;
Nu stiht's em uf der Stirn geschrieben,
Daß a nich meh weit graegeln kan;
Ich ha's i'm sält schund angesaehen,
Doss a a'm letzten Luche blies
Und sa'te: 's ihs i'm recht geschaehen,
Weil är a sitter Siffllich ihs!

Do stiht a nu und draeht de Leier,
Uemzechig trinkt a annen Schluck;
De kleene Rusel rafft de Dreier
Vum Boden, stäckt s' i'm in a Ruck.
Und künnd a i'r a Kleedel koofen,
(Se braucht's bald nöthiger wie Brud!)
Do lässt a's durch de Gurgel loofen
Und 's arme Rusel leidt de Nuth.

Do kümmt a junger Grawe gangen,
Där sitt de Rusel eegen ahn,

A spiert a heemliches Verlangen
Und möcht' se uf sem Schlusse han.
Do läßt a sich dän Alen ruffen
Und läßt i'n spielen fur sei Geld
Und trinken ooch, bis a besuffen,
Uhf de gewixte Diele fällt.

Nu fängt de Rusel ahn zu flennen,
Das Flennen oder hilft i'r nischt;
Se wil wul naus zur Thüre rennen,
Der Junker hat se fix derwischt,
Und hält se feste, tutt se drücken
Und küßt se recht inbrünstiglich,
Als wällt a se derbein' ersticken.
De Rusel währt sich mürderlich.

Wie 's oder doch mit allem Währen
Schund uf de letzte Neege giht, —
An's Schrein tutt sich der Graf nich kähren! —
Und wie a se dernieder zieht,
Do rufft se aus: „Härr Gott, jitzunder
„Derbarme Du Dich über mihch,
Rettige mihch mid annem Wunder
Und luss i'm seinen Willen nich!"

Der Junker lacht und sa't: „Mei Engel,
„Zu Wundern ihs de Zeit nich mieh;

Fluckt ma de Ruse sich vum Stengel,
Do thun de Dürner ooch nich wieh!"
Und wie a grunzt: „Jitzt bist De meine!"
Do richt sich vo däm lauten Ruf
Där ale Leierman derbeine
Wie anne tute Leiche uhf.

Und sitt i'n ahn mit starren Blicken,
Tut einen Gal — und zuckt, — und stirbt,
Daß a dam Junker sei Entzücken
Und seine Liebesluft verdirbt.
Der Junker liss de Rusel giehen,
Vun Schreck wie uf a Kupp geschla'n,
Blieb stille bei der Leiche stiehen,
Bas se de Leute naus getra'n.

's hot an'n Haken.

„Härr Farr, ihch wiss mer ni zu rathen,
De Liebesnuth hot mich derpackt
Und 's waer' mer sust su weit gerathen,
Jedennoch giht mersch gor vertrackt;
Se nähme mich, ja, meiner Treu!
Hätt's nich a Häkel no derbei."

„A Häkel!? Nu mei lieber Jäkel,
Gestieh' a mersch; verleichte giht's,
Daß ma's dermacht und bricht das Häkel

Digitized by Google

Bunsammen; sag' a ock, wu stiht's?
Und wie? und wu? und was? und wenn?
Bei was fur a'm Zippel krigt ma's denn?"

„Härr Farr, das Häkel ihs nich scheene;
's ihs haldich ock, — sust ging's gewieß, —
Das Häkel ihs mei Weib alleene,
Weil die halt noch am Laeben ihs;
Die willt nich in die Sache nein!" —
„Do wird's wul gor a Haken seyn!"

Der Stürz.

De Sunne wullt' in's Bette gihn,
Se war vum laugen Summertage miede,
Uf ihrem matten Oogenlide
Sa-g ihch a kleenes, gilbes Wülkel stihn;
Se drähte wul, ehb se de Aeberdecke
Uf de maroden Knuchen zug
Ihr Angesicht noch eemol üm de Ecke
Vun annem Hübelchen, üm das ich bug.

Ihch kam im Pusche mit me'm Reesestucke
Und feederte mich uf a Kraetschäm zu;
Ma hierte schund zengsrüm de Obendglucke
Und do verlangt's a Wanderschman nach Ruh!
Mir war su bängsam üm's Gemütte,
Ich wusste nich wuhin? wuhär?

Digitized by Google

Und duchte: waer ock schund in seiner Hütte
Bei annem hübschen jungen Weibel waer'!
Guld hätt' s'em wul in meiner Laederkatze,
Ack kee zu Hause ha ihch nich fur mihch;
Doch fählt mersch immer noch an eenem Schatze! . . .
Was ihs denn das im Erlicht?

Si'st de,. siech:
Do kümmt im allertifsten Sande
('s hot in dän sitten Wäldern nich Schusseh!)
A grußer Wa'n. 's wor anne rechte Schande;
Anstatts, wie sich's gehiert, drei aber zwee,
A eenzig Faerd! Mich jammerte die Large,
Daß se sihch schleppen musste mit dam Quarge.
Das wor a Stürz! — Mei Tage ha ich nich
An'n sitten mad'jen Stürz gesahn;
's lag ock Gerümpel d'ruhf — ma hätte sihch
Urnär geschamt dervohne was zu han;
Ma hot's 's 'i'm besser uhf der Bodenkammer! . . .

Und uben druhf, do sa=g ich irscht me'n Jammer:
Do sass a Weib, das war steenalt zu nennen,
Verschrumpelt schund, ock wie a Kind su kleene;
Ihr Angesicht kunnt' ma nich meh derkennen;
Zurissen warn de Kleeder, oder reene;
Se sass do druben, wie uf a'm Gerüste

Digitized by Google

Und schwappte immer haer und hihn;
Bei jedem Stuß ducht ich in meinem Sin,
Daß se partu vum Stengel fallen müsste.
Se kippte ooch a paarmol, oder fung
Sich immer noch ahn annem Schämmelbeene; —
Dernaebern, bei dam Färd ging anne scheene
Grußmächtje Jumfer, wundernscheen' und jung.

Wie ber sihch trafen, juste hielt se ahn,
Daß sich ihr Viech a wing verblosen söllde.
„Gott grüss!" — „Gott dank!" — Se flaschelte. An
Zahn
Wie Helfenbeen! Mir war, wie wenn se wöllde
Mit mir Tiskorsch anfangen; ich ging rahn
Und sa-g mersche nu recht vun Nahndem ahn.
Gott's Flickerment, das war a fein Gesichte!
Su trifft ma ärnt wul im Getichte
De Pauerschmädel; uf em Durfe nich.
Se sa't: „Verleichte, Man, derbarmt a sich
„Und hilft mer ock a wing de Mutter rücken,
Se sitzt su schlimb: ihch bihn zu schwach derzu
Es muhß sich justement su glücklich schicken,
Daß ihch i'm hie im Wald begegnen thu!"
Ber klättern alle Beede uf de Rade,
Ber greifen 's wacklichte Gesäße ahn
Und rücken de Frau Mutter wieder grade;
Das Bissel Arbt war ock zu fix gethan.

Digitized by Google

Nu wird se, (ducht ihch,) wieder weiter rumpeln
Und ihch muhß wieder meine Straße humpeln.
Sie aber sätzt sich gleisewul dernieder
Und lae't a Kupp in beede Hände nei;
O Jemersch, sa't se, immer Jemersch wieder.
Mir wurde ganz derbärmiglich derbei.
Ich wusste nich, sullt' ihch se ärnt befragen,
Was se doch hätte in's Mallehr versetzt
Und su dergleichen? . . . Aber uf de Letzt'
Kunnd' ihch nich andersch denn ooch: „Jemersch!“ sagen,
Su kriss' ber nu: „o Jemersch!“ alle beede
Und 's Faerd sucht sich derweilen a wing Weede.

Ber hätten anne Stunde no gekrissen,
Waer' mir nich endlich de Geduld
Vur Glutt und Hitze murz anzwee gerissen.
Ihch sa-g de Lucken, hälle wie vun Guld
Und sa-g de Patschel, feine wie vun Sammte,
De Backen ruth, de Füsse kleene — und —
Do ducht ich gar, daß se vum Himmel stammte?

Se that mersch ooch dernachern sälber kund,
Denn se verzählte mer — na, hürt se reden,
Ich wette, se bekitschelt annen jeden.

„In Gramsch, do war der Vater Ackerburger,
A war bluttarm, jedoch dernährt' a uns;

Do kam der Tud, där unparteische Wurger
Und wurgte Hanns und Hinz und Kunz;
A äzelte urnär uhf Menschenlaeben
Und hot em Vater ooch a Rest gegaeben.
Irscht fung är ahn dan armen Man zu knergeln
Und macht i'n gramlich über jeden Quark;
A thot a ganzen Tag nischt meh wie nergeln
Und nergelte bas in a Sarg;
A sturb; und wie a sturb, do war a tud
Und liss uns nischt uf annen Bissen Brut.
Mid meiner Hände Arbt ha ihch's dermacht,
Bis uns verwichen neues Ungelück betrof.
Ber lagen justement im tifsten Schlof
(Vor, aber ärnt gleich nach der Mutternacht,
Su üm die Drähe warsch!) — do schrie-g der Wächter:
„'s brennt hingen naus beim Rindviech-Pächter!" —
Vo hingen stissen ber mit däm zusammen;
Mid graden Beenen ihch zum Bette naus —
Nu jesess, jesess, ünse kleenes Haus
Stund schund in puren, hällen, lichten Flammen!
Zu rettigen war ooch wul nich meh wahs:
De Mutter ack und hie a wing Gerümpel,
(De Kitsche ihs verbrennt und ooch mei Gimpel,)
Vun allem ünsigen blib nischt wie dahs!
Ufbauen kunnd' ber nich; ber han a Brandfleck
Urnär verschenkt. — 's ihs wul a rechter Schandfleck
Vur Vatersch Brüder, die üns schuldig waeren;

Se bruchten uns vun ihren alen Mähren
De magerschte; die ha ihch eigespannt,
Do ziehn ber nu zur Muhme nach Grusheede,
's giht oder biese in dam tiefen Sand."

„Ih," sprech' ihch, „'s ihs mer anne rechte Freede,
Ber gihn wul noch a Stückel Hand in Hand?" — —
Furt war de Sunne! mit guldruthen Striemen
Warsch Fermamente überdeckt.
Do stund' ber nu am Durf, 's genennt sich „Aebergriemen,"
's liegt su bescheiden hingestreckt
In grünen Püschen, an der klaren Bache,
's ihs ock schermant, do ihs gor keene Sache.
Und wie ber zu-n-a irschten Häusern kummen,
Do hür' ber Tutenglucken brummen
Und ein Begräbnuß kümmt uns just antgaegen,
Das war a andrer Stürz wie ünser schier:
Jerr liss sich in de letzte Stube laegen;
Ma sterzt nich meh aus däm Quatier! —
's war ock a Wittiber; eelitzich
Hatt' a gewohnt in Griemen und vermacht
Sei Häusel annem Jungen, där nischtnützich
Schund in der Fremde Alles durchgebracht. —
Ich bleib' am Häusel stihn. 's ihs laer,
Kee Hausgeräthe ihs nich zu derblicken, —
Mei armes Mädel tutt mer freundlich nicken,
Als wölld' se sa'n: wer ooch da drinne waer!
Ich ruffe: halt! und gih zum Härrn vum Ohrte

Digitized by Google

Und frog i'n: kan ma wul das Häusel han?
Där kennt mich nu und spricht: „Was wil a gahn?"
„Nu, hundert Thaler!" — Weiter keene Wohrte,
Schreit är, a sol das Häusel han;
Ich bin der eenz'ge Vormund drüber
Und zieht a in mei Durf, do ihs mersch aster lieber.

De Punktation wird uhfgesetzt,
Der Paster und der Schulze seyn de Zeugen,
's ihs Alles richtich und zu guder Letzt
Tutt ünse Härr in seinen Käller steigen,
Und hult a ales Flaschel ruff
Und ehb ber gihn, do trink' ber amol druff.
Nu kumm' ich naus! — Se stiht sammt ihrem Sterze
Noch immer vur dam kleenen Haus
Und flennt ganz sachte-wek in ihre Scherze.
Nu schrei ich: „Mach und spann ock aus;
„Das Haus ihs meine; schlaeft De ein,
Do kan's ooch Dir zu eegen seyn.
Alleene aber krigst Du's nich!
's ihs där Kuntrakt: das Haus und mihch."

Su zug' ber ein und sein a treues Paar,
Derleben wul no manches gudes Jahr;
Hult Eens der Tud zum Stürze ab,
Do setzt im's Andre fix a Kreuz uf's Grab
Und grämt sich stille in seim Herzen,
Bihs dahß es uhf de Letzte ooch kan sterzen.

Digitized by Google

Alleene.

Jedweder Mensch hot seine Ohrte,
Wu a im Stillen flennen kan;
Do macht ma weiter keene Wohrte
Und tutt's irscht keenem Andern sa'n:
Ma giht alleene aus em Haus
Und weent sich ganz alleene aus.

Ihch ha an'n Ohrt, wu hohche Buchen
Beisammen in a'm Kessel stihn.
Kee Mensch kümmt durte nei gekruchen,
Ma sitt ooch keene Bliemel bliehn;
's ihs nischte durt, wie Einsamkeet
Und ihch mid meinem Härzeleed.

Und giht dernoch de Sunne under,
Do stellt sich noch a drittes ein.
's kümmt vun a grienen Buchen runder
Und fra't: Tar ihch derbeine seyn?
Mit Härzeleed und Einsamkeet
Vermengt sich de Glicksaelichkeet.

De Birnbeemel.

Kümmst De nachtschlosender Zeit vo „Schimmelwitz" runder gefahren,
(Sicherlich hust de besucht dan alen ehrlichen „Badelt"

Und seine „Mutter" derzu, sei Weib, die bethuliche Wirthen!)
Kümmst De a Leimberg retur, do schnudern de Faerde und schnodern,
Schitteln de Köppe gar sihr und schlan mid a Schwänzen, turnieren, ...
's ihs do nachtschlosende Zeit und alles schläft ju jitzunder;
Schläft denn de Wespe nich, de Hirlitze und de Bremse . . .
Warumb tutt ir a su ihr wilden, rasnijen Aester?
Oder do draeht sich üm der Kutsche am Bucke: „Ock sachte!"
Spricht a furchtsem zu Dir, „ock sachte! Ber seyn a der Gränze,
„Durt, wu de Kubitze stiht, do schwischper dän Birn-beemeln, beeden;
Alle mei Laebtage haer worsch hie uf dam Fleck nich geheuer.
Bihn ihch in „Obernigk" nich im Aeberdurfe geboren?
Tausendmol bihn ihch passiert den Weg bei Nacht, oder immer
Han sich de Braunen gefurcht, Sie seyn's ock a su nich gewahr wurn."
Sprichst de: „Warum justement akkrat hie bei dan zwee Beemen?
„Wissen möcht' ihch das Ding, verzähl' a mersch Kutsche a Brinkel,
Nähm a de Blose hihn und stupp a sihch eene!" — do fängt a,
Wenn a ock, daß a nur vurbei bei dan Beemen und wek ihs,

Digitized by Google

Glei zu verzählen der ahn die ganze biese Meschpoche:
„Schwischber dan Birnbeemeln do stund mitten drinne a Häusel,
Wu nu der „Ruppert“ sass, der Fritze, ’s war väterlich Erbtheel,
Oder ’s ihs lange schund haer, ma kan’s em gar nich gedenken.
Nu, das war nu hald, där Fritz, anne lustige Blutter,
Immer halarde und fix und hott’ anne durschtige Kähle.
Tanzen thot a wie tull; wu ack nur a Tänzel gemacht word,
Do vermengt’ a sich nei, su risch wie Quark in a Fasser.
Uem sei Weib hot a sich wul keemol gegrämt noch gekümmert,
Eb se flennte derheeme in ihrem Jammer und Aelend.
Gieng a, do sa’t a kee Wohrt, do liss a se sitzen und winseln; —
Oder kam a retur, a Hutt ack halb uf em Kuppe,
Turklich vo Bier aber Schnaps und ful a schier ei de Stube,
Do schrie-g ucksich där Kärl: Nu Weib, was hust de zu ässen?
Rühr’ Dich und richt’ mer was zu, koch Eier aber Artuffeln,
Oder luss se mer ooch hübsch prietzeln gehörich und prägeln,
Kreesch’ se mer braune mit Fetz, vergieß nich de Zwippel derzune,
Machst de mersch nich wie ihch wil, ihch schmeiss’ der’sch Gezeug ei de Frässe! —
Ach, do zerrung se de Hände und schrie-g: Grundgüttiger Himmel

Hilf mer ack vo dam Laeben! — Und eemol hatt' se ihr Masser, —
's war a Kniesickel warsch, — se satzte sich's schund an de Gurgel,
Wullt' sich a Garaus machen, do schrie-g ihr Kind ei der Kammer
Und do satzte se ab und ging und gab im zu trinken;
Oder das arme Kind trunk Zähren mite und Galle.
Und doch hatt' se'n su lieb dan wilden eesemen Dingrich:
Denn a war su weit kee tummer Man nich vum Ansähn
Und wenn a wullte von ihr a Pathegröschel beluuren,
Aber suste was han, do kunnt' a nur prächtig bekitscheln
Und do war a su from, bewuschbert und kunnte se guscheln
Und se betalkern und thun, als waersche anne Prinzessen.
Kaum aber hatt' a's dermacht, do liff a geschwinde dervohne
Und verthat ir Geld und 's war hald dieselbige Sache.
Wie se nu Beede nischt meh in ihrem Vermögen nich hatten,
Schulden die macht' a derzu, su viel wie de Leute im burgten,
Bis daß Häusel und Grund, de Kuh und de Schweine im Stalle,
Bis nischt seine meh war! ... die Frau oder flennte derheeme;
's Schubendächel war mursch, der Rägen treescht ir ei's Stübel
Und ei's Kammerle nei; do schwam ock Alles im Trantsche.
Nu keene Milch nich meh, kee Brut, kee Lümpelchen Wäsche,

Sie mit dam Kindel alleene und är keene Nacht nich der-
heeme! —
Do derschien im amol, (a wullte just vo der Lehne,
Wu a's dermite hilt, zum Bräuer gihn,) do derschien im
Anne weisse Figur; se hatte a Kind uf a Armen,
Wuschte und glit vur im hin, versunk und vergung tiff
im Pusche;
Sausende fif der Wind und mid a Zweigen im Kanicht
Spielte der Zwirbelschnie, de Eiszappen klungen wie
Glöckel! —
Do derschrak em sei Härze und fung im Leib an zu
schuttern
Und a geduchte bei sihch: was hot denn das zu bedeuten?
Eb wul Deiner was ihs? ihch wil doch irscht amol
heemgihn!
Iglicher Schritt dan a macht, där wird im saurer und
schwerrer,
Immermeh quengt's im de Brust, a möchte lieber gar
naatschen.
Siehch, do kümmt a nu hihn . . . . und was derblickt a?
Herr Jesess,
Eingesterzt ihs das Haus, — de Gläubiger kummen und
hullen
Sihch das Bisselchen Hulz, was halbich no nich ver-
fault ihs;
Där nimmt de Stühle, a Tiesch, das Pläutzel Gebette
nimmt jerr sich. . .
Fix ihs Alles geräumt, do sucht a irschte noch Seiner.

Digitized by Google

Oder die sitzt stuckstille, im Arme hot se ihr Kleenes
Und verfruren zur Nacht seyn Beede, das Kind und de Mutter.
Bloo und starr wie a Ast, su sitzt se; über de Backen
Hot se Perlen hangen, — das warn de gefrurenen Zähren.
Do derwacht im mit Macht de Liebe zu ihr und semm Kinde
Und a schmeißt sich dernieder vur ihr uf seine zwee Kniee
Und a küsst ir de Hand und heult: Wach' uhf, ock noch eemol,
Nur an'n Ogenblick wach' und sa mersch, daß d'mer verziehn hust,
Gärne wil ihch dernoch mei traurig Geschicksal derleiden? —
Oder se wacht ni meh uhf, se hot de Nuth überstanden
Und a Engelchen sitzt mit ihr beim himmelschen Vater.
Das hot a Fritze turbiert, do hot a sihch's Laeben genummen
Uff dem Flecke, ju do! Desthalb muhß a ümgihn, noch immer,
Und das spiert su a Faerd, das hot anne siffige Nase,
Gleisewul klüger ihs 's . . . Prr, Brauner, stih! Nu, do sey ber!!" —
Jitzt giht de Hausthüre uhf, dei Weibel kümmt der antgaegen,
Fällt der üm Deinen Hals, Du kannst se nich uft genung guscheln —
Und dam Kutschen vergieb ack seine schlechte Verzählung.

A Schöpsekristel.

Was war äm Härrn Pathe ock eingekummen,
Daß a mihch Christus benamst hot, där Man?
Ihm kunnt's ja doch zu nischte nich frummen
Und ihch muhß a Schaden dervohne tra'n.
Denn weil ihch Christus hiss, do genennten, —
(Gehat wil a's gleisewul nich han!) —
Se Christel mihch und 's bleibt schund gewieß,
Daß aus dam Christel bei allen Bekennten
A Schöpsekristel entstanden ihs!

A Schöpsekristel! Narrheeten, verflischte!
Wie kümmt der Christel zum Schöpse? Hae?
Kan ihch nich raeden? A Schöps kan nischte
Und kan eemol nischte nich sprechen, wie: Bäh!
's leeft ooch dam Christenthum antgaegen,
Denn a Christel ihs doch a kleener Christ;
Und waer gibt dennt am Schöps an'n christlichen Saegen?
Und a Christ laebt doch anderscher allerwaegen,
Als wie a Schöps uf seinem Mist?

Gleisewul ihs mir där Name verblieben,
Wie anne Klette klaebt a mer ahn.
Wildfremde Kärle, meiner Sieben,
Als stähnde mersch uf der Stirne geschrieben,
Thun Schöpsekristel zu mer sa'n.

Digitized by Google

Schund in der Schule hot's mihch verdrussen,
De tümmsten Jungen hissen mihch su;
Spielt' ihch ärnt eenem an'n kleenen Pussen,
Gleich schrie=g a: Du Schöpsekristel Du!

Wenn der Härr Lehrer sammt seinem Stöckel
Vun eenem Platze zum andern ging,
Däm sillen gab a an'n Klaps uf's Röckel,
Däm sitten huscht' a de Lohden a wing,
Jedweden wollt' a examenieren,
Su kloppt' a, huscht' a, lobt' a — ack mihch
Ueberschprung a; vun mir wullt' a nischte hieren;
A sa'te: Zu was befrog ihch Dihch?
Du Schöpsekristel weeßt's ja doch nich!

Und irschte de Maedel! Seyn das Kraeten!
De Bäcker=Karliendel überhaupt.
Ich mußte hüben im Garten jaeten,
Do hab' ihch ir Blümel ausgeklaubt
Und ha s' ir durch die Planke geschmissen,
In ihren Hof, wu se stricken saß;
Aber wenn ihch se bat und se möchte mihch kissen,
Do wullt' se nischte dervohne wissen:
Du, Schöpsekristel? Das waer' su was!

Mit däm Bäckerjungen, do kunnt' se wul muscheln;
Wie's dämmrich wurde, stellt' a sihch ein,
Do hürt' ihch se durch de Planke sihch guscheln;

Digitized by Google

Eemal, — der hatten juſt Mondenſchein, —
Fung ihch erbärmiglich an zu ſchrein.
Der Fritze ſa-g mich. „Biſt Du das,“ ſpricht ä,
„Du Schöpſekriſtel?“ Und ihs nich faul
Und klatſcht mer an'n Klumpen Teeg in's Geſichte,
Wie a Beemen-Brut. Na, do hild ihch mei Maul.

Tumm bihn ich nich! Ihch hab' ooch aeben
Im Stillen meine Gedanken a ſu.
Ack blus ihch kan ſe nich vohn mer gaeben;
Nu bihn ihch alt gewurden im Laeben
Und wünſch' mer niſcht weiter meh wie Ruh!
Ich laeb' und ſterbe als Schöpſekriſtel!! — —
's ſtund in der Wieſe vull Klee und Gras
Amol anne truckne eelitzige Diſtel,
Die uf de Letzte a Eſel fraß.

Derheeme.

(1828.)

Wie huſt de dich doch ſeit verfluſſnen Jahren
Su ümgewendt, ſchermantes B r a ſ ſ e l Du!
Was huſt de nich fur Ungemach derfahren
Und juſtement das ſätzte Dich in Ruh;
De Feſtung han ſe reene weggeſchliffen
Und Finken ſeifen, wu ſuſt Kugeln ſiffen.

Digitized by Google

Zengström blühn Blumen uf der ganzen Plane,
Und wu ma giht, ihs Alles frisch und grien;
Im Wale schwimmen de schlohweißen Schwane,
Ma sitt se mid a Wasserhiehndeln ziehn;
Do hat i'r Gänge, krumme und ooch grade,
In deutscher Sprache heeßt's: de Prumenade.

De Väter vun der Stad han's su derschaffen,
Mit Müh und Kusten han se's irscht dermacht.
Wul mancher stund und liss de Gusche klaffen
Und hot de kleenen Beemel ausgelacht;
De Beeme oder schiert kee sitter Pussen,
Die wachsen furt mit Sachten, unverdrussen.

Wer' immer schönder, grünliche Empore!
Wachs immer mite, gude Vaterstad;
Nischt hält dich uhf! Sugar die kleenen Thore,
Wu sust 's Sperrkreutzermahndel sitzen tat,
Doch die seyn furt; nu wachs ock und verbreete
Dich vulgens naus bas an de Kräuterreethe.

Naus aus der Stad! Ich bin ja doch vum Lande!
In's Freie naus, do wird ma wieder frei.
Im Buchenwalde, wie im Kiefersande,
Wu Beeme stihn, do bin ich ooch derbei!
Furt aus a Gassen! Schlaesing, ich kumm wieder,
Mei Herz vull Treue und de Brust vull Lieder.

Ihr Berge saust mit euren grünen Kronen,
Ihr Bachen rauscht, — ock rungeniert nischt meh!
Ihr Felsen starrt, lußt Adler ob euch wohnen,
Grunenze Wiese, reucht du süsser Klee!
Ihr Birken, quillt! Und stiht ihr alen Tannen,
Ihr Eechen stiht und tutt wie stulze Mannen!

Wie ihs mer denn? — Wenn ihch in schwarzer Wracke
Spazieren liff im prächtigen Perlin,
Doch bangt's mich immer nach der Leinwandjacke!
Mit der ihch uf em Durf geloosen bihn.
Es ihs nur wundernschiene und'r'a Linden —
De Kuppe aber kan mei Blick nich finden!

* * *

Die Sehnsucht wil ich wie an'n Schatz verwahren,
Denn meiner Seele ihs se Honigseem.
Und ihs 's nich ehnder, is 's mit weißen Haaren;
Ehb uf a Stirbs ich gihn thu, muhß ihch heem;
Ja, wenn's ooch irschte nach memm Tode waere!
Giht's nich de Längde, giht's doch in de Quaere.

Derheeme.

(1861.)

Nu bihn ihch no labendich heemgekummen,
Giengs gleich midunder schun derquaere schier;
De Schlaesing hot mihch herzlich uhfgenummen,
Und Stad wie Staetel gaben mer Quatier;

De Sehnsucht schmaerten se mid Honigseeme,
Zentrüm durchs Ländel war ihch wie derheeme.

Ack gleisewul wiss ma in manchen Stücken,
Wenn Eens de Sechzich uf em Puckel traet,
Sihch in de junge Zeit nimmeh zu schicken;
Ma feedert sihch und kümmt hald doch zu spaet.
Nu vunzemal Grußbrassel! meiner Sieben
Dahs macht sihch raus — 's ihs werklich übertrieben.

Do hot der Furtschriet (denn a su genennen
Se glei das Ding im Zeitungsblate jitzt),
Sihch uhfgemacht und bleibt in eenem Rennen.
Ma stiht als wie de Gans, wenns kracht und blitzt,
Ma fra't: bihn ihch denn eegen bei Verstande?
Ma graegelt rüm wie in am frembden Lande.

Wuhin ma trit, 's ihs reene zum derschrecken,
Nur Lustbarkeeten! immer Faschingzeit!
Tanz und Musikke klaebt ahn wievel Ecken!
Do wudelts aus em Thor, wer wiss wie weit,
Doch Wuchetags! a rechter Schwarm vo Bienen,
Vo wilden Hummeln — ack in Krienelinen!

Ach do muhß Geld seyn multum viel, allengen!
Do müssen eemol gude Zeiten seyn!
Ihch globe ärnt de Ziegeröhrel brengen
A Handelsleuten jitzund su viel ein?

Dahs stiht dernochern gutt fur jeden Schaden.
De dritte Thiere ihs a Tobacksladen!

Und Häuser seyn gewachsen, ganze Gassen!
Grußbrassel wirscht De jitzt mid Rechte sa'n;
Vur häller Pracht kan ma sihch gar ni fassen.
Dahs Eenzige gefällt mer nich do drahn,
Daß se su esem huche Häuser bauen;
's ihs ja schund kee Gebirge meh zu schauen.

Vun der Bastion derblickst De Dach bei Dache,
Sust nischte nich. — A Feisen wird versiehrt, —
Nich ärnt vun Finken meh! — 's ihs keene Sache,
De Menschheet hot erstaunlich prosentiert;
Se wandert hihn und her mid jedem Zuge,
Se sitt de ganze weite Welt — . . . im Fluge.

's ihs wunbernschiene! mid der Hand zu greifen
Wie's zunimmt do derbeine 's Menschenglick.
Und möchten se meinswaegen noch su feifen,
Mir ihs 's ack blußich üm mei Obernigk,
Do wölld' ihch mihch im stillen Puhsch verlieren,
Do möcht' ich lieber kee Gefeife hieren.

's hilft aber nischt. De Welt fulgt ihrem Gange,
Und weils mid Unsereem schun taprich giht,
Do zieht ma nich meh mid am gleichen Strange,
Eb ma ooch suste noch rechtschaffen zieht.

Digitized by Google

's wird Alles andersch: Häuser, Menschen, Beeme —
Ma ihs derheeme und ooch nich derheeme.

Dahs trifft wul manche Freeden hie uhf Aerden,
Wornach de hust gehimpert Jahr üm Jahr;
De Gaegenwart brengt allerhand Beschwaerden,
Am lichten Tage sist De uft ni klahr,
Und irschte bei der Nacht in deiner Ninne,
Wirscht De der wahren Freede wieder inne.

Und irschte wenn die Tage seyn vergangen,
Die's De Der halb verdurbst mid Nergelei,
Do tutt's Dihch Wunder wie dernoch verlangen —
's ihs hald zu späte, denn se seyn vurbei;
Se seyn vurbei! Do wird's ni lange waehren,
Wer'n sihch se in der Seele Dir verklären.

Wahs frembde war, verfleugt fur Spreu im Winde,
Wahs heemlich blib, hält'st De im Härze warm,
Du tust dermite wie mid annem Kinde,
Wie anne Mutter schleppst De's uhf em Arm,
Und singst em Deine eegnen Kindertreeme —
Jedwedes Liedel reimt sihch uhf Derheeme.

De Farr'n.

Gräupnersch Julchen spricht zu ihrer Mutter:
„Mutterle, worum han dennd de Juden,
Wie se noch derheeme seyn gewaesen,
Ehb se seyn bis noch der Schlaesing kummen,
Ihre Farr'n gemußt zum Opfer schlachten?"

„Weeß denn ihch's? Du kleenes Kümmergrittel?
Und was gihn denn Dihch, Du Alp, de Juden
Und der Juden ihre Farrn ahn? Luss mihch!
Fur meinswaegen mügen sihch se schlachten,
Wenn se wullen alle undersammen,
Judekärl und Jüdchen sammd a Kindern."
Und de Julchen kümmt zu ihrem Vater:
„Vaterle, wißt ihr mersch ärnt zu sagen?"

„Ach, Quargspitzen! Gih mer weg mit sitten
Taelschen Fragen; was schiert mihch der Jude?
Schuldig bihn ihch keenem nischt und suste
Kan a mich — mit Frieden lussen; hürscht de?"

„Aber, Jesess," jammert nu de Julchen,
„Fur was hab' ihch denn zum heiljen Christe
Su a Buch gekrigt, als Einbeschärschel,
Su a dickes, Bibel heeßt's; fur was denn?
Wenn ihch nich sol drinne laesen dürfen?
Und was nützt mersch laesen in der Bibel

Wenn mersch, daß mersch Keens nich wil derklären?
Nächten warn ber hie im kleenen Stiebel,
Ihch, Venditersch Liesel und de Tildel
Vum Partkrämer, wu a seine Baude
Vur em Rathhaus hot bei der Staupsaule.
Und do ha ber sihch was vorgelaesen,
Haldich aus däm alen Testamente.
Oder da stiht's ganz ausdrücklich drinne,
Daß se sullen annen jungen Farren
Uf em Altar schlachten. Meiner Gütte!!
Und bir Maedel hätten weiter nischte
Einzuwenden wider das Geschlachte,
Wenn's nich justement de jungen träfe.
Ale Farren hot's ja überflüssig
Und um sille waersch kee grußer Schade,
Wenn se uhf a Kuttelhof se fiehrten;
Worum hot der Härr denn zu däm Mosus
Nich gesa't a sol de alen schlachten?
Kunnd' a nich de jungen gihen lussen?
Ihch bihn eemal lieber in der Kerche,
Wenn de hübschen, jungen Kandeldaten
Uhf der Kanzel seyn, — nu ja! — wie wenn der
Senejur und Suppensenejur,
Ader de Diakonusse predjen.
Denn de jungen machen's werklich schiener
Und es läßt i'n haldich eemol besser.
Warum sol ma denn de jungen schlachten?
Ale seyn genung! Ack furt dermiete!"

„Du verflischte Kraete,“ spricht der Gräupner,
„Tirletanz Du kleener, drehniger,
Redst Du schund vun Jung und Alt? Dir söllde
Alles Mannsvulk noch Partie eingal seyn.
Kümmst d'mer noch eemal mit sitten Raeden,
Krigst de sicherlich an Schilg; ihch wihl Dihch
Schund versohlen, naseweise Boorschte!“
Und zu Seiner sa't a: „Sist de, Lore,
„Was derbeine rauskümmt, wenn de Kinder
In der Bibel laesen? Se verstihn's nich!
Sulch a Buch, was wieviel hundert Jahre
Uf em Puckel hat, aus fremden Landen
Und aus fremden Zungen stammt, das ihs nich,
Daß ma drinne list, wie in dan Büchern,
Die-s-d'der aus der Leihbibliaptheke
Hulen tust. Do han de Schriftgelehrten,
Wenn se uf em Predigtstuhle paapern,
Manchesmal zwee Stunden lang zu maehren,
Ehb se a klee numpernes Gesetzel
Vun zwee Zeldeln ock vunsammen klauben?
Uhf de Letzte, wenn bir nich meh künnen,
Wir vum hieren blußich, sie vum raeden,
Sey ber su gescheidt als wie zuvor.“

Underdessen hot sihch ünse Julchen
Aus em Hause uf a Hof geschlichen;
Do begegent ir der Schneider-Fritze,
Där kümmt juste aus der Kinderlehre.

Dän befragt se ooch. — Gerechter Struhsack!
Wil sihch där nicht etwan schäckicht lachen?
„Pücklich künnt' ma drüber wern," su schreit a;
„Hot ma su was schund derhürt, ihr Gänse?!
Wißt ir nich was Farr bedeut? A Uckse
Ihs a Farr! Und Ucksen muhß ma schlachten."

Und de Julchen stellt sihch, wie de Henne,
Wenn se gaakert. „Was? A Farr a Uckse?
„Nee uf su was waer' ihch mei Laebtage
Nich gerathen! — Seyn de Farren Ucksen?!
Desthalb thun se manchesmal su prüllen!"

Guttschmäcke macht Bettelsäcke.

De Julchen ging wul in de Schule,
Se hot ooch ziemlich gutt gelärnt;
Das Julerle wurd anne Jule
Und war su weit nich häßlich ärnt:
Se machte sihch! Kam se gegangen,!
Sa=g sich se wie a Tockel an;
Se lief nich mit dän andern Rangen,
Se ging bedächtiglich vuran;
Se hilt uf sihch und ihre Sachen; —
In eenem Punkte blus warsch gahr,
Do kunnden se nischt mid ir machen
Weil se zu sihr gelüstich war.

Digitized by Google

Was hulfen alle gude Gaben?
Där Fehler machte sihch zu breet:
Uf was se aezelt, wil sie haben,
Se platzt schier vur Naschhaftigkeet;
An jedem Tüppel muhß se lecken,
In jeden Tiegel guckt se nein,
Und wissen werd se alle Ecken
Wu ack Kanditer drinne seyn.
Se denkt nur bluß uf Schlung und Magen,
Wu Eens was isst, fragt sie: Wie tutt's?
Su wie se heem kümmt, muhß se fragen:
Nu Mutterle, was han ber Gutts?
Der Gräupner bleibt in eenem Brummen,
Doch richt a nischt dermite aus,
De Frau hot's Rejement genummen
Und der Panklatschke meestert's Haus;
Gegräupe kan der Vater wurgen,
Sei Tochterle krigt andre Kust,
Eb sihchs de Mutter hätte burgen
Zu theuren Zinsen schund gemusst:
Gebrots und Fiesch und süsse Kuchen,
Obst, Bäbe, Milchkoffee und Wein;
Was se nich gleich sitt, giht se suchen,
Alleene, in de Almer 'nein;
Und su gewählt, die kleene Made,
Wie's ir nich schmäckt, flugs läßt se's stihn. —
Ach, Julchen, 's ihs üm Dihch wul Schade;
Wie wird dersch nur amol dergihn??

Digitized by Google

Na, wie derging's ir? —
Aus em Glicke
Wird Aelend, ehb ma sihchs verstitt;
Der prawe Gräupner kam zuricke,
Weil a vun Seiner Alles lit;
De Nahrung blib zerletzte stucken,
Gemarkt wurd nischte, reene nischt,
Deßhalbicht doch de besten Brucken
Fur de Fruvölker uhfgetischt.
Und wie a sturb, do krieß a freilich:
De Meinigen seyn Schuld do dran,
Sie hans verurscht, 's ihs unverzeihlich! —
Nu sterb' ihch wie a Bättelman. —
Vun eener Wuche bas zur andern
Han se verkooft nu und versetzt,
Sugar ihr Bettzeug mußte wandern;
Und nischte blib i'n, wie zur Letzt
Ack blußich nur vum Braut-Gedecke
A Tieschtuch noch, — na gude Nacht! —
's war vuller Fetz- und Tunken-Flecke.
Und was han se dodraus gemacht?

A Bättelsak, mit däm se kruchen,
Die tumme Mutter sammd em Kind,
An fremder Menschen Thieren puchen,
Durch Staeberwetter, Frust und Wind.

Nu künn se Andern Lehren gaeben,
Und wern noch tüchte ausgelacht,
Daß meestentheels im Aerde-Laeben
Guttschmäcke Bettelsäcke macht.

A Gänsebliemel.

De irschte gob mer anne Nälke
Und brach mer ihr gegaebnes Wurt;
De zwote gob mer anne Välke,
Ehb ich mich ümsa-g warsche furt.
De dritte gab mer anne Ruse,
De vierte a Tolpahndel gar . . . .
De Lehne oder, wie de Suse,
Treu blib nich eene vun där Schaar.

De fünfte war urnär a Engel,
(Die, ducht' ich, wird beständig seyn?)
Se gab mer annen Liljenstengel;
A andern Tag bürt' ihch se ein.
Der sechste sproch: Ehb ich Dich lasse,
Vergih' ihch! . . . a Vergießmeinnich
Kam ihrem Schwure just zu passe; —
An Monat druhf versprach se sich.

Nu ducht' ich, wenn de Weiber immer
Ei Blumen ihre Liegen thun,

Do sullen Blum' und Frauenzimmer
Vur mir mein Tag in Frieden ruhn!
Do kam de siebente gegangen, —
Die muhß mer han was angethan; —
Ich spierte's gleich, ihch war gefangen,
Uem meinen Fürsatz warsch geschahn.

Die sa'te nischt. — Ihch oder guckte
Ihr in de Oogen, wie in's Grab,
Und eenes Sunntag Murgens fluckte
Sihch se a Gänsebliemel ab,
Und stackt' ir'sch uf de Härzensstelle;
Sie sa'te nischte, sa-g mich ahn!
Ihch sproch zu mir: Uf alle Fälle
Muhß ich das Gänsebliemel han.

Und sproch zu ihr und sa'te: „Liese,
„Ich bitte Dich üm anne Gunst,
Jedennoch oder sey nich biese,
Verspriech mersch, liebe Liesel, sunst —"
Sie sa'te: „Spriech!" Ich sprach: „Ich mechte
„Dei Gänsebliemel han!" — Sie sprach:
„Das wälke Ding, das kleene, schlechte?"
Und gab mersch hin und seufzte: „Ach!"

Und flennte dicke, helle Truppen,
Und sa'te: „Lieber, guder Hanns,

„Du wirst mich tumme Liese fuppen;
Ich bin wul anne rechte Gans;
Ich kan dersch oder nich verschmärzen,
Wie ihch dersch Bliemel jitzund gab,
Do warsch, als rieß' ich mer vum Härzen
An ganzen Fetzen mite ab."

Do turkelt ihch, als wie im Schwiemel,
Besuffen vo där Liebesglutt
Und stackte mer'ne Hamfel Priemel
Uf meinen neuen schwarzen Hutt.
De Liese schrie-g: „Wahs sol de Priemel?
„Du tust ju wie a Bräutjam, Hans?"
Ihch oder hilt mei Gänsebliemel
Ei Handen — und im Arm de Gans.

Anne Satse.

Ihr Kinderle, was teebst ir dennt?
Glei wird de Mutter schmählen,
Wennt ir su grausam springt und rennt.
Ihch wil euch wahs verzählen;
Kummt alle haer und hürt mer zu,
Setzt euch zengsrüm, halt's Guschel! — nu
Kümmt anne schiene Satse.

Digitized by Google

Se setzen sihch, se hurchen ack
Mid beeden Ohren Jedes;
's denkt Keens uf annen Schobernack,
Und Keens tut Keem a Leedes.
Und wie's Geschichtel alle war,
Do fra'ten se: is's werklich wahr? —
's ihs hald su anne Satse.

's ihs blußich, wie's in Büchern stiht,
A numpern Kindermährel;
Das macht, wu's wieder weiter giht,
Niemenschem a grau Haerel,
Das schadt im nischt und hilft im nischt,
's wird immer wieder uhfgetischt,
Und bleibt su anne Satse.

Vur sulchen Satsen braucht ir sich
In Obacht nich zu nähmen,
Die stiften keene Zwietracht nich,
Do dürft ir euch ni schämen.
Die oder a Schwanzmützel tra'n,
Mid allerhand Schandflecken dran,
Das seyn de biesen Satsen.

Do hütt euch Kinder, seid nich faul,
Und stellt euch fix zur Waehre,
Kümmt ärnt ihr schandlich Lügemaul
Amol euch in de Quaere.

's fängt irschte an, als waersch zum Spaſſ,
's weeß gleisewul vun Jedem was:
„'s ihs hald su anne Satse.“

„Der stille hot glei das gemacht?
Die stitte jess begangen?
Uf Jänen han se dän Verdacht!
Nu sol mihch's ock verlangen,
Eb's denn ooch menschenmöglich ihs?
Bis dato weeß ma's nich gewieß,
's ihs hald su anne Satse!“

De Zunge stellt a Löffel vor,
Die rührt se üm, de Patsche,
Schmaert allen Leuten zent üm's Ohr
Ihr madiges Geklatsche.
Und manches Menschen guder Ruf
Giht über Nacht wie nischte druf,
Ack bluß durch anne Satse.

Wenn ihch a Jahrlang Künich waer',
Ihch liſſ de Lästerzungen
Ausschneiden ritz ratz eh kuntraer
A Alen wie a Jungen;
De alen in a Schursteen nein,
Die müßten gut gereechert seyn,
De jungen lußt mer päkeln!

Digitized by Google

Und wenn dernoch a Lästerdarm
Sihch mausich machen söllde,
Fra't mer'n, eb a de Zungen warm?
Eb kalt fruhstucken wöllde?
Verzählt em was geschaehen ihs,
Do ihch se ritz ratz schneiden lis! —
's ihs ooch su anne Satse.

Abscheed.

(Weimar 1828.)

A schlaesches Liedel willst De han?
Ich sing' Dersch nu su gutt ihch kan;
Ich sing' Dersch wul aus gudem Härzen,
Jedoch vermengeliert mit Schmärzen:
Denn weil ihch muhß aus Weimar ziehn,
(Se schmaeren schund de Wagenrade!)
Do möcht' ihch in der Boost vergihn,
Do stiht mer ooch kee Stecken grade.

Das ihs a biese bissel Ding
Hie uf dam taelschen Aerdering:
Bal muhß ma bleiben, wu ma gärne

Digitized by Google

Dervohne gieng' bas an de Stärne! —
Bal muhß ma gihn, blib gärn' in Ruh! —
Su trifft's jitzundern mihch; indessen
Bin ich ja schund wer weeß wie fruh,
Wer ich nich gar zu fix vergässen.

Und fahr ich nu zum Thore naus,
Betracht ich mer noch manches Haus,
Thu in a blanken Fänstern laesen,
Wu ihch vergnieglich bihn gewaesen.
Denn Fänster seyn an jedem Haus,
Was Oogen seyn in am Gesichte;
Und manchmol sähn zween Oogen raus,
Mit annem rechten hällen Lichte.

Und hinte, wu ich fahren thu,
Leit Alles in bescheidner Ruh,
Und meine Oogen seyn nicht trucken,
Ich kan nich in de Hiechte gucken, ...
Do guck' ich mer in's Härze nein
Und thu geschriebne Schrift derblicken:
Mag ärnt ooch was zurissen seyn,
Ma kan's verleichte wieder flicken?

Digitized by Google

De lahme Grethe.

„Zum Osterfeste," sproch der Paster,
„Wenn de Natur tutt uferstihn,
Wirscht de sammt Deiner lahmen Schwäster
Zu ünses Härren Tische gihn."

„Bewandert seyd ir alle Beede
Im heiljen Evangelium,
Zeug hat ir schund zum neuen Kleede,
Hie hat ir ooch a Tüchel drum."

De Liese sa't's der lahmen Grethe;
De Schwäster sa't: „Nu 's ihs schund gutt;
„Ich wiss ni — 's stäckt mer was im Heete
Ich ha zu nischte rechten Mutt." —

's seyn ihrer dreitzen, die uf eemol
Zum Abendmal beruffen seyn;
Su viel beisammen warn irr keemol,
Das wird urnär a Uhfstand seyn!

Und ehb där Tag mit seinem Saegen
Uf die geputzten Menschel guckt,
Do wullen se de Kerche faegen
Und han sich Tannegrien gefluckt.

Se wullen se zengstrüm behängen
Mit Kränzen, die von Tauer seyn,
Und in a gruß' und kleenen Gängen
Wulln se mid frischem Sande streun.

Aernt üm de dritte Seegerstunde
Gihn se zum Sandbärg alle naus,
Su längs der Bache hin, im Grunde;
Jedwede hot an Blumenstraus.

's seyn juste zwelfe — . . . denn de Lahme
Die humpelt eenzlich hingerhaer,
Alleene ock mid ihrem Grame
Und 's Härze ihs ir gar zu schwaer.

De andern ziehn in eenem Reigen,
Ahnsammen wie an eener Schnur,
Und wie se in de Grube steigen,
Do ihs de Lahme noch retur.

De Zwelfe krichen in de Grube
('s giht ärnt a kleenes Färtel nein),
Drinn is 's geraum wie anne Stube;
Flugs machen se an Ringelreihn.

De Lahme hiert's am Eingang draussen,
Und sa't: „Ich tanzte gärne miet!?“

De andern schrein: „Mach keene Flausen,
„Du hust ju annen lahmen Schriet!“

Und vo dam wilden Tumbgethue
Und dam Getöse in der Schluft
Tutt's annen Kracher drinne. — Ruhe
Wird hingendrein, wie in der Gruft.

De Grethe fra't, de Grethe jammert,
Se schreit am Eingang was se kan,
Se stiht, de Hände fest verklammert,
Und sitt sich de Beschaerung an.

's gibt keene Antwohrt nicht! Kee Singen,
Kee Gal, kee Lachen und kee Tritt;
De Grethe mag de Hände ringen,
De Zwelfe seyn eemol verschütt.

Do hinkt de Grethe heem zum Durfe
Und schreit's bei jedem Hüttenthor
Und schmeißt in eenem enzjen Wurfe
A Aeldern 's ganze Unglick vor.

Do wird a Fragen und a Deuten,
A Rennen und a Angstgeschrei,
De Glocken fangen ahn zu läuten . . .
Schier jedes hot a Kind derbei.

De Mannen, Greisen und de Weiber,
De Mütter und de Brüder schrein:
Zum Sandbärg naus, wu tute Leiber
Wie in der Schlacht versammelt seyn!

Se fangen alle ahn zu graben,
Der Sand wird schund vo Zähren nass,
Bas se de Kinder wieder haben,
Der Eene jess, der Andre das.

Und wie nu Härrnes Tag gekummen,
Do war das Kerchel aane-vull.
's Geläute that gor traurig brummen,
A Strom vun hällen Zähren quull.

Zwelf Sarge stihn vur däm Altare,
Mit Blümeln seyn se ausgeziert,
Vo dreitzen aus der ganzen Schaare,
Werd ock de Lahme kunfermiert.

Daß se der Buck stifft, flennt de Grethe:
„Ruht samste ein err kuhlen Bucht!
Es stäckte mer wul was im Heete —
Su schlimb hätt' ihch mersch nich gebucht."

Digitized by Google

Uben naus.

„Wull' ber nich a Brinkel singen,
Ehb der Sunneschein vergiht?
Lufst de galen Geegen klingen,
Sing ber ock a Schänscherlied:

„Hopsa, hopsa, rüber und nüber,
„Gi'm mer a Guschel, ich ga Dersch wieder,
Hopsassa!"
Wie die galen Geegen han geklungen,
Sey ber üm die Saule rümgesprungen,
Hopsassa!

Sing ber noch a Schänscherlied,
Lußt de galen Gegen klingen;
Ehb der Sunneschein vergiht,
Wull' ber singen, tanzen, springen!
Vunzemol mei Luschel
Mit sem ruthe Guschel!
Sa mer ock, was ihs Der denn?
Trübetümplich tust De,
Ruthe Dogen hust De,
Sa mer ock, was stihst De denn?"

Mutterle, luss mich ock
Stihn wie an Knotestock,
Fra nich, was mihch betriebt?
Mutter, ihch bihn verliebt!

„Ha ich mersch ni geducht, mei Läusel?
Herr Jeckersch sa mer ock in waen?
Dir sol kee Mensch a Kupp verdraehn!
Bist De nich reich? Ihs nich Dei Häusel
Frisch uhsgeputzt? Ihs nich Dei Acker
Zwelf Murgen gruß? Se lecken schier
De Finger alle sich nach Dir!
Waer ihs denn där vermurxte Racker?"

Mutterle hütt' Dich ock
Vur Härrns sem Knotestock,
Daß D'en nich ärnt verspierscht,
Wenn's De se su titelierscht:
's ihs de Gräwen, de junge! — —

„Du verdunnerter Junge!"

De Klingelschnure.

Do waer' ich nu! 's war wul a weiter Weg
Vun do derheeme bis zu dan Gebergen,
Die ma de Grofschoft heeßt. Su manchen Steg
Bin ich passiert; gor wievel Hundelärgen
Han mich verfulgt; 's war manchmal Sunneschein,
Hernochern wieder fiff a Wind antgaegen;
Ihch aber duchte: 's muhß gegangen seyn,
Am Pulterobend ihs zu viel gelaegen!

Digitized by Google

Do waer' ich nu, ock pur um's grattelieren!
Zwar do dermiete ihs's nich abgethan;
Ma muß das Brautvulk ooch a Brünkel schmieren:
Was schenken muß ma, und Präsentel ga'n,

Sust seyn se tücksch; das weeß ich ganz perfekt;
Ihch ha a Mitebrengsel eigesteckt,
Hie in dam Packste ha ihch mersch vermacht,
Wenn ma's irscht sitt, 's is eine wahre Pracht!
's is ärnt kee Zeug zu annem neuen Rucke?
Nee, nee, 's gehiert an eine kleene Glucke;
's is aber ooch nich etwan eine Uhre?
Nee, nee! 's is blußich anne Klingelschnure.

A sittes Ding läßt oder ooch nich tumm.
's tut anne Stube immer atlich putzen,
's macht Staat und is derbeine sihr vun Nutzen.
Ich sag's Euch ooch westwegen und worum?

Fruh Murgens, wenn ma aus a Fädern kricht
(Zur Winterschzeit brennt Lampe, aber Licht),
Do zuppt de Frau, do klingelt's und do tutt
Der Koffee kummen und der schmackt nur gutt.

Hernachern leeft der Mann fix naus uf's Feld,
Do wächst em in de Taschen 's pure Geld.
De Frau zuppt wieder: „Rusel, mach' de Bette,
„Ich mach' derweile meine Tualette.“

Uem Zwelfe rüm do kümmt a wieder heem,
A guschelt se, das is wie Honigseem!
Do zuppt se, — nu stiht's Essen uhf em Tiesch
Sechs Tage Fleesch und uf a Fasttag Fiesch.

Und hot de Sunne ihren Gang vullbracht,
Kreucht in de Bärge, kümmt de liebe Nacht,
Do zuppt de Frau, — ihr is su samft zu Sinne,
Mit ihrem Manne giht se in de Rinne.

Seyn Gäste da, nu da, wie zuppt se do:
„Mach fix, breng' Milch und Streuselkuche oh!
Ich ha' en selber gestern frisch gebacken!"
Se essen wul uf alle beede Backen.

Und ehb ein vulles Jahr verflussen ihs,
Eemol zur Nachtzeit zuppt se ganz gewieß,
Und zuppt und zerrt, als wölld' se Feuer läuten?
Der Man springt uhf, — das hot was zu bedeuten.

Su giht de Zeit mit lauter zuppen hihn;
De Klingelschnur verknüppelt sie und ihn.
Zerletzte han se Kinderle wie Puppen,
Die wern irscht tüchte an der Schnure zuppen.

Und seyn eemol a fufzig Johr vergangen,
Tutt meine Schnure wie a Klunker hangen,

Is se zurissen numpern kleen zu Fetzen,
Do mügt ersche do noch zusammensetzen
Und flicken, daß se noch amol Euch freut,
Zur guldnen Hurt a Pulterobend läut,
Und üm Euch haer wie anne Fahne bammelt,
Bis Euch der Tud zum grußen Vulk versammelt
Wu weiter nischte bimmelt, aber klingt,
Wie wenn ee Stern an's andre Sterndel springt.

De ehrlichen Diebe.

In Farrersch seinem Grahse-Gahrten
Wächst wunderuschienes rares Obbst
Vun allen Surten, allen Ahrten,
Gor multum viel; und wenns De globst,
A schachert aber seelscht dermite,
Do tust D'em sicherlich zu viel,
Denn eh kuntraer, där Man, där sitte,
Verschenkt dervohne was Eens wihl.

Schund lange ihs a hie derheeme,
A kennt de Menschen und kennt's Land;
Geflanzt hot är die grußen Beeme,
Glei wie a kam, mid eegner Hand.

Wahs Fruppen ihs und Okulieren
Verstiht a gutt. Nur ihs's verflischt:
Vun seinem ganzen Strappezieren
Behält a uhf de Letzte nischt.

Su wie ack haldich bluß a Fleckel
Sihch ahch a Birnen gelbe zeigt,
Und wie de Aeppel ruthe Bäckel
Ack haldich kriegen, — und do steigt
De liebe Jugend übersch Gatter.
Se han in mancher eenzgen Nacht
De vullsten Aeste kahl und glatter
Als wie an Ratteschwanz gemacht.

A Farrn hot's weiter nich verdrussen,
Und wenn s'em keene Grautschke nich
Im Gahrten hätten hängen lussen.
A sa't: Ich günn 's en sicherlich!
's ihs freilich wul .... ach, hul's der Schinder,
Zum Glick, daß 's in der Freundschaft bleibt:
De Beeme seyn ooch meine Kinder;
Wenn 's a Farrkindern ack bekleibt.

Pur juste üm die Himbeeräppel,
Die hingen bei der Scheuer stihn
('s war gleisewul a tüchter Stäppel),
Thu ihchs derbärmiglich begihn.

Digitized by Google

Denn weil die daß se gar su schmecken
Der gnaedjen Frau vum Schlusse — Mein!
Nu kan se sihch de Finger lecken,
'S wird nischt mit äm Präsentel seyn.

Ihr taet' ihch doch vun Härzen schenken,
Was sie a Brünkel ärnt gelüst,
Denn arme Kranke zu bedenken
Ihs sie ja Tag und Nacht gerüst;
Kaum hürt se wahs, stellt se bescheiden
Mid vullen Patscheln glei sich ein,
Und sie läßt Keens ni drunder leiden,
Daß bir im Durf Katholsche seyn.

'S ihs oder anne wahre Schande! ....
Su trit a uf de Kanzel naus;
A schreit: Ihr seyd ja rechte Bande
Midsammen! Macht se madich aus.
Fui, in de Hölle werd't er kummen,
Spitzbuben! — 'S hätte schier kee Hund
A Stücke Brut meh ahngenummen
Vun Keenem där im Kirchel stund.

Fui, schri-g a; stiert mid uffnem Maule,
Und schielt Euch Eens das Andre ahn,
Verkricht Euch schwischber Stuhl und Saule,
Ihr seyd's gewaest, Ihr hat's gethan.

Ihch mach's Euch Rackern gar zu leichte,
Deßtwaegen stählt ir unscheniert.
Na, giht ack heuer in de Beichte! —
Dahsmal wird Keens nich absulwiert.

„Wahs ihs em denn de Quaere kummen?
Du, Jürgel, spriech, meent a wul gar,
Weil berm das Bissel Ohbst genummen?
Nu, dahs geschicht ju jedes Jahr!"
Ja, jedes Jahr! Ihch thu nich zählen,
Was Got beschaert, ihr tumme Narrn,
Fräßsäcke ihr! und müsst ir stählen,
Bestählt zum Geyer Euren Farrn,

Do bleibt ir bei der alen Regel;
Der Farr drückt beede Oogen zu.
Dän Himbeeräppelboom, ihr Flegel,
Dän lusst mer wenigstens mid Ruh!
Där ihs der gnaedjen Frau, ihr Rangen,
Ack dän verschont mer künftighihn.
Weeß Got meh künnt er ni verlangen,
Gestiht mersch daß ihch billich bihn.

's ihs ooch zu Eurem eegnen Nutzen —
Und daß d-irsch lieber balde wisst:
Jerr kan sihchs Maul mid Schwaewel putzen
Där jitzt noch Himbeeräppel frißt.

Denn mid där Surte hot de Utter
Jesmal geluckt, daß ihs gewieß;
Vertragen hätt's de Eva-Mutter,
A Vater brucht's üm's Paradies.

Däm blib der Griebsch im Halse sitzen.
Ihr Kärle schreibt's Euch hingersch Ohr:
Waer eenen Appel wird stibitzen
Vum Boome naeberm Scheunethor,
Dän ja'n de Engel, de Schandarmen,
Aus meinem Gahrten in a Stuck,
Und das Gerichte ohn' Erbarmen
Nimt em de Hosen und a Ruck.

Do kan a's wie der Adam machen,
Wenn em der Hürbst a Liedel geigt.
Ihr Andern aber tut mer wachen,
Doß Keener uf a Boom nich steigt.
Was suste wächst dahs mügt ir frässen,
Schlat Euch de Wampen ahnevull,
Nur dürft ir nimmermeh vergässen,
Was ünser Gnaedjen bleiben sull!

Und wie se aus der Kirche gingen
Das junge Völkel, han se stumm
Sihch beim Treskammerle derhingen
In eenen Ring gestellt zentrum

Und han gepasst wie anne Haerde
Vun Schofen uf a Hirte passt,
Bis daß der Farr sich zeigen waerde,
Und wie a kam do han sem fast

De Aermel reene ausgerissen;
Jedweder wil der Irschte seyn;
Mid Bitten und mid Händekissen
Fährt Alles in a Prister nein:
Se wullen su wahs nimmeh machen.
Der Appel där vom Zweigel fällt,
Do wulln se raedlich drüber wachen,
Daß dän de Gnaedje ooch behält!

Ja, san se, nich amol im Troome
Sol Eener an Mundbissen han
Vun sittem Himpelbaerenboome,
Und taet a wievel Scheffel tran!
Ja, wenn de Schlange sälber kaeme
Und zinnte: frieß! — nich rühr' an, — nee! —
Ehb ihch ein Himpel-Appel naehme,
Nähm' ihch vun Farrersch seinen zwee.

Do sproch der Farr: Ihr taelschen Jungen,
Uhf Euch kan ma nich biese seyn!
Zum Zurn ha ihch mihch ack gezwungen,
Nu stellt sihch flux de Samstmutt ein.

Digitized by Google

Wil Eens fur Diebe Euch derkennen,
Ma muhß doch, wie-d-ir vor mer stiht,
Ehrliche Diebe Euch genennen. —
Der Kließelseeger schlaet — nu giht!

A wil's nich gehat han!

Und ihch ha's em gesat, a su künnd's nimmeh gihn,
Und a hätte zu viel uf em Kerbhulze stihn,
Und a rennte partu in sei Unglücke nei,
's darf ack haldich kunträr gihn, do waersch mid em vurbei,
Und a söllde sihch raffen, suste kippt a, der Wa'n! . . . .
Oder a wil's nich gehat han!

Ach ihch bat su scheene: Nim's Exempel an mir.
Ihch ha ooch mid em Gelde geurscht a su siehr,
Ihch war ooch nischte nütze, überall ubennaus, —
Keene Nacht nich im Boochte, keenen Tag nich im Haus;
Hätt' ihch ehnder gefulgt, was waer' ihch fur a Man! . . . .
Oder a wil's nich gehat han!

Gleisewul, sproch ihch, warsch no bei mir nich zu spaet,
Wie ihch alt wurde, ha ihch mihch fix ümgedraeht,
Ha mihch plutze gebessert, ha de Löcher geflickt,

Digitized by Google

Ha mihch stille und stumm in de Urdnung geschickt.
Du hust juste noch Zeit, a Exempel nim dran! . . . .
Oder a wil's nich gehat han!

Und do gih Deinen Weg uf a Höllenfuhl zu!
Ja ihch saeh Dihch schund broten, Du Nischtegutts Du!
Ja ich saeh schund a Teufel, wie a kümmt und Dich hult,
Und ihch hier' Dich schund plaeken: „Ock a Brünkel Geduld
Allerschienster Herr Teufel, — daß ihch bessern mihch kan!" . . . .
Oder där wil's nich gehat han.

Gruß-Brasselsche Kinder.

Ma wiss nich wie ma heeßen sol
Und ruffen, — meiner Gütte! —
De schlaeschen Maedel; funzemol
Grußbrasselsches Geblütte?
Denn von der irschten Windel ahn,
Bis zum Merino-Kittel,
Zu jedem Lebensalter han
Se immer frische Tittel.

Ahnfänglich, wu das tumme Ding
Sich noch nich kann beriehren,
Wu sich's bemachen tutt a wing

Digitized by Google

Midunder und beschmieren,
Do heeßt's: „Mei Ungeziefer Du,
„Mei Schneckel, krich in's Häusel,
Wird's Würmel balde schlosen nu,
Mei allerliebstes Läusel?"

Wenn's Maedel schier alleene stiht,
Wenn's mid a Zinken zappelt,
Wenn's schund uf allen Vieren giht
Und durch de Stube krappelt,
Und 's hält sich feste an der Wand,
Verleichte gar am Tischel,
Do spricht de Lehne: „Wie schermant
„Mei Kraetel kraucht, mei Fischel!"

Nu wachs Dich recht bescheiden aus,
Du schmuckes rothes Buttel?
Do sa't de Lehne: „Gih ber naus
„Mei Hühndel, hae mei Puttel?"
Se steigt schund bis zum Federviech
Uf ihrer Liebesleiter
Und füttert Dihch und guschelt Dihch,
Su kümmst De immer weiter.

Und han se Dihch gekunfermiert,
Zum Tanz gihst Du wie Eene.
Wenn jetzt de Lehne haseliert,
Do gibt se ber vier Beene;

Do nennt se Dihch (im Stillen blus),
„Mei Lammel, wundernscheenes;
Ach Got, was wird das Kalbel gruß,
Mei Hundel, Du mei kleenes!“

Jitzt aber hot sie ausgeredt! —
Nu kummen wilde Jäger,
Die seyn gor fiffig und adrett,
Freiwill'ge Maedel-Jäger
In ihrem grienen Jackerle
Und schrein, die Herzensdiebe:
„Du Luderle, Du Rackerle,
Du Viechel, was ich liebe!“

In Obacht aber nihm Dihch sihr
Vur sulchen Jäger-Rissen,
Vur Bumbadier und Kareffier,
Sust giht dersch gar beschissen.
Siech, daß de annen Man derwischt
Dan nihm der, ohne fragen,
Kan er zu Dir ooch werklich nischt,
Als blus: „Mei Engel!“ sagen.

Glaswoore
zum Polterobende.

Na, wu giht's denn nei? — Oh verflischt noch amol,
Das is ja hie a verdunnerter Sool:
Zengsrüm hot a Fanster, wie anne Lotärne,
Die funkeln und finkeln vo weitem als wie de Stärne,
Dan bin ich nachgangen! Nu sist De, siech, —
Do stihn se und han Maulaffen feel? — Ihch —
Und ihch wihl mich partu nich verblüffen lassen,
Und mügt ir waer wiss wie luuren und passen!
Hie wird doch gepultert? Gelt ja? Uf a zwelften
Sol Hurt seyn, do pultern de Leute am elften;
Und zum Pulterobende breng ich wul wahs,
Aber 's ihs ock zerbrechliches Zeugs; 's ihs Glahs.
Do tar ma nich pultern dermite, suste zertöppert ma dahs.

Esem weit kumm ich her an meinem Stucke,
Uf em Puckel mid meiner Hucke,
Denn ich war durch a Staub und a tifsten Quark
Bas draussen im Lande Steiermark;
Meine Kinder wulld' ich do draussen besuchen.
Do hot meine Tochter zu mir gesprochen:
„Weils De doch Deinen Weg nach der Heemth wieder nimmst,
Richt' dersch ei, daß de ooch durch de Grosschoft kümmst,
Wenn de Welly juste in Grafenohrt sihch
Ihrem Manne läßt anträuen; feedre Dihch.
Nihm ir mite das kleene gefluchtene Kürbel" —
(Hie ha ihch's, hie stiht's.) Aber 's seyn ock Schürbel,

A poor Glasschürbel drinne. Oder, sproch de Marie:
„Was bir Jungefroon seyn, bir setzen die
Uf a Tischel, wie Spielzeug; 's ihs ünse Wunne;
Jedes Flaschel füll' ber mit Ohdekulunne
Und wenn ber amol verdrisslich seyn,
Do steck' ber blußich de Nase nein."
Und sproch de Marie: „Dernach luss ich ir sagen,
„Se sohl sihch su gutt mid Ihrem vertragen,
Wie ihch mit Meinem; ihch schärf ersch ein:
Se sohl glücklich machen und glücksaelich seyn!"
A Mallehr ihs mer leider Gots zugestußen:
Nächten bin ihch haldich an eenen recht grußen
Boomlangen Leduchen angerannt,
Daß mer mei Schädel hot gebrummt und gebrannt;
Und do bin ich glei rücklings hingeschlagen,
Wie a Sack uf mei Kürbel. Nu muhß ihch's wul sagen,
Denn Se waern's doch saehn: 's hot geknackt und geknickt
Und die eene Flasche hot an Sprung gekrigt.
Se müssen se hald immer stellen und draehen,
Daß ma bluß de gesunde Seite kan saehen!

Wen ma's recht bedenkt, is 's mit Glicke und Ruh
Im menschlichen Leeben ooch a su.
Eines jiglichen Menschen sei Glicke hot an Rieß
Und antzwee is bei Jedem wahs, ganz gewieß.
Nu muhß ma sich immer su stellen und draehen,
Daß die andern Leute dan Rieß nicht saehen,
Und daß man'n uf de Letzte selber nich sitt!

Aber fur jeden Erdenrieß hat's eenen Kitt,
Eenen Kitt, der die tifften Springe kan heelen,
Der zusammen hält, was das Schicksal wil theelen,
Der wieder verbindt, was sich manchesmal trennt,
Eenen Kitt, den ma freilich wul Liebe genennt,
Der aber irscht recht beglückt uf Erden,
Wenn a tutt zu herzlicher Freundschaft werden.
Denn Liebe ohne Freundschaft hot ni nich Bestand:
Die is wie a Maler ohne Hand;
Der sitt ooch im Kuppe de schiensten Sachen
Und kan uf de Letzte kee Bild draus machen.

Na, nu is meine Pust gehürich bestellt
Und nu setz' ich a Stab wieder weiter in de Welt,
Denn ich bin su a Brünkel vum ewigen Juden;
Aber nich ärnt im Biesen, kunträr: im Guden;
Und ihch jate wul Keenen in's Aelend naus
Vun der Hausthüre wek, wenn ihch, daß ihch a Haus
Uf der Erde wu hätte, — oder ack anne Hütte!?
Aber ihch ha nischte, du meine Gütte,
Weiter nischte wie meinen Wanderstab
Und de Aussicht uf anne Wohnung im Grab.
Nu worum; 's kan do drunden recht heemlich seyn?
Fur uns Alte, heeßt das. Ihr mügt no nich nein;
Und do hat ir ganz recht: irschte wullt ir laeben,
Do derzune mag Got Euch Freede gaeben!

Digitized by Google

Zum Pulterobende

(Gruß-Braffel, im Dezembermonate 1865)

wie sihch der Herr Professer **Förster**, der Dogendukter, de Freele **Hurst** genummen hot, do kam a Pauermaedel und sproch:

Uhf em Durfe, wenn Zweene Huxt wullen machen,
Muhß a Druschmer seyn mid em Knitterguld-Richel,
Mid am langen Gertel, am seidnen Tichel;
Und a treibt seine Flausen, bas Alls tut lachen!
Wenn der Geistliche redt, wird a Tröppel geflennt,
Gleisewul wird dernach in a Kraetschem gerennt,
Und do giht's drüber haer, ihch bitt' Euch drüm,
Manchmal reene wie taelsch üm de Saule rüm.

Oder hie in der Stad hot's a ander Gesichte,
Do derfulgen Präsentel und rare Getichte,
Do krigt Alls glei an Ahnstrich, waer wiss wie stehr,
Und ihs Eens vum Durfe, do ängst sihch's schier.

Vulgens ihch! Mein, wahs breng ihch? Dahs Kürbel bluß,
Naebersch Uewel, fursch Hulz. A ganzer Stuß
Hot nich drinne Platz. 's is a kleenes Geschenke.
Jedennoch ihch muhß mich getrösten, ihch denke
De Brautleutel reechen a Willen ahn . . . .
's hot wul oh noch wahs Gesticktes drahn,
Wie an Kranz han ber dahs zendrüm gewunden,
Daß a bliehn sol zu allen Tagen und Stunden,
Durch Hürbst und Winter, mag's frieren, mag's schnein,

Digitized by Google

Denn bei Euch sol's immer fruhjährlich seyn.
Nich ack's Hulz alleene, oh de Liebe heezt ein!

Wie ihch su mid dam Kurbe bihn haergegangen,
Han de Sterndel zum fünkeln ahngefangen,
Han geleucht und gelacht uhf de Aerde haer,
Wie wenn jiglich Sterndel a Doge waer.

Na, se seyn ooch Dogen; se gucken runder
Uhf uns und dän eesemen Aerdenplunder,
Und se schicken uns Trost in de tiffste Nacht,
Denn de Dogen die han eemal sitte Macht.
Ehb's nu himmelsche seyn mid däm Wunderlichte,
Oder irdsche meinshalben im Menschengesichte,
Uem de Dogen ihs 's haldich a su bestellt,
Daß nischte nich drüber giht uhf der Welt.
Wer gesunde hot, mag seinem Schöpfer danken,
Und behütte Got an Jedweden vur kranken!
's hot ir'r schund genung, ach, derbärmiglich,
Und ahn Leiden fählt 's ja uhf Aerden nich.

Gelt? Dahs weeßt De, Du guder Man aus em Furschte?
Jitzund stihst De vur Deiner Zukunft Hurschte,
Naeberm Bräutigam stiht se de liebe Braut . . . .
Aber pultern ber hinte nich gar zu laut,
Suste hullen se'n bale wek vum Altare:
's künnde seyn ooch a gienge?! Dahs ihs der Wahre!
Wu a denkt, daß a helfen und rettigen kan,
Läßt a's Liebste im Stiche, där prave Man.

Wahs ber wünschen zu Euerm Ehrenfeste?
Nu, ihch wüsste wul wahs, und dahs waersch Beste:

Alle Menschenoogen Die's Du hust koriert,
Die's Du hust zum Lichte wieder gefiehrt,
Dän Du hust Angst und Schmärzen vertrieben,
Daß se seyn laebendige Sterndel geblieben,
Und die sullen Der leuchten, daß ma's derkennt,
Fur ewige Sterne am Fermament;
Die sullen Euch Beeden hie schund uhf Aerden,
Zu annem Himmel vull Glicksstärndel waerden!
Und kümmt a Gewülkel, und popelt se ein,
Se machen sihch Luft, und Ihr saet a Schein.

Där geleit Euch uhf Euren Waegen und Staegen.
Ja, wer Guttes tutt gibt sihch sälber a Saegen.
Und der himmelsche Vater winkt em, und spricht:
Du gehürscht zu Mir in's ewige Licht!

Zum Herrn
Jusef Grawen Hoverden seinem Geburtstage.

Gruß-Braffel a 26. September 1867.

Verwichen Jahr sass ihch maulfaul hie,
Nischte nütze, zu nischte nich nutze,
Und sulde raeden und kunde ni.
'S geschach nich ärnde aus Trutze;
Nee! 's kam mer haldich zu plutze.

A su wahs tar nich zweemal geschaehn.
Na, hinte ha ihch mihch fürgesaehn,
Daß bir vur lauter trinken und äſſen
's Geburtstagskindel ni wieder vergäſſen.

's ihs wul a Biſſel mauſchel gewaest,
's neun und sechzichjährje Kindel;
Gedrange wurd's em im weeche Naest,
Und 's strampelte schund in der Windel;
Gedrange wurd's em in Stad und Haus,
's schrie-g immerzu: „ock naus, ock naus!
„Ich lieg urnär wie uhf Kohlen,
Ihch will mihch im Warmbad derhohlen."

Sei Warmbad läßt der Grawe schund nich,
Und's Warmbad läßt En oh nich im Stich:
Kam a doch retur wie neugeboren,
A häld se gehürich steif de Ohren,
Halarde ihs a, frisch uhfgekratzt —
(Uem a Fuß rüm wird noch a Brünkel gepatzt,)
Suste ihs a schund wieder flink uhf a Beenen.

Und graegelt a glei schwischber Leichesteenen,
Schwischber Grab-Monementeln hihn und haer,
Dahs macht Em irschte Pläſier Eh kuntraer;
Denn schaffern muhß a mid Geiste und Hand
Fur de Kunst und de Wissenschaft hie im Land,

Do wil a vum Pusten nich wanken und weichen.
Wöllde Got der hätten sen meh seines gleichen!

Und hot a sihch abgerackert schier
Mid schreiben und allerhand Urdnung machen,
Do sitzt a Obenst beim Glasel Bier,
Beim Putterschnietel. Do kann a lachen,
Denn weil daß de Gräwen bei=n=em sitzt
Im Stübel drinne.
Ihch mag ni schmeicheln,
Und gaeb mer Eens waer wiss wahs jitzt,
Ihch mag eemal und ihch mag ni heucheln,
Oder dahs tar ihch sa'n, wie's im Härze stiht,
Daß mer nischte nich über de Gräwen giht.

Meine Främmichkeet ihs veränderlich,
Und a Grawen drickt seine oh weiter nich,
Drum getrau ihch mihch ni flink zu=n=a Frummen.
Hingaegen thu ihch zur Gräwen kummen,
Do wird mer lamper, do fass' ihch Mutt.
Gaegen sihch is se strenge, gaegen Uensereees gutt;
Ja die ihs in Wahrheet kristlich gesinnt,
Vuller Nachsicht und Milde. Wahs ihr beschieden,
Dahs brengt se ooch Andern: a rechten Frieden!
Und se brengt en oh däm Geburtstagskind.
Drum wenn ber de Glaesel zum Wiwatte haeben,
Do luss bersche glei alle Beede laeben!

Ahn de Schlaesinger in Leipzig.

April 1869.

Wenn der Mensch, daß a Siebzich durch ihs, und taprich,
Uhf de Oogen schwach, uhf de Knuchen lahm,
Und a schleppt sihch ock su, nu do giht's wul haprich,
Uem a Kupp zieht em öftersch a Wülkel wie Grahm:
Keene Freede ahn nischte, zu nischte meh Lust! —
Wie a laebenslang sihch hot rackern gemußt,
Ueber Tags vur am Schreibetiesch Bicher machen,
Brengt a 's doch nich zum schlofen, muhß Nächte verwachen,
's ihs a Laeben vull Trübsal und Mühsal meest,
's weeß niemensch nich westhalbich 's laeben heeßt.

Gleisewul laebt ma weiter. Eb flux där Engel
Dän se Tud genennen zendrüm sihch riehrt,
Ahn de Häuser kloppt mid em Liljenstängel,
Uense liebsten Freunde zur Grube fiehrt. —
Immerfurt sol ma helfen de Andern begraben,
Ach do flennt Eens hinter a Särgen haer!
„Künd 's unsereens nich oh su gutt haben,
Daß a laedich vun seinem Leibe waer?"

Der liebe Got muhß dahs besser wissen,
Bir wullen kuschen und stille vertraun;
Nach wievel Stürmen und Wulkegissen
Wird a Zippelchen Himmel wieder blaun.

Aus a letzten Blaeteln, wie se verwälken,
Entsprissen verleichte frische Bloovälken. —
Härr Jeeditt, wahs kümmt mer denn ader ei,
Daß ihch su eesem sihr lamentiere,
Als waersch mit Freeden und Bliemeln vurbei?
Stieht's Fruhjahr nich justement vur der Thiere?
Hot mersch nich nächten a Richel gebrucht,
Fur mihch aparte geklaubt und gesucht,
Wu se mihch aus Liebe dermiete bedught?

's kümmt freilich, heeßt's, aus Leipzich in Sachsen,
Ihs ader doch in der Schlaesing derwachsen,
Denn weil, daß jigliches Blüthel-Blat
Seinen urndlichen schlaesingschen Namen hat.

Aus sittem Richel vernähm ihch's klingen,
Su samfte, heemlich, wie 's jesmal klung,
Do in der Kindheet zu meinem Singen
Feld, Wald und Wiese miete sung.
's seyn pure bekännte Jugendlieder,
Se wachen uhf im Härze wieder,
Se kirmeln mihch uhf a Stündel jung,
Und munter machen se risch a Kranken.

Där wil sihch scheene fursch Richel bedanken;
A laet's in de gruße Mappe 'nein,
In där alle Richel beisammen seyn,
Die a hot gekrigt uhf der Aerde-Reese.

’s gieng ärnt nich immer im gleiche Gleese;
Jitzund wu’s gahr uhf de Neege giht,
Do sitt ma irschte wie scheef daß’s stiht.

A hot nich gespaart, a hot nischt derwurben;
Und ihs a gegangen zur Grabesruh,
Wird’s heeßen: „A ihs in Armut versturben,
„Verläßt ack blußich die Richel. Nu, nu!“

Do schreit’s aus em Sarge: Ihr sölld Euch schaemen,
Ihr Geldkärle künnt mer a Reichthum nich naehmen,
Sulche Richel die seyn nich zu koofen. Die han
Annen Werth dän kee Guld nich bezahlen kan;
Die seyn’s Erbtheel fur meine Enkelkinder!

Mid Euch möcht ihch keenen Tausch nich eingihn,
Denn Eure Schätze hult alle der Schinder,
Und meine hieren nich uhf zu blihn.

Ahn a Härrn Franz Karsch

zum 20. Junius 1867

wie se sei fünfundzwanzigjähriges Festel beim schlaeschen Kunstvereine begiengen.

Der Birnboom hot, das muhß ma sagen,
A hot a saftich Früchtel getragen
Jedennoch ’s hot Birnen allerlee . . . .

Digitized by Google

Warsch ärnt wul anne Flachsbirne? — Nee!
Keene Zimbtbirne nich, keene Taffelbirne,
Keene Blansche nich, keene Salzburger Birne.
Anne Pergamutte? . . . . Wahs kümmt Der ein?
Anne Arschklamer kan 's irschte gahr nich seyn!
Nu zum Geyer, wahs fur anne Surte warsch?
Anne Weinbirne haldich . . . . hie heeßt se Karsch.

Ja der Karsch der ihs aus Birnboom gekummen,
Hot sihch jung schund tüchte zusammen genummen,
's wurd' a schmuckes, bewuschbertes Pürschel draus,
Allsu zug a glei uf de Reese naus.
Gor mid Diamanten hot a gehandelt,
Hot vum Süden bas in a Nurden gewandelt,
Irscht im Ungerlaude Geschäftel gemacht,
In Aedelgesteenen gleichwie in Härzen;
De Hucke hot a sihch vull gelacht,
Hot ni nischt gespiert vun Liebesschmärzen,
Liss sihch su Geld wie Wechsel behagen,
Und wechselte bas uhf Kuppenhagen.
Wahs hot a in fremden Landen gesaehn!
Gehürt vun Allem wahs war geschaehn!
Kunde multum viel derlärnen allengen,
An Packst vull Erfahrung nach Hause brengen.
Nu kam a heem, nu war a a Man,
Fung seine Betriebsamkeet rüstich ahn,
Verstund seine Sache flink zu betreiben,
Und wahs a began und das tat bekleiben.

Seit annem Virteljohrhunderte stiht
A jitzund mid Ehren do und nu gibt
Wahs de Kunst ack derschafft zum Schmuck fur de Wände,
Alle Malerkunst giht durch seine Hände;
Und do schreibt a, surgt a, zerreißt a sihch,
Keene Miehe verdreußt en niemalen nich,
Unermiedlich und immer vull gudem Mut! —
Dessenthalben seyn em die Härrn a su gutt.

Uhf Ausstellungen ihs a esem versässen.
'S hot em lange kee Trunk ni geschmäckt, kee Aessen,
Weil a Tag und Nacht hot gesimmeliert,
Im Gewerbeblatte gelammentiert,
Bis daß se endlich im Schlaesinger-Lande
Noch eene Ausstellung bruchten zu Stunde:
Anne Ausstellung fur de Industerrie!

Denn de Schlaesing die liebt a, Got weeß ack wie,
Seelensgärne vergünnt a 'ne Hamvel Thaler
Uensen Landsleuten: „das seyn schlaesche Maler!"
Wu 's ack halbich giht sackt a 's dännen ein,
Eb a suste noch su genau mag seyn.
Mid a ausländschen greift a 's andersch ahn,
Und die schindt a beim koofen wu a kan.

Oder gleisewul macht a Alls nur eegen,
Daß a nischt nich verurscht, daß a alle Reegen
Noch benützt und verwendt, daß a kratzt und spart,

Digitized by Google

Und däm Kunstvereine 's Gedeihen bewahrt.
Sey begrisst zu däm heutigen Jubelfestel
Hie im nunschbernen kleenen Anton-Nästel,
Wu 's Du Dir ahn flüssigem Traubeguld
Doch schund manch Haarbeutelchen huſt gehult.
Graegle lange noch rechtschaffen, fleißig, munter
Deinen Weg weiter furt! a gibt wul bergunder ....
Nu, dahs ihs nich andersch?

Oder kümmst De amal
In a Himmel aus irdschem Jammerthal,
Und der Petrus wart mid a Schlisseln uhf Dihch,
Lieber Birnboomer, do gedenk ahn mihch,
Und nimm Dihch zusammen. Suste fra'st D'en gewieß:
Eb a Mitglied vum breslauschen Kunstverein ihs?
Und dahs künd' er verleichte ni recht vertragen,
Und a taet Der de Thiere vur der Nase zuschlagen.

Fulge mir, und sprich bluß: Sie, heiljer Man,
's ihs der Karsch aus Brassel, der kümmt juste ahn,
Nu seyn Se gebaeten und fiehren Se'n bihn,
Wu de schiensten himmelschen Bildel stihn;
Uem de Kunst hab' ihch mihch zeitlebens bewurben,
Ja mid frummen Bildern bihn ihch gesturben,
Fur de Bilder laeb' ihch in Ewigkeet,
Ohne Bilder giebt's keene Saelichkeet.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Gemülle raus.

(1848.)

Weil ich a kleener Junge war,
Do schrie-g's immer in Grus-Brassel
(Es is itzundern schier fufzig Jahr!)
Durch alle Gassen und Gassel,
Vur jeder Thiere, vur jiglichem Haus:
Gemülle raus! Gemülle raus!

Do kam a Wa'n — 's war ooch kee Wa'n,
's war a grußmächtiger Kasten;
Derneben lif der Gemülle-Man,
Sei Faerd das liff a rasten;
Das war su dicke, su schniegelfett
Vum guden Marschtallsfutter
Und fünkelte wie a Kuchelbrett,
Wenn's glitschich is vun Putter;
Und ging im Schrite und blib wieder stihn.
Der Man oder mußte firer gihn:
Där nahm a Köchen de Kistel ab,

De Tünndel, aber de Kürbel,
Was i'm nu anne jedwede gab,
A Plunder und de Schürbel;
Hald's Kehrich und Unrath aus em Haus! —
Aer ader schrie-g ack: Gemülle raus!
Ma söllde denken, weil se 's a su
Vun Altersch her han getrieben,
's waer schier an sitten Gemülle nu
Im Staetel nischte verblieben?
Und 's müßte Alles reene seyn?
Deſtwegen thun se grade noch schrein,
In jeder Gasse, vur jiglichem Haus,
Wie dazumal, heute: Gemülle raus!

Das macht haldich, weil Tag fur Tag
Wahs abfällt beim irdschen Laeben;
Und wenn ma sihch noch su sihr plogen mag
Und sihch noch su viel Mühe gaeben
Mit Waschen, mit Kehren, mit Putzen und
Faegen,
Mit Häuserderbaun und Steenflasterlaegen,
Mit blanken Lottärnen und Gaslichtelschein, —
Gemülle wird deſtwegen immer seyn;
Und ehnder hot's kee Wasser im Brunnen,
Wie kee Gemülle in a Kehrich-Tunnen.

Do war Gemülle im Winkel versteckt,
Noch aus a Grusvater-Zeiten,

Vergakert, mit Schimmel überdeckt,
De Ratze hatte schund drinne geheckt,
Ma kunnd's gar nimmermeh streiten;
's lag hinger modrichtem, murschem Hulz:
's hiss Koofmann's Hochmutt, 's hiss Adelsstulz,
's hiss Bürgergrobheet und Kleestaeterei,
Doch a Restel vum pulscher Schweinerei,
Und Judeklunkern ooch was derbei!
Das lag undersammen in manchem Haus —
O Jekersch, ihr Leutel, Gemülle raus!

De Zeit nimmt a Baesen in de Faust,
(De Zeit, wenn se wihl, hot se Kräfte!)
Und kratzt und bürscht, daß 's ock a su saust
Daa is der Zeit ihr Geschäfte:
Se kährt Alles üm, sammt Manne und Maus
Und plaekt wie am Spisse: Gemülle raus!

Wie 's nu der marode Gemülleman
Im grauen, verschussnen Kittel
Mid seinem Faerd nich derschleppen kan,
Do macht de Zeit frische Mittel:
Do wird anne Schnellpust eingericht,
Die giht und kümmt aller Stunden;
Die brengt a brasselschen Kindern Bericht,
Was suste wu is derfunden.
Und de Zeit die haut in de Faerde nei,
Riehrt de Menschen uhf und heetzt in ei

Und se schleppen a Unrath aus manchem Haus;
Und 's heesst haldich immer: Gemülle raus!

Uf de Letzte reechen de Faerde nich; —
De Zeit legt eiserne Schienen,
Se lässt sich sihr verwunderlich
Und künstlich mit Feuer bedienen.
Do giht's wul, hust De nich gesaehn!?
Kaum is 's geducht, is 's schund geschaehn;
Do kümmst De wie der Wind vum Fleck!
Se schaffen 's Gemülle mid Dampfe wek.

Ma söllde denken: Nu waersch im Reenen,
's Gemülle waer glücklich furtgekaehrt
Und bei a Grußen, wie bei a Kleenen
Waer Stübel und Kammerle ausgelaert?
Quargspitzen! Jitzund sitt mu juste,
Wu's allerschlimmste Gemülle lag,
In allen Ecken, wu ma suste
A Wald vur lauter Beemen nich sa-g.

Nu spiert ma irschte, wu sihch's verhalden,
Nu spiert ma irschte, wu's modrich richt
Und wu sich hinger dan Schranken, dan alden,
Das ganze verfaulte Gemülle verkricht.
Die Leute thun nich wing derschrecken:
Wie kunnde sihch su viel Unrath verstecken?
Nu feedern ber sihch und schaff bern vund

Uf und dervohne bis uhf a Grund!
Se blosen und stänkern und kratzen und grammeln,
Se ruhn nich ehnder, bis daß se dan Wust
In ihren blechnen Schippen sammeln
Und tra'n in uhf de Gemülle Pust.
Se lussen alle Geschäfte liegen,
Se denken an nischte bei Tag und Nacht,
Als wie se's Gemülle weiter kriegen
Und ooch wie ma's am klügsten macht,
Daß in a Fugen, Spalten, Ritzen
Nich immer wieder was bleibt sitzen?
Su wird gestirdelt spat und fruh,
De Kinder kummen aus ihrer Ruh,
De Maedel flennen, de Jungen schrein,
Se gerathen ooch in's Ufräumen nein;
Se wulln nich meh lärnen uf ihrem Stuhle,
Se wulln nich parieren in ihrer Schule,
Se staekern mite durch's ganze Haus
Und prüllen am lautsten: Gemülle raus!

Das waer an sihch anne scheene Sache!
(Verleichte wird gründlich uhfgeräumt?)
Ock blußich, daß bei sittem Gemache,
De Jugend de Jugendzeit versäumt;
Daß se zu altklug wird und daß se
Statt Kinder=Spiel und Kinder=Spasse
Mit Ernste spielt und weise tutt; —
Das ihs eemal und ihs nich gutt.

Denn bis ma nich gelärnt hat laeben,
Kan ma nich Laebenslehren gaeben,
Und wenn ma kaum in de Welt nein stecht,
Do kann ma nich wissen, was drinne geschiecht.
Eb ünse Jugend noch su gescheidt
Und ausgewitzt wird bei dieser Zeit!
Und eb se mit sechzen Jahren schund wissen,
Was fur Minister ber haben müssen!
Und eb se mit dreizen Jahren meinswaegen
Schund roochen künnen und Gassen faegen
Mit ihrem Sabel aber Daegen!
Und eb sie dickplunstrich vum baierschen Bier
Vur Uebermutte zerplatzen schier!
Und eb se Katzenmusikken bringen
Und repubelkansche Gesänge singen,
Daß se sich wullen däm Deutschland weihn —
Gemülle wird immer was drunder seyn.
Gemülle vun manchen Arten und Surten,
Gemülle in Thaten, Gedanken und Wurten,
Gemülle mit Kahlkupp aber Luckenhaar! —
Und grünschnäblichtes Gemülle nu gar!
Das Vulk, das keenen Frieden nich hält,
Ack blußich knurrt und murrt und bellt,
Ack blußich schimpft und hetzt und bohrt,
Im Finstern urbert und rumohrt;
Das Vulk das Got sey Dank! gewieß
Im Grunde gar kee Vulk nich is!
Und wenn's ooch zehnmal Freiheet schreit,
Vun wahrer Freiheet himmelweit,

Mit seinen Kniffen wul ganz suchte
Am liebsten uns zu Knechten machte,
Wenn birsch nich ärnt schunt besser wisstten! —
Mit eenem Wohrt: De Kummenisten!
Sae-g ich schund dän Gemülle-Man,
Der das Gemülle nausrumpeln kan!
A gebraucht aber an sihr grußen Wa'n.
Oh, schrie-g a schund hinte vur Thiere und Haus:
Gemülle, labendjes Gemülle raus!
Und kaeme de Zeit als Köchen gefluchte
Und brächt' s' im's labendje Gemülle gebrucht,
Geknaebelt, geschniert, mit Spukateln gebunden,
Gekocht und gepriezelt, gekreescht und geschunden
Gespickt und gesalzen, gefäffert derzu,
Do waer doch wieder a Brünkel Ruh!
Oh liebe Zelt, räum aus, räum aus,
Greif drunder und schaff das Gemülle raus!

Achzenhundertneunundvirzich.

„Verflischte Kuren, 's wird schier zu tull,"
„Ma wiss kaum wie ma's dermachen sull?"
„Ihch bihn doch schund lange uhf meinem Pusten,"
„Oder wahs jitzunder fur Sachen geschaehn ..."
„Du himmelscher Vater, wu hot ma susten"
„An sitten Spittakel gehürt und gesaehn!"
„Su viel Hundslohden vun allen Seiten"
„Fur die paar lumpichten Thaler Lohn!"
„Ma kan 's Gepäwel ja nimmeh streiten,"

„Schund de Kinder spielen uf Revulutiohn!“
„Wu 's ack Rumohr gibt und Prülleret,“
„Do seyn nischtnützige Pengel derbei,“
„Se pläken nach Freiheet just wie de Grußen,“
„Als eb se wüssten wahs Freiheet waer?“
„Irscht nächten han se mihch ümgestußen,“
„'s warn mehr denn hundert vum Ringe haer,“
„Do zugen se durch de Reusche Gasse,“
„Ihch turkelte in a Kraetschemhaus,“ . . . .
„'s seyn keene Menschen meh, 's ihs Rasse,“
„Und dräust D' in, lachen se Dihch vund aus,“
„Se förchten sihch nich, denn weil se wissen,“
„(Und käm a ganzes Battaljohn!)“
„'s tar kee Suldate nich urndlich schissen,“
„Davor ihs eemal Revulutiohn;“
„Knallt's wunder wie, 's tutt keenen Schaden,“
„De Büxen seyn blußich blind geladen,“
„De Fruppen fliegen laer in de Luft,“
„Ock aeben nur, daß 's a Brünkel pufft!“
„Dahs Kruppzeug hot weder Zaum noch Zügel,“
„Däm waer hald's Beste a Puckel vull Prügel!“

Nu war ünser Polezei Serschant
Vun Altersch haer siehr gutt bekannt
Mid am Feldwäbel. Däm klagt a 's sachte,
Wahs em su schwaere Kümmernuss machte,
Und sproch: „Su giht's uhf de Längde nich!“
Der Feldwäbel meente: Du, 's ändert sihch,

Digitized by Google

Ber hüren nachgrade uhf mid spassen,
Und wird kee Friede nich in a Gassen,
Do feift aus andern Löchern der Wind.
Vun hinte ab schissen ber nich meh blind,
Dahs kan ihch Der im Vertraun äntdecken!
Do krigte mei guder Serschante an Schrecken.
Sei Härze war putterweech im Grund,
A tat ack immer wie wenn a taete . . .
Nu blib a stihn . . . und stund . . . und stund . . .
's war üm a Obend rüm . . . 's wurd' spaete . . .
„Do rücken se ahn, die Schlingel, und schrein,"
„Uem de Ecke rüm biegen de Schützen ein . . ."
„Herr Jesess, nu seyn se schund ahn der Bricke . . ."
„Dahs gibt a derbärmliches Ungelicke!"

A rafft sihch zusammen, a häld se ahn,
A rufft su laut wie a's rausbrengen kan:
„Ihr Jungen, ihch bitt euch, 's ihs keene Finte,"
„Lußt euch verwarnichen, tutt nich tumm,"
„Giht alle midsammen heem! — Worum??"
„Nu, se han ja wirkliche Güttel hinte"
„In a Büren drinne! Dorum, dorum!"

Do wurden se mäuselstille stumm;
Bluß der Ahnstifter vum Krowale, där zinnte.
Ja, wenn se Güttel drinne han hinte,
Do käm ber wul in de ruthe Tinte;
Do verziehn ber sihch lieber. Partie eingal!
Ber verschieben 's hald uhf a Andermal.

Digitized by Google

Kummen Se hübsch wieder!

Dahs war a rechter schnaakscher Man,
Där saelje Küster Schlucke;
Vo Weitem sa-g's eem Keener ahn
In seinem alen Rucke.
A trug noch immerzu an Zupp
Und hatte nischt wie Spass im Kupp
Und machte wievel Flausen,
Mucht' en der Paster zausen.

Su blib a steif und fest derbei,
Seid Ohlims Zeit, schund lange,
Zu jeder Wöchnern sproch a frei
Bei ihrem Kirchegange,
Wie se a Saegen durt empfing,
Und wenn sie vum Altare ging
Und schlug de Oogen nieder:
Na kummen se hübsch wieder!

Der Paster hot's em uft verwaehrt;
A liss sihch's Maul nich binden.
A sproch: „Ehrwürden wahs üns naehrt,
„Dahs müss ber schicksam finden;
Do ihs nischt Bieses drahn, nee, nee!
Wu blieben bihr denn alle Zwee,
Gaeb's nich wahs Kindeltoofe
Und Kirchegangsgeloofe?

„Dahs Bissel Hurt wird gar zu rar;
Wer lässt sihch denn gruß träuen?
Irscht schleppen sihch se wievel Jahr,
Dernochern tutt se's g'reuen.
Zum sterben ha'n se oh nich Lust!
Ehb 's nich partu hot drahn gemusst,
Hot sihch noch Keens dergaeben;
Waer halbich kan bleibt laeben.

„De Toofen brengen ärnt zur Nuth
Uns ünse mager Futter
Die schmaeren uf dahs liebe Brut
Manchmal a Klecksel Putter.
A Maedel ihs zwar keene Frau,
Ihch aber naehms ni su genau;
Mir schmäcken Kindelkuchen!
's Kind hot ju nischt verbruchen.

„'s waer reene taelsch wenn ihch mer dahß
Ihch se verscheechen taete.
Kind ihs hald Kind. Zu fruh kümmt dahs,
Und jeß verleicht zu spaete?
Ehrwürden mügen Zeter schrein,
Ihch sack mer die paar Gröschel ein
Und urgle meine Lieder
Und spreche: Kümmt hübsch wieder!"

Desthalbich schwischber'm Küster und
Däm Paster blib's Genaergel,
Se striten sihch, wu se gekunnd
Uem jiglich Kitschequaergel.
Der Schlucke sa'te, wu an sa=g
A Paster, schilgemol im Tag:
„ e han doch nischt derwider?
Na, kummen Se hübsch wieder!"

Und eb 's nu passte aber nich,
A hiss en wiederkummen.
Zerletzte tot a gar fur sihch
Diesilbjen Wohrte brummen,
Wenn är daß är zur Urgel sung.
Ma hiert's wie's da vum Chore klung:
Der Paster ihs derwider —
's schadt nischte; kummt ack wieder!

Wie's mid em uhf de Neege ging
Hot a nimmeh geurgelt;
Im Sterben hot a noch a wing
Gesungen und gegurgelt;
Zum Paster, weil där bei=n=em stund,
Do sa't a, ehb a tut war vund
Und räckte seine Glieder:
„Nu kumm ber nich meh wieder!"

De Staarmästen.

Wisst ir, wie's de Jungen machen,
Wenn im März die Staare ziehn?
Anne hülzerne Mäste
Hängen se schwitschber de Aeste
Uben an a Boomstam hien.

In der Mäste is a Löchel,
Grus genung fur annen Staar:
Sätzt euch drinne zu Näste,
Heckt ock hie in der Mäste!
Ihrer zweene seyn a Paar.

Freiheet, Freiheet fur de Staare,
Fliegen künnt ir ein und aus!
Besser waerdt irsch nich finden,
Nich uf Buchen und Linden;
Zieht ack ein in euer Haus!

Eene Mäste wie de andre,
Gleichheet und Egaleteet!
Miettzins hot keener zu gaeben;
Billiger künnt ir nich laeben,
Recht in där Glicksaelikeet.

Und de Staare zur Versammlung
Flattern aller Enden haer,

Mit grusmächtigem Vulke!
's is, wie wenn anne Wulke
Uebersch Durf gefallen waer!

Nu da ha'n se a palaren,
Raeden hält jedweder Staar:
Besser kunnt bersch nich finden,
Nich uf Buchen und Linden;
Su a Mästel is wul rar!

Näster brauch ber nich zu suchen,
Keene Müh und Arbeet nich;
Schnaebeln künn ber und necken,
Frässen, schnattern und hecken,
Kumm ber und vertheel ber sich.

Ja doch! Ja doch! Schrein se alle! —
Mitten nein in dän Tumult,
Rufft a eenzjer vun allen:
„Tutt mer ock dän Gefallen,
Ueberlegt euch, was ir wullt.

Kinder, globt mersch, ihch bihn älder,
's is nich sicher mit däm Ding;
In verwichenen Jahren,
Hab ihch's ooch schund derfahren,
Und ihch weeß, wie mersch derging.

Ohne Arbeet kümmt kee Saegen,
Fleiss und Mühe is derbei;
Wenn ihch, daß ihch mersch klaube,
Bau mersch Nästel im Laube,
Und dernachern bihn ihch frei.

Underschiedlich sucht de Stellen:
Hingen, vurne, huch und tief;
Iglicher Boom hot sei Plätzel,
Do verstäckt euer Schätzel,
Suste giht de Sache schief."

'S ganze Vulk schreit: „i Du Racker,
„Günnst üns ünse Glücke nich?"
Wüttend ha'n s' in gebissen,
Schier in Fetzen zurissen
Und a sturb derbärmiglich.

Oder wie a nich meh gaekste,
Daß a stumm und stille war,
Suchten se jedes de Mäste,
Heckten drinne uhf's Bäste
De Frau Staaren mid em Staar.

Härrlich, härrlich, pur in Freeden,
'S giht in ja waer wiss wie gutt!
Wohnung han se und Futter,
Kinder quatschlich wie Putter,
Werklich anne fette Brutt.

Wie de kleenen kaum ack flicke,
Daß se etwan halbich seyn,
Uem nachtschlosende Stunde,
Ringsüm zengst in de Runde
Stellen sihch de Pauern ein.

Man fur Man hot anne Litter,
Die wird an a Boom gelaet,
Ruf gestiegen ganz sachte,
Ehb a Staar noch derwachte; —
's hot kee Hahn dernach gekraeht.

Zugestuppt seyn fix de Löcher,
In der Mäste stäckt de Brutt.
Nu bezahlen se 's Futter:
Kinder, Vater und Mutter,
Schwaer mit Laeben, Leib und Blutt.

Nu is 's uf a Beemen ruhich,
Wu's verwichen lustich war.
Kee Geschrei, kee palaren,
Denn vun alle dän Staaren
Uebrig blieb ooch nich ee Paar.

Aber üm de zwelfte Stunde,
Uem de bange Mutternacht,
Hürt ma's manchesmal klagen
Und a Stimmel tutt sagen:
„Hätt ir mihch nich tutgemacht“ —!

Der Hyppuchunder.

Wenn ma su durch wievel Jahre sitzt,
Ueber seinen Aktenstößen schwitzt,
Und ma kan se ni nich kleene kriegen,
Möcht ma manchesmal schier underliegen.
Weil der Mensch sihch immer niederbuckt,
Wenn a bluß am Schreibetische huckt,
Knautscht a sihch das Bissel Eigeweede
Zu am Knuten. Dahs ihs keene Freede!
Uf de Letzte wird a Klümpel draus,
Und da hot ma schun dän Gast im Haus,
Dän de Dukter Hyppuchunder nennen,
Dän se gleisewul ni recht derkennen.
's fällt in weiter nischt dergaegen ein,
Wie daß se in eenem Biegen schrein:
Fleissige Mution sol ma sihch machen,
Liegen lassen sol ma alle Sachen,
Loofen sol ma, in's Gebirge gihn! —
Gih doch, wenn de Bärgel üm Dihch stihn
Vun Papiere; wenn Dei Ambt rufft: schirge,
Schirge vor! Ja, gih doch in's Gebirge!
Mach doch reenen Tiesch! Dahs ihs nich su,
Denn der Bote schleppt ja immerzu,
Und a brengt in Eenem furt getragen,
Und der Herr Direkter läßt glei sagen,
Zito waersch, wul gar Zitissimeh!
Gih doch in's Gebirge, Jesess nee!

's ihs nich ärnt daß ihch a Richter waere;
Däm kümmt immer wieder frische Kraft,
Gibt's em manchesmal ooch recht derquaere,
Fix hot där sihch wieder uhsgerafft,
Wie a mid am wichtgen grußen Stücke
Steene legen tutt zur Ehren-Brücke,
Die en künftig zum „Geheemen" haebt.
Uensereener aber hängt und klaebt
In der Kanzelei am dicken Stoobe,
Und vun Ehren spiert ma nich de Probe.
Wul geriffelt wird ma und genast;
Immer schreiben, schreiben, schreiben, schreiben!
Jede Kuh, eb se am Stuppel grast,
Kan a grienes Halmel doch uhstreiben.
Uensereener (ach do heeßt's Geduld!)
Muhß sihch 's Maul ahn Aktentischen reiben
Und geschiecht amol wahs nich gesulld,
Immer seyn „de Subalternen" Schuld.

Fufzen Jahre hatt ihch su gesässen,
Hatt vur purem Fleisse schier vergässen,
Daß ma künnde noch was andersch thun
Mid a Füssen, wie in Niederschuhn,
In Planklatschken hing'r a Tiesch se strecken,
Und der Längde nach sihch unden recken,
Wenn man uben ahngenagelt bleibt
Und bis in die Nacht nei macht und schreibt.

Digitized by Google

Ufstmals ducht ihch, nu waer ihch im Stande,
Dahß ihch mihch an meinem Strumpebande
Ahn de Klinke hängen taet; su sihr
Wurgte de Hyppuchundrie an mihr.
Stackte sihch der Dukter hinger Seine,
Die stackt sihch dernachern hinger Meine,
Und de beeden Weiber han geschrieben
Ahn a Präsedenten, han 's betrieben,
Ehb ihch mihch des Dinges irscht besan,
Kam a Urloob vun vier Wuchen ahn.
Hulf mer doch kee Raeden und kee Spärren,
Dahsmal warn de Weibsen meine Härren,
Kurz und gutt han se mihch uhfgesackt,
In a grußen Wagen mihch verpackt
Uf der Eisenbahnstation. Jitzt fahre,
Magst De aber nich! Härr Got bewahre!
Wie besuffen bihn ihch furtgesaust,
's hot ack Alles üm uns haer gebraust,
Wie a Sturmwind sey ber abgezogen,
Und de Funken seyn uf's Feld geflogen.
Na, do ducht ihch wul, 's waer vulgens gahr?
Meiner Treu, ihch wiss nie wie mer war!
Oder gleisewul ma kümmt vum Flecke;
Ueber Nacht hatt ber schund anne Strecke
Abgedamft, wu suste fur gewieß
Halb de Wuche druhf gegangen ihs;
Und su kamen ber in's Paradies
Gaegen Abend.

Digitized by Google

'ſ treeſchte wie mid Kannen,
Vun dän huchen Wagendächern rannen
Ganze Flüſſe überſch Gleiſe naus;
In die gruße Sindflut mußt ihch raus,
Wenn ihch mei Gepäcke wullde fiſchen,
Oder do war niſchte zu derwiſchen.
Ihch gerit juſt uf a falſchen Fleck,
Wu de Puſt hantiert. Do hiſſ 'ſ ack: wek!
A ſu taperte ihch durch de Bache.
Wenn zum wenigſten noch underm Dache
Die Geſchäftel würden abgethan,
Daß ma treuge ſtähnde, gings noch ahn;
Aber ſu im allergrüßten Tranſche
Sulch a Durchanander, und im Panſche, —
Und was dahs fur grobe Menſchen ſeyn!
„Sie, mei Kuffer" — Patſch, do klatſcht a nein
In de Luſche. — „Müſſen Se'n ſu ſchmeiſſen?"
Jitzund wil a noch amol dran reißen,
Und a reißt im de Handhabe aus,
Meinem Kuffer kümmt's Gekreeſe raus,
Hot a grußes Luch in ſeinem Bauche,
Und do liegt a mittend in der Jauche.
Ach das weiße reene Schafwullleibel,
Hot merſch uhf de Reeſe nich mei Weibel
Irſcht geſtrickt? 's quull raus wie niſchte Gutts.
Und der Lümmel war noch vuller Trutz,
Sproch: ihch möcht mihch lieber bald bequaemen,
Möcht mer riſch im Hof a Drüſchkel naehmen,

Suste, wenn ich drockte, krigt ihch keens!
Nu, do ging ihch wul und sucht mer eens,
Satzt mihch nei mid meinem Pazienten;
's war mer schier wie wenn ber beede flennten,
Ihch und ooch mei armer Kuffer. Ach,
Und das Drüschkel war schund alt und schwach,
's Laederzeug verkrumpelt und verschrumpelt,
Nischte schlohß; su sey ber furtgerumpelt.
's stiff derbeine wie a aler Buck,
Immer hulpricht über Steen und Stuck;
Uhf de Letzte kam ihch aus der Klemme
Klatschenaff wie Schöpse aus der Schwemme.
Vur am großen Hause fuhr ber vor,
Liff a Rudel Menschen undersch Thor,
Stürmten se ahn anner kleenen Glucke,
Schleppten mihch ämpor zum irschten Stucke,
Schlussen mer a schmales Stiebel uhf,
Setzten Stiehle und 's Gepäcke druhf,
's kam a Frovulk, bruchte wievel Flaschen
Mid am Hantuch .... Sol ihch mihch ärnt waschen?
Nu das fählte! Hot där Raegen nich
Mihch genung geschweeft? 's ihs lächerlich!
Wahs sol mir das tumme Waschzeug nützen?
Breng se lieber . . . na, nu kan ihch sitzen
Ganz alleene! — 's regent immerzu.
Mag ihch luuren eb am Himmel wu
Sihch a lichtes Fleckel taete zeigen? . . .

Digitized by Google

Nischte! Nee, mir hängt a nich vull Geigen.
Drüben uf de Bärge überm Haus
Sitt a gar wie schwarze Tinte aus.
's oomst mer ooch abscheulich in a Fissen —
Wenn's ack murgen nich taet wieder gissen!
Und do sitzt ma in där frembden Stad,
Weeß sihch vurn und hingen keenen Rath,
Ohne Arbeet, — frustrich — ganz alleene —
's urbert mer wie taelsch im linken Beene —
Und dahs Stiebel steht mer ooch nich ahn;
's ihs nich heemlich, nischt wie Schnickschnack drahn,
Keene Wände nich, ack pure Thieren
Rechts und links. Do muhß ma Alles hieren
Was der Nubber redt und tutt und macht;
Nich an stillen Seufzer bei der Nacht
Kan der Mensch aus seinem Härze schicken,
Mag's en noch su bängsam drinne dricken.
Wie in am Gebäuerle ihs 's hie.
Sol dahs gutt seyn fur Hyppuchundrie?
Hie ihs 's meiner Sechse kee Vergniegen;
Wer sche no nich hat kan se hie kriegen.
Ack das Eenzje waer in meiner Boost
Noch a Rettungs-Ankerle vun Trost,
Und dahs künnde immer seyn verleichte,
Daß kee ander Kristemensch su leichte
Sihch uf Reesen hinte hot gemacht
Bei däm Wätter, außer mihr. Die Nacht

Digitized by Google

Künnd ma doch (der Himmel gaeb's!) im Stillen
Hie verbrengen, stähnd 's in Gotes Willen?

Und ihch fange ahn und schael mihch aus.
Plutze schlaet aus mihr de Kälde raus,
's schüttelt mihch wie reener Fieberfrust.
Freilich sey ber mittend im August,
Oder in dan Bärgen wu de Winde
Runder blosen, ändert sihchs geschwinde;
Uf a Kuppen liegt ja Schnie zenthaer,
Als wenn 's Zucker über Krappeln waer.
's hilft nischt nich, ma muhß sihch lassen heezen!
Anne Schande bleibts wul wu der Weezen
No nich rei ihs — oder 'sch macht zu kalt! —
Und ihch zieh de Schnure vur Gewalt!
's hot a Viertelstündel schier gewaehrt,
Bis daß Eener ärnt kümmt ahngemaehrt,
Su a Naseweiß kümmt rei geschlingelt,
Fra't dahs Rindviech noch: „Han Sie geklingelt?"
Seyn Se denn bei Troste, sprech ich, Sie?
's ihs ja weiter keene Seele hie;
Waer denn suste? Schund amal i'rr Viere!
Feuer möcht ihch haldich han; ihch friere.
Antwohrt gibt der Lätschel weiter nich,
Lachen tutt a und verkrümelt sich.
's tauert abermals a Virtelstündel,
Bis daß Eener kümmt mid annem Bündel

Digitized by Google

Dünnes Reisich; schiebt 's in's Uefel nein.
„Hausknecht," frog ihch, „sol dahs Alles seyn?"
„Hausknecht?" schreit a; „waen tun Se su nennen?
Dän hab ich de Ehre nich zu kennen."
„Ih zum Geyer, kennen aber nich;
Wenn Se heezen kummen" .... „Schreibe mich
„Johann Grubsch, und ooch zugleich Haushälder;
Knechte gibt 's nich meh!"
Ma wird wul älder,
Und ma lärnt uhf Aerden do nich aus;
Häld a sitter Laps dahs gruße Haus!
„Fur meinswaegen, seyn Se do druf eitel,
Härr Haushälder, brengen Se wahs Scheitel,
Annen Kurb vull, nich ack bluß an Arm;
Mid dam Reisich kriegen bersch ni warm."

Brummt a nich als wie a Baer? na, mucht a!
Dessentwaegen immer no nich brucht a
Aernt gehürich Hulz; ih Got behütte.
Nee, a bruchte anne gruße Tütte
Pur vun Bleche, und die brummst a hihn,
Daß ihch urdenär verschrucken bihn.
Juste wulld ihch fra'n: Tutt sihch dahs schicken?
Und do sass ihch schund in anner dicken
Schwarzen Wulke, reene zum derstichen.
's wurgte mihch bas nunder in a Schlung,
Weil's a su nach Kohlenstoobe stunk.
Ehb ihchs sälber spierte aber wußte,

Ueberzug mihch anne tunkle Kruste;
Uf em Boden lag se dicke irscht,
Und wuhin ma trat hot's ack geknirscht.
's Reisichfeuer ging schier uf de Neege:
Ock Gestrütte, griene, manschich, teege, —
Oder nu schmieß a de Kohlen druhf,
Plutze stiegs noch eemal wieder uhf,
Und de Kohlen wurfen wievel Funken,
Knackten, knallten, knisterten und stunken
Gor mescheulich. Järr hot's ni gespiert.
„Jitzund," sproch a, „ihs 's wie sihchs gehiert!"
Und da hot a sihch geretteriert.

Und nu zug ihch mihch im Ernste aus,
Nam mersch Jäckel und a Schlofruck raus,
Globte Wunder wie mirsch lamper taete?
Oder nee! Der Ufen spuckt, die Kraete,
's Eisen kümmt in hälle weiße Glutt.
Do verbrinnt ma, dahs waer oh ni gutt.
Rick ihch wek, glei schnappern mer de Kiewern,
Glei fang ihch vur Kälde ahn zu ziewern;
Bas zum Fänster langt de Hitze nich.
Rick ihch hihn, glei fang ihch ahn zu braten;
Und do weeß ihch mer nimmeh zu rathen;
Wie a Matterkrebs aelendiglich
Bei laebendgem Leibe koch ihch mihch.
Hätt ihch su wahs denn derleiden sullen?
's bleibt nischt übrich, mag ihch schund ni wullen,

Ihs mersch schund waer wiss wie sihr fatal,
Nunder muhß ihch in a Speisesaal,
Bis der Ufen nimmeh spuckt. An Truppen
Gude Suppe kan ihch drunden suppen,
Dahs derwärmt mer a Kaldaunen-Packs,
Und dernochern schlaf ihch wie a Tax!
Wie gesa't geschaehn. Niemensch war drinne,
Ock a Kellner, und där sproch: „Fui Spinne!"
Wie a mihch geschlichen kummen sa-g.
Nu, 's kan immer möglich seyn, ihch mag
Wahs Fetzpoplichtes ahn mir gehat han,
Desthalb wulld' ihch dahs do nich gesat han,
Und ihch fuhr im tüchte übersch Maul:
„Junges Pürschel, seyn Se nich su faul,
Räkeln sihch Se nich in Ihrem Winkel,
Stihn Se uhf und riehren sihch a Brinkel,
Sust verklag ihch Sie beim Wirthe. Ihch
Bihn hie fur mei Geld; verstiehn Se mihch?
Wu derzune waer denn die Kaluppe
Wie zum äßen drinne? Anne Suppe,
Ober warm! Und wu se reechtricht ihs,
Gaeb ihch se retur, dahs ihs gewieß!" —
's hot gehulfen. A fung ahn zu lachen,
Tat a freundliches Gesichte machen,
Und mid seinem Affenpinscher-Flunsch
Fra't a: „Waersch ni besser a Glas Punsch?"
Dahs ihs mir durch alle Glieder gangen;
Warmer Punsch! wahs kunnd ihch meh verlangen?

Wie geschmaert wird där mer nunder gihn:
Warmer Punsch ihs just wie Medezien.
„Aber," sproch ihch, „dass dersch ni vergässen:
Irschte muhß ihch doch an Bissen ässen!"
Rennt a naus und stürzt a wieder rein,
Brengt Gebrots vun annem wilden Schwein,
's war wahs drüber ärnt wie Kerschentunke;
's schmackte gutt! Nu satzt mer där Holunke
Annen Kiebel vur de Nase hihn . . . .
Dahs muhß wahr seyn, a ruch wundernschien,
's zug mer durch de Nase bas zur Sohle.
Sitten Kiebel dän genennt a „Bohle."
Mid am grußen Schöpper ruhrt a üm,
Stürdelte a Weilchen drinne 'rüm,
Schöppte aus em allertifsten Grunde,
Und do hätt ihch schun mei Glas am Munde.
(Schlapperment, dahs gliet!) kaum ack warsch laer,
Schöppt a mersch fix wieder vull. — Das waer!
„Ja, mei Herr, Sie müssen nämlich wissen!
Dieses ihs ein Punsch mid Hindernissen!" —
„Hindernisse spier ihch juste nich,
Ohne Hindernisse schluckt a sihch!" —
„Dieses ihs ein neu derfundner Tittel,
Wenn ich sagen darf ein Zaubermittel,
Im Gebrauche nur an unsem Tisch;
Auch Madeera kommt in das Gemisch."
„Schade was für sulche Hindernisse!
Daß ihch mer de Nase nich begisse?" —

„Prachtvoll schlummern eh kontraer darnach;
Haben ja das ruhigste Gemach.“ —
Dahs ihs wahr und sicher wie geschworen,
Schlafen wil ihch wul uf beede Ohren,
Daß ee Ooge 's andre gar nich sitt.
Aber irschte mach ihch meinen Schnit,
Luss de Hindernisse nunder loofen,
Sölld ihch mer ooch werklich Eenen koofen.
Ha ihch doch a ruhig Stiebel; gelt?
's ihs urnär als waersch fur mihch bestellt.
Fur meinswaegen mag's do draussen gissen,
Was frag ihch nach Wasser-Hindernissen,
Wenn der Punsch mid Hindernissen mihch
Su fidele macht? Fideel bihn ihch!
Und fideel rück ihch in meine Klause. —
's schallt ack su im hochen stillen Hause,
Weil ma 's draussen immer treeschen hiert.
Treesch Du ack derweile unschienirt,
Dester schiender wern bersch murgen haben!
Und fursch Irschte wil ihch mihch begraben
Undersch weisse weeche Inlet nein . . . . . .
Jesess, wahs sol dahs denn wieder seyn?
Gibt mersch nich an Schwapper? De Madratze
Giht uf Fädern? Bihn ihch anne Katze,
Daß se mihch hie prellen? Sackerment,
Wie ma sihch a Fingerbreetel wendt,
Krigt ma schund an Rippenstuß vo hinden,
Und da sol ma Schlof und Ruhe finden?

Doch kee rechtes Zudeckbette nich;
's ihs su sümmerlich, su kümmerlich,
's reecht mer nich der Längde, nich der Breete;
Su abschüssich lieg ihch mid em Heete,
Annen Keil han se do nei getrieben,
Und do thu ihch immer nunder schieben. —
Gleisewul gefällt mer — meine — Ruh —
Miede Oogen — schlissen sihch — ooch su —
Uud — der Sandman — macht — se — vulgens — zu.

Nu derging ihch mihch in schwaeren Treemen,
Lif spazieren under grienen Beemen,
Stieg uf hochen Bärgeln tüchte rüm,
Sa-g mihch in der weiten Gaegend üm.
Oder mitten drinne im spazieren,
Wurd mer doch als sölld ihch mihch verlieren,
Und nu fung ihch wieder ahn zu frieren;
Alles vull vun Schnie de Bärge nuff,
Nackt, uf allen Vieren kam ihch ruff.
In am Felsen warsch als wie a Brunnen,
Anne Quelle kam do rausgerunnen,
Richen tat 's wie guder Punsch, ack bluß
Schwischer ihr und mir, waer wiss wie gruß,
War a schwarzes Luch, a Präzepisse.
Do warn irscht de rechten Hindernisse,
Und ihch pläkt im Troome wie a Kalb:
„Krieg ihch nich a Maulvull? nich? westhalb?"
Kurz und gutt mihch druckte hald der Alp.

Wie ihch mihch dermunterte, do sa=g ihch:
Uf em Bauche für derquaere lag ihch,
Wie im Sauerkraut de Plimpelwurscht.
Und nu hatt ihch irschte rechten Durscht.
Aber mag's doch! nimmermeh fursch Laeben
Taet ihch aus em Bette mihch derhaeben;
Schlosen sol ihch — wil ihch — muhß ihch . . .
Krach!
Schissen se? Nu bihn ihch plutze wach,
Aller Schlof ihs mer vur Schreck vergangen;
Wenn se mit Kanonen schund ahnfangen . . . . .
Nich doch nee, se schlan bluß Thieren zu!
Under mihr do urbern se a su;
Frische Gäste seyns uf alle Fälle,
Billjard spielen se — ihch kan de Bälle
Klappern hüren — und se zählen ooch —
Sechse — Neune — Eener schreit: a Looch!
Lägst Du in am Luche wu begraben,
Daß ber Beede taeten Ruhe haben!
Ach, dahs ihs a Heidelärm! Se billen
Wie de Uderwülwe, und se prillen
Durch a Boden ruff wie mir zum Turt . . . . .
Schwereangst, nu platzt mer gar der Gurt
Under meinem Boochte. Das seyn Sachen!
Nu hilfts nischte, Licht muhß ihch mer machen,
Muhß zum Rechten saehn, und ooch wie weit
Wer ärnt jitzund laeben in der Zeit?
Eb de Schinderei zu Ende giht,

Digitized by Google

Daß de liebe Sunne uferstiht?
Seid 'rer Zähne thu ihch hie mihch quaelen,
Viel kan nimmeh ahn der Viere faehlen,
Psch — do brinnt's . . . ihch saeh mersch Uehrel ahn —
Jesesſ Kristes 's sol noch else schlan!
Na, do muhß ihch 's Lager undersuchen,
Suste bihn ihch mid a müden Knuchen
Bis uf a Putschamber durchgebruchen
Ehb de Nacht verstreicht! Prr hu wie kalt!
Oder wahs hot denn a su geknallt?
's ihs kee Gurt äntzwee, se seyn vun Laeder . . . .
's war ack blußich su a Aast vun Faeder,
Die an Schneller drinne hot gethan
Gaegen meinem hingern Menschen ahn.
Na su schmeisſ mihch madige Madratze,
Justement schlof ihch wie anne Ratze,
Dir zum Schobernack! — Dahs Billjardspiel
Krigt zum Glicke dahsmal ooch a Ziel;
Ja, se gihn, nu wern se sihch verlieren,
Dunnert se ack zu die alen Thieren,
Dunnert ack — scheert Euch zum Teiwel! — Nu
Seyn se furt — nu kümmt — de liebe — Ruh —

Daß sihch Got derbarm im Himmel druben,
's wird laebendich in dan beeden Stuben
Rechts und links, do ziehn die Racker ein;
's zittern ack und baeben su de Dielen,
Han se vor geschrien beim Billjardspielen,

Thun se jitzund irschte zweemol schrein.
Dahs ihs Schade, rufft där links, bir söllden
Nebersammen seyn, gelt ja? bir wöllden
Tischkerieren de geschlagne Nacht!
Rechts där rufft: Ih Bruder-Herz dahs macht
Weiter nischte nich; durch die zwee Thieren
Künn ber sihch bescheiden raeden hieren
Wenn ber tüchte schrein; dahs ihs gesund
Zur Verdauung. Mohr, wie spricht der Hund? —
Hot där Lätschel anne Lärge miete,
Mit däm Beeste treibt a seine Schwiete,
Lässt en über Tiesch und Stiehle springen,
Lässt en Hundesprache raeden, lässt en singen
Und där drummen feift a Schänscherlied,
Feift su helle — dahs Gefeife giht
Durch de Seele. Jerr do schreit vum Frischen —
Und ihch armer Man bihn nu derschwischen,
Möchte rasen, fluchen mörderlich,
Möchte schimpfen und getrau mihch's nich.
Denn die beeden Kärle waern im Stande
Brächen rein wie anne Räuberbande,
Sammd em Hunde! — ihs 's nich anne Schande
In am Haus wahs sihch Hotell benennt,
Daß ma nich gehürich abgetrennt
Vum Spektakel stille wohnen kan?
Dahs ihs eine niederträcht'je Mode
Fur an durchgeweechten müden Man!
Nach und nach do wurden se marode

Hund wie Kärle, und se laeten sihch,
Und die schliefen glei. Hihngaegen ihch
War noch schlimmer drahn denn je zuvor.
Kaum ock lagen se uf ihrem Ohr,
Fung ein Grunzen ahn und a Geschnarche ....
Ehnder zûg ihch ja in Noahs Arche
Mittend undersch Viech. Kee Brämmel, nee,
Kan su schandlich grunzen wie die Zwee.
In der Irschte wulld ihch se derwecken,
Eb se ärnt uhfhierten? und ihch schrieg
Wie im Troome. Aber zum derschrecken
Schlug der Pudel ahn. — Du Satan, krieg
Du de Räude! Hot das Thier gebullen!
Do derbeine hätt ma schlofen sullen. —
Su ümzechich gings nu bis nach Vieren,
Do fung's ahn im Hause zu maschieren;
's Thierenschlagen, 's kloppen, 's loofen, 's schrein ...
Gaegen Fünven kam der Hausknecht rein,
(Nich doch, Herr Haushälder muhß ihch sprechen),
Rieß de Kleeder wüttend ab vum Rechen,
Nam de Stieweln — na, do lag ihch feste:
Weder Rock noch Hose; blus de Weste.
Muchte mihch de Ungeduld schun treiben,
Mußte doch geduldsam liegen bleiben;
's ging a ganzes Stündel drüber hihn,
Bis ihch endlich rausgekruchen bihn,
's Leilach fur an Mantel, und geschwinde
Uhf a Gang — verzeih mer Got de Sinde,

Sulch a Wätter dahs ihs doch ni recht.
Schlechtes Wätter ihs schund gutt; zu schlecht
Sol's doch oh nich seyn. Wer nicht a Hecht
Aber anne Karpe ihs, und schwimmen
Gründlich kan, der muhß halb doch dergrimmen.
Gestern warn 's Spukatel; nu warn 's dicke
Daumendicke grade Seelerstricke,
Die tat 's regnen, und se fulen schwaer
Uhf de Steene. Wu nimmt uben Där,
Möcht ma fragen, su viel Wasser här?

Und da sol ihch in's Gebirge latschen?
Durch die Nässe sol ihch patschen, quatschen?
Ohne Aussicht? Do bedank ihch mihch.
Fur zwee Gröschel Einsicht hätte ihch
Nich in meinem Kuppe wenn ihch's taete. —
Uemdraehn!! Da derzu ihs 's nich zu spaete.
Sie, Hauskn — älder, meine Kleeder! Gleich!
Immer vurwärts mitten durch a Teich!
Immer här dermiete! — Uf em Gange
Wurd ihch fertich, 's tauerte nich lange.
Rechnung ruff! — Nu brengt se Eens gebrucht:
„Sieben Thaler und noch wahs?" „Verflucht,
„Dahs ihs doch wahrhaftich übertrieben.
Drei, vier Thaler hächstens, — aber sieben?"
„Bitte nachzurechen!" Punsch, — Soupeh —
Fur Loschie — Beheezung — Jemineh
Was sol denn das Wohrt Serwieß bedeuten?

Hab ihch wahs zertöppert? — „Honorar
„Fur Bedienung; dahs gehürt a Leuten,
Die serwieren.“ — Also Trinkgeld? — „Zwar,
„'s gilt davor; was noble Herren sind,
Schenken außerdem“ — Ihch duchte gahr!
Sol ihch ärnt getuppelt Trinkgeld gaeben?
Nee mei Schatz, ihch wil nich nobel laeben,
's kümmt mer ja nich ein! Ack Dampf und Wind,
Und vur purem Stoobe wird ma blind.
Do, hie han Se — ('s ihs doch underschrieben
Und quittiert? Ja!) — fünve, sechse, sieben
Und fünf Behmen. Doch nich einen Fennich
Schenk ihch ausserdem, nee, nee, und wenn ihch
Gleich im Gulde säße. — Uhf und furt
Durch de Flure! — Zähne lauern durt
Bis ihch kumme, machen Kumpelmente.
Lumpezeug! Wer Euch ni besser kennte!
Doch där Sille, där partu nich Knecht
Heeßen wihl. Nu waersch em gloob ihch recht,
Jitzt künnd ihch en heeßen wie ihch wöllde,
Macht ihchs gleiche ack mid baarem Gelde.
Aber nee, do reech ihch nischte haer!
's ihs wie wenn Eens schwischen Räubern waer
Nischt wie Prellerei in ünsen Tagen,
Mid am Knüppel möcht ma drunder schlagen!
Und in anner sulchen Schwindelzeit
Doch no reesen? Nich drei Meilen weit! —
Ach, wie freut ihch mihch nach suviel Stürmen

Uhf mei Staetel mid a beeden Thürmen.
Ach, wie freut ihch mihch! —
Zwar ohne Zank
Gings nich ab; denn Meine tat sihr brummich,
's Wätter würde gutt, ihch waer doch krank,
Sproch se, und der Dukter . . . Got sey Dank,
Wieder heem zu meinen Akten kumm ihch;
Weiter sa't ihch nischte. Brumm ack zu,
Und der Dukter miete. Ihch ha Ruh!
Reest vur mihr bis gar nach Buxtehude,
Ihch bihn lieber in däm alen Sude,
Sammt der eesemen Hyppuchundrie.
Ruhig liegen kan der Mensch doch hie;
Keene Nachbarschaft stört mihch jitzunder,
Und do bleib ihch gärne Hyppuchunder.

Got vergelt's Mittelwalde!

De Lirche bihn ihch, trilierelie!
Bas an de Wulken steig ihch in de Hieh!
Blußich a kleenes Pünktel bihn ihch;
Hört ir mihch singen? verstiht ir mihch?
Lirchevulk hie uf a Feldern zentrum,
Was ihch euch melden wil is nich tumm.
Huckt in a Furchen, macht Mittagsruh,
Halt eure Schnobel und hürt mer zu:

Wenn ir de Gränzen vum Böhmerland
(Gelt ack, die seyn euch gutt bekannt?)
Wieder passiert in de Schlaesing nein
Heuer bei Märzen-Sunneschein,
Schwenkt euch bescheidentlich, richt a Flug
Uf Mittenwalde, der ganze Zug;
Bleibt vor däm Staetel über Nacht!
Oder subalde der Murgen derwacht,
Haebt euch empor anne ganze Schaar,
Stimmt euer Liedel an helle, klar,
Singt euren eegensten Lobgesang,
Grüßt Mittenwalde mit lautem Klang!

Und das westwaegen? hae? — Liebe Zeit!
Freilich, ihr wißt's nich; ihr Kindel seyd
Eens su wie's Andre zween Summer ald,
Grünschnäblicht Völkel seyd ihr hald.
Bir als vierjährige Mandel schund
Han was derlaebt, — und a Grußvater vund,
Allerlee, Mancherlee, Vielerlee,
Ueber der Gaerschte, underm Klee,
Schwischber a Furchen, hingen und vurne,
Nächten im Hiersche, hinte im Kurne,
Jitzund fruhjährlich, wenn's Völkel daß's zieht,
Künftig im Hürbste, wenn's daß es gieht,
Immer halarde, 's macht Alles nischt! —
Nur ack blus jesmal hot's uns derwischt,

Mihch hald und Meine, uns junges Paar,
Uns und midsammen de ganze Schaar,
Alle midsammen! 's wur gruße Nuth,
Eegentlich warn ber su gutt wie tut.

Die Lirche mus üm Lichtmesse singen,
Thaet irsch Küppel underm Steene zerspringen!
Und was war das in silbigem Jahr
Nich fur a Monat Februar?
Ducht ber nich mid em Winter waersch alle?
Schriegen ber nich mid helllautem Schalle?
Stiegen ber nich in a Himmel fast,
Wie sihch's fur Himmelslirchen paßt?
Zugen ber nich aus a warmen Ländern
Grade zur Schlaesing? — Do that sich's ändern,
's Wätter wurd biese, der Sturm stund uhf,
Jächte de Wulken und hieb ak druhf,
Blis aus em scharfen Luche vo Nurden,
Daß gar de Sperlije kuppscheu wurden,
Staeberte, urberte, schmies mit Eis,
Stiebte mit Schnie, — zengstrüm ward's weiß,
Nirgend kee grienes Halmel, kee Grasel,
Schuckweise sturben de jungen Hasel;
Kunnden die nich mid i'rm Pelzwerk bestiehn,
Na wie sulld's irschte a Lirchen dergihn?
Mucht ber sich wehren, verspielt hatt ber balde.
Siech ock, do warn ber bei Mittenwalde!

„Su aber su, 's mus gesturben seyn!"
Also do fiel ber in's Staetel ein.
's Abendglöckel hot juste gebimmelt,
Han ack de Gassen vo Lirchen gewimmelt,
Hot's ack geflattert, gewudelt, gewiebelt,
Hot's ack gefludert, gezappelt, gekriebelt,
Han ber gelaegen verhüngert schier,
Nass und verfroren wer weeß wie sihr!
Und wie de Leute kamen vum Baeten,
Kunnden se schier vur Lirchen nich traeten,
Anevull hot Alles gelaegen.

Aber se kamen vum Abendsaegen,
Hot in der Schöpfer de Härzen gelenkt,
Daß se üns han ünse Laeben geschenkt,
Daß se zusammen geklaubt han mid Kürben
Multum viel Vaegel, ehb alle gor stürben;
Daß se üns han in die Scheuren gelaet,
Han uf de Tenne Gesaeme gestraet,
Han uns lussen im Treugen sitzen,
Han ack gelinzt durch de Scheunthor-Ritzen.

Bir han gedufelt de ganze Nacht;
Ober wie nu der Murgen derwacht,
Wie ber sihch wieder zum Fressen setzten,
Ducht ber: Jitzt is's Mathäi am Letzten,
Jitzt wird derwischt und derwürgt und geruppt,

Braune gekreescht und de Wampe gestuppt.
Desthalbich warsch in ack gestern su leed;
Dahs is der Menschen Barmherzigkeet!

Do is Meine fix zu mer gekummen,
Abscheed ha ber vunsammen genummen,
Abscheed vun Wiese, Acker und Feld,
Abscheed vum blauen Himmelsgezelt,
Abscheed vum Fruhjahr, Abscheed vum Grienen!
— Draußen hot wieder de Sunne geschienen,
Hot gleich a Frust vun der Aerde geleckt,
Hot de Märzvelken gleich uhfgeweckt.
Sunne wie stihst De am Himmel su klar,
Sunne, ach Sunne! Mid uns is's gahr!

Thorfliegel knarren, — sperrangelweit
Stiht Alles uffen! Du meine Zeit!
Kümmt Keens und schlaet nich nach Uensereem? Nee!
Nee doch! Se luuren ack blußich! Herr Je,
Ruffen se nich: „Fliegt aus?" Meiner Sieben,
Han se uns aus a Scheuren getrieben,
Han uns werklich Freiheet geschenkt,
Hinger uns noch de Scherzen geschwenkt.
Aus jedem Stalle, aus jedem Haus,
Flug anne Zaspel Lirchevulk raus,
Tausendfach klung's im Sunneschein balde:
„Got vergelt's, Got vergelt's Mittenwalde!"

Merkt's euch, Kinderle, praegt's euch ein,
„Got vergelt's" sol euer Leibliedel seyn.
Sullt's däm lieben Gränzstaetel singen,
Wie ir euch tutt in de Grafschaft schwingen;
Hüren sullen's de Glazer das
Zend üm de Berge vum Warther Pass.

Sol ihch a Lümmel läuten?

Und paerscht euch wie-d-ir wulld, ihr Leute,
Desthalbich is 's uf dieser Welt,
Mit all dam Grusgethuē heute
Nischt besser wie zuvor bestellt.
Eb ihr an Klugheet zugenummen?
Waer wiss, wie's da dermite is?
Daß-d-ir nich weiter seyd gekummen
An Haeslichkeet, das is gewieß.

Das spiert ma, Got derbarm sihch, immer
Und bei der Jugend vunzemal;
Tagtäglich wird's a Bissel schlimmer,
De Lümmelei steigt überal!
Ich wullt in ihre Lust vergünnen,
Gramhaftichkeet kümmt mir nich ein;
Ak denk ihch, ma muhß wildern künnen
Und doch derbeine artich seyn.

Digitized by Google

's ginge suste in a schweinschen Käller
Uem's Abendläuten zum Pläster.
A Karbestriezel uf em Täller,
Im Glas a Lüschel Dünnebier;
Do saßen se vur Ohlims Zeiten
Beisammen uf der Källerbank
Und thaten sihch a Brünkel streiten, —
Beileibe aber keenen Zank!

Denn an der Mauer hung de Glucke,
Do bammelt se vun Altersch haer,
Wenn etwan Eens vun annem Schlucke
Ueber a Durscht unflaethig waer;
Wenn etwan Eens uf seinem Platze
Sihch unmanierlich uhsgeführt
Und anne sitte Haderkatze
Karei und Händel eigerührt?

Gleich sprach der Kraetschemknecht und fra'te:
„Sol ihch a Lümmel läuten?" — Mein!
Wie warn se stille! Keener sa'te
A Sterbenswohrt; 's kam keenem ein;
Und wu sihch Eens mit eenem Mucke
Irscht hätte breet gemacht, — nu da!
Do zärrt ock Jerr de Lümmel-Glucke
Daß Alles uf a Lümmel sah!

Jitzt brauchen se nich irscht a Tröppel,
Grohb seyn se nüchtern schund a su.
Wu blib der arme Gluckenklöppel,
Waersch Lümmel-Läuten Mode nu?
Där müßt sihch ja zu Schande läuten,
A kaem nich in de Ruhe nein,
Weil schwischber sieben jungen Leuten
Jitzt ihrer achte Lümmel seyn.

Se raekeln sihch uf Bank und Stuhle,
Se stihn vur keener Frau nich uhf,
Se kummen kaum noch aus der Schule
Und seyn beim Biere uben druhf;
Se wullen Alles besser wissen,
Se zanken sihch mit jedem Man,
Där nich zähn Flaschen nundergissen
Und nich wie sie turnieren kan!

De Jugendfreede ihs verschwunden,
Se seyn zum Tanzen schund zu faul,
Davor han se zu allen Stunden
De Tobaks-Nulpe tief im Maul;
Do qualmen se und spein und spritzen
De Spucke uf der Diele hihn;
Ma muhß, wu se breetgraeglich sitzen,
Schier durch de Schmirgel-Lille gihn.

Digitized by Google

Und wil in Eener was derklaeren,
Där ärnt schund viel derfahren thot,
Där muhß sihch balde weiter schaeren,
Wenn a nich Lust zu Priegeln hot;
Däm „guckt a Zupp aus seiner Mütze!“
Där „stammt vun dunnemals schund gar,“
(Schrein se) „wu underm alen Fritze
Der Kalbskupp üm zwee Gröschel war!“

Was sihch se denken? was se wullen?
Waer wiss's! — Verleichte keener nich? — —
De Lümmelglucke is verschullen
Im schweinschen Käller kümmerich;
Denn wu se uf däm alen Fleckel
Bis hinte hängen hot gemußt,
Do is se wul in ihrem Eckel
Verschimmelt lange und verrust.

Was söllde die ooch jitzt bedeuten?
Die waer urnär a Källerwurm.
Nee, wullen bir a Lümmel läuten,
Do läut bern lieber gleich vum Thurm;
Do läut bern gleich vun allen Thürmen,
Jedwede Glucke brummt derbei,
Und wenn se su midsammen stürmen:
Das is de gruße Lümmelei!

Där Lessing und a Fäfferküchler.

Vur hundert Jahren war amol a Künich, Fritze hieſſ a,
Där schlug sihch mit där halben Welt und seine Feinde schmieſſ a,
Und krigt a eens, do wußt a's gleich getuppelt zu bezahlen,
Wenn är, daß är gerieten kam mit seinen Jenneralen.

's war anne ganze Heldenschaar, ihch kan se nich genennen.
In Schlaesing is der Dauenzien noch heute zu derkennen;
Där fuhrt im siebejährjen Krieg zu Brassel 's Rejemente,
Du kümmst, wenn-s-de nach Kleeburg gihst, zu seinem Monemente.

Där Dauenzien där hatte sihch an Schreiber ahngenummen,
Ich globe, där war aus Perlin gor nach der Schlaesing kummen;
Ma wiſſ nich, was däm Dauenzien är ärnt mag han geschrieben?
Doch was a suſt geschrieben hot, dos is wul stihn geblieben:

„Das stiht, als waersch in Marmelsteen gemeiſſelt und gehauen;
Do stiht's, als wie a fester Grund, um Häuser druf zu bauen;
In Wahrheet und in Klarheet stiht's fur kummende Jahrhundert;

Su lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch
bewundert."

Su hot mersch där Professer-Man, där Kahlert, August
heeßt ä,
Vun ihm verzählt, wie ihch in ha amol gefahren, weeßt de?
Vum Beinert im Scharlottenbrunn do fuhr ber uf Tann-
hausen,
Ber hatten guden Wein gekrigt, do war a vull vun
Flausen,

Und do verzählt a mersch a su, wie ihchs jitzt wil vermelden.
A Lessing nannt a ooch an Held schwischber dän Krieges-
helden:
Die sitten han gehaun a Feind mit ihrem Schwaert uf's
Laeder;
Der Lessing, sa't a, hieb in ooch, ak haldich mit der Faeder.

Der Lessing und der Dauenzien die passten nich besundersch.
's ging jessmal uf der Aerden zu nich andersch wie jitzundersch,
Wenn Eener ärnt an Pusten hot und 's is im nich der
rechte,
Weil a was andersch machen muhß, als was a gärne mechte.

Bei annem Fässerküchler sass der Lessing im Quatiere.
Su wie der Feierabend schlug, lif dieser Man zu Biere
Und liss sei junges Weibel hald derheeme in dam Stübel;
Wenn se, daß se 's Nachtjackel trug, do warsche nich su übel.

Digitized by Google

Ma wiss nich wie's gekummen is, jedennoch das is feste:
Der Fässerküchler und sei Gast die stunden nich uf 's Beste;
D i e Fässerküchlern im Kuntraer, die hatt in lieb a Lessing:
Aer war ir wie Tukatenguld, ihr Mann ack blußich Messing.

Ich mach ir keenen Tadel draus. Ihr Man that nischt wie pantschen
Im Honigteeg und Mähle rüm und Fässerkuche mantschen;
Und mit där ganzen Mantscherei, was britten seine Finger?
A Lammel ärnt, a Reiterle, — und numpern kleene Dinger:

Mählweissel, Tütten, Härzel ooch, — fur was seyn sitte Härzel? —
Midunder Fässernüsselzeug, ma heesst se Nonneferzel,
Und wenn vum Teeg was übrig blib, do knief a Pauerbissen.
Waer nich an guden Magen hat, där kan se kaum genissen.

Där Lessing oder, där verstund de Wörter su zu leimen,
Daß immer eens am andern hing in lauter hübschen Reimen;
Wie sulch a Reim am andern hing, blib a im Härzen hängen, —
Der Frau ihr Härz wurd aanevull vo Liedeln und Gesängen.

Der Fässerküchler hot's gespiert und 's hot in schwaer verdrussen.

A duchte: wart ock, Liederjahn, Dir spiel ihch schund an Pussen!
Do fung a anne neue Furm aus Hulze ahn zu schnitzen,
Wenn Alles schlif, de ganze Nacht blib a derbeine sitzen.

A schnitzelte an Dingrich aus, a su beim Funzen-Lichte,
A macht im annen biesen Fluntsch, a schandliches Gesichte,
A satzt im a poor Hürneruhf, (das stackt im hald im Kuppe!)
Und macht im annen Teufelsschwanz; Du Luder mid am Zuppe!

Nu schnied a: G. E. Lessing nei, under die Fratze drunder.
Sei Junge duchte, wie a's sag, 's fräß in der blaue Wunder.
A schrieg: Härr Meester, waer is das? Der Meester sproch: sey stille,
Und klatsch mersch tausendfältich ab; 's is nu eemal mei Wille.

Der Lessing zug vun Brassel furt und laebt in deutschen Landen.
Der Fäfferküchler ging dernoch, ihch wiss nich wie, zu Schanden.
De Wittib nahm an zwooten Man, dän that se werklich lieben.
Zerletzte warn se alle tut, — die Furme war geblieben.

Die is vur dreißig Jahren heeßt's noch im Gebrauch gewaesen,

's hot ooch su manches schlaesche Kind die Underschrift gelaesen.
Verleichte hab ihch sälber gar, — ack blus daß ihchs vergässen, —
A Lessing uhf em Kindelmarkt verschöhnlich uhfgefrässen?"

Wie mersch der Kahlert hot verzählt, do that a herzlich lachen;
A sproch: Su kan doch niemensch nich was schien is hässlich machen;
Denn uf de Längde lässt sihch doch de Wahrheet nich verstecken
Und eb-s Du se verschanteln willst, se wird sihch schund äntdecken.

Wie ünsem Fäfferküchler ging's däm Härrn Hauptpaster Götze;
Hot där a Lessing schlecht gemacht! 's war anne rechte Hetze!
Als wie, wenn's der Leibhaftje waer!? — Die Furm is ooch zerbruchen,
Der reene Mulketäller is guldgilblich rausgekruchen, —

Und fleugt im klaren Sunneschein und leucht uns aus der Färne;
A schwaebt am blauen Fermament, do fünkelt a wie Stärne.
Desthalb vermäult euch keemal nich wider a Geist, ihr Pengel!
Ihr schreit in fur an Teufel aus, derweile is 's a Engel!

Digitized by Google

Mid allen Vieren!

„Gräfliche Gnaden, däm Jusef giht's schlecht;
Schund verwichne Wuche war em nich recht,
Oder nu hot a feste sihch eigelaet;
Kümmt der Bader zu=em, und daß an befraet,
Und de Pulst undersucht, nu do gibt's a Gejammer:
Eb der Grof denn nich kaem in de Kutschekammer?
Denn a möchte sihch ärnt noch wahs derbitten
Ehb a hätte in Schmärzen ausgelitten.“

Der Grof ziegt sihch gleich de Stulpstieweln ahn
Und a leeft zum Kutschen su six wie a kan:
„Was Du doch fur Raupen im Kuppe hust,
Daß De jitzt uf Eemol ausspannen tust!
Nee Jusef, dahs ihs ni hübsch vun Dir,
Und warscht doch zeitlaebens ahnhänglich zu mir,
Und fährscht mihch akkrat seit dreißig Jahren.
Ihch duchte, Du sölld'st mihch zu Grabe fahren!“

„— Der Tud kümmt, Härr Grof, 's hilft nischte nich,
Waer ihch doch gar kindsch, vermäult ihch mihch.
Nee, 's ihs eingespannt, und ich rech mersch huch ahn,
Daß ihch vor, ehb ihch abzieh, noch danken kan
Fur alles Gutte. Ihch schneid keenen Flunsch . . .
Oder bluß ock, ihch hätte an letzten Wunsch.“

Digitized by Google

„— Deinen Wunsch wil ihch schund im Voraus gewähren;
Immer 'raus!" — „Wenn daß Sie su gnaedig waeren,
„Und schickten mihch zum Begräbnusse 'nein
In's Staetel wu bir eigefarrt seyn,
Und der Staler spannte zwee Ruthschimmel ein,
Vun meinem, heeßt das vum Kutschenzuge.
Denn weil die nie nich im Ackerfluge
Und ooch vur keenem Mistwagen gihn,
Da müßt's meiner Leiche nur prächtich stihn;
Ich führe wie gradezu in a Himmel!"

„— Ja, Jusef, se sullen Dihch ziehn, de Ruthschimmel,
Oder nich ihrer Zweene, nee, alle Viere,
Der ganze Zug, Deine treuen Thiere,
Do dermiete daß Durf und Stat mügen saehn,
Was fur Ehren am redlichen Diener geschaehn!"

„— Ach, der liebe Got bezahls ünsem Härrne!
Mid allen Vieren! Do stirbt ma ja gärne."

Wie der „musikalische Zirkel“

däm Barone Härrn R. von Keudell

’s Abschiedsfestel gab.

(9. Oktober 1863.)

’s is su a Ding, eb sihch’s schicken tutt?
Ma möchte wul gerne und hot keenen Mutt!
Oder schade was, wenn se glei daß se äſſen,
Dessenthalben wern se mihch oh no nich fräſſen;
Denn ihch muhß eemol hie in de Paersche nei,
Do derzune lif ihch vun Pirschäm rei,
Und der Diener hot mersch ausdricklich gehiſſen!
Wie ’s zum klappen kam ihs är ausgeriſſen. —
Na, do bihn ihch!
Ber han ’s irschte gestern gehürt . . .
Ihs ’s denn werklich wahr? — I nu ja, ma spiert
Hie am Tische a su tuhses Waesen,
Ma kan ’s in a schienen Oogen laesen,
Daß Se juste nich gar zu lustich seyn.
Giht a werklich furt? Wahs fällt em denn ein?
’s hot em ju, dächt ihch, in Braſſel gefallen,
Und a war su derbärmlich beliebt bei Allen!

Digitized by Google

Und a spielte su schmuck, und a sung derzu . . . .
Wahs wird aus a Wasserfahrten nu?
Hätte där nich gemacht, und gehetzt, und getrieben,
Waern Se sicherlich uf em Treugen geblieben.
Oder nu giht a wek! — 's tutt üns rasend leed
Uem a Liederkommersch und de Fröhlichkeet,
Wenn Se han undra Beemen gelacht und gesungen,
Wenn Se han überm Kälberbraten geschlungen,
Wenn Se über de Ohle zu Kahne gesetzt,
Und sihch han uf där frischen Wiese dergetzt.

Oh ihch wiss 's no wie gestern! Bei Mondenscheine
Do fuhren Se heem, und do klung 's a su feine,
Das Schif mid a Singern ging nimmeh vurahn,
's hilt sihch nahnde naebersch andre drahn,
Wu de Froovölker sassen die mite warn kummen.

Ihch bihn sälber oh hingerhaer geschwummen
In meiner Mulde; mihch zug där Ton
Immer nach bas vund ahn de Ziegelbastion.

Aber nu giht a furt, und a giht nach Perliehn!
Do kümmt Uensereener sei Laebtich ni hihn;
Und meiner Treu, ihch begih's mid Schmerzen.

Nu do wünschen berm: a sol glücklich sterzen,
Sol zufrieden seyn, wie a's hie ihs 's gewaest,
In dem neuen Naest, wie im alen Naest.

Digitized by Google

Wenn 's de Summerzeit wiederum wird dermachen,
Daß de Wiese grunenzt, daß de Bliemel derwachen,
Daß de Vaegel singen . . . .
Durte fleußt de Spree!
Die sitt a flissen; do denkt a wul: „Nee,
„Ihch wöllde, nu klatschten de langen Ruder
Vum Schiffel nei in de schlaesche Uder,
Bir schwaemen uhf Pirschäm und sähngen derzu!"

Nee, nich doch, de Schlaesing vergisst De nich, Du!
Und de Schlaesing wird oh dän Man ni vergässen,
Dän se hot wie an eegnen Landsman besässen,
Dän se lieb hot, wie wenn a a Schlaesinger waer!

Wenn dersch müglich ihs, hae? kümmst De doch amol haer?
Und do fahrt ir zu Wasser und singt wie zuvore,
Do hurchen de Fische, de Frösche im Rohre,
Do hurchen de Vaegel im Laube versteckt,
De Eechhörndel zappeln, de Lixe die reckt
Ihren Kupp aus em Tümpel und rufft in's Griene:
Ja, där sitte ihs do, desthalb gibt 's a su schiene!

Ahn a
Herrn Regierungs-Assesser Scholz (aus Schweidnitz)
wie a vun Breslau nach Perliehn versetzt wurden ihs.

(„Uem a Mai“ 1864.)

Nu ihch dächte doch werklich, kurios genung waersch:
Se gihn reißende ab de Härrn Sekertaersch
Vun dam schlaesingschen Oberpräsidijum —
Oder nee, sackermichel, wahs bihn ihch tumm!
„Sekertaer“ sprech ihch immer, su heeßt 's ja nich;
's heeßt ja „Rath“ — und im Grunde ihs 's wunderlich,
Su a Rath, där doch blußich Assesser ihs!
Zwar se seyn schund dernäch; dahs bleibt gewihß.

Irschte war Eener där hot Muhsick gemacht*),
Hot geklimpert de ganze geschlagene Nacht,
Wu 's ack sung aber klung und do war a derbei,
Dessentwaegen derhub sihch a Jammergeschrei,

---

*) Siehe den vorhergehenden Abschiedsgruß.

Wie a plutze verwichen dervohn ihs gerennt;
Schier nach Noten hot's Weibsvulk üm en geflennt.
's war su weit a hübsch ausgefutterter Man,
Und ma sa-g em am Fleesche de Nahrung ahn.

Nu de Ablösung kam . . . . där ihs spillrich, geschlank,
Ihs gefirre — na, 's schmäckt em oh Got sey Dank,
Ader breet wird a nich; do hot 's lange Zeit!
After schiener ihs a, — und su gescheidt —
Und su artich, bewuschbert, — allengen derbei —
Doch fruhstücken leeft a zum Kisslinge nei —
Kan lachen su recht vo Herzensgrund:
Dus tutt a guttes Gemütte kund; —
Und immer feine, immer adrett,
Wie a Daus su allerliebst gekledt,
Eb a kümmt, eb a giht, immer wie sihch 's schickt!
Wenn a's Prilleglässel in's Ooge zwickt,
Und a streicht sihch dän eesemen galen Bahrt . . .
Was a macht und das hot haldich Alls anne Ahrt!
Nee, und reenlich häld a sihch — wahr bleibt wahr —
Fur a „schweinsches Kindel" ihs dahs wul rar.

Wenn ber han beisammen am Tiesch gesässen . . . .
Obersch 's ihs zu betriebt. Där Bissen Aessen
Quillt Eem uhf im Maule, gedenkt mah drahn,
Daß a nimmeh wird hie seyn där liebe Man,
Daß a faehlen wird Allen, Allen — und wie!
Mich ack ärnt nur im „Hotel de Silesie,"

Daß a faehlen wird zengst im Schlaesingerland,
Daß a schreiben sol durte und mudeln im Sand,
In der Streusandmäste, ihch bitt Euch drum,
Vum hochpreislichen Staatsministerijum!

Freilich hilft's weiter nischte, 's muhß eemol seyn,
Und do giss ber a Lüschel in's Gläsel 'nein,
Stußen stille ahn: Bir gedenken ahn Dihch,
Thu desgleichen, vergieß de Schlaesing nich!

Ahn
a Härrn Dr. Eugen Pappenheim,
(in's Büchel mid schlaeschen Getichlen).

(1864.)

Ehb zwanzich Jahre in's Ländel ziehn,
Tutt kee Schlaesinger meh mei Schlaesch verstiehn;
Do wern se sprechen uf huchdeutsche Ahrt:
„Welcher Narr hat diese Reime geschrieben?"
Na, gedenk ack Du ahn a weißen Bahrt,
Und spriech: Mir ihs a bekännt geblieben.

Digitized by Google

Patschkauer Dohlen.

(1861.)

Ma kümmt, glei fra'n se: „waer ihs dahs där
„Wu giht a hihn und wu kümmt a haer?"
Wie Werner vun Patschkau! Mid eenem Wohrt
Aus Patschkau kumm ihch; a hübscher Ohrt!
Där sitt noch aus wie a Staetel vun Tauer,
Zentrüm giht anne urndliche Mauer
Mid kleenen Thürmeln; 's läßt wundernschien!
Do tutt nich Alles su uffen stihn,
Wie's Mode gewurden ihs jitzunder.
Nee Patschkau betracht ihch mer recht fur Wunder.
Do sitt ma, wu man a Blick derhaebt,
A sitter Ohrt där hot wahs derlaebt,
Wuchs nich wie a Pohfiest vo nächten uf heute —
Und wahs gibt's in Patschkau fur liebe Leute!

Vun Kälde verklahmt fuhr ihch ein durchs Thor,
Ganz steif flug ihch beim Pusthäusel vor,
Wie a Schneeman dän sihch de Jungen gebacken;
Mei Reesepelz tat schier knarren und knacken,
Und drinne warsch ooch a Brünkel frisch.
Odersch waehrte ni lange, de Fro kam risch,
Ins eegene Zimmerle hiss se mihch kummen,
Do tats im Uesel knistern und summen,
Do warsch su heemlich, reendlich und schmuck —
Geschwinde runder a Winterruck!

Digitized by Google

Ihch durft mer a warmes Stündel vergünnen,
Ma hätt im Hemde do sitzen künnen.
Und se war bethulich und gutt zu mir:
Eb ich Suppe, aber a warmes Bier,
Aber Koffeh wöllde? — Im Grunde muchte
Ihch gärne Koffeh? Ack, ihch beduchte
Wahs mihch amol (kee Professer ärnt),
Nee, anne Kammerjumfer gelärnt,
Die mid i'rr Herrschaft weit rüm gereest.
Die sa'te: in allen Gaegenden meest
Wu ma spricht „Kaffeh" do ihs a reene,
Do ihs a stark und hilft uf de Beene.
Wu ma „Kaffeh" spricht, do ihs a schlecht,
Do ihs a dünne und schmäckt ni recht.
Wu se gar Koffeh han im Gebrauche,
Do krigt ma anne schlamprichte Jauche.
Und meiner Sechse a su ihs 's wahr;
In der Mark, der Schlaesing — nu Sachsen gahr,
Do thun se Eenem an Kübel brengen,
Ma künnd sihch waschen drinne allengen,
Zum Trinken aber do taugt a nich!
Dahs ful mer ein, do geduchte ihch:
Wenn's in Patschkau verleichte oh sitte Pantsche
Sitte labrichte waer sittes Koffeh-Gemantsche?
Und do liss ihch mer flux mei Gelüsten vergiehn,
Und blib bei am Neegel Fleeschbriehe stihn:
Anne Suppe wumöglich! nich mid Fasolen,
Doch nich Linsen, nich Aerbsen — suste wahs ihs,

Mir ihs Alls gerecht; fur meinswaegen Gries!
Und Zubeisse! — „Mügen Se Patschkauer Dohlen?"
Patschkauer Dohlen! Du mein, war das
Ernstlich geredt, aber warsch ack Spass?
Dahß der Kirchthurm, der älste im Schlaesingerland,
(ihs a doch schier vur Alter verschimmelt!)
Vun dam Zeug wiebelt, kriebelt und wimmelt
Vun dan Dohlen, nu dahs ihs bekannt.
Aber dahß de Menschheet uf su wahs Aptiet .....
Wu mei ganzer Magen derwider striet .....
Werklich und wahr uhf Dohlenbraten
Waer ihch mei Laebelang nich gerathen.
Underwegs nimmt ma schund Alles miet,
Wie ma 's findt, muhß sihch in Alles schicken;
Ueberhaupt jitzunder. Doch Faerdefleesch gar
Thun se probieren, fur Ziemer spicken.
Westhalbich künnde die groë Schaar,
Die uhf däm Kirchthurme heckt und nist,
Der Ehre ni werth seyn, daß ma se frißt?
Steenale Faerde — denn junge Fohlen
Schlachten se su nich! — seyn oo nich mürbe;
Proben ber lieber amol de Dohlen!
's ihs ja nich daß ma glei dadrahn stürbe;
Und 's künnde gor seyn se schmäckten ni schlecht? —
Na, scheene, sproch ihch, Dohlen seyn recht.

Wie ihch nu stih und uhfs Aessen passe,
Guck in a Winter naus uhf de Gasse,

Digitized by Google

Do kümmt quaerüber Eener gerännt
Mid anner Dame; a war mer bekännt,
Ihch besan mihch, dahß ihch en suste habe
Vielmals gesaehn, denn a heeßt vun Rabe,
Landsälster ihs a, und dazumal
Nam a sihch Eene „vun Krohenthal.“
Ihch kloppte stramm ahn's Fänsterscheibel;
Draeht a sihch üm — sammt seinem Weibel
War a gebimmelt nach Patschkau nein.

Bei guder Bahne do wihl wahs seyn,
Do muhß ma 's Weibsvulk Schliten fiehren,
Eb se 's Nasespitzel söllden derfrieren;
Se wullen nu eemal fahren partu,
De Peische muhß knallen oh noch derzu!

De Rabeschen kamen in's Stiebel zu mihr,
Sie bestellten sihch glei a warmes Bier,
Se warn bewuschbert, warn alle Beede
Gutt uhfgekratzt. Do warsch anne Freede,
Wie flink beim Lüschel Ungerschenwein
Bir ins Tischkerieren gerathen seyn.
De gnaedige Fro war nich gewaehlt,
Se trunk ihr Maulvel und hot verzaehlt
Underschiedliche lustige Streeche und Sachen, —
Ihch hätt mihch bale begudenzt vur Lachen.
Zum Exempel, su hatte de Mad vum Paster,
Wie s' ir hot verwichen a Ruck gekisst,

Sie „gnaedige Fro Landesscholaster,
Seyn Se ack schiene willkummen!" begrißt
In der Irschte duchte die gude Dame,
Das ginge uf Rabe und Krohenthal,
Weil dahs doch ihr getuppelter Name;
Nu, de Elster derzune — das klung fatal.
Hernachern hot sihchs ausgewiesen,
Su witzich muchte de Mad nich seyn;
Ack blußich weil Landsälster gehießen
Der Herr vun Rabe, do ful irsch ein,
Scholaster waer dassilbige aeben
Wie Elster, und wenn se däm Härrne nu
Fur Lands-Elster taet sein Tittel gaeben,
Der Fro käm de Lands-Scholaster zu.

's war freilich a Spass, sproch der Herr vun Rabe,
Der Paster hot's zum Ernste gemacht;
Wie ihchs em jesmol midgetheelt habe,
Hot a nich im Geringsten gelacht.
A lacht überhaupt ni! A häld 's mid jännen,
Die jiglicher Freede zuwider seyn;
Wu a kan brengt a die Weiber zum flännen,
Heezt scharf mid Höllebränden ein.
Glei hot a mihch ins Gebäte genummen:
Ihch, meent a, waer schlimmer wie seine Mad,
Die hätt immer „Härr" Landsälster gesa't;
Hingaegen ihch waer nich vun a Frummen,
Ihch derwiese däm Härrn seine Ehre nich.

Dahs hot mihch eesem Wunder genummen
„Herr Paster, dahs klingt mer lächerlich;
Wu nähmen Sie denn sitte Beschwaerden
Und sulch n Argwohn wide mihch haer?
's kann keenen Menschen nich han uf Aerden,
Der werklich Gottesfürchtiger waer!"

A schrieg mihch ahn: „Dahs ihs de Lehre
„Vun Türken und Juden; ihs Teufelslist;
Die gan ooch blus em Vater de Ehre.
Der Suhn ihs „der Härr," suste seyn Se kee Krist!"

„Ehrwürden, nähmen Se 's nich fur übel,
„Dahs kümmt doch ackerat su raus,
Als säß Got Vater im Auszugstübel
Und hätt nischt meh zu raeden im Haus?
Waer läßt's denn schnein und regen und blitzen?
Waer führt de Wirthschaft? Die ihs gar gruß!
Tutt Eener zu Hausinne sitzen,
Do latscht a hingerhaer ack bluß;
Do hot a blußich sei Ausgedinge,
Do laebt a dürftich und kümmerlich.
Dahs waer fur a Schöpfer doch zu geringe.
Nee, da drahn gleeb ihch emol nich!
Mei Suhn tar nich a Härrne machen,
Derweil ihch noch bei Kräften bihn;
Gerit a mer uf sulche Sachen,
Do künnd's em gor be—schmaert dergihn.

Digitized by Google

Meinem himmelschen Vater wil ihch vertrauen,
Sust wisst ihch nich wahs ihch söllde thun
In Nuth aber Glicke?"

„Sie seyn vun a Lauen,
„Sie bäten nich heeß genung zum Suhn!
Durch dän bluß stiht de Saelichkeet uffen,
Ack bluß durch a Suhn gelangen Se nein,
Vum Vater han Se nischte zu huffen,
Der Suhn, der Suhn muhß Ihr Härrgot seyn!"

Do rieß mersch Geduldspukatel äntzwee;
Ihch prüllte: „Beileibe Herr Paster nee!
„Ihch ha doch oh noch meine fünf Sinne,
Ihch bihn nich taelsch, nich taub, nich blind,
Ihch gih keen Obend nich in de Ninne,
Ihch spräch denn zuvor: Härr, saegen Dei Kind!
Du bleibst mei Vater, Dihch bät ihch ahn
Im Geist und in Wahrheet su gutt ihch kan!"

Seitdäm hab ihch mid meinem Paster
Ni weiter geredt. A hot mersch geducht;
Där Spass mid der gnaedigen Landsscholaster
Hot mihch in schlechten Kreditt gebrucht.
's gob anne Zeit wu ihchs wul spierte,
Wu ihch ooch aus su manchem Mund
Gor gallebitter schmackte und hierte,
Wie schwarz ihch ahngeschrieben stund,

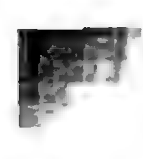
Digitized by Google

Wie feine är seine Künste verstund.
Jitzunder fährt a mid anderm Winde,
(Der Wind hot sihch a Brünkel gedraeht,)
Einlenken wulld a bei mir geschwinde,
Doch do derzune ihs 's nu zu spaet,
A sol mihch lieber wie vor verfluchen,
A kan mihch meinswaegen — in Patschkau besuchen."

Kaum warn die letzten Wohrte gespruchen,
Uhf ging de Thiere . . . . ihch duchte a kaem
Der Paster, dahß a 's buchstäblich naehm,
Und wölld a Rabe werklich verfluchen,
Und wölld en leibhaftich — in Patschkau besuchen?
Aber nich doch, 's war ock mei Bissel Aessen!
Do druhf hatt' ihch beim Plaudern vergässen.
Wie de Täller klirrten geducht ihch drahn,
Daß ihch söllde Patschkauer Dohlen han.
Wu warn se? Doch nich a Beendel a kleenes
Vun annem Vogel, kee eenziges eenes.
Ack Schinken! — där kan nich vun Dohlen seyn,
Die han gar keenen. A war vum Schwein.
Und wu blieben de Vaegel? hots keene Dohlen?
Hot die verleichte der Kater gestohlen?
De Gnaedige wies uhf a Täller hihn:
„Su sicher wie ihch keene Elster nicht bihn,
Su sicher ihs dahs kee Faedervieh;
Aber Patschkauer Dohlen heeßt ma 's hie." —
„Das seyn ju pure Milchbrutel? wie?" —

„Ma muhß se betrachten, do wird ma's inne:
A Küppel hot jedes, saehn Se haer;
A paar Rusinken stäcken ob drinne,
Dahs seyn de Dogen. Fur Schnobel waer
Jeß Kleckſel gleiſewul derschwiſchen.
Ack Faedern, do plagts! mid Flaederwiſchen
Hot se der Bäcker ni versaehn,
Ma mag se nach allen Seiten draehn!"

Uhf sperrt ihch's Maul und hiert ir zu,
Fur Aelgetze saſſ ihch und wunderte nu.
Do nam där Rabe ſu a Gebackſel,
Und laete mer de Hand uhf de Ackſel,
Und sa'te zu mir: „Mei lieber Man,
„'s kümmt nischte nich uf a Namen ahn.
Ma mag a Ding wie ma wihl genennen,
De Hauptſache ihs eb birsch derkennen?
De Schale ihs Schale, der Kärn ihs Kärn; —
's stiht juste ſu mid der Lehre vum Härrn.
Dahs vergiſſt de Menschheet leider zumeest,
Se meent, de Hauptſache waer: wie 's heeßt?
Waer hüngrich ihs wird ni derschraecken
Vur ſitten Dohlen, wenn ſ'em ack ſchmaecken!
Waer ſeine Seele zu Got derhaebt,
Märkt's daß de ewige Vorſicht laebt!
Ber hüngern ja ooch nach Seelenſpeiſe;
A Jiglicher naehrt ſihch uhf ſeine Weiſe;



Jerr muß nuh grade Gebratnes han,
Daer nimmt statts dessen Weißwaare ahn.
Thu ihch mersch jitzund eegen bedenken,
Möcht' ihch mihch hingerhaer no kränken
Ueber dän Zank und meinen Streit
Mid em Paster. Ma ihs uft wie nich gescheit.
Hinger de Ohren will ihchs mer schreiben,
De Dohlen sulln mer a Beispiel bleiben.
In Glaubenssachen bihn ihch stuckstumm,
Dahs naehm ihch mer vor. 's ihs gar zu tumm.
Eener zieht Hutte, der Andre Schwade.
Waersch doch üm jiglich Wörtel schade!
Do derbeine kümmt eemol nischt raus,
Dahs macht ma bluß mid sihch sälber aus." —

Su redte der Rabe. — Nach am kleen Weilchen
Kam mei Schlitten geklingelt; nu hiss 's Adjeh!
Ihch flug geschwinde noch a paar Meilchen. —

De Patschkauer Dohlen vergäß' ihch nimmeh!
Wu sihch jitzunder welche streiten
Uem sitte Sachen, ihch hiersch vun Weiten,
Denk ihch in meinen Gedanken: verflischt,
's seyn Patschkauer Dohlen, weiter nischt!

Ahn a
Härrn Dr. Robert Rößler
aus Grußbrassel nach Ratibor.

Zum 8. Febr. 1869.

Do De mich mid annem Liedel,
('s ihs im achten Jahre just,)
Uhf där lieben schlaeschen Fiedel
Segen ahngesungen hust,
Wer mersch da oh glei dernaeben
Hätte vorgeprofezeiht,
Dahß ihch's söllde noch derlaeben,
Wie das Robert-Mandel freit . . .
Daem hätt' ihch Bescheid gegaeben:
„Seyn Se dennt ni recht gescheidt?“

Gleisewul, eb ma's em dicke
Oestersch krigt und sachte muckst,
Wer kan wider Gots Geschicke? —
Na nu machst De werklich Hupt,
Und ihch graegle noch uhf Aerden,
Schwischber allerhand Beschwaerden,
Wie's hald 's Alter mite brengt.

Oder hinte, Sappermichel,
Hinte heeßt's: ack fir a Richel;
Do vergißt ma wahs Een quengt.
Feif' bir nich aus eenem Luche
Ihch und Du? Und tatst De nich
Mihch mid annem schlaeschen Buche,
Mid am freundschäftlichen Spruche
Aestemieren? — Sicherlich,
Aerger waersch wie arg, wenn ihch,
Guder Härr Kullege, Dihch
Nich in ünser Verschel-Sprache
Doch begratteliette! Hae?

Nee, dahs ihs wul keene Sache,
Daß ihch a Gesetzel mache.
Sey gebaeten nim und lae
Mei Gedichtel in Dei Büchel
Zu däm güttjen Ehrensprüchel,
Daß De, wenn's De drinne list,
In Gedanken bei mer bist.

Deinem Bräutel thu zu wissen:
„Schilgemol läßt a Dihch grissen,
Wenn a nich marode waer,
Kaem a gärne sälber haer,
Daß a's künd in Wohrte kleeden,
Wie a's meent zu üns zwee Beeden,
Weil's gesprochen schmucker stimmt,

Wenn's frisch aus em Härzen kümmt.
Und a tutt sihch urndlich schämen,
Und es tutt en reene grämen,
Dahß a mid der Faeder bluß
Seine Wünsche schreiben muhß,
Druben im Drei-Bärge-Stübel!
Ha 's em oder nich fur übel;
Taprich wird a, und a kan
Nimmeh furt där ale Man."

Wenn 's De sunder Kuppzerbrechen
Su fur mihch zu-n- ihr willt sprechen,
's künde seyn 's treuge Papier
Spiert' a Tröppel Laeben schier,
Daß aus schwarzem Wohrtgekrümel
Griene Blaetel schlügen raus,
Und de Zeideln wärden Blümel,
Und 's Gesetzel wärd' a Strauß,
Und de Blaetel taeten klingen,
Und de Blümel taeten singen,
Was de lustje Jugend juxt:
„Uense Lehrer där hält Hurt,
„Muhß jitzunder, wundernschien!
„Sälber in de Schule giehn,
„Bei der jungen Frau studieren,
„Fleißich seyn, muhß hübsch parieren,
„Suste setzt's i'rr! Si'st De? Ja,
„Dahs seyn oh Speeziehmina!"

Bale gieht's nu uhf a Märzen,
Do vergniegen sihch de Härzen,
Jesess, wie de Finke guckt,
Wenn der **Rößler** Rösel fluckt!
Pure Rusen, Dürner keene!
Doch a Knüspel numpern-kleene
Stellt sihch ärnt zum Hürbste ein —
Na, dahs wird a Tumbthun seyn!
Wird där Knecht, der Rupprecht, kummen,
Wird a heiljen Christ ahnbrummen,
Aber förchten tut sihch Keens:
Ruppert, Robert ihs ja Eens. —

Hürbst und Winter, Fruhjohr, Summer,
Schenkt inn Freede, nie nich Kummer,
Macht ee Jahr wie's andre Jahr
Segenreich däm jungen Paar,
Bas se gulden jubelieren,
Und wenn 's uhf de Neege gieht,
Sihch midsammen irscht verlieren
Durt hihn, wu zu laesen stieht,
Ihn a Stärnen klahr geschrieben:
„Hie ihs guder Platz verblieben
Jännen die sihch treulich lieben."

Däm Härrn Robert Weigelt

in sei grußes neues Buch wu a se Alle drinne einfangen wil, die ärnt nach Grußbrassel kummen und wahs haer machen.

(1861.)

Ihch sol partu der Irschte seyn?
Meinshalben in Gotsnamen!
Su führ ihch ahn a Ringelreihn
Vun schmucken Härrn und Damen.

Der Weisel bihn ihch fur die Schaar
Vun Bienen, die allengen
Uf Bliemeln schwärmen und wul gahr
Doch sissen Honich brengen.

Ber fliegen haer, ber fliegen hihn,
Su lange wie ber künnen,
Und wil's nimmeh mid fliegen gihn,
Mag Got uns Ruh vergünnen.

Hinger'm Kunzertel.

De liebe Nacht ihs anne scheene Sache,
Wenn se mid tusem Schlof a Menschen stärkt,
Daß a nich ärnt acht Stündel uff der Wache
De Seegerschläge nach Minuten märkt;
Daß a kuntraer, su wie a in de Rinne
Dän mieden Leib derlängde strecken tutt,
Glei sprechen kan: „Gotlohb nu lieg' ihch drinne,
„Und nach der Arbt, do schmäckt de Ruhe gutt!"

Waer oder matt und miede aus em Tage
In's Finstre kümmt, und nich einschlofen kan,
Däm wird de Nacht zu anner wahren Plage,
Där — mag a reich seyn — ihs a armer Man.
Mag em der Himmel wie mid Gulde funkeln,
A achtt ni druhf, a schlißt de Laden zu,
Und jammert immerwährend furt im Tunkeln
„Ach lieber Himmel, ack a Brinkel Ruh!"

Zerletzte, weil 's ni waerden wihl, da kreißt a:
„Waer irschte risch de Nacht schund wieder gahr!"
Und guckt de liebe Sunne raus, do preist a
Aus vuller Brust a Tag, der ahnbricht klar,
Arbt wird am brengen, Plage, Müh' und Surgen;
's schadt weiter nischt! ihs doch de Nacht vurbei!
De ganze Welt begrißt a junge Murgen,
Se sitt sihch üm — schöppt Odem — se ihs frei! —

Bir saehn sihch üm, zendrum, tagtäglich; schicken
De Blicke rechts und links nach Herzelust,
Ber eegeln wu wahs Schmuckes zu derblicken,
Was Niedliches, wahs Rares . . . aber sust.
Ber thun urnaer wie wenn sihchs su verstünde
Daß ber zwen Oogen han; ber danken nich
Fur dahs Geschenke. — 's is wul anne Sünde!
Luß uns de Oogen, Got; derbarme dihch!

Ach ihr Unglicklichen, die-d-ir geschlagen
Mid Blindheet seyd, euch wird pechschwarze Nacht

Digitized by Google

Doch aus a schiensten, reensten Sunnetagen.
Fur euch wächst keene lustje Bliemelpracht,
Fur euch gibt 's kenne guldne Stärnenlichte,
De vulle Aerde ihs euch kahl und laer,
Ihr säht nimmeh der Menschen Ahngesichte,
Sitt's glei uhf Euch noch su mitleidich haer.

Das Midleid ihs a su a Krühmel Saegen,
Der Himmel hot's uns uhf a Kupp gestreut,
Und waer sihch's tat dernach ahn's Härze laegen,
Dän hot's gewieß sey Tage nich gereut.
Wie durch a Winter schlaet ma sihch durch's Laeben,
Durch Stürme und Marast, durch Schnie und Frust . . .
Wu's Midleid sihch im Härze tutt derheben,
Glei thaut se wieder uhf de Maienlust.

Do meldt sihch's Fruhjohr, grißt de nackte Aerde,
De Ustern ziefern draussen uhf em Sprung,
Der Schäfer[1]) rührt sihch, und a treibt de Haerde
Hie uhf a Plahn, wu's uft fruhjährlich klung.
Violen[2]) bliehn, (Välke thun birsch genennen),
De samfte Bitte säuselt durch de Luft, . . .
Do sitt ma flux viel gude Leutel rennen,
Wu's ack zu annem guden Werkel rufft.

---

[1]) Musikdirektor Dr. Schäffer, Dirigent der Singakademie und des musikalischen Cirkels.

[2]) Sanitätsrath Viol, der mit Dr. Kurnik das Unternehmen in Gang gesetzt.

Se rücken ahn: Hauptleute[1]) — Wolgezogen[2]),
(Der Telegraf spielt gar bas nach Perliehn![3])
De Seeten singen underm Fiedelbogen[4]),
Und's wudelt ack vun sissen Meledien[5]).
Möcht's immer schnein, ma hürt a Lenz derwachsen,
Ma meent a kröche zu=n=a Fänstern nei,
Su schiene machen se's, Preußen und Sachsen —
De Sachsen[6]) freilich, die ihs ooch derbei.

Se han's Kunzertel muttich undernummen;
's war haldich stark uf Eure Gunst gerecht;
Nu Got vergelt's oh daß=d=ir seyd gekummen,
Und daß=d=ir Eure Thaler ha't geblecht!
's ihs aber nich ack blus üm's Geld; 's ihs aeben
Doch üm de Menschenliebe die's dermacht.
Die wird däm armen Mane 's Härz derhaeben,
Die brengt em Tag in seine tiffste Nacht.

A laebte ja schier eenzich in Musicke,
Drumb ward fur ihn a wing gemusieziert;
Dahs rufft em de vergangne Zeit zericke,
Wenn är daß är a Klang vo Weiten spiert.
Ihr aber, die=d=ir ünse sieben Sachen
Mid eurem Antheel ha't geunderstitzt,
Euch waern de Engel oh Musicke machen,
Wennd ir im himmelschen Kunzertel sitzt.

---

[1]) Hauptmann von Fabeck. [2]) Regierungsrath Baron Wolzogen. [3]) Nach dem Grafen Eberhard Dankelmann. [4]) Konzertmeister Herr Lüstner mit seinen Söhnen 2c. [5]) Fräulein Scherbel u. A. [6]) Mad. Sachs, geborene Immerwahr.

Zum siebenten Oktober 1867.

Ihch bihn wul ock a armer Man, nähr mihch vum Bicher
schmieren,
Und gleisewul hot mirsch gebliebt oh zu gevatterieren.
Nur blußich weil daß ihch kee Glick bis jitzt a Pathen
bruchte,
Do hot se sihch geresulviert, daß se mihch doch nicht muchte
De Kindelmutter. Besser ihs's im Grunde su. Indässin
Fur Zumpelpathe bihn ihch gutt; där braucht ja nur zu
ässen.

Sitzt ünsereens bei sittem Fest, da sol a nich bluß wurgen,
Da sol a oh zu rechter Zeit fur a paar Verschel surgen;
Dahs ihs verfluchte Schuldichkeet, wersch halbich nur
kumpabel;
Zum schlingen nich alleene wuchs, zum singen ooch der
Schnabel.

A Toostag ihs a Kindeltag. Luss ber de Kinder laeben:
Got mag a Aeltern Freede hie an ihren multum gaeben!
's hot schund a ganzes Häufel do, se kummen schier
behende;
Im alen Kircheliede heeßt's: „Mach Ende, Herr, mach
Ende!"
Waer wiss? — 's warn irscht fünf Jungen! do derbei
ihs ni geblieben,
Und was a rechter Preuße ihs, där wil i'rr ihrer sieben. —

Digitized by Google

Ahn Freelen waersch nu schier genung mid vieren södd
ihch denken,
Weil grausam Angst üm Männer ihs? —
Got mag in gude schenken!
Margrethel, Lorel, Marthel und de Anndel, alle Viere,
Zu Eurer Huxt ruff aus em Grab ihch noch: ihch grateliere!
's waer schlimb wenn vun der Mutter nich uf euch wahs
erben wullde?
Se hot manchmal a biese Maul — jedoch a Herz vo Gulde.
Das aedle Herze, dän Verstand, dän Geist in allen
Sachen . . . .
Denn welche da dervohn erwischt ihr Erbtheel, die kan
lachen.

Die jungen Härrn die wern sihch flink durch's Laeben
schla'n und wudeln;
's ihs keene Nuth. Der Siegfried weeß schund jitzt
wahs rauszumudeln,
Wenn a im Schlame krebst und macht und Viechzeug
tutt äntdecken.
Dahs ihs wahs meh wie Spielerei, där wihl schund wahs
derzwecken.
Der Paster und der Küster wulln nich bei der Kirche
bleiben.
Der Hilmar wird de Wissenschaft mid Ernst und Eifer
treiben,
Wie 's im Gesichte drinne stiht. — Sitt man a Felix
zinnen,

Digitized by Google

Däm lacht's recht aus a Mienen raus: „partu wil **ihch** gewinnen,
Was mer mei Name schund verspricht." — Der Erich, meiner Gütte,
Do wird mer su, ihch möchte sa'n: weechkatschich üm's Gemütte;
Dahs ihs ein zu ein rares Kind! — Taet sihch's verleichte schicken,
Dahß en sey Brüderle, Armin, taet in de Thüre zwicken,
Do plaekt a wul, se plaeken wul midsammen alle beede;
Doch wie der Schmerz vergangen ihs, glei kreeschen se vur Freede.

Nu ward das halbe Tutzend vull, der Sechste ihs gekummen,
Dän han se heute in a Bund der Kristen uhfgenummen.
Viel macht a weiter no nich haer. Daß Aer de Hauptperschohne
Hie bei däm ganzen Schmause ihs, do weeß a nischt dervohne.
Und kan där kleene Ehrenfried glei hinte no nich stammeln,
Doch wullen ünse Wünsche sihch üm seine Wiege sammeln:
Fulg Deinem braven Vater nach, mei Sühndel, und derlärne
Ahn seinem Beispiel, wie ma's britt, daß alle Menschen gärne
Dihch haben thun, wenn glei Dei Ambt Dihch zwingt zu mancher harten

Und schwaeren Flicht. Ja, sei beliebt wie Aer bei allen Parten.
Dermachst De dahs amal, do ihs Dir wahres Glick beschieden.
Wer' gruß, und lebe, Ehrenfried, mid Ehren und im Frieden!

Gabeljirge.

I.

Nächten treemte mersch ich waer a Jungel,
Wie ihch's bihn vur Ohlims Zeit gewaest,
Und ihch lif mid meinem Hovemeester,
Daß a mer dän Sillen söllde weisen,
Dän ihch schund viel schilgemale hatte
Wullen saehn, und dän se Gabeljirge
Heeßen taten. Weil nu Kinder tumm seyn,
Ducht ihch doch, där Gabeljirge ihs
Doch a Mensch, a wirklijer, urnärer,
Wie der „Bruder Alex," — der „Fetzpopel," —
Oder aber wie der „Krickenjunge,"
Wie de „taube Liese"! Die zween Beede
Warn mer schund bekennt; drum himperte
Ich neuschierich nach däm Gabeljirge.
's ging de Satse, daß a Wasser spritzte
Uhf a Neumarkt. Annen Sechser hatt ihch

Wul im Taschel, dan wulld ihch em schenken,
Wie am andern Bättelmanne ducht ihch?
Dahs Vergniegen ward mer fix verpürdelt:
's war ja gar kee Mensch nich; 's war ja blußich
Anne garschtje steenichte Figure,
Weiter nischt. Und spritzen wulld a oh nich.
Denn dahs macht a, sprochen se, sihr seltsam,
Alle heilje Zeiten nur amal.
Anne Gabel hild a, dahs ihs richtich,
Aus där Gabel sulld oh's Wasser springen;
Oder 's sprung ja keens. Nich riehr an! Nich
's kleenste Trüppel!
Mei Härr Hovemeester
War glei bei der Hand mied underrichten:
's waer kee Jirge nich, kuntraer a Götze,
Vun a Reemern haer, Neptunus hiss a,
Und där Dreizack stellte annen Zepter
Vun dem sitten Pansche-Gotte vor;
Keene Gabel waersch beileibe nich!

— Nu dahs hätt mer juste noch gefählt,
De Lernstunden uhf em Neumarkt! Nich doch
Die warn mer im Hause schund zuwider,
Nu im Troome irscht! Ihch rieß em aus,
Und wie ihch derwacht bihn, ihs mer balde
Der Gedanken ahn a Gabeljirge
Eingefallen, do besan ihch mihch,

Daß ich en seit fünf und sechzich Jahren
Ganz vergässen hatte.
Hinte krieg ihch
('s schickt sihch wunderlich) a Schreibebriewel
Wu a Freund vun annem guden Freunde
Drinne schreibt, do hätten junge Härrn,
Underschiedliche, die 's grausam krimmert,
Ihre Witze, ihre Lustbarkeeten
Rauszulassen — — hätten sihch versammlicht,
Und waern Eens gewurn, daß anne Zeitung,
(Was ma „humorist'sche Zeitung" nennt)
Sol gedruckt in's Vaterstaetel 'nein
Gabeljirge sol der Name heeßen,
Und mir taeten se die Ehre ahn,
Ich sölld ooch a Brünkel Spaß midmachen.
— Junges Vulk, waerscht du su alt wie ihch
Und su matt, su taprich, dir verging's
's spaßen, gleich wie mir. Jedennoch
Möcht ihch in, wenn's weiter nischte ihs,
Meinen guden Willen zeigen. Hatte
Nächten mer getreemt vum Gabeljirge,
Traf sich's wirklich wunderlich zusammen,
Daß se hinte wahs vun mir verlangten
Fur an Gabeljirge, an papiernen.
Abgemacht! Ihch schreib mersch hingersch Ohr;
Ja vum Gabeljirge wil ihch schreiben!
Oder wahs? Zuvor muhß ihch wahs wissen.
Ohne daß a fleißich simmeliert,

Brengt der Mensch uhf Aerden nischt zu Stande,
Brengt a nischte Kluges zu Papiere.
Heute wisch ihch mer de Faeder aus,
Uhf de nächste Wuche wulln ber proben.

II.

Bei der allergraebsten Julihitze
Uem de schienste tulle-Hundezeit,
Wie der Kließelseeger ausgeschlagen,
Hab ihch uhf a Neumarkt mihch geschwitzt,
Nich gegraegelt bihn ihch, nee, geschwummen.

Warsch doch uhf däm Platze wie gefaegt;
Keene Seele nich! De Sunne brannte,
Ma derblickte nich a Natteschwänzel,
Kaum an Sperlich, und där hung de Fliegel.
Bluß zwo ale Kärle warn vurhanden,
Eener weebelte vur Mattichkeet,
Jänner Andre stund wul etwan fester,
Gruße Sprünge kunnd a doch nich machen,
Weil a purer Steen ihs . . . . .
Oder Jemersch,
Dän hat's midgenummen! Seine Gabel
Hot a eingebürt . . . sugar der Arm,
Wu a se dermiete halden künnde,
Ihs zum Schinder, und im Uebrijen

Digitized by Google

Hot sihch mancherlee vohn em verkriemelt;
Reene zum derbarmen sitt a aus.

Annen Flunsch macht a derzune . . . gleichsam:
„Leutel, Leutel, wenn ihch raeden wöllde! . . . . .“
— Spriech ock lieber, ducht ihch, wenn 's de raeden
Künndst! Dahs kannst de nich; du bist stuckstumm!
Kaum dahß ihch's geducht, do zwinkert 'a
Mid der Aeberlippe und mir warsch
Just wie eb a sachte taete brummen:
„Uem a Zwelwe, wenn der Monden scheint —
„Vur der Sunne stirbt mersch Wohrt im Maule.“

Wahs ma sihch nich einbildt; im Gehirne
Wird ma taelsch. Nee, über sitte Narrheet!
Schier derschrak ihch vur mir sälber: Daer . . . .
Daer und raeden! Hultei-Karle bihs
Nich su tumm! Du hust a Sunnestiech!
Meiner Sieben 's giht uhf keene Kuhhaut.

Wie de Katze sihch vum Taubeschlage
Furtschleicht, zug ihch vum Neumarkte furt.
Kaum getraut ihch mihch, su schamt ihch mihch,
's Doge uhfzuschla'n vur dän par Weibern,
Die durch's Ziegengassel stulperten.
— Daer und raeden! Seyn dahs tumme Flausen!
. . . . Flausen? und waer weeß eb's Flausen seyn?
Eb nich doch verleichte? . . . denn bei Tage,

Bei hällichtem, langem, breetem Tage
Kan der grüßte Hasensuhß hohnnecken
Ueber abergleebsche Angst und über
Wundersachen. Keener fürcht sihch nich.
Bei der Nacht, in schwarzer Finsternuss,
In der Einsamkeet, do wird in bängsam.
Und nu irschte gar bei Mondenscheine,
Wenn a dahß a schwischber Wulken hängt
Und sitt sälber aus wie a Gespenste,
Oh da förcht sihch Mancher vur Gespenstern,
Mag a suste sihch och noch su paerschen,
Daß a anevull waer vun Kurasche!

Kurz und gutt, westhalbich taet ihch's leekeln,
Mir gings rasnich sihr im Schädel rüm.
Abenst ehb ihch mer mei Lampel ahnzundt,
Zinnte doch dahs steenerne Gesichte
Vun däm Gabeljirge sunder Gabel,
Sunder Arm, mihch ahn aus allen Winkeln,
Wu ihch hihnsa=g, suste sa=g ihch nischte
Blußich nur dän abgenützten Flunsch:
Und ihch hürte nischt wie sei Gebrumme.

Dahs ging nich mid rechten Dingen zu,
Vunzemal weil ihch derbeine gleich
Lust zum schlafen spierte, wu ich suste
Mihch de halbe Nacht rumstelen muhß,
Ehb ihch's breete mid am Bissel Schlof.

Dahsmal war ihch wek wie anne Fliege
In der Puttermilch; glei schlif ihch ein .....
Oder plutze jächt's mihch wieder uhf,
Denn der vulle Monden stund mer grade
Vur der Nase. 's war um Mutternacht . . .
Aus em Bochte raus, risch in de Klunkern . . .
Ja, ihch muhß, ihch muhß, ich kan's nich lussen,
Mag ihch oder nich, 's muhß haldich seyn,
's reißt mihch urdenär als wie mid Stricken,
Uhf a Neumarkt, hihn zum Gabeljirge!

III.

Dahsmal oder fief der Wind
Aus am andern Luche;
Bihn ihch ärnt a Sunntags-Kind? —
Wie im Zauberbuche
Sunk ihch in de Mondennacht . . .
War dabs anne Wunderpracht,
Alles, Alles wundern-prächtich,
Ock's Steenflaster niederträchtich,
Denn ihch war, blind vull Verlangen
Barbs derheeme furtgegangen.
Schade was! 's war wunniglich,
Zum beschreiben ihs dahs nich.

Uhfgedunnert hott a sihch
Mid a allergriensten Kränzen

Pur vun Schilfe, daß se glänzen
Wie Schmaragdel: uhf em Zupp
Gale Schmirgelblumen, steife,
Frische, die a trug fur Schleife;
Wasserliljen üm a Kupp;
Mid a beeden Füßen stund
A in annem Haufen vund
Vohn Vergißmeinnichteln und
(Ruch die gutt!) ohch Krauseminze.
Saftje bittre Brunnenkresse
Bammelt em üm seine Fresse
Wie a ahngewachsner Bart . . .
's hatte Alls su anne Art!

Wie ihch furchtsam nach em linze,
Do — — nee, daß sihch Got derbarm!
Wieder hot a seinen Arm,
Reckt en aus der grienen Weste,
Hält de gruße Gabel feste,
Aus a Zinken, sist de, springt
Kuhles Wasser und dahs klingt
Wie Muhsicke, und dahs singt,
Wenn de Perlen runder fallen,
Daß ma denkt 's seyn Nachtigallen.
Wu a drinnen stibt, sey Stübel,
('s ihs wahs wie a Sandsteenkübel,)
Finckelt reene, spiegel-klar,
Und ma sitt a Monden gar

Digitized by Google

Zweemal; eemal huch am Himmel,
's andermal in däm Gewimmel
Unden in däm Kübel, schwischen
Tausend nuschbern kleenen Fischen.
Jeditt, ihs dahs eine Pracht!!
Wußt ihch mihch doch kaum zu fassen.

Bis a's Maul hot uhfgemacht,
Liss a mihch a Weilchen passen;
Uhf de letzte redt a zwar,
Wenn's oh nischt Apartes war,
Denn a sa'te: „Aler Narre,
„Gleebst de ärnt ihch bihn a Farre,
„Där hie uhf der Kanzel stiht,
„Däm's ock vun a Lippen giht,
„Gleiwie 's Wasser aus a Zinken?
„Wasser kannst de bei mer trinken,
„Oder ihr braucht starken Wein,
„Do druhf luss ihch mihch nich ein.
„'s taet euch lamper hing'r a Knöppen,
„Aus em vullen Fasse schöppen,
„Und mei Käller ihs ni laer.
„Trutzdäm gaeb ihch nischte haer.
„Nich der Leib ahn mir alleene,
„Oh de Seele ihs vun Steene,
„Waer su viel hot müssen sähn
„Uem sihch rüm thun und geschähn,
„Waer su viel in langen Jahren

„Vun der Menschheit hot derfahren,
„Där nimbt weiter nimmeh Theel
„Ahn däm Zeuge, und fur Dihch
„Hald ihch keene Waare feel.
„Gih, verlaß dihch nich uhf mich!
„Lobt euch, neckt euch, priegelt euch,
„Natscht und lacht; — ihr künnt noch lachen —
„Menschenpack mach Deine Sachen,
„Ich wer' Dir nich helfen machen,
„Hilf der selber . . . . und entfleuch!
„Ihch ha nischt gemeen mid euch!!"

Du verfluchter Heide wulld ihch
Juste prüllen; Racker! . . . sulld ihch
Glei drahn globen hinte Nacht!
Prüllen wulld ihch recht mid Macht . . . .
Drüber bihn ihch uhfgewacht.

's war a zweeter Troom gewaesen.
Viel ihs do drahn nich zu laesen;
Was ma fodert vum „Humor"
Kümmt irscht gar ni drinne vor.

's waer denn, wennd ir wölld meinswaegen,
Euch de Treeme su auslaegen,
Daß-d-ir künnd zusammenschirgen
Frische Flutt die zieht und gibt
Aus a Thalen, aus Gebirgen,

Digitized by Google

Quillt su wie beim Gabelzirgen,
Eb er jetzund trucken stiht,
Där doch in der Mondennacht
Multum viel hot hergemacht.

Seyn Se ooch scheene willkummen!

(Breslau, Sept. 1874.)

's wil mer nich in a Kupp, eb ihch, daß ihch wunderwie satsem
Simmelieren schund mag und schilgemol mersch bedenken,
Wie se do druhf ärnt möchten gerathen seyn, ünse Härrn Dukter,
Daß se mihch ausgeklaubt, ihch sölld in silbijem Bichel
Breet mihch machen mid schlaeschen Verscheln. Ihch bitt euch, wahs schafft dennt
Sitte Ehre däm alen Man, däm dreimal maroden,
Wu's vun jungen frischen Verschmachern pur wiebelt und kriebelt?
Wer' ihchs noch breeten künnen? 's ihs doch meiner Sexe kee Spaß nich!
Zendrüm aus allen Enden und Zippeln, wu's halbich uhf Aerden
Ack Natur zum dersurschen gibt fur wievel Gelehrte,
Wu se däm Ding uhf a Grund nein gihn bas tif in's Laebendje;

Digitized by Google

Wu se äntdecken was war gewaesen — was ihs — ooch
was nich ihs;
Wu se mid gläsernen Oogen und scharfen stählnernen
Mässern
Hinger a knifflichsten versteckten Geheemnissen haer seyn ....
Zendrüm aus allen Enden und Zippeln weit üm de Aerde
Thun se versammlijen heuer sihch hie bei üns in Gruß-
brassel,
Treffen sihch plutze, wie's trifft, midunder verleichte Stuck-
fremde,
Vun underschiedlijem Land mid underschiedlijen Sprachen,
Die vur meinswaegen sihch zerletzte gar nich verstähnden,
Künnden se nich zur Nuth uf Lateinsch a Brünkel ruth-
wälschen
Noch vun a Schulbänkeln haer, französch aber englisch
derschwischen.
Sulche grußmächtige Härrn sol ihch ahnraeden und griffen
Mid däm schlaeschen Gepaaper? Mein Jeeß, die wer'n
sihch verwundern!
Ihs die Weise doch schier in der Schlaesing sälber ver-
schullen,
Weil se nich turfte bestihn vurm Furtschrite; — na,
schamster Diener!
Nur ack grade fur mihch ihs weiter kee Saegen derbeine,
Dennt vernaehm ihch jitzund de Kinder, die aus Schulen
Wudeln und mudeln und querlen wenn's Zwelwe schlaet,
in a Gassen
Vun Uhfgaben palaren und tischkerieren — wie reene,

ie huchdeutsch die raeden, bihn ihch uhf's Maul schund
geschlagen,
id där richtijen Ahrt zu sprechen. Su hot's in där
Lehrer
ngebläut. 's ihs anne Pracht! Ihch stih derbeine fur
Gamel.
gibt anne Satse, se ihs sugar gedrückt in am Buche —
ir daß ihch nimmeh weeß in wahs fur eenem? 's seyn
Bicher
ir zu viel schund gedrückt, waer kan s'em alle behalden? —
gentlich ihs's keene Satse nich, a schmuckes Verzählsel
in am Pappegoy, am hundertjährichtem Vogel,
än hatte Eener beluurt, ooch Eener där sihch su rümtreibt,
aß a partu Natur dersuschen wil ... hatt in gefunden
1 am Felsenschlunge, waer wiß wie weit, 's ihs erstaunlich,
ber a grußen Tümpel — nu da! — 's genennt sihch
„Mapures,"
u Keens laebte nich meh vun eingeborenem Vulke,
eil daß där ganze Stamm war abgesturben, vergangen,
iemensch redte nich meh die Sproche wu se dermiete
itten geredt vur Ohlims Zeit. Pur eenzich däm Vieche
arsch im Gedächtnuss verblieben, däm taaprichten
Vaegel-Greise,
as a vur hundert Jahren, wie daß a halarde und
kindsch war
atte laabern gehürt. Ahn dahs Verzählsel gedenkt's mihch.
ck, daß ihch nich ruth, nich gal, nich blau bihn, nich
griene

Digitized by Google

Keene Kaleere nich ha wie Vaegel durt überm Tümpel . .
Denn ein jiglijes Land hot seine eegnen Kaleeren,
Und a schlaescher Rabe macht leider Got's keenen Staat m
Aber hingaegen su weit tar ihch mihch immer vergleih
Zu annem amerekanschen Raben, daß mir im Gedächtni
Doch akkerat ihs verblieben zeithaer, mir taaprichtem Gri
Wie ihch vur jännen verwichnen Jahren und do ihch w
kindsch war
Hie zu Lande ha sprechen gehürt, und wie ber geredt ha
Jesömal in där heemlijen Schlaesing. Ihch wil's v
nich loben,
Nee, beleibe nich. Oder wahs hilft's, 's war haldich d
Jugend,
Und die kan kee Mensch nich vergässen, die leucht imm
griene,
Vunzemal wenn's uhf de Neege wil gihn das Bisserle
Laeben.
Hot nu Gehür vergünnt där Alexander der Gruße,
(Dennt jitzund kümmt mersch ein, daß daersch Verzählsi
verzählt hot,)
Hot a Gehür vergünnt jämm uhfgedunnerten Vogel,
Däm zerflackermentierten, vum huchen Alder zerzausti
Grade su wie's bei mir mid em Faederspiele bestellt ihs .
Hot Gehür vergünnt der Humbuldt däm Amerekaner
Nu do stuppt ooch ihr, versammlichte Härrn, Euch d
Ohren
Nich vur däm Schlaesinger zu, däm alen eelitzijen Raba
Macht a's doch su gutt wie a kan und wie's em gehiss

Digitized by Google

ilich wul besser waersch a Andrer führte dän Reigen!
eyn i'rr ja multum viel, uhf die sihch de Schlaesing wahs einbildt,
gen se schwischber auch hie sitzen aber zerstraet seyn,
ʒ se dän Weg nich meh gefunden han uhf derheeme.
Ud ma se eenzlicht benamsen, schuckweise müßt ma se rechen.
:ene bluß ruff ihch an, weil birsche zum Feste gebrauchen:
enes sol euch lussen derbliehn üm de Stirnen, zu Kränzeln,
› uhf em Boden zendaus de rahrschten Bliemel der Göppert,
ß=d=ir urnär in gudem Geruche mügt baden und pantschen!
des Wätter besurgt der Dove, där weeß zuverlässlich
ı daß der Wind haer bläst, und was se zusammen thun bräuen
Gewülke huch druben. — A Jiglijer wie's annem Jeden
ßt zu seinem Laebensberuffe, uhf dän a studiert ihs.
e's=d=ir gebacken seyd, ihr Härrne, dicke und dünne,
:ner nich ihs under euch, däm's nich hauptsächlich zu thun waer
ı seinen Laebensberuff, daß a do drinne wil armseln.
's uhf's Einwendije giht bei Steenen, Flanzen und Thieren,
er bei Menschen irscht gar .... eb's ehkuntraer uhf's Auswendje

Bas in de Stärndel nuff sihch derhaeben wil über a
Aerdball . . .
Eegentlich ihs doch Alles eingal, su's Kleenste wie's
Grüßte,
's leeft insammen in Eens: Derkenntnuss uhfrichtij
Wahrheet!
Uhf die giht ir doch aus! Desthalbich ooch seyd ir le
wahren
Prister fur alle Welt, de Verkündijer ewijer Allmacht.
Nischte vun Wunderkram nich, vun Hexen, Zaubrern,
Guldmachern,
Nischte meh mid fur Respekt vun Misterium wie se
betitteln,
Nischte nich vun Profzeiungen meh, vun Orakeleien,
Nischte vun Erscheinungen nich und Geistergeschichten,
Alles giht natürlich zu, dahs wulld ir derweisen,
Da drahn hat irsch Laeben gesätzt. Su hat ir a Wunde
Plutze dän Gahraus gemacht. De ganze Welt ihs e
Wunder!
Se pariert wie se sol däm höchsten Geist, däm Gese
Däm ber sihch underwersen demütiglich wie sihchs tt
schicken.
Was sihch dergründen nich läßt, do dernachern künnt
doch furschen,
Und jemehr daß-d-ir furscht, aster meh künnd ir ümzec
lärnen.
Lärnt und belehrt und dersurscht su weit wie's juste
Aerden *)

Digitized by Google

Menschenmöglich wird seyn. „Ack blußich's Gesetze gibt
Freiheet.“*)
Dahs hot Eener gesa't där a Freund war gewaesen vum
Humbuldt,
Und där naeber der Kunst niemalen vergaſs de Natur nich.
Leiblije Schwästern seyn's, aus eenem Naeste zwee Beede,
Oder de ältste ihs de Nature; wahs waer aus der jüngsten
Wul gewurn, aus der Kunst, hätt die der allgüttije Vater
Nich zur Derziehung vertraut där altsten schund vun
Geburt ahn?
In dei Schnupptüchel knöpp der an tichten Knoten und
merk dersch,
Du bewuschberte Kunst, daß de immer feste in Ehren
Häldst de Nature, die schwenken tutt vur dir ihre Fahne,
Und in Ehren die Manne, die han zu där Fahne geschworen.

Ahn de Freele Rosa v. Ch.

(1874.)

Du sprichst in deinem Neujahrschgrüssel,
Du hättst ärnt „gar kee Peegasüssel?

Su oder han ber nich gewett!
Kuntraer, dei Faerdel ihs adrett,
Und du hust's wek, wie Eens muhß reiten,

---

*) „Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.“ Goethe.

Digitized by Google

Wil ünse schlaeschen Mucken streiten,
Dermiete daß Jedweder spiert:
„Die weeß urnär wie sihchs gehiert,
„Die sitzt als säß' se uhf em Stuhle,
„Die treibt's nich künstlich nach der Schule;
„Nee, vun Natur dermacht se 's su!" —

Der Zähnte trifft's nich su wie du!!
Se quaelen sihch, se rackern sihch,
Se wullen 's hald partu derzwingen,
Und do derbeine klingt's doch nich,
Eb se aus vullem Halse singen,
Nee, 's klingt eemal nich singerlich.
Westhalbich? 's Peegasüssel buckt,
Und lahm giht's ooch — ihr Liedel stuckt.

Hingaegen deins hot leichte Beene,
's drabt meiner Sieben schier alleene,
's stüsst nich; wahs de druhf singst giht scher:

Verleichte hust de mersch veriebelt,
Daß ihch su spaete danken thu?
Ihch ha geducktert und gegriebelt,
Kunnd 's ni derrathen . . . . aber nu,
Jitzunder wiß' ihch waersch gewaesen,
Und mag ihch deinen Neujahrschgruhß
Zum wivel-vieltenmale laesen,
Do brumm ihch in a Bahrt ack bluß

Digitized by Google

Die Sitte warsch. Ja meiner Gütte,
Dăr stackt's a su schund im Geblütte;
Des saeljen Vatersch eegen Kind,
In Geist und Härze schlaesch gesinnt.

Aus em Krankestübel.

(Breslau, Nov. 1874.)

„Nu Mutterle, hatt ir euch uhsgerappelt,
„Seyd bas hiehaer ahn de Faehre gekrappelt?
„Hie werdt ir ooch weiter nischte nich saehn.
„Wahs meent ir denn daß hie sol geschaehn?
„Hie thun se keene Fasaner nich schissen;
„'s ihs bluß weil se doch übersch Wasser müssen,
„Do klettern se risch ins Schifbrückel 'nein,
„Wer'n fix am drübrichten Uver seyn,
„Dernachern feedern sihch se alsbalde
„Vulgens tiffer und tiffer im Uderwalde,
„Und eb se drinne plätzen daß 's pufft,
„'s knallt ack a Brünkel, verfleugt in de Luft.
„Desthalbich seyd ir su weit geloofen?
„Oder wulld ir euch etwan a Rehböckel koofen?"

— Ihr Labermichel, hat ihr ärnt a Praeh?
Han euch die Härrne zur Ja'd geladt? hae?
Westhalbich sölld ihch mersch nich vergünnen?
Ihch wer wul ooch spazieren gihn künnen,
Su gutt wie ihr! Weeß ihch doch worum,

Dahß ihch hie bihn. Schärt euch nich drum. — —
Du meine Gütte, der paapert zu tumm!

Dahs Mutterle ihs in irm Brateröckel,
Wie se Sunntichs am Kirchebankel huckt.
Vum numpernen Lovkaienstöckel
Hot sihch se a Blütheſtängel gefluckt,
Dän tutt se berichen, und tutt en schwenken,
Als wölld s'en annem Härzliebsten schenken; . . .
Wahs där alen Frau nur im Kuppe steckt?
Ma sitt's er ahn, daß se Enderle heckt,
Denn se trampelt uhf däm vergilbten Grase,
Und 's läſſt ir nich Rast, und läſſt nich Ruh,
Bale nimmt se de Prille vun der Nase,
Putzt über a Gläsern, reibt immerzu,
Und zwickt se sihch wieder uhf a Richer:
Die derluurt an Bekännten, dahs ihs sicher.

— Jitzund rücken se ahn de grußen Härrne,
Pur jägermäßich ausgestatt,
Lauter propre Manne, ma sitt se gärne,
Ahn däm Eenen do sitt ma sihch gar nich satt;
Däm ihs sei königswürdiges Waesen
Und de Härzensgütte vum Ahntlitz zu laesen.

Do wird mei Mutterle plutze jung;
Nee, se tutt wie taelsch, se stiht uhf em Sprung,
Se wurgt nach Odem, se schnappt mid a Lippen,

Se bohrt sihch Platz, se stüsst in de Rippen
Wahs naeber ir drückt . . . su tutt se schrein:
Där sitte, dahs muhß ünse Kaiser seyn,
Kee Andrer nich! Ja, fur gewieß!!
Sie, schiener Härr, nich wahr, där ihs's??

Uhf ihr fragen wurd ir die Antwohrt beschieden:
„A ihs's, A ihs's!"
Glei warsche zufrieden,
Ihr Härze hot ir im Leibe gelacht,
Flux hot sihch's Mutterle heem gemacht.

„A ihs's." Wahs mid däm heemlichen Klange
Uenses Kaisersch sei Sohn zum Spasse gesa't,
Dahs wird im Ländel, do ihs mer-nich bange,
Zur Aernte uhfsprissen wie grune Saat.
Bir wullen sihch's in de Härzen 'nei schreiben.
„A ihs's!" Do derbei sol de Schlaesing bleiben,
Su murgen wie gestern, su Jahr uhf Jahr,
Und immer sol's passen wie's hinte war.

Der Ultiman.

(Graez, 1854.)

Zum Trachenberger Schlusse do gehürt
A grußes Durf, 's genennt sich Schmiegerode,
Wu de Schusseh längshin nach Rawicz führt.
Und in däm Durfe is de Mode

Digitized by Google

Beim Aernten wenn vum Feld der letzte Wa'n, —
(Heeßt das, nich blußich ack de Schmiegeroder,
Zengst üm de Bartsch bas ahn de Oder) —
Kurzum jedweder letzte Aernte=Wa'n,
Wenn's Feierabend wird, heeßt Ultiman.

's kümmt vum Lateinschen kümmt's. Ihch wiss's alleene.
Fur wahs denn hätte Uensereener ärnt
Zu Ohlims Zeit Vokabeln eigelärnt?
Vun ultimus do stammt's. Ihch war su kleene
Do ihch nach Quinta kam; is mer doch gar,
Wie wenn ihch selber 's Ultemussel war?

A Reemsches Wohrt is's hald. Desthalbich oder
Seyn's keene Reemer nich de Schmiegeroder!
Sust hübsche Kerle! — Gruß! — Se machen sich! —
Ock naebenbei a Brünkel liederlich.
Se paerschen sich in ihrer knappen Jacke;
Se taelschen gärne; ewig han se Durscht;
Wenn se zum Tanze gihn setzt's manchmal Klacke,
Do seyn se nich zu faul; das is en Wurscht.
Sust seyn se fissich. Und weil ihch zu gärne
Mid a Landleuten rede, von in lärne,
Do ha ihch östersch mid in tischkeriert
Und Allerhand derbeine prosentiert.

Du scheene Zeit, wu bist De hihngeschwunden,
Wenn ihch zu Walde zug mit Fürschtens Hunden

Digitized by Google

Und kam retur quaer übersch Stuppelfeld,
Sa-g raffen, binden, Mandeln stellen — gelt? —
Und andern Tags do fuhren se bald ein,
Do mußt ihch ooch derbeine seyn,
Do sa-g ihch mer a Saegen Gottes ahn,
Blieb uf em Felde bis zum Ultiman!

Du meine Schlaesing! Kümmt mersch nich gequullen
Wie pure Wald- und Wiese-Luft?
War mer nich jitzund just als hätt' ihch sullen
Gleich übersch Brückel gihn? Wie's rufft! Wie's
rufft! —
Ihch kan ja nich, und möcht ihch mihch zerkränken,
Nischt weiter kan ihch! pur ock hihngedenken.

Das thu ihch wul rechtschaffen, meiner Trei!
Do giht kee eenzjer Abend nich vurbei,
Und hinte gar! — Nich aus em Kuppe schla'n
Kan ihch mer hinte nich dän Ultiman!
Was ihs denn dahs? Hot a mersch ahngethan?
Was wird's denn seyn? Vor, in der Tunkelstunde,
Wie ma schund nich meh deutlich laesen kunnde,
Do ful mersch haldich plutze wieder ein:
's is gleisewul doch anne schwere Pein,
Kee Zeitungsblättel kümmt nich meh hiehaer,
Daß nich schund wieder Eens versturben waer.
Wenn se's a su noch zwee, drei Jährel treiben,
Wird uf de Letzte Keens meh übrig bleiben,

Digitized by Google

Nich Eens, nich Eens vun meiner schlaeschen Schaar,
Mit där ihch jung, mit där ihch glücklich war!

Dahs grämt mich su, dahs wil mer nich zu Sinne!
Waer ihch ack ooch schund in der Grube drinne,
Statt's daß de Andern sihch zurücke ziehn
Und ihch muhß immer noch rümgraegeln gihn.

Was tutt ma denn su eesem sihr alleene?
Und wenn ma heem gedenkt, is balde keene,
Kaum eene Seele meh, die 's treu und gutt
Noch aus der Kindheet mit eem meenen tutt?

Drum klung mer hinte Abend gar su bange
Aus dem Gewülke uf de Bärgel zu,
Das sitte Wohrt vom Ultiman. Wie lange
Läßt De mihch passen, lieber Himmel Du?
Ihch wil ja Alles in Geduld ertra'n,
Nur Een's möcht ihch nich seyn — der Ultiman!

Dritter Theil.

Kalender-Bildel.

Herrn Trewendt's sei Kalenderle
Brengt schmucke Bildel-Waare;
Da ha ihch ooch mei Ständerle
Waer wiss schund wivel Jahre!

Zu eenem Bildel muhß ihch bald
Meine paar Verschel machen;
Ihch breet's ooch wul, warm aber kalt,
Mid Flennen aber Lachen,

Gutt aber schlecht? — Nur kunnd ihch ni
A Maler-Pinsel schwenken;
De Bildel seyn nich mite hie,
Die müßt ir Euch bluß denken.

Und daß-d-irsch lieber balde wisst,
Su viel wil ihch wul toogen:
Wenn Eener mei Gedichte list,
Do hot a's Bild vur Oogen.

1. Keene Ruse ohne Durn.

(1849.)

De Schriftgelehrten thun gewaehnlich sagen:
Uhf Aerden waer de Lust mit Schmerz vermengt,
Desthalbich müsst' ma Alles stille tragen
Und luren bas der Gram de Freede brengt.
Ich wiss nich? Immer kan ihch's nich verknusen
Und manchesmal gerath ihch schier in Zurn:
's hot freilich wievel Dürner ohne Rusen,
Jedennoch keene Ruse ohne Durn.

Hernachern aber, wenn ihch mersch bedenke,
Denk ihch: Du musst kee Trübetümpel seyn;
Bist de gewaehlt, verdienst de kee Geschenke;
Wer immer nergelt, bürt de Freede ein.
Der liebe Got wird schund am Besten wissen,
Was Dir gehürt? Do sullst De nie nich murrn,
Wenn's Du der hust a Luch in's Fleesch gerissen:
's is halbich keene Ruse ohne Durn.

Was bist De su uf jede Lust versessen
Und worum greifst De gleich naschhaftich zu?
Was musst de su viel saufen aber fressen?
Was läß't De denn kee Maedel nich mid Ruh?
Was tutt's Dich flugs in allen Gliedern jucken,

Digitized by Google

Wird uhfgespielt mid Flöte, Geige, Hurn?
Was willst De anne jede Ruse flucken? —
's ihs haldich keene Ruse ohne Durn.

Je mehr De fluckst, je firrer wirscht De blutten;
Wu zu viel Dürner seyn, do luss se stihn!
Ma muhß nich Alls verwüsten und zerrutten;
De Blume läßt ooch uf em Zweige schien.
Doch kannst De Dei Gelüste nich bezwingen,
Do darfst De ooch hernacherten nich knurrn;
Do mußt De recht aus vullem Halse singen:
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Betracht Der jitzt dan Jungen hie dernaeben.
A hot de Rusel lange schund geneckt
Und hinte hot s'im 's Patschel raus gegaeben.
Ma sitt urnär vo weitem, wie's im schmeckt.
A is su durschtich und a kan ock naschen;
A trinkt nich, nee, a kust ock aus em Burn.
Der ale Dingrich wird in glei kallaschen, —
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

A is noch tumm; ihm schwant ack vun der Liebe;
A kindscht noch su; a is hald noch nich gruß;
Was schiert sich daer üm anne Hamvel Hiebe?
A guschelt weiter und a läßt nich lus.
A macht sich nischte nich aus Strick und Riemen,
Die seyn fur ihn, als wie fursch Faerd a Spurn.

Digitized by Google

A denkt bei sich: ach, schade was fur Striemen,
's is haldich keene Ruse ohne Durn!

Derheeme spricht de Susel, seine Schwäster:
„Was is Der denn, Du gihst wul eegen lahm?"
A rückt a Schammel, und a setzt sich fester
Und spricht: „Nu mach Der weiter keenen Grahm;
„'s Gesäße brennt a Brünkel, liebe Susel,
Der Schmerz war hingen und de Freede vurn;
Nu weeß ihch's doch, se is mer gutt, de Rusel! —
's is haldich keene Ruse ohne Durn."

---

2. Der faule Müller.

(1850.)

Du fauler Müller spürscht De nischte?
Se meent's schund lange gutt zu Dir;
Där kleene Junge, där verflischte,
Steckt haldich bei-n-er im Quatier,
Där Kärl, se thun in Amur nennen,
Perschöhnlich tutt in keener kennen.

Dihch hot a no nich beim Schlafittel,
Dihch neckt a nich, das sitt ma ja,
Dir krappelt a no nich im Kittel,
Sust laegst De nich su ruhig da;
Dir oomst a no nich in der Jacke,
Du fauler Müller uhf em Sacke.

De Müllern ging noch in der Trauer,
Do nahm se Dihch fur Mühlscher ahn.
Su mancher dicke, reiche Pauer
Wullt ihre Mühle gärne han
Und hat sich schier üm sie zurissen —
Sie wihl vun Keenem nischte wissen.

Sie hot nu eemol nischt im Kuppe
Als wie ock Dihch, Du kalter Fiesch;
Dermiete setzt se jede Suppe
Versalzen uf a Mittagstiesch;
Vum Kirchegihn kan das nich kummen:
Se is nich vun dän gar zu Frummen.

Dir bit se jeden guden Bissen
Vun ihrem eegnen Täller ahn;
Du frisst — (und sie wil nischt genissen) —
Wie a Scheundräscher fressen kan:
Gebrots und Kliessel, Kraut und Riebe —
Sie lebt ack blußich vun der Liebe.

Du krigst a Bäuchel wie a Schneckel; —
An sie hust De ni nich geducht;
Hust D'ir ock a Kammodefleckel
Verwichnen Jurmert heemgebrucht?
A Tüchel ärnt? A Band? A Hängsel?
Kurzum a kleenes Mitebrengsel?

A Büchsel? aber anne Mäste?
Nischt brengst De heem, Dir fällt's nich ein.
De Tauben tra'n ja doch zu Näste,
Und willst denn Du kee Täubrich seyn?
Und hältst De nich de Müller-Liese
Fur anne wunderscheene Tiese?

Wenn ma se mid a nackten Armen
Und mit dan kurzen Röcken sitt,
's möcht annen Mühlsteen schier derbarmen,
Was se fur Dihch schund Alls derlit;
Se ätzelt pur nach annem Manne! —
Ihr Mensch hot's schund gemerkt, de Hanne.

De Hanne schweeft; se stiht am Schwengel,
Se guckt sihch üm und spricht bei sihch:
„Was graegeln doch fur tumme Pengel
Uf Aerden rüm! Is dahs a Viech!
Do lob ich mer a Müllerjungen:
Wu där mich weeß kümmt a gesprungen!"

Su spricht de Hanne. — Doch derweile
Hat sich de Frau geresulwiert;
Se hatt a Stiech vum Liebespfeile
Zu eesem in der Brust gespiert;
Se hult's bunschlichte Wassertüppel
Und schielt im uf a Mützezippel.

Und fra't: „Waer ihs nu de Schlofmütze?
„Der Michel wird's wul sälber seyn?
Wie waersch? Eb ich in ärnt besprütze?
Und wacht a uhf, do wird a schrein?
A Brünkel möcht ich in begissen!" —
Se kan sihch aber nich äntschlissen.

Se luurt. — Und wie a Gluckeklöppel
Schlaet ir ihr Herze ahn a Latz —
Do zuckt se — und nu fällt a Tröppel
Vum Tüppel nunder uf a Schatz
Und lillt im von däm linken Backe
Ganz stille under seine Jacke.

A fühlt's im Schlofe; — a derwacht nich; —
's wird haldich nur a Troomgesicht;
's is im gar entersch und a lacht nich,
Wie a su treemt, und flennt ooch nich;
A treemt vun ihr: das Tröppel waere
Aus ihrem Ooge anne Zähre.

Was ihm, su lange weil a wachte,
Nich in a Sinn gekummen war,
Das stellt sich nu im Schlof recht sachte,
Bescheiden seiner Seele dar;
De Zähre kitzelt in beim Härzen
Und a wacht uhf mid Liebesschmärzen.

Vun dieser Stunde an zu rechen
War a nich meh su stumm und faul;
Nich bluß zum Aessen, ooch zum Sprechen
Und suste was riehrt a sei Maul;
A liegt nich immer uf em Sacke,
Der Amur stäckt im in der Jacke.

Ehb noch a Vierteljahr verflussen,
Fuhrt a de Müllern zum Altar.
's geschach wul allen Zween kee Pussen,
Se warn su weit kee tummes Paar.
Seyn se nich tut, die guden Leute,
Verleichte laeben se noch heute.

3. Anne Priese?

(1852.)

A guckt zum kleenen Fänsterle naus,
In der Hand do hält a sei Tüsel,
A bitt urnär seinen Toback aus
Und fra't ock: wil Eener a Priesel?
's is reener, uhfrichtiger Rawiczer, 's Fund
Zähn Behmen; gutt schmäckt a und ihs gesund
Fur de Nase, fursch Härze und fur a Verstand.
Denn a Priesel macht munter, das is bekannt.

Desthalbicht, su wie ihch Murgens derwache,
Do schnupp ihch amol, 's is keene Sache,
Do naehm ihch eene und sist de siehch,
De ganze Welt lacht flux uf mihch
Und ihch lache uf sie. Sitte Kraft hot de Priese!
Gor vunzemol wenn ihch's bereete und niese,
Nu do gibt mersch an Ruck in's Labendige nein,
Daß ihch möchte fur Freeden Wiwat schrein!
's verdreußt mihch, thu ihch Menschen betrachten,
Die nich schnuppen, aber 's schnuppen verachten.
Sulche Leute, — und 's hot irr weit und breet! —
Han manchesmal gude Gelegenheet:
Uense Härrgot hot in an Richer gegaeben
Wie a Saamegürkel; nu söllden se's aeben
Benützen, und thun's nich. Do sprech ihch blus:
Fur wahs is däm sei Zinken su grus?
Fur wahs is am gewachsen? zu was fur Zwecken?
Wenn är, daß a nischte nich nein tutt stecken?
Und wie tumm is a! Nee doch, a jammert mich schier,
Annen Trost bürt a ein, nich ärnt blus a Pläster.

Annen Trost muhß de Nase han im Laeben,
Weil zu vielerlee Gerüche rümschwaeben,
Weil das Brünkel Blüthen- und Blumen-Geduft
Gar nich langt fur die eesem gruße Luft;
Dän Gestank, der do wudelt zu allen Zeiten,
Künn de Ruse und de Nälke und Välke nich streiten.
Ausserdem hot's Stunden, wu's diese gibt,

Wenn ma nich a Krümel Toback neinzieht
In de Nase, zur Stärkung fursch menschliche Ganze,
Ma heeßt das: de Priese Kuntenanze.

Naehm ber ahn, ihch gih in de Kirche! Gutt!
Su a Paster weeß nich wie's Unsereem tutt,
Wenn ma müde und mat vun daer Summer-Wuche
Unden wurgen sohl ahn seinem Bibelspruche.
Draussen is's a su heeß, und är paapert su viel,
Ma mus nicken, wenn ma wirklich nich wil!
Und ma wil nich! Das waer ein schlechtes Exempel
Fur de Jugend, zu schlofen in Härrne's Tempel;
Fulglich schnuppt man a Priesel — und risch
Is ma wieder halarde und frisch.

Naehm ber ahn, meine Frau — ('s is übertrieben,
Aber naehm ber:) se waer anne schlimme Sieben
Und se nergelte, exterte, biesse und striet
Alle Tage zwelf Stunden, de Nacht durch miet,
Und mir riess haldich de Geduld aussammen,
Und ihch stähnde vur ihr wie a Haus in Flammen
Und ihch hübe de Hand und wöllde se schlan! —
Oder gleisewul blis mihch a Lüstel ahn:
„Uf a Frauvulk schlaet kee urndlicher Man!"
Do besän ihch mihch, langte 's Tüsel haer,
Schnuppt a Priesel, und kaum daß's genummen waer,
Hätte sihch mei Zurn verzogen, — und risch
Waer ihch wieder halarde und frisch.

Digitized by Google

Naehm ber ahn, — und 's geschicht mer in zwee, drei
Jahren, —
Daß ihch mus mid Geschäften in's Staetel fahren,
Uf Grusbrassel! Verflischt! In de Hauptstad nein!
Das is ärnt nischte Kleenes! Do wil was seyn!
Do verlangen se glei gruße Bildung vun Eenem,
Suste heeßt's: daer kümmt aus em Luche, em kleenen!
Nu do mach ihch mich wul und ihch bihn allenfalls;
Denn mei Röckel is grau, pures Fäffer und Salz,
Anne scharfe Kaleer, neumodsch zugeschnieten,
Und hat ooch noch keenen Schaden derliten,
Alsu kan ihch mich zeigen und zeige mihch;
Aber immer manierlich, suste bihn ich ein Viech.

Su kumm ihch ooch uf de Prummenade,
Do wimmelt's und wiebelt's und kriebelt's grade,
Ma sitt Menschheet wie Schwalmen im Hürbste ziehn,
Oder bei der Musicke bleiben se stihn.
Naeber mir stiht Eene, die schmeißt mer Blicke,
Schlaet a Tackt mid em Patschel zu daer Musicke.
Uf se raeden wölld ihch fur Teufels Gewalt,
Nur ack blußich vun was? do hapert's halt!
Doch a Schnupper bleibt ni nich lange verlaegen
Und mei Tüsel reck ihch ir antgaegen:
„Sie, Mamsellchen, hie stinkt's um a Wal,
Wenn's gefällig waer, do schnupp ber amal?"
Und do lacht se mihch aus, die äkliche Priese,
Leeft dervohne, plaekt wie a Kalb uf der Wiese,

Digitized by Google

Rennt under de Kärle . . . is das anne Ahrt?
Asu hot mich mei Tüsel vur ihr bewahrt,
Vur dam nischtnützigen Affenschwanze! —
Jitzund fir anne Priese Kuntenanze,
Daß de Narrheet vulgens vergiht — und risch
Bihn ihch wieder halarde und frisch.

Ohne Tüsel, mein! mein! wu waer ihch geblieben,
Wie ber han Anno Achtundvirzig geschrieben?
Ohne Tüsel und Priesel? War dahs a Jahr,
Wie immer Vulksversammlijung war!
Mei Färtel thot ich freilich verrammeln;
Se zwungen mihch doch zum mite versammeln,
Se hulten mihch raus, se schleppten mihch hihn,
Daß ich reene wie taelsch gewurden bihn:
Vun däm Raeden, Singen, Prüllen und Puchen,
Vun däm ewigen deutsches Vaterland suchen,
Und was han se uns da nich All's verspruchen!
Alle frei sullt ber seyn! und reich! und eingal!
Was mei Kammerle is, statts däm braucht ihch an Saal;
Ack Schlampanjer statt Wasser; Karussen wie Graven,
Uf Marmelsteenen do sulld ihch schlafen,
's Nachttüppel sullde vo Gulde seyn!
Ach Jeseß was ful dän nich Alles ein!
Und de Meesten die globten's, sprungen und schriegen.
Ihch thot mei Tüsel aus em Taschel rauskriegen,
Und ihch schnuppte amal und geduchte derbei:
Uf de Letzte is Alles ack Narrethei,

Und se han nischte Klügersch in ihrem Kuppe
Wie ihch, wenn ihch sachte mei Priesel schnuppe;
Ihre Treeme seyn Scheeme! — Mei Priesel is
A werkliches Priesel, das bleibt gewies.

Ihr lieben Leutel, su lange ber laeben,
Wird's hie uf Aerden keen Himmel nich gaeben,
Drum seyd vernünftig und macht's wie ihch;
In meinen Gedanken getröst ihch mihch:
Der Adam hot nu eemal 's Paradiesel
Und a hot's verspielt! — Nu, do naehm ber a Priesel.

4. De Kitschel.

(1853.)

Meintshalben ihr Leutel, saeht haer uf mihch,
Ihch bihn Fritsche's Seine, de Beatel bihn ihch,
Dahs Kindel ihs meins und ooch seyns derbei,
Und ihs a derheeme, do seyn b'r ünser Drei.
Und de Katze hie ihs ünse Viech ünse Kitschel,
Uense Hausthierel ihs se, a sammtweeches Flitschel.
Nee se kratzt nich, se kreelt nich, se schmeichelt und spinnt,
Se derwischt alle Mäuse und se puckelt üm's Kind.

Wenn de Menschen gewaehniglich Katzen verachten,
Daß se falnsch waern und nischte wie Schobernack machten,
Nu do denk ihch ack immer: was wullt ir ack ihr?
Ihs de Katze nich ärnt ooch a nutzbares Thier?

Digitized by Google

A su reendlich und spielrich, su klug und gescheidt!
Oder falsch sohl se seyn? Ach Du meine Zeit!
Uense Katze ihs treu, sunder Tückschheet und Hader,
Hot im Leibe nich eene falsche Ader,
Nich a Aederle ihs ahn daer übel gesinnt,
Nee, se meent's a su gutt und se kümmt und se spinnt.

Gleisewul mag's ir han, tücksche Haderkatzen,
Die vun vurne lecken, vun hingen kratzen;
's mag ir han, jesess ja doch, worum denn nich?
Seyn de Katzen ack blus su verschiedentlich?
Seyn de Menschen ärnt alle vun eenem Schlage?
Gibt's nich gude, wie biese? 's waer nur de Frage:
Kummen Katzen und Menschen schund su uhf de Welt?
Ader wie warsch mid ihrer Derziehung bestellt?
Wenn's De wirscht Deinen Jungen recht necken und dergeln,
Wenn's De nischte wie beissen wirscht, schmaehlen und nergeln,
Wenn's D'in hetzen wirscht, daß a de Boost gespiert,
Daß a gar sich verstuckt und de Liebe verliert,
Weil a sitt ihn liebt niemensch nich uf Aerden,
Nu do muhß a zum falschen Racker waerden.
Und su giht's mid a Katzen! Derzieh Du se gutt,
Dernachern pass eb Der eene was tutt?

Uense ihs eemol treu, pure Sanftmutt und Gütte,
A su weech wie ihr Pelzwerk ihs ihr Gemütte,

Digitized by Google

Durch de Oogen guck ihch ir in's Härze nein:
Se ihs dankbar, was wievel Menschen nich seyn.

's ihs freilich wul wahr, se verdankt mersch Laeben,
Aber ihch verdank ir dasselbige aeben:
Ohne sie waer der Fritsche-Hanns nich mei Man,
Und was ging mihch dernachern 's Laeben ahn?

's kam asu:
Vur zwee Jahren dient ihch drummen
Bei der Paster-Wittwe, die that ock brummen,
Und machte mersch gar derbärmiglich schwaer.
Ufte ducht ihch, ja wenn der Hanns nich waer,
Daß a hie vurbei kaem, thaet griffen und singen,
Do möcht ihch am Liebsten in's Teichel springen!
Oder wenn su a Tag noch su triebsaelig war,
Uem a Feierabend wurd's hälle und klar,
Denn do ruckten se ahn vum Zimmer-Platze
Und ihch hürte de Stimme vun meinem Schatze.

Noch hatt a nischte nich uf mihch geredt, —
Mid a Oogen blußich. — A war su adrett,
Und a war su geschlank und a hilt sihch su grade,
Und a flaschelte su. Na do warsch wul schade,
Daß ihch niemalen nich underm Gartenthor stund.
Oder schickte sihchs denn? — Uem de Dämmrije vund!
Gott behütte! Wenn ihch ooch hätte wullen,
Was hätten de Zimmerleute denken sullen!?

Digitized by Google

Und do blieb's derbeine; ber liebten sihch
In der Stille und ihch zergraemte mihch.

Do geschach mersch juste zur Appelblütte,
De Maienlüftel rauschten ack su,
Daß ihch mit anner schwaeren Schütte,
Mit anner grusmächtigen Schütte Struh
(Fur der Frau ihren Bettsack) de Gasse nunder
Aus der Scheuer vum Lange-Pauer kam
Und mei Struhseel platzte; wie ihch dän Plunder
Mer wieder a Brünkel zusammen nahm
Und wulld mer de Schütte wiederum binden,
Und kunnd a rechten Zippel nich finden,
Säh ihch drüben vur Töppersch neuem Haus
Drei Jungen knauern, die spielen Titschen
Und han hald zween klee-numperne Kitschen,
Uem die se titschen; die spielen se aus.
Die eene war schund zu Tude gemärgelt,
Su hatten de Pengel se rümgequärgelt,
Die andre war noch halbich su-su.
Ihch luss meine Schütte, gih uf se zu
Und schrei: Ihr niederzüchtigen Rangen!
Wil mer das arme Maikitschel fangen,
Die Jungen aber, — se warn schund hübsch grus, —
Ziehn alle Dreie wider mihch lus,
Und meiner Sechse! ihch kunnt se nich streiten,
Se zwungen mihch schier. — Do hiert ihch Gesang,
A bekänntes Liedel; oh schund vun weiten

Wußt ihch waer sung, derkannt ihch a Gang,
Daß der Fritsche-Hanns kam! —
Fuhr daer derschwischen!
Kallascht a drunder! Das war a Lenz!
Ihch thot ack fir das Kitschel derwischen,
Der Fritsche-Hanns hieb immer vo frischen,
De Jungen krigten de Pestellenz
Und baten: „Ber wullen's nimmermeh thun!"
Nee, gings nich zu wie im Krieg vur Pitschen?
A hib se mid ihren eegnen Schuhn,
Was hust De, was kannst De! Su lärnt a se titschen.
Bis daß a sälber marode ward schier,
Do liss a se loofen und draeht sich zu mir.
Durte han ber nach su viel stummen Wuchen
Zum irschtenmale midsammen gespruchen;
Aer hot mersch gestanden, är hot mersch geklogt,
Daß in de Sehnsucht üm mihch zerplogt,
Und ihch ha wul weiter nischte gesa't,
Als wölld ihch en in seiner Liebe bestärken,
Und ha nischte gesa't und nischte gefra't,
Aber wie mer ärnt wor, das kunnd a märken.
Und a hot's ooch gemärkt. Denn a sproch ack blus:
„Beatel (sproch a), zieg's Kitschel grus.
Uf a Hürbst, wenn a kümmt, — ihch bihn nischt schuldig,
Ihch verdien mer mei Brut, — und do naehm ber sihch;
Asu lange warten ber noch geduldig,
Du gedenkst an mihch, ihch gedenk an Dihch.

Digitized by Google

Sechsmal in der Wuche thu ber sich grissen,
Ihch vun der Gasse, Du aus em Haus,
Aber weil ber doch Manches bereden müssen,
Kümmst De Sunntags Abenst a Brünkel 'raus,
Wenn de Pastern schläft? Hae? Denn zu Tanze
Gih ihch ja mei Laebtage nich,
Du klaebst ooch derheeme wie anne Wanze.
Fursammen passen wir Beede sich.
Nu wil ich Der vund de Struhschütte binden,
Do trag Dersche heem und 's Kitschel derzu,
De Guschel wern sich sunntäglich finden,
Wenn ihch im Finstern kummen thu."
Ihch arme Waise! Su ward ihch's Bräutel
Vum pravsten Purschen im ganzen Ohrt.
Ihch ha keenen Kranz nich gewurfen; kee Wohrt
Zum Johannis-Abend geredt; kee Kräutel
Ha ihch abgefluckt bei der Mondennacht, —
Ack mei Kitschel blußich, das hot's dermacht.

Der Summer ihs gangen, der Hürbst ihs kummen,
Der Fritsche-Hanns hot de Beatel genummen,
In sei eegenes Haus hot a se gefiehrt;
Schier zween Jahre seyn hin und ber hans kaum gespiert.
Ber seyn gar su glücklich; är ihs su fleissig,
Ihch bihn vierundzwanzig, är ihs no nich dreissig,
Uense Kindel kan balde loofen, — wer weeß,
Mir schwant immer su, 's kümmt balde noch ees.

Nu, do sitz ich hie vergniegt uhf der Ritsche,
Und's Hannsel neckt sihch mid ünser Kitsche,
Die hot seitdäm dreimal Junge gehat,
Na, 's giht ir nischt ab, se spinnt fruh und spat.
Dasmal hatte si'rr zween, jesmal drei und viere,
Hinte ihs se juste beim Kindelbiere,
Denn de Kleenen han heute Namen gekrigt,
Und murgen do wern se furtgeschickt:
Eens kümmt zur Bäckern und eens zum Schmiede.
Jess huckt dernachern am Bäcker-Lide,
Vum Mählstoobe weiß leckt sihch's a Bart, —
Und's andre schwarz vun Schmiedeschlacken
Und Kohlenruhß über a ganzen Nacken;
A jedes haldich nach seiner Art!
's kan jegliches zufrieden laeben,
Schwarz aber weiß. — Su ihs's ooch aeben
Mid Uensereem. Mensch — aber Kitsche!
A grußes Landgutt, — anne kleene Klitsche!
A weeches Bette — anne harte Pritsche!
An Grof zum Manne — a Hanns, a Fritsche!
An seidnen Ruck, — a kattunes Kleed!
Mähl — aber Ruhß? Ack Zufriedenheet!

Und die ha ihch; die mag mer immer bleiben;
Mit Gottes Beistand wird Alls bekleiben.

„Mei Härzel, jitzund luss de Greete mid Ruh,
's giht uf a Feierobend zu;

Digitized by Google

Ihch lae Dihch sachte zum schlofen mei Püppel,
Und koch Deinem Vater sei Fleesch in's Süppel,
Daß, wenn a heemkümmt, daer gude Man,
Und ihs hüngrich, daß a glei äßen kan."

5. Immer noch Kandedate?

(1854.)

I.

Wie de Beate partu wissen wihl, was a Kandedate waer? und der Fritsche-Hanns weeß's alleene nich.

„Spriech ack, Fritsche," sa'te de Beate,
„Was ihs eegentlich a Kandedate?"
Oder wie s'in um die Sache fra'te,
Schrieg a gleich: „Du bist wul taelsch, Beate?
„Was a Kandedate ihs? Wu bist D' denn
Uhsgewachsen, wenn's De dahs nich weeßt?
Sperr de Oogen uf und siech, do sist D'en!
Ha ber nich hie Eenen, der su heeßt?
Wievelmal begegenst D'em und grißt D'en,
Zinnst en ahn und machst an Knix, Beate!
Kandedat ihs bald daer Kandedate,
Der im Stübel wohnt beim Schneider Berndt;
Fufzig, ooch a Brünkel drüber ärnt;
Ohne Kind und Kegel, immer ledich;
Ihs der Paster krank, macht är de Predich;
Luurt uf's Ambt und hüngert underdäßen;
's giht im knapp, a hot nich viel zu äßen.

Digitized by Google

Hovemeester schund vor Olims Zeit,
Ueber Glogau naus, waer weeß wie weit,
Hot a'n Jungeherrn mußt underrichten
In a Sprochen und a Kristen-Flichten,
In Manieren und gestrenger Zucht;
Viel hot a zu Stande nich gebrucht.
A Baron ihs freilich draus gewurden,
Im Knupplöchel bammelt was vun Urden,
Paerschen tutt sihch mei Baron verflischt,
Aber suste ihs ooch weiter nischt.
Do dermite warsch im nich gerathen,
Wie ooch überhaupt, äm Kandedaten.
Uf em Schlusse hatten s'in beducht
Mit der Jumfer. Hätt a die genummen, —
(Oder nee, a hot se nich gemucht!)
Waer a durten in de Farre kummen.
Wenn man jitzund frae't, do meent a: Ja,
Anne fette Farre war wul da,
Oder zengst im Garten de Scholastern
Schriegen's aus, wie's üm de Jumfer stund;
Nee, die passte sihch nich zur Frau Pastern,
Denn der Herr, — na, Du verstiehst mihch schund!
Kurz und gutt, Dir laeb ich, Kandedate,
Und Dir sterb ihch, heeßt's bei daem, Beate."

De Beate spricht: „Dahs ihs zum Lachen!
„Paaperscht De nich pur unnütze Sachen,
Und Du hust Dich grausam sihr gequaelt,

Digitized by Google

Hust mer anne Ewigkeet verzaehlt,
Blußich wahs ihch wissen ha gewullt
Was De mer hättst eegen sa'n gesullt,
Do dervohne ha ihch nischt derfahren.
Schade was fur alle Dei Palaren!
Wissen wölld ihch, oder ganz gewieß,
Was a Kandedate werklich ihs?
Su a Wohrt muhß ja doch was bedeuten
Bei a klugen und gelehrten Leuten?
Eb's verleichte vun Kanditer kümmt,
Daer Gebacksel backen tutt, Pischkatel?
Und ihch wüßt's hald gärne fur bestimmt."

„A Kanditer? Sey nich tumm, Beatel!
Der Kanditer macht in Zucker ein:
Ferschken, Quitten, Kerschen aber Flaumen,
Denkt a nischte nich, wie ahn a Gaumen.
Kandedaten müssen andersch seyn!
Han nischt Süsses nich zu schnabelieren,
Müssen mid a Büchern rümhandtieren.
Nee da ihs Der vun Kanditerei,
Von Guttschmäcke ihs do nischt derbei.
Ihch fur meine Parte, fur meinswaegen,
Mir ihs an daem Tittel nischt gelaegen,
Aber wenn's De, daß De's nu partu
Wissen wihlst und 's läßt Der keene Ruh,
Gih ber hald zum Berndt; a nimmt's nich übel,
Kloppen ber an Kandedates Stübel,

Digitized by Google

Mach der a Gewerbe sihch. Worum
Sölld a's nich derklaeren? Sih der, kumm!
Nihm a Hannsel mite, är kan loofen,
Underwegens wihl ihch em was koofen:
Frische Kringel dächt ihch waern im lieb?
Und do kumm! Gieb mer de Mütze, gieb!"

II.

Wie Fritsche-Hannsens Beate äm Kandedate durch's Fänsterle geguckt hot, und was der da Alls midsammen saehn.

Denn der Berndt hot seine Appelbeeme
Just geraupt, do war a nich derheeme,
Striet sihch mid em Ungeziefer rüm,
Im Obstgartel, üm de Gasse nüm.
Und der Fritsche giht, daß an wihl ruffen,
's Hannsel hookert unden uf a Stuffen
Bei der Treppe, beißt in's Kringel ein.
De Beate draussen vur der Thiere,
Guckt durch's kleene Stubensänster nein:
„Dahs kan," denkt se, „keene Sünde seyn,
„Wenn ihch mern a Brünkel ubserwiere?"

Na, do stiht a nu daer gude Man
Vur äm Tiesch wie anne eechne Saule,
Blaest a saeljen Dukter Lutter ahn,
Aerschlich hälb a 's Feiseröhr im Maule,

Digitized by Google

Und de Prille reecht — dahs sitt ma ja, —
Gradewegs bis nein nach Asia.
Oder was a durte aus wihl hecken,
Kan kee Mensch, är sälber nich äntdecken?
's ihs ack, daß a stipt und simmeliert,
Eb a nich an klugen Einfall spiert?
Ach do krigst De wul de lange Warte,
Suchst D' der uf der asiatschen Karte
Irscht a Dürfel mid am Kirchel irscht,
Wu's De endlich doch a Paster wirscht.
Guder Man, hot's Christenseelen durte,
Is es doch wul eine andre Surte.
De Kusaken seyn veränderlich,
Und a griechsches Popel bist De nich!
Bleib im Lande, thu Dich redlich naehren,
Thu Dich wider Noth und Triebsal waehren,
In de linke Seite stämm de Hand,
Paff a Rooch wie Surgen ahn de Wand!
's muhß schund eemol sitte Menschen gaeben,
Dän halt nischt gerathen wihl im Laeben,
Die sihch plogen bis zur kühlen Gruft,
Und se kummen haldich ni vum Flecke,
Underdessen daß su mancher Schuft
Schier derstickt in seinem eegnen Specke.
Also giht's ooch Dir, Du guder Man,
Und was hilft Der alls Dei Brievel schreiben?
Das Geschicksal hot uf Dihch an Zahn
Und do mußt De Kandedate bleiben,

Digitized by Google

Bis se Dihch dernoch zu Grabe tra'n.
Kandedate hie in Deiner Stube,
Kandedate kümmst De in de Grube.

's ihs nich andersch mit der Vokation
Uf de Farre, in su spaeten Jahren,
Als wie mit der menschlichen Perschon
Wenn se's hot verpaßt. Mit grauen Haaren
Giht ma in de Hurt wie a Stück Hulz;
Hagestulz verbleibt a Hagestulz:
Waer halarde ihs derwischt de Farre,
Waer gefirre ihs derwischt de Quarre,
Alles Beedes muhß beisammen seyn,
Eelitzig hot Keenes kee Gedeihn.
Keene Kinder hürscht De üm Dihch lachen,
Anne Hausfrau ihs Der ni beschaert,
Deinen Koffeh kannst D' Der sälber machen,
Das Maschiendel ihs Dei Kuchelhaerd;
Drinne kochst D' Der ooch die paar Kartuffeln,
Fleesch hust De des Suntichs kaum zu muffeln,
Wenn se Dihch nich wu zu Gaste han
Eigeladt; — uf's Brut gor seltsam Putter ....
Und do hängt a nu der Dukter Lutter,
Und a sitt sihch de Beschaerung ahn.

III.

Wie de Beate zerletzte doch derhinter kummt, was „Kandedate“ bedeuten tutt, und wo sich's herschreibt.

Ihs der Fritsche mid em Schneider kummen.
Sproch der Berndt: „Nu gih ber zu=n=im nein;
„Aer ihs freundschäftlich, a wird nich brummen;
Klopp ber ahn.“ — A kloppt! — Do rufft's:
„Herrein!“.

„Guden Abend ooch Herr Kandedate!
's ihs der Fritsche=Hanns und de Beate;
Die plogt haldich de Neuschierigkeet,
Und se gaeb ihr blau kattunes Kleed,
Gaeb se gärne drum, su meent der Fritsche,
Ja verleichte gaeb se ihre Kitsche,
Wenn se, daß se hürte fur gewieß,
Was uf Deutsch a Kandedate ihs?
Und se läßt nu schund eemol nich Friede. —
Sa't ihch: Gih ber vur de rechte Schmiede;
Denn Sie müssen's wissen, sicherlich:
Hie derfahr bersch, aber nirgend nich!“

Hot a nich de Oogen uhfgerissen,
Hot a sich's Mundstückel nich zerbissen,
Hot a nich vur Freede tumb gethan,
Wie a dahs gehürt, daer gude Man?

Digit

„Rarer Trieb," hat a zu ihr gespruchen,
„Daß de Weibsen sich Belehrung suchen.
Leider Gottes fur gewaehniglich
Plappern se und denken weiter nich!
Saeht, mei Tittel stammt von Rom's Senate:
Candidatus, vulgo Kandidate,
Kommt von candidus. Ein weiß Gewand
Trug halt dazumal im Römer-Land,
Wer sich grade um ein Ambt beworben.
Die Bedeutung ist noch nich erstorben;
Kandidaten sind wir Alle, die
Sich um's Pastorat bewerben hie,
Reverendi Ministerii.
Und wir wandern schwischen Lust und Leide,
Schwischen Furcht und Hoffnung täglich hin,
Angethan mit jenem weißen Kleide
Der Erwartung. Dieses ist der Sinn.
Einer wandert länger wie der Andre; . . .
Dreißig Jahre sind's nu, daß ich wandre!"

Als a su geredt, do sag ma wahs,
Wie zwo Zährel aus a Oogen quillen,
Seine beeden Wangen wurden naß.

De Beate hatte ihren Willen;
Oder gleisewul doch war irsch leed,
Daß s'en su mit daer Neuschierigkeet
Schier zum Klagen bruchte und zum Flennen.

Digitized by Google

Se bedankt sihch vielmahl ehb se giht,
Und se sa't: „Dieweil der sihch nu kennen,
„Wenn verleichte, daß se Appetiet
Manchmal han uf anne gude Suppe, —
Hausmanskust, — der Fritsche ladt Se ein;
Koch ich ooch Lampreten nich im Tuppe,
A Fund Fleesch wird immer drinne seyn:
Fur a Löffel wahs und wahs fursch Mässer;
Und je üfter, saehn Se, däster besser!"

Jitzund wird se sammt em-Fritsche gihn,
Draussen uf der Gasse bleibt a stihn,
Nimmt sihch uf a Arm a Hanns, a Jungen,
Und a spricht: „Do bihn ich nich gescheidt,
„Was uns daer lateinsch hot fürgesungen
Vum Gewande? Hae? — Du meine Zeit!
Wenn a mit dam Schlumper uhf em Leibe,
Mit dam alen Schlofruck, wenn a sihch
Für an weissen Kandedaten hält? — Beileibe!"

De Beate spricht: „Do wundert's mihch,
„Lieber Fritsche, hinte über Dihch.
Blus im Hemde, wie a Seefesieder
Giht a freilich nich, ooch nich im Haus;
Aber gleisewul guckt hin und wieder
Schund a weißes Pünktel bei-n-im raus.

Uf däm rechten Aermel war a Fleckel,
Justement akkrat beim Kümmel-Eckel,
Do war schund wahs Kandedat zu sähn.
Su wird's glob ihch nach und nach geschähn:
Tag üm Tag wird a hald weisser wärden,
Immer nähnder kümmt a seinem Ambt,
Ock bekleeden wird a's nich uf Aerden,
Sundern durte irscht, wuher daß's stammt.
Samfte, in Geduld schleppt a sei Leiden,
Gegen Jedermänniglich bescheiden,
Unversurgt und dürftig, ooch als Greis;
Drum ihs är vur ünsem Härrgoht weiß,
Und verbleibt des Himmels Kandedate;
Daer versurgt in!" —
„Du hust Recht, Beate."

6. Se balbiert in.

(1855.)

An Pinsel hält se, daß ihs gewieß!
Aber welches eegen der Pinsel ihs! . . . .
Mid eenem seeft se daen andern ein;
Se wern wul beede Pinsel seyn,
A jiglicher in seiner Manier.
Denn waersch kee Pinsel nich, möcht a schier

Digitized by Google

Jitzunder seinen grußmächtigen Rachen
Nich wie a Scheunthor breet uhfmachen,
Taet nich a su tumb und zergleefte sihch? —
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

A ihs ir schund lange üm's Haus gekruchen,
Wu's ging, hot a heemlich uf sie gespruchen,
Hot gefra't: wenn der Man seine Kunden schindt,
Wenn ma 's Weibel alleene derheeme findt,
Eb a lange ausbleiben tutt ihr Man,
Eb sie ooch a Brünkel Bartschaben kan,
Eb se sihch ihre Mässer sälber abzieht,
Eb de Seefe gutt reucht, ob der Schaum gutt stiht??
Do druf zinnte s'in an: „Na, besuch a mihch!" —
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

Jitzund hot a's derpasst: durte leeft der Balbier,
Hust De nich gesähn ihs a drinne bei ihr,
Macht sich's fix kammode, zieht's Jackel ab,
Legt a Hutt derzune, a Peitschestab,
Steckt's Salviettel vor, und kaum sitzt a vund,
Daer verflischte Racker, do kaschbert a schund.
Oder sie, de Balbieren, se ihs nich faul,
Mit dam klatschigen Pinsel fährt s' im in's Maul,
Mit der linken Hand in de Lohden nein,
Mag a noch su flehr wurgen und „fui doch!" schrein.
Wie a wackeln tutt, 's ihs derbärmiglich! —
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

Wenn's glei under Raretäten gehürt,
Anne Frau die Mann's sei Geschäftel führt
Im Balbierstübel, su wie das Bild vurstellt, —
Daß a Froovulk balbiert ihs nich rar uf der Welt!
Anne Jede balbiert nach ihrer Art,
'S muhß nich juste a Mässer seyn und a Bart.
Se balbieren ooch suste, su warm wie kalt,
Ueber Löffel und Daumen, su Jung wie Alt.
Und de Liebe, de Hoffnung, de Eitelkeet
Han zengstrüm Balbierstübel weit und breet.
Wenn's De fra'st: „Was macht denn daer stille? spriech?"
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Liebe hot's Balbierstübel ruth
Mit Rusenkaleere bestrichen;
Seest ein, als müßt se üm's liebe Brut
Ihr Bissel Laeben rümkrichen.
Und waen se derwischt, daem schmaert se flux
Das süßliche Zeug vur de Gusche;
Aber gnade Got tutt Eener an Mux,
Do heeßt's glei: Sitze und kusche!
Denn häld a nich stille und macht a nich Alls,
Do schneidt se scharf, do giht's in a Hals.
Waen se feste hält, daem wird jämmerich,
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Eitelkeet hot wieder fünklichtes Guld,
('s ihs Katzeguld!) uhf a Tapeten.

Digitized by Google

Waer sihch blenden läßt ihs alleene Schuld,
Viel wird a nich bei-n-ir bereeten.
Die fitschelt ack blußig hin und haer,
Sie schiert in, sey's Pauer, sey's Fürschte,
Und wenn's der Kaiser sälber waer,
Rauch bleibt a, wie anne Bürschte.
Se fährt im von eenem zum andern Ohr,
Se hält im an blinden Spiegel vor:
„Nu bist De doch glatt? hae? freust De Dich?“ —
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Hoffnung, de schlimbste vun allen Drein,
Bei daer ihs 's Stübel grasgriene;
Die wird in eenem Odem schrein:
„Bei mir ihs 's schund eemal zu schiene!
Waer zu mer kümmt, ihch mach in jung,
Ihch lern in tanzen und springen;
Ihch putz im de Oogen, ihch räum' im a Schlung,
Was a angreift muhß im gelingen!“
Und waer uf ihre Versprechungen baut,
Und waer uf ihre Flausen traut,
Wenn er rauskümmt, o Jekersch, wundert a sihch! —
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

7. De Mohrenwäsche.

(1856.)

Du kleenes Nackefröschel Du,
Wasch immer zu, reib immer zu!
Do magst De wievel Seefe vermantschen,
Magst über ir machen und noch su sihr pantschen,
Die wird Der nich andersch, die bleibt a su,
Do pantsch Du und wasch Du immerzu.

Der liebe Got wil's haldich han,
Do mußß's ooch schwarze Menschen gaeben,
Do läßt sihch nischte drüber san,
Das sitte Völkel wil ooch laeben!
's wil ooch vergniegt und glücklich seyn;
's rech't sihch ja ooch zu Vatersch Kindern.
Was kümmt ack su viel Weißen ein,
Daß se der Schwarzen Glücke hindern?
Genennt's nu Neger, aber Mohr,
A ihs hald su, kan är dervor?
Wenn a nich just mei Bruder ihs,
Geschwisterkind sey ber gewieß.

Die hie im Bildel liegen tutt,
Gehürt zwar gleichfalls zu däm Stamme;
's ihs ein uhfrichtich Neegerblutt,
Jedoch ich globe daer giht's gutt?
Se mag ärnt su was seyn wie Amme?

Digitized by Google

Wie Amme, aber Kinderweib?
Und flegt se prav dän kleenen Leib,
Dän weissen, hält se dän nich knapp,
Giht ihrem schwarzen ooch nischt ab.

Däm numpern Kinde, — 's ihs a Maedel, —
Wil's immer no nich in a Schaedel,
Weil ihm doch's Wasser reene schweest
Sei Häutel pur als waersch Albaster,
Worum's vursunste runderleest
Wie nischte an däm schwarzen Laster?
Drum wäscht's und reibt's und pantscht's das Kind.
De Wärtern sa't: „Do kannst De passen!"
Se plaekt de Zähne haer und zinnt,
Tutt sihch geruhig waschen lassen,
Und hält de Farbe wundernschiene.

Das Kleene denkt, se tutt's mit Fleiß?
Ma sitt's urnär an seiner Miene.
Ja, wasch Du nur, Du närrsche Triene
An Mohren wäscht ma ni nich weiß.
Das han se mer schund vorgeredt,
Sie ihch als Junge lif im Jäckel.
Hilt ihch mihch grade nich adrett,
Und macht ihch mer a Tintefleckel,
Und rieß ihch mer a Luch in's Röckel
Tat ihch mer suste was beschmieren,
Ful ihch verleichte uf a Steiß

Digitized by Google

Wu in a Quark, — glei mußt ihchs hüren:
„Das ihs doch zum Geduld verlieren!
An Mohren wäscht ma hald nich weiß!"

Und gleisewul hatt ihch noch keenen
Mit meinen Oogen nich gesaehn,
Ack blußig ausgenummen Eenen,
Und daen kunnt' ma nicht rechen, daen.
Denn's war a Tockel; 's stund am Ringel,
Was dazumalen „Salzring" hiss.
Bir Jungen, ehb ma in de Kringel
Aber ärnt in de Praezeln bieß,
Do schrieg ma irschte: Mohrel-Man,
Magst De verleichte ooch was han?
Su lange, bis der Stößer vurne
Wie tull aus'm Apthekel sprung
Und wider uns in seinem Zurne
De gale Maerschel-Keule schwung.
's ihs fufzig Jahre haer, indessen
Ihch kan daen Mohren nich vergässen
Wie a mihch starre ahngeguckt;
Sei Richel saeh ihch ooch noch heute,
Als hätt a's irschte abgeschluckt.
Ihr künnt mersch globen, liebe Leute.

Bun daem Pukättel weeß ihch wahs;
Ihch möcht's euch gärne hie verzählen!
's ihs wul a Brünkel kitzlich dahs:

Do dürft ir über mihch ni schmählen!
's schickt sihch nicht recht, ich weeß's alleene, ...
Su siehr was Bieses ihs 's just nich;
Daem Reenen wird ja alles reene.
Laest immerzu. Ihr bleibt doch scheene,
De Schuld kümmt eenzich blus uf mihch.

's Verzählsel
vun Mohren's seinem Pukättel.

Wie ber, daß ber de Franzosen
Leider Gott's im Ländel hatten,
Do warsch Frovulk werklich taelsch.
Arme, Reiche, Ale, Junge,
Gruße, Kleene, Dicke, Dünne,
Uf a Dörfern, in der Stad,
Ueberal, ('s ihs wul a Schandfleck!)
Lisen se daen fremden Kärlen
Su bewuschbert noch und thaten
Gor su niedlich, schlussen Friede
Mid a Feinden, daß ma sälber
Ni meh wußte, warn ber Deutsche?
Aber warn ber ärnt Franzosen?
Und das ging durch alle Stände:
Fuhr de Gräven mid irm Oberscht
In der fünklichten Karrethe
Zum Koffee nach Fürschtens Gahrten, —
Nu, do zumpelte de Köchen

Digitized by Google

Naeber ihrem Härrn Schärschanten,
Aber annem Vultischeere,
Bas nach Kleeburg, Haeschen, Uswitz,
Aber ooch nach Paepelwitz.
Nicht wie „Mungschaer, Maschaere!“
Weiter nischte hürt ma nich;
Daß ma sihch de Oogen hätte
Mügen aus em Kuppe schamen,
Waer ack halbich noch a Trüppel
Preu'sches Blutt im Leibe hatte!

's warn midunder schmucke Pürschel,
Siehr schermant und fiffig warn se,
Wußten sihch in Alls zu schicken,
Hulfen spielnich in der Kuchel,
Schleppten sihch mit kleenen Kindeln,
Taten keenem Menschen nich
Nischt zu Leede; — de Franzosen
Heeßt das! Denn „de deutschen Brüder,“
Die zum Buneparte hilten,
Han gerast in ünser Schlaesing
Schlimmer wie de Schinderknechte,
(Aernt de Sachsen ausgenummen).
Oder under a Franzosen
Hatt's ooch fremde Völkerschaften:
Italiener, aber Poler,
Ader suste Allerlee.

Und ſu traf ſihch's, daß a Mohr,
A geſchlanker, ſchiener Schlingel,
Bei der Regimentsmuſikke
Juſte 's Klarinettel blis;
A laebendger ſchwarzer Mohr,
Nich ärnt a gemachtes Tockel.
Und daer kam fur Einquatierung
Zu am ſitten Schacherjude
Uf der guldnen Radegaſſe.

Irſchte kurz vur Lauberhütten
Hatte ſihch der Itzig Feibel
Anne junge Frau genummen,
's kunnde ſeine Tochter ſeyn.
Die ſaſſ immerzu derheeme,
Wie's nu bei a Handelsleuten
Eemol ihs; är trieb a Schacher,
Nich ack in der Stad alleene,
In a Gaſſen, in a Häuſern;
Aer bereeſte ooch de Märkte
Zentrüm durch de kleenen Näſter;
Wu's was gab, do war der Feibel.
Deſthalb krigt a's Moremahndel
Irſchte gar nicht zu Geſichte.
Wie a heem kam hiſſ's ack blußich:
„Einquatierung hatt ber, jitzund

Digitized by Google

Seyn se schund furtgemarschiert.“
Und do wußt a nischt vum Mohren
Und vum Klarenettel ooch nich.

Wie nu, daß de lieben Feinde
Uf de Letzte 's Ländel räumten,
('s war wul Zeit!) und daß ber endlich
Uense Preußen wiedersagen,
Do beschaerte Feibels Jette
Ihrem Man a fettes Jungel,
Was de Juden Poocher heeßen.

War das anne Seelensfreede
Fur dan alen Tate Itzig,
Wie a hürte: 's ihs a Junge!
Sag an nich schund mid am Packste
Hinger sihch zu Markte loosen?

Na, de Jette liegt im Bette
Und der Vater steckt de Nase
In de Wiege, sucht a Jungen,
Fährt zurücke: „Waih geschriegen,
„Daß de söllst de Kränke kriegen,
Söllst verschwarzen, söllst verkrummen,
Söllst in's Ungelücke kummen;
Gottes Wunder, bin ich blind?
Nee, das is ä schwarzes Kind!“

Irschte denkt a, 's waer nich reene,
Und a ruft de Bademutter,
Läſſt das arme Würmel ſeefen,
Läßt's verbrühen halb und ſchweefen,
Und ſe möchten's ſchier derſeeſen,
Odersch bleibt a ſchwarzes Kind.
„Gottes Wunder, bin ich blind?"
Prüllt a; „bin ich denn ä Mohr?"

Alſu ſpricht das matte Weibel:
„Schrei nich ſo; waer kann dervor?
's is gewieß a kleener Feibel.
Halt ich nich uf Deine Ehre?
Aber wegen der Kaleere,
Weſthalb ſölld ich's leekeln? ihch,
Wie ich jesmal ha fur Dich
Müſſen was Rhabarber hullen,
Weil's De daen huſt brauchen ſullen,
Und ich ha daen Pulks geſähn
Am Apthekel, halt daen Mohren,
Spürt ihch's gleich in mir rumoren
Und do warſch ooch ſchund geſchähn;
Ja, do hab ich mich verſähn." —

„Waih mer, waih mer," ſchreit der Feibel,
Streechelt gleiſewul ſei Weibel
Und a tröſt ſe noch derzu.
Oder 's läßt im keene Ruh,

Digitized by Google

Bis a heemlich, ganz geschwinde,
Sihch vur de Aptheke schleicht,
Und das Tockel mid sem Kinde
Eegen akkerat vergleicht;
Zug fur Zug, 's trifft prächtig ein:
Lippen, Oogen, Nase, Wulle
Statts der Haare! „Mein, mein, mein,
Was zu tull ihs, ihs zu tulle!"
Macht sihch heem in eenem Rennen;
Ock a Fünkel noch tutt brennen
Schalusie mid Eifersucht
Wider Seine, de Frau Jettel.
Vun der Wiege reißt a's Bettel:
„Alles richtig! — Nee, verflucht,
Eppes fehlt!" — Was denn? „'s Pukättel!"

Do druf hatt se nich geducht.
Und der Feibel jammert: „Waih,
„Was ä schwarzes Guckucks-Ei!"

Wie's ärnt weiter wurden ihs,
Weeß ma wul nich fur gewieß.
Han se's mügen waschen, reiben,
A Mulattel mußt's schund bleiben,
Denn dahs weeß ihch sicherlich:
Weiss gewaschen han se's nich!

's war mer halt juste eigekummen
Das Brasselsche Verzählsel dahs.
Wenn's Eener hätte krumb genummen,
Do taet mersch leed? — Ach, schade wahs!
Hürt Uensereens uf an Jedweden,
Do dürft ma schier gar ni meh reden.
's ihs eemal raus! —

Nu dreh der sihch
Du Nackefröschel flux uf Dihch,
Und wullen sachte mite gihn,
Und wullen Der'sch Geleite gaeben,
Dis daß De wirscht in Deinem Laeben
Als Jumfer beim Altare stihn.
De sitte Amme stiht dernaeben
Mit grauem Kuppe, schwarzem Leib,
Das ale, treue Negerweib.

Nu wäscht D'se nich meh mid am Schwamme;
Nu weeßt De's schund: Die wird nich weiß;
Jedoch genennst D'se: „Gute Amme!"
Die flucht Der'sch griene Myrthenreiß
Zu deinem Kränzel; die alleene
Zieht Der Dei weißes Brautkleed ahn,
(Ja, flenne nur vur Freeden, weene,
Daß Dihch der Buck stüßt wu a kan,
Du Schwarze!) — 's Bräutel spricht zum Man,
Zum jungen Härrn: „Se tat mihch flegen,

Digitized by Google

„Wie meine Mutter war'sche schier;
Se bleibt bei uns; nu ihs 's an mir,
Daß ihch se haetscheln thu und flegen,
Bis wer'sche in de Grube legen.
De Dankbarkeet brengt immer Segen."

8. 's Kristbeemel.

(1857.)

A hot's derlaubt, daer dicke Man
Im ruthen Ruck mid Tressen dran,
Mid breeten Litzen uf em Rucke,
Mid guldnem Knuppe uf sem Stucke,
Daer müssich vur äm Hausthor stiht,
Daer läuten tutt, wenn's kümmt und giht,
Mid eenem Wohrt: Daer Härr Purtjeh!
A sproch: „Uf's Jahr soll Keene meh
„Hie bei daer Saule feel han; nee!
Ihr wil ich's heuer noch vergünnen.
Waer weeß wird se was markten künnen?
's hot jitzund gar kee Maß noch Ziel,
Kristbeemel seyn zu eesem viel,
Vun Jahr zu Jahr meh sitte Dinger,
Und's Geld wird immer wing und winger.
A laerer Boom is nischte nich,
Do muhß noch Zeugs druhf mörderlich;
Das kust zuviel fur Unser Eenen.
Ihch mach nu eemol heuer keenen!"

Der Kindelmarkt is anevull,
De Kinder quirlen rüm wie tull,
De Grußen und de Kleenen schrein,
A jedes wil derbeine seyn.
Das is a Drücken und a Loofen,
A Fragen, Feelschen und Verkoofen,
's hot Krämerschleute allerhand; —
Ack bis zur Fiedlern ihrem Stand
Verleeft sich niemensch aus der Schaare,
Se brengt nischt ahn vun ihrer Waare.

Do säht ack, wie se traurig sitzt!
Uem ihre Kinder is ir'sch jitzt;
Derheeme frieren die im Stübel,
A harter Winter is zu übel,
Wenn's durch a kalden Schursteen fegt.

An Thaler hot se ausgelegt
Uf Beemel, und wu bleibt ihr Geld,
Nu sie se uf em Hals behält?
„Zerletzte muhß ihch se verbrennen
In ünsem Uven; 's is zum flennen.“

Nu rumpelt's aus daem grußen Haus,
Nu fährt de Glaskarrethe raus,
Der gnaedje Härr guckt durch de Scheibe
Do nunder zu daem armen Weibe

Digitized by Google

Und macht an Flunsch, als wölld a san:
„Mußt De den Kram just hie ufschlan?"

De Fiedlern denkt: „Su seyn de Reichen;
„Se wissen nischt vo ünses Gleichen,
Se sitzen weech, der Tiesch gedeckt,
Se schmäcken nich, wie Hunger schmäckt.
Ihch klaeb' hie draussen uf der Lauer
Und frier' mihch feste ahn der Mauer,
Und är hot's drinne badewarm
Ei daem Polaste. Got erbarm!
's is a eelitzjer Hagestulz,
Fur waen verurscht a su viel Hulz?
Se fahren's nein ack Klafterweise,
Und meine Kinder wern zu Eise.
Härr Krist, nimm uns zum Himmel Dein,
Bei Dir wird's wul was wärmer seyn!'

Nu rumpelt die Karrethe wieder
's kriewatschlichte Steenflaster nieder,
Der Kutsche biegt üm's Hausthor haer,
Jedennoch is der Kasten laer.
„Der gnaedje Herr hot mihch entlassen,
A prumeniert noch durch de Gassen,"
Su spricht der Kutsche zum Purtjeh;
Daer oder grunzt: „Fui, quell' idée!"
De Fiedlern passt und grämt sich sihr,

's kümmt keene Katze nich zu-n-ihr.
Se denkt: „'s giht uf de Neege schier,
„Der Kindelmarkt is abgeloofen,
Ihch kan und kan hald nischt verkoofen.
Ach Jesess, nu verzweifl' ihch schund,
Der liebe Got verläßt mihch vund,
De letzte Hoffnung is vurbei;
Ich pack mer meine Sache ei,
's tutt mihch zu schrecklich heem verlangen!"

Do kümmt der gnaedje Härr gegangen.
A fläschelt uf de Fiedlern hihn
Und plutze wird a bein-n-ir stihn.
A fraet se kurz, a fraet se kleene:
„Worum de Jungefrau alleene
Asu ihr Bissel Handel treibt?
Und wu der Man derweile bleibt?"

Se spricht: „Daen han ber wul begraben,
„Ihch thu ack blus zwee Kinder haben."

Da fraet a weiter: Wu die seyn?
Eb se nich nach der Mutter schrein?
Und wie's Geschäftel giht? Und was se
Aernt eingenummen? Pur zum Spasse
Zerfraet a das betrübte Weib,
Und fraet ir Löcher in a Leib.

Se gibt im Antwohrt ganz bescheiden,
Redt aber nich vun ihren Leiden,
Vun ihrem Grame; denkt bei sihch:
„Aernt bätteln? oh beileibe nich!"

Am Ende fra't a: Wievel Beeme
Se hinte hot bei sihch derheeme?
Und was de Kinder zum Geschenke
Wern kriegen thun? Se sa't: „Ihch denke,
„Se kriegen alle daen Profiet,
Daen ihch gemarkt; daen breng ihch miet."
Und tutt sihch uf em Schämmel rücken
Und draeht daem Dingrich flux a Rücken.

Daer oder fängt noch eemol ahn:
A wil das huche Beemel han,
Das sitte grade, schlanke, frische,
Was druben stiht am kleenen Tische,
Das allerschienste wil a just, —
Irscht wil a wissen, wievel's kust?

„Fünf Behmen!" — weiter sa't se nischte.
Daer ale Geizhals, daer verflischte,
Zählt ir fünf Behmen eenzelt uhf,
Doch nich a Gröschel gibt a druhf,
Läßt a Purtjeh vum Hausthor kummen,
Daer hot glei's Beemel midgenummen.

Hernochern sitt der reiche Man
De Fiedlern sihch recht eegen ahn
Und luurt, eb se nich wöllde klagen
Verleichte? aber sust was sagen?
Niech riehr an; nee se muckst ja nich
De Fiedlern. — Na, do klaubt a sihch.

De Stärne fangen ahn zu fünkeln,
Und in a finstern Gassenwinkeln
Fängt's ooch schund ahn und fünkelt schund,
Wu se de Lichtel ahngezundt.
De Kinder lussen ja nich Ruh,
Se ruffen haldich immerzu:
Du lieber heiljer Obend Du!

De Lichtel seyn ooch Stärne? gelt?
Und stihn se nich am Himmelszelt,
Und fünkeln blus in Erde-Nacht,
's is gleisewul doch eine Pracht.
Weil se, daß se aus Liebe brennen,
Kan se der Mensch ooch Stärne nennen.
Und Blümel seyn se haldich ooch:
Wie Blumen-Odem is ihr Rooch;
De Biendel hatten Müh und Kummer,
Zerplagten sihch a ganzen Summer,

Aus tausend Blümeln han se doch
Ihr Wachs gehult; das reucht ma noch.
Desthalbich darfst De schier Weihnachten
Wie anne Summernacht betrachten,
Wu's zenzrum grunenzt, blüht und duft; —
Heeßt das: bei warmer Stubeluft.
Waem aber draussen durch sei Klüftel
De fiffigen Dezember-Lüftel
Eiskalt uf Haut und Knuchen ziehn,
Daem sol de Summerzeit vergihn.

De Fiedlern wird sihch resulvieren;
A Kurb mit Aeppeln tutt se fiehren
Uf anner Radber zu daem Man,
Wu se das Obst im Käller han;
Aus Böhmen krigt a Wan uf Wan.
Daer hot's ir uf Kredit gelussen;
Se warn sust Nuppern, — und verflussen
Hot a's ir ahngeboten, daer.
Nu brengt s'im Alles wieder haer,
De ganze Waare brengt se wieder,
Und stellt a Kurb im Käller nieder,
Bedankt sihch vielmals: „Got zum Gruhß!
„Doch nich a Griebschel bihn ihch lus."

Nu is de Arbt im vullen Gange,
De Fiedlern maehrt nich irschte lange,
Se rafft de Beemel wie se seyn,

Schniert se in a Spukatel ein,
Macht sihch an dicken grienen Packst,
Daß Zweig und Aestel knickst und knackst.
„Was schiert's denn mihch, eb se verderben?
Se müssen doch im Feuer sterben,
Vergihn bei ihrem eegnen Schein,
Weil suste keene Lichtel seyn."

Se nimmt sihch 's Strickel üm a Hals,
A Packst daen schleppt se Huckesalz,
A Schämmel traet se mid a Händen,
Su kreucht se heem und längst a Wänd'en
Ihr langes, enges Gassel furt;
Do streefen hie, do streefen durt
De stürdlichen Kristbeemel-Wippel
Geschwinde ahn die starren Zippel
Aus Eise, die der Frust gemacht:
's tutt wieder frieren uf de Nacht;
's giht „bimbam" denn die weissen Zäppel
Derklingen wie de Gluckenklöppel.
Su läut se halt bei Sterneschein
Sihch ihren heiljen Obend ein.

Derhinger haer uf jedem Schrite
Graegelt a fremder Kärle mite;
Sei Mantelkragen reecht im ruf
Bis an de Nase; uben druf
's Pelzmützel in de Oogen nein . . . .

's wird do nich gar der Jusef seyn,
Daß a derschrecken wil de Kinder?
De Fiedlern spricht: Hul Dihch der Schinder!
„Was spijonierscht De dennt um mihch?
Ihch ha ja nich gestohlen, ihch?"

Do wärsche nu. — 's numperne Haus,
Wu se ihr Stübel hot, sitt aus
Als hätten se's derbaut fur Zwärgel:
Der Gassendamm steigt wie a Bärgel
Dernaeben hin; 's verkreucht sich schier,
Als schämte sihchs wer weeß wie sihr.
Und gleisewul hot's seine Mucken:
Wer nein wihl, muhß sihch atlich bucken;
Wer sihch nich buckt, su tief a kan,
Rennt wider a Thürfusten ahn;
Fur stulze Leute schickt sihchs nich!
De Fiedlern ihs demüthiglich,
Die findt a Weg die gude Mutter,
Se windt sihch nei wie anne Utter
Mid ihrem Packste grienem Hulz,
De Demutt ihs ihr eenz'ger Stulz.
Nu schleußt se irscht a Fänsterladen,
Sucht sihch dernach a Schwefelfaden,
Pinkt Steen uf Stahl, daß Funken spriehn
Und daß de Zunder-Lümpel gliehn,
Und leucht mid ihrem Lampelichte
A beeden Kindern in's Gesichte.

Se schlofen prächtich, Got sey Dank!
Se liegen uf der Uvebank
Einander in irn schwachen Aermen,
Su thun se sihch a Brünkel wärmen.
De Kacheln seyn schund lange kalt.

Nu reißt de Mutter fur Gewalt
Aussammen ihren kleenen Wald,
Zerbricht, zertheelt, zerhackt de Beemel,
Verja't de letzten Weihnachts-Treemel,
Die ärnt im Nadelhulz geheckt.
Der ganze Prast wird nei gesteckt
Zum Uvethürel. Do tutt's rasseln,
Tutt knistern, knastern, sausen, prasseln,
's feift urdenär: „Nu sey ber tud!"

Das Stübel wird vum Feuer ruth,
De Kinder riehren sich im Troome,
('s treemt in vun annem Weihnachtsboome),
Se wachen uhf zu ihr gewendt:
„Nu Mutterle, wu bleibst De dennt?
Sey ack nich biese; underdässen,
Han ber Dei Brutel ufgegässen!"

Se streechelt se uf ihre Wangen:
„Ach Kinderle, 's ihs schlimb gegangen,
Ihch breng Euch nischt zum heil'gen Christ!" —
„Wenn's Du nur wieder bei uns bist!"

Gar feste han se sihch umschlungen
De Mutter und de beeden Jungen;
Jedwedes sei Gesetzel flennt,
Derweile 's Feuer lustig brennt.

Behütt uns Got, — (se tutt schier zittern) —
Am heiljen Obend vur Gewittern!
Das dunnert ja?? 's Haus krigt an Stuß . . .
A schwärer Wagen ihs 's ack blus.
A Wagen ihs 's. Ma hürt de Russe,
Se schütteln sihch vur daer Karusse,
Se hält vur ihrer Wohnung ahn.
's kloppt werklich! — 's ihs daer sitte Man:
Sei Mantelkragen reecht im nuf
Bis an de Nase; uben druf
's Pelzmützel in de Oogen nein.
„Ihch bihn doch recht? Ja, hie wird's seyn;
Sie ihs die Frau! Ihch komm se holen,
A gnaedjen Härrn hot se bestohlen,
Gesteh se lieber gleich de Schuld!
Dän Watschger vull vun Geld und Guld,
Wu a fünf Behmen rausgenummen.
Marsch uf's Gerichte; sie muhß brummen!“

De Fiedlern hot sihch uhfgericht:
„Ihch weeß was mei Gewissen spricht,“
Sa't sie; „ja, führt mihch vursch Gericht,
„Wenn's mersch ack meine Kinder läßt!“ —

„Su naehm ber gleich das ganze Näst,
De Alte mid a beeden Jungen!"
Fix in a Wagen nein gezwungen,
De Thüre zu, daß's Fänster klirrt,
Im Drabe furt, daß Alles schwirrt.

Se krebsen rum, wer weeß wie lange,
A Kindern wird erbärmlich bange,
Vur Kreuz, vur Quär, zuruck und vor,
Vum Sandthor bas an's schweinsche Thor.
De Fiedlern weeß doch sunst de Gassen,
Ack hinte wil ir nischt nich passen.
Jitzt prüllt der Kutsche: „Vorgesaehn!"
Gleich wird a in de Halle draehn.
„Ihs hie das Stuckhaus?" — „Jesess, nee,
„Do stiht ja gar der Härr Purtjeh!"
Daer wackelt mid sem grußen Stucke,
Daer zärrt wie taelsch und läut de Glucke,
Zusammen leeft schund's ganze Haus.
Se haeben se zum Wagen raus,
Se sprechen: „Immer nuf zum Härrne!" —
„Worum denn dahs?" — „Jnu, su gärne!"

Do is a grußer Tiesch gedeckt,
Do stiht (se kennt in ganz perfekt)
Do stiht ihr Boom und tutt sihch neigen
Vun Lichteln schwaer uf dünnen Zweigen,

Digitized by Google

Der Tiesch liegt vull vun Allem, wahs
Der Mensch gebraucht. 's ihs zuviel dahs!
Der gnaedje Härr stiht ooch derbeine,
A strahlt ack su im Kerzescheine;
's Schnupptüchel zieht a sachte raus,
Wischt sich de nassen Oogen aus,
Ehb a zur Fiedlern redt und sa't:
„Ihr Vater war mei Spielkamrad.
Ihch war verreest seit wievel Jahren;
Verwichen hab ihch's irscht derfahren,
Daß a bereits versturben ihs
Und eine Tochter hinterließ.
Und wie ihch die mit langem Suchen
Entdeckte (ärnt vur sieben Wuchen),
Nahm ihch mersch vor, daß ihch die Frau
Derforschen wöllde klug und schlau,
Ehb ihch, daß ihch was undernaehme,
Ihr in der Noth zu Hilfe kaeme. —
Ihch kenn Se nu! Und nu is's gutt!
Sie ihs a ehrlich-schlaesches Blutt,
Ihs meines Gottfried's Tochter. Seine
Zween Enkelsöhne seyn jitzt meine.
De Prüfungszeit war lang genung,
Bestanden hot Se im Examen,
Jitzund erfulgt Beförderung;
Ihch thu's ir kund in Gottes Namen.
Denn da derzu sol Reichthum nützen,
Daß ber de Armutt understützen.

Und nu ihr Kinder, spielt und fresst;
's Kristkindel ladt Euch ein zum Fest.
Werdt tüchte Männer alle Beede,
Macht Eurer praven Mutter Freede!"

Und nu waer mei Verzählsel gar. —
's seyn aber schund a dreißich Jahr,
Daß sihch de Sache su begaeben.
Der gnaedje Härr tutt nimmeh laeben.
Wie's mit der Mutter Fiedlern stiht?
Und wie's daen beeden Jungen giht?
Das kan ihch fur bestimmt nich melden.
Wenn aber ünse Laeser söllden
Zur Weihnachtszeit, mag's schnein, mag's regnen
Amol zween schmucken Härrn begegnen,
Mid anner hübschen alden Frau,
Die sihch su eegen und genau
Aus purem kristlichen Derbarmen
De Stände uffsucht vun a Armen,
Kristbeemel kooft, bezahlt se gutt,
(Se weeß wull wie daer Handel tutt!)
Und läßt s'in stihn und nimmt se nich, ...
Verleichte denken su wie ihch
De Laeser: Das ihs sicherlich
De Mutter Fiedlern! — Waer kan's wissen?

Wennt Ir sche saeht, ihch luss se grüssen!

Digitized by Google

9. Der irschte Versuch.

(1858.)

's ihs a schmuckes Pürschel ihs es
Leinwandreisserſch Julius,
Hot a paar geschlanke Patschel,
Laebt uf annem kleenen Fuss,
Macht a niedliches Gesichtel,
Ock a Brünkel tümmerlich; —
Suste war a ganz halarde,
Nu dergiht 's em kümmerlich.

Wu 's em stäckt, weeß eegen Keens nich,
Doch de Mutter krigt 's ni raus,
Trübetümplich latscht a Murgens
In de Schule aus em Haus,
Trübetümplich kümmd a wieder,
Macht beim äſſen nischte haer,
Mäuselstille bleibt a sitzen,
Oder seufzen tutt a schwaer.

Eemol seufzt a in de Suppe,
Und der Vater hürt's und fra't:
„Sa mer ack mei Juliussel,
Wahs Dihch fur a Kummer pla't?

Huſt de im Kundwietebichel
Aernt a ſchwarzes Kleckſel, Du?
Aber biſt De wu wahs ſchuldich
Beim Kanditer? aber wu?"

„Nich doch," ſpricht der Juliuſſel,
„'s giht mer ack im Kuppe rum,
Weil ber anne Arbeit haben
Uhſgekrigt, die ihs ſu tumm;
Einen Uhſſatz ſull ber machen
Ueber a klee numpern Naeſt:
Wanſen heeßt's und durte bihn ich
Doch noch keemal nich gewaeſt.

„Und da ſull ber drinne ſagen
Alles was merkwürdich waer
An daem Luche. Und dahs fällt mer
Haldich zu entſetzlich ſchwaer.
Deſthalb ſimmelier ihch immer,
Oberſch kümmt mer niſchte ein;
Gleiſewul ſol die Beſchreibung
Uebermurgen fertich ſeyn."

„Wanſen?" ſproch der Leinwandreiſſer,
„Do ihs nich viel Rares drahn,
Auſſer etwan, dahß ſe durten
Knaſterbau betrieben han.

Zentrum sist de Toback wachsen,
Ack de Blätter seyn zu rauch;
Fur an Biemen, krigt ma, hier ihch,
Dreimal um a ganzen Bauch

„'rümzuwickeln und an Zumpen
Noch derzune. A ihs schwaer!
Der versturbne Maler Knöfel
Hiss en ack: le Wansenèr!
Ihch ha eegentlich die Surte
Aus der Feife nich gekust,
Richen ha ihch en midunder
Uhf em Wale schund gemusst.

„Itzund wern de sillen Blätter
Gor im Handel weit verkooft;
Draußen wern se wul mid Tunke
Gutt begussen und getooft,
Kriegen pure frembde Namen
In der Jauche; über Nacht
Han se Cuba und Milares,
Tud und Teufel draus gemacht.

„Und fur Ziegeriehrel kummen
Se dernachern wieder rein,
Juste wie der Grüneberger
Heemkümmt fur französchen Wein.

Grüneberg und Wansen, sist De;
Alle Narren schimpfen druhf,
Und zerletzte heeßt's vun beeden:
Besser seyn se wie ihr Ruf.

„Do dervohne kannst De schreiben
In Dei Exerzizium.
Mach Du ack a rechtes langes
Simmelsammelsurium.
Wansen liegt bald ahn der Ohle,
Die leeft uf de Uder zu,
's hot wahs über tausend Seelen —
Und nu seufz ni mehr a su!"

Gloobt ir ärnt der Juliussel
Hot sihch drüber haer gemacht,
Und geschrieben? ooch nich rühr an!
Irscht de Hucke vull gelacht
Hot a sihch und ihs gegangen
In dan Laden rechter Hand,
„Cuba!" hot a stramm gefodert
Und hot eene ahngebrannt.

Stante Peede leeft mei Schlingel
Grade naus vursch Ohlsche Thor.
Wil a doch verleicht uhf Wansen?
Oder wahs hot aer denn vor?

Nischte! ack spazieren rennd a,
Vur am Hause uhf und ab,
Mid dam Ziegerohr im Maule
Macht a seinen Hundedrab.

Segelt nuf nach jännem Fänster,
Wu de Blumen-Aschel stihn,
Tutt mid jedem Odemzuge
Doch a Maulvull Rooch einziehn,
Zieht und roocht und meldert grausam,
Keenen Blick verwendt a nich
Vun daem Fenster mid a Blumen,
Guckt und lacht: se sitt uhf mihch!

Freilich sitt s'en, de Ulrickel;
Hingerm Kräutich halb versteckt
Stiht se ja und sitt en roochen;
Se derkennt en ganz perfekt.
„Nee ihs dahs a taelscher Pengel,"
Rufft se zu der Tante nüm;
„Blaest a nich als wie a Schursteen?
Ach Herr Jeh nu wird im schlimm!"

's hot nich lange meh getauert,
Schmies a 's Ziegeriehrel wek,
Und a suchte sihch behende
Aunen stillen, tunkeln Fleck;

Turkelte dernoch wie drehnich
Wieder heem zu Vatersch Haus.
's Kinderweib antgaegen schreit 's em:
„Julius, wie sist De aus!"

Vur dam Kinderweibe macht a
Keene Flausen. Daem verzaehlt
Reene raus der Juliussel,
Wahs en extert, was en quaelt.
Seiner alen treuen Suse
Tar a dreiste Alles sa'n,
Denn se spricht: „Fur wahs hätt' ihch en
„Uf em Arme rümgetra'n?"

Und do kumm ber nu in's Klare.
Daer verflixte Junge daer,
Seit verwichnem Fasching ihs a
Hinger daer Ulrickel haer,
Hod an Liebesbrief geschrieben,
Weil a doch mit ihr getanzt;
Oder die hot's falnsch verstanden,
Hot en grausam ahngeranzt,

Denn se ihs zwee Jahre älder! —
Wie a aus der Schule ging,
Kam a ihr amol derquaere,
Juste mittend uf em Ring,

Digitized

Und se sproch: „Ehb a sihch wieder
„Taet mit annem Briewel miehn,
Möcht a lieber irschte zu daer
„Alen Frau nach Wansen" gihn!"

Do draus wußt a nischt zu machen.
Dessenthalben hurcht a hihn,
Was der Vater taete wissen
Ueber dahs: „Nach Wansen gihn?"
Und weil daer vun Toback redte,
Duchte sihch mei Julius,
's hisse, daß waer Liebesbriewel
Schreiben wöllde, roochen muhß.

„Ach Du armes, gudes Jungel"
(Und se hätte schier geweent)
Krieß de Suse; „de Ulrickel
„Hot das Ding nich su gemeent.
Nee die hot ack blußich wullen
Wichtich thun, hot sihch gepaehrscht,
Daß D'ir noch zu glatt üm's Kinne
Jitzund fur Liebhaber waerscht!"

„Weeßt De nich die schlaesche Satse?
Waer noch keenen Bart nich hat,
Daen heeßt ma nach Wansen loofen
In die puderwinzje Stad;

Denn in Wansen, giht de Rede,
Wohnte jesömal anne Frau,
Und die kunnde Bärte machen,
Schwarz und braun und gal und grau."

Pur wie Schuppen vun a Oogen
Ful's daem Juliussel nu:
„Uhf an Bart ihs se versässen?
Ih Du stulze Kraete Du!
Annen Bart sol Eener haben,
Wenn a, daß a ahn Dihch schreibt?
Nu do kan ihch lange passen,
Bis daß meiner Flaumen treibt!"

„In der Schule sa'n se immer:
Taubemist, der züg en raus?
Wenn's ack nich su schandlich stähnke,
Kröch ihch wu uhf's Taubehaus.
Sol ihch denn bas Wansen loofen?"
„„Ach, die Frau ihs lange tut!"" —
„Weeßt nich Du verleichte Mittel?
Suse hilf mer aus der Nuth!"

„Allerliebstes Juliussel,"
Sa't de Suse, „sicherlich
„Wöllo ihch der zu Hilfe kummen;
Bärte machen kan ihch nich.

Anne ale Hexe bihn ihch,
Ack ihch wiſſ nt wie ma hext,
Und Du mußt Dich ſchund geduldeu,
Bis a Der vun ſälber wächſt."

„Su geſcheidt bihn ihch alleene,"
Denkt der Juliuſſel; „blus
„An Geduld do ihs mei Vorrath-
Juſtement nich gar zu gruß."
Und a ſchleicht ſich in der Schwäſter,
Der Mathilde, Stübel nei,
Eb em die was weeß zu rathen?
Denn ſe ſteckt vull Schelmerei,

Und ſe kennt ooch de Ulrickel.
Kan ſe nich verleichte gahr
Sihch a Brünkel bei-n-er ümthun?
Uhf a Strauch ſchlan? — 's ihs ja wahr;
Sitte Mädel die verzählen
Sihch ananderallerhand,
Und in Liebesſachen han ſe
Immer multum viel Verſtand.

De Mathilde liſſ en raeden,
Hierte ſihch en ſachte ahn,
Sate druhf: „Dahs kannſt D' Der denken,
„Daß ihch Der nich helfen kan.

Digitized by Google

Oder suviel weeß jedwedes,
Rischer schlaet der Haarwuchs aus,
Luckt man sihch en mid em Mässer
Und mit Seefeschaume raus."

„Wenn der Vater und sei Bruder
Vun der Jugend raeden thun,
Do derinnern sihch se immer,
Daß se ooch nich kunden ruhn,
Bis se sihch a wing balbierten,
Lange ehb der Bart se stach;
Gleisewul vum ewjen Schaben
Kam a uhf de Länge nach."

„Schab Du Dihch, mei Juliussel,
Seef Dihch underdässen ein!
Ehb 's De Dich versist, do wirscht De
Uem de Gusche stachlicht seyn.
Wenn dernachern de Ulrickel
Etwan wieder zu mer kümmt,
Zeigst De Dihch mid Deinen Bohrschten
Und dahs freut se ganz bestimmt."

Zweemal liss a sihch's ni heeßen;
Wie a Affe macht a sihch
Ueber Vatersch Waschtieschkästel,
Querlt a Pinsel mürderlich,

Riehrt an Schaum wie wenn's uf zwanzich
Pauernbärte söllde seyn,
Und a seest sihch, und a seest sihch,
Jesess wie seest daer sihch ein!

Säht do sitzt a vur em Spiegel,
Schmaert und kleckst und manscht und macht,
Odersch kitzelt en derbärmlich,
Und a jammert: „Gude Nacht;
„Hot ma immer beim balbieren
Sulches Krimmern auszustihn,
Nu do wil ihch werklich lieber
Noch a Jährel nackicht gihn!"

10. Verlegenheet.

(1859.)

A hot an Biehmen im Taschel gehat,
Do is amol keene Sache!
A hot's ja gestern sälber gesa't
Uf em Ringe, just vur der Wache;
De andern Kinder han's gesaehn,
Wie an tat schwischber seinen Fingern draehn,
Und se han wullt wissen: „Wu hast D' en haer?"
„Daer stille hot mern gegaeben, Daer
Wu sei Haus uf em Bürgerwärder stiht,
Daer immer durch ünse Gasse giht,

Daer hot mern geschenkt, ack su gärne;
Got vergelt's oh däm sitten Härrne!"

A hot dan Biehmen im Taschel gehat,
Und gleisewul kan an nich finden.
„Wie seyn de Fläumel?" Su hot a gefra't,
Nu sucht a vurne und hinden,
Nu stiht a beim dicken Flaumeweib, —
Ack ee Gröschel möcht a vernaschen! —
Se hält das Mäßel schund vull vur em Leib
Und luurt wie a bohrt in a Taschen,
Und luurt wie a grammelt und nischte findt,
Do fra't se: „Hust de a Löchel mei Kind
„Im Taschel drinne? Dahs tutt mer leed,
Du bist in der grüßten Verlegenheet!"

„Verloren ha ihch a Biehmen nich,
Mei Taschel ihs ganz — nu besinn ihch mihch,
Ihch hatt's ack vergässen . . . ."
„„A ihs schund verthan?"" —
„Ihch ha en der Mutter uf Brut gega'n;
Se war a su hüngrich, se flennte asu,
Ihch kam juste heem und ihch hatte nu
Beim Bäudler a Tüppel Suppe gekriegt,
A grußes Tüppel, ihch war vergniegt,
Hatt' a Magen vull, de Mutter nich,
Und was wulld ihch denn machen? Ich meldte mich,

Digitized by Google

Und ihch reecht ir an blanken Biemen hihn —
Nu heeßt's halt: Luſſ Der de Fläumel vergihn!"

De Obſtfrau hot en ſcharf ahngeguckt,
Ihs oder mid niſcht nich rausgeruckt.
Ihch lag im Fänſter, ihch lugte nunder,
Ihch ſag mer recht mei blaues Wunder;
Se liſſ dän barbſen Jungen ſtihn,
Se liſſ en zerletzte weiter gihn,
Se ſchankt em niſchte. Du ſchandlich Weib,
Du huſt ja reene a Teiwel im Leib!

Ihch zug mihch ahn, ich lif uf de Gaſſe;
Verleichte, ducht ihch, kumm ihch zu paſſe
Daß ihch mern ruffe? — 's war nimmeh Zeit,
Wie ich nunder kam, war a waerweeß wie weit!

Ihch redt uhf de dicke Obſtfrau nein:
Se söllde ſihch ſchamen; wie kan ma ſu ſeyn?
Die ſate: „Meng ihch mich in Ihre Sachen?" —
Do hatte ſe Recht; wahs wulld ihch machen?
Der Junge war furt. Ihch brummte nu:
„Du aler dicker Geizhammel Du!"
Und ſchnied ir an tüchten Flunſch derzu.

Der Winter kam, 's hot geſchneit, geregent,
Ihch bihn daem Jungen nich meh begegent,

Und ehb 's frühjährlich wurden war,
Vergaß ihch de Flaumen-Verlegenheet gar.
Do ging ihch im Summer vursch Ohlsche Thor
Uhf a Tämmen rüm, und do kam mersch vor,
Wie wenn was rumpelte über de Aerde?
Ihch sag doch weder Wa'n noch Faerde,
Bis 's Fuhrbrich plutze naeber mer stund:
A nunschbern Waendel, und 's Faerd war a Hund,
Und der Kutsche a Jungel. Na dahs seyn Flausen!
Ihch duchte mihch söllde der Affe lausen:
Dahs ihs ja der Sille! Wahs kümmt Der ein?
Waer heeßt Dihch dennt ins Obstwaendel nein?
Was jächst De dan Hund a su rüm im Kaluppe?
Dir reißt ja de Dicke de Ohren vum Kuppe,
Wenn se daß se Dihch bei daen Streechen derwischt!
„Ih mag se do kummen, das schadt mer nischt!
Kuntraer ihch fahr er juste äntgaegen,
Se ihs in a Kerschen, do kumm ihch deßwaegen,
Denn ber han irr gekooft und die hul ich mer ab,
Oder nich im Kalupp; ünse Hund giht ock Drab!"

„Du Krabate," sprech ihch, „redst De nich schier wie wenns De
„Zu der Obstfrau gehüren taetst, kleenes Gespenste?
Daß De nich an a Lügen derwurgst, und Du stürbst
Ehb's De runder geschluckt häst! Verwichenen Hürbst
Hot se Dir nich ee madiges Fläumel gega'n,
Und jitzt tust De Dich paerschen in ihrem Wa'n

Digitized by Google

V rzaehlst vun Kirschen und jächst de Lärge
Uhf a Tämmen zengström über alle Bärge,
Ueber Stuck und Steen! Ih Du Griewe Du!"

Na, do richt a sihch uhf und do schrieg a nu:
„Griewe hihn, Griewe haer, ihch bihn su schund gewachsen!
Oder übrigens mach a mid mir keene Faxen,
Luss a mihch mid der Pechleitnern Fuhrbrich ziehn,
Weil ihch werklich ihr Flaegesuhn wurden bihn.
Daß a's weeß, meine Mutter ihs bei=n=ir im Stübel,
Tutt ir kochen und waschen, mer han 's nich übel,
Und derweile sie einkooft oder hot feel,
Do besurgt meine Mutter derheeme ihr Theel.
Ihch bihn bale durten und bihn bale do,
Und wil ihch ärnt naschen, do tar ihch oh;
Ihch hulle de Waare, ihch breng se a Kunden,
Ihch ha mich spielnich in Alles gefunden,
De Pechleitnern frißt schier an Narren ahn mir,
's seyn suste nich Kinder do, außer bluß bihr:
Se genennt üns ihre zween Kinder, üns Beede,
Ber thun ir oh nich dahs Geringste zu Leede,
Ber fulgen ir, wie 's unse Schuldichkeet —
Nu bihn ihch aus aller Verlegenheet!"

Ihch wulld en irscht fra'n, wie's gekummen waere,
Do fuhr a mer schund wie der Wind in de Quaere,
Und bei mer vurbei flug där Hund mid em Wa'n —
Wer gedaecht's, daß sulch Viech a su rennen kan?

11. Glückliche Zeit.

(1860.)

Nu do läßt sihch's atlich treemen!
Druben säuselt's in a Beemen,
Drunden bei dam stillen Fleckel
Macht de Bache just a Eckel,
Und de kleenen Fischel springen,
Und de kleenen Vaegel singen,
Und der Guckuck rufft und schreit,
Daß d'irsch hürt waer wiss wie weit:
A die glückliche Zeit!

Ihs des Riemersch Sohn, daer kleene,
Dawied heeßt a, sammt der Lehne
Nausgeloofen nach em Aessen,
Han de Ziege nich vergässen,
Und nu raekelt sich där Pengel
Uff em Rasen wie im Bettel,
Und de Lehndel fluckt sihch Stängel
Vun a Bliemeln, macht a Kettel,
Förcht sihch gar ni vur a Bienen,
Und de Ziege klaubt im Grienen,
Und der Guckuck rufft und schreit:
Kinderle 's ihs Maienzeit,
Ach die glückliche Zeit!

Tunkt der Dawied 's linke Füssel
Nich vur Uebermutt a Bissel
In de Bache? 's ihs halt schwülich
Und dahs Wasser leeft su kühlich:
's mag em freilich lamper thun,
Denn a ihs a fauler Schlingel.
Odersch Lehnel kan nie ruhn,
Nästelt Ringel über Ringel,
Fadelt se zum Kettel ein.
's Lehndel muhß hald fleißich seyn,
Schaffern muhß das Kind dahs gutte,
's stäckt em haldich schund im Blutte,
Wie 's daem Dawied drinne stäckt,
Daß a raekelt sihch und reckt;
's ihs a rechter fauler Junge.
Sie stiht immer uf em Sprunge!
's macht weil aer fur ganz gewieß
Hald a Muttersöhndel ihs,
Und da wird a su verzogen.
Was s'em ärnt nur ahn a Oogen
Absähn künnen dahs geschicht;
Wenn a blus a Waertel spricht,
Kümmt de Riemern aus em Gleise. —
Odersch Lehndel ihs de Waise
Vun der Riemern ihrer armen
Saeljen Muhme. Aus Derbarmen
Han se 's Kind in's Haus genummen.

In a Himmel warsch ni kummen,
Denn se thun em nich gar scheene,
Heeßen 's „tumme dicke Lehne!"
Stußen 's hihn und stußen 's haer. —
Nischte fällt der Lehne schwaer,
Immer bleibt se guder Dinge,
Nischte ihs er zu geringe,
Danken tutt se glei fur Beede,
Fur a Dawied und fur sihch,
Ueber Alles hat se Freede:
„Irscht kümmt aer, hernachern ihch!"
Eb's nu regent aber schneit,
Spricht se, und wahs schiert's denn mihch?
Oder scheint de liebe Sunne,
Ihs se gar vull Lust und Wunne,
Denn ihr Dawied ihs nich weit! —
Ach, die glückliche Zeit!

Nisch warsch Dawiedel uhfgeschussen;
's ihs justement kee Goliath,
Jedennoch treibt a tüchte Pussen
Und Flausen in der grußen Stad.

Do sol a uhf Jurist studieren,
De Riemern wil 's gehat han su,

Mei Dawid oder leeft spazieren,
A Bichern lässt a gärne Ruh.

A schreibt: „Se söllden sihch gedulden
„De Weisheet ginge nich su fix!"
Derweile steckt a vuller Schulden
Und geht einher im grüßten Wix.

Zerletzte fällt a durch's Examen,
Treibt sihch mid schlechten Schliffeln rum,
Burgt immerzu uf Vatersch Namen —
Do krigt a gar 's Konsilium.

De Mutter ihs vur Grahm gesturben,
Der Vater leit zum Tude krank,
De Riemerei ihs ganz verdurben,
's hot nischt zu ässen nich im Schrank.

Der eenzje Trost bleibt noch de Lehne,
Weil die das Bissel Wirthschaft fiehrt,
Und mutterseelen ack alleene
Zum Rechten sitt, sich plagt und riehrt.

Se hätte Freier haben künnen,
Waer wiss wie viel! sie aber tutt
Ja Keenem nur a Blickel günnen,
Sie sat: „Ihch bihn daem Dawied gutt.

„Daer war mei Liebster, wie der Beede
Nunschberne Kinder warn, wir zwee;
Aer ihs mei Grahm, ihs meine Freede,
Sust gilt mer Alles Eenerlee!"

Und weil se werklich wie de Pärle
Under a hübschen Menscheln stiht,
Do ärgern sihch de jungen Kärle,
Daß se partu nich mid in giht

Do seyn se Alle flink derbeine,
Und machen se schier madich schlecht,
Und schrein: Se waer 's Studenten Seine,
Ihr thaet de Kerchenbusse recht!

Indessen Sie statts Lust ack Jammer,
Statts Liebesglicks ack Aelend schmeckt,
Und Nacht fur Nacht in stiller Kammer
Däm Härrn ihr reenes Herz äntdeckt.

Der Dawied hot ir jeden Biehmen
Vullgs abgeschwindelt und verjuckt,
Bis uf a letzten Laeder=Riemen. —
Kaum seyn de Doogen zugedruckt

Däm Vater, heeßt 's: Nu 's Haus verkoofen!
Und mid em Gelde ihs a ja

Digitized by

Wek in de weite Welt geloofen,
Ich globe das Amerika.

De Lehne ihs derheeme blieben,
Se flennte uf ihr treuge Brut:
„Derbarm sihch's Got, ihch muhß en lieben,
Ihn lieb ihch eemol in a Tud!"

Se kriegte wul a hitzich Fieber,
Im Spittel lag se uhf em Struh,
Do wurf se 's rieber, wurf se nieber,
Se fläschelte und sung derzu:

„Denn mei Härze schwimmt in Wunne,
Druben scheint de Maiensunne,
Und mei Dawied ihs nich weit,
Kinderzeit, Kinderzeit,
Ach die glückliche Zeit!
Ringelbliemel und Kettel,
Und wie weech ihs mei Bettel,
A su weech, a su schiene,
Und de Welt ihs su griene,
Und mei Dawied nich weit,
Ach die glückliche Zeit!" —

Und dernochern do war
Ihr Leiden gar.

Zween ale Mandel mid grauen Kitteln,
Wie se 's hald han in sitten Spitteln,
Und uf der Tragber derquaere krumb
's Nasequetschel! — Ihch bitt euch drumb,
Leutel waen schleppt ir durte naus?
„Riemersch Lehne im hülzernen Haus!"

's han ärnt zwee midleidije Frauen,
Die der Versturbnen nischt Bieses zutrauen
Myrthezweigel han se gesucht,
Han se verfluchten, 's Kränzel gebrucht,
Han ir a Sarg dermite geziert,
Wie sihchs fur anne Jumfer gehiert.

Seyn hingerm Sarge haergegangen.
Hot se der Paster am Kirchhof empfangen,
Hot se derbärmiglich ahngeschrien:
„Wulld ir mid eurem Kranze gihn?
Wek mid em Kranze, vum Sarge wek!
Hie bei der Mauer do ihs der Fleck.

Die hot ihr Jumferkränzel verloren,
Desthalb wurd ir daer Platz derkoren,
Also schickt sihchs fur schlechten Ruf.
Nein in de Grube, Aerdreich druf,
Lieberlich Frovulk was de bist!
Furt mid em Kranze in a Mist."

Niemensch vermäult sihch. Gutt aber übel
Müssen se fulgen. A kleener Hübel
Haebt sich über dem Grabe zu Nacht.
Niemensch hot durten gebett, gewacht.
Blußich ack 's Kräutich hot 's gutt gemeent,
Hot ir a Thraendel Thau geweent.

Oder in Härrgot's ewigen Reiche
Machen se's Ungleiche wieder gleiche.
Han 's de Engel daem Härrne gekla't,
Hot der barmherzige Vater gesa't:
„Wahs waer Mer dahs fur anne Zucht?
Marsch und die Sache in's Reene gebrucht!"

Nu do bruchten se's glei in's Reene.
Uhf granieternem Mauersteene,
Just bei der Lehne Hübelchen drahn,
Satzte sihch röthlichtes Moostwerk ahn,
Wuchs zusehens, verschlung sihch rund,
Ward uhf de Letzte zum Kranze vund.

Immerzu wachsen tutt's noch jitzunder,
Is gaegenwärtich a wahres Wunder
Vun einem Kranze; es läßt nur schien
Uhf jännem Steene, halb ruth, halb grien.
Pastersch sei Grab is schund lange vermacht,
Lehndels Kranz stiht in vuller Pracht.

Digitized by Google

War de Kunstanzel durte gewaesen,
Hot se de himmelsche Grabschrift gelaesen.
's seyn keene Lettern mid guldenem Glanz,
's is uf dam Steene vun Moose der Kranz.
Jährlich wenn 's Moost zur Blüthe gedeiht,
Säuselt 's im Kranze: Glückliche Zeit!

12. De Versuchung.

(1861.)

's hilft weiter nischte, 's läßt sihch ni verbärgen,
Weil mersch nu eemol in Geblütte steckt:
Zuwider seyn mer die verflischten Lärgen,
Das Hundezeug das beißt und billt und leckt.
Se mügen waedeln, knurren, springen, krichen,
Gruß aber kleen! 's hot ir, wuhien ma spuckt,
In Durf und Stad. Ihch kan se hald ni richen;
Ma wird vur puren Hunden schier verruckt.

Jedennoch, Got verzeih mer meine Sinde,
's dergibt mer, wie mer 'sch mid a Menschen giht,
Daß ihch am Ganzen wievel Bieses finde,
Weil mer 'sch zentrüm nich zu Gesichte stiht;
Daß ihch se lieber Alle saege schlachten,
Mihch sälber mite, uns nischtnutze Brutt —
Wie ihch se mer eelitzich thu betrachten,
Bihn ihch geschwinde Jedem wieder gutt.

De Menschheet is meſcheulich, meiner Sieben!
Was britt ſe denn uf Aerden wie Mallehr?
Und kümmt ein Mensch zu mir: „Ihch ſol en lieben,"
Flux ſprech ihch: Ja! und gaeb em 's Patſchel haer.
Und ſu dergiht merſch grade mid a Hunden!
Mag ihch oh noch ſu ſihr derwider ſchrein,
Su wie ſihch Eener hot zu mir gefunden,
Der närrſche Kerl, grahm kan ihch em ni ſeyn.

's ſeyn irr, die han gor fiſſige Geſichter,
Treuhärzje ooch; ſe ſtecken vull Verſtand;
De Oogen fünkeln juſte wie zwee Lichter;
Und lärnen thun ſe ſpielnich allerhand.
An ihren Härren kleben ſe wie Klätten;
Ihr Guttes han ſe, dahs geſtih ihch ein —
Wenn ſe ack nich ſu eeſen Flöge hätten
Und nich ſu heulten in a Monden nein.

Und leckerſötzich ſein ſe die Saunickel!
Wenn halbich wahs fettenzichtes wu ſtiht,
Glei ſchlaet der Schwanz wie's ſchienſte Perpentickel,
Was ahn em recht gefirren Seeger giht;
Do ſchnuppern ſe und bätteln, ſchmeicheln, quaelen,
Der Plaeker hängt in handlang aus em Maul;
Se lillen vur Geniſſlichkeet. Zum ſtaehlen,
Wu ſihchs ärnt ſchickt, ſeyn ſe oh nich zu faul.

Digitized by Google

Do is amol a Pinscherle gewaesen
Leibhaftig kannst D' en uf am Bilde saehn,
Vun Lohden rauch als wie a Dunnerbaesen,
Daem gings derbärmlich — 's ihs em recht geschaehn.
Der Kutsche war zur Christel nümgeloofen:
Westhalbich? De Versuchung war zu gruß.
A sproch, a müßt sihch Wagenschmaere koofen —
Quargspitzen! Mid ir kaschbern wil a bluß!

Im Tiegel priezelt sei Bescheidenässen,
Uhf's Uevel druben hot a 's warm gestellt,
Uhf seinen Pinscher hot a ganz vergässen,
Där Racker hot sihch weiter nich gemeldt.
Im Stiebel ihs där stille liegen blieben,
Geruchen hot a was im Tiegel kreescht;
Nu himpert a, 's ihs doch schund übertrieben,
Där Saberlatsch! Sei Bart ihs vuller Geescht.

Das Uevel singt, das eiserne, vur Hitze,
Weil 's Bissel Wäsche rischer treugt a su;
De Glutt versenkt em Pinscher schier de Mitze,
A möchte wul, a kan ack nich derzu.
Zerletzte denkt a, — denn daß Hunde denken,
Das glob ihch steif! — a denkt: Ihch muhß! ihch muhß!
's Genicke wird a balde sich verrenken;
A haebt sihch — de Versuchung war zu gruß!

A kriegt dän Tiegel mid a Burderfissen,
A reißt en runder und de Tunke spritzt
Und tutt em seine Nase heeß begissen.
Nu Pinscherle, wie schmäckt Der 'sch aber jitzt?
Brandblasen hust De, daß Der ock de Fetzen
Vum Fleesche klunkern; 's is a theurer Schmaus:
Und kümmt der Kutscher heem, do wird 's irr setzen,
Daer stäubt Der irschte noch de Jacke aus!

De Priegel hot mei Pinscherle verwunden,
Doch suste macht a balde sihch gesund,
Mid seiner Zunge leckt a sihch de Wunden,
Sei eegner Dukter ihs a sitter Hund.
Der Kutsche aber kan 's nich su verwinden,
Wahs ihm de falnsche Christel hot gethan;
Denn a geduchte se fur sihch zu finden
Und traf an andern Kärle bei-n-ir ahn.

Wern sihch's se hinger ihre Ohren schreiben,
Der Kutsche und sei Pinscherle, die zwee?
Wern se weit wek vohn gliehnden Uiveln bleiben,
Vun falnschen Menschern? Wern se? Jesess, nee!
(Wenn ber'sch ni schund seit Adams Zeiten wüssten!)
Ber wackeln Alle, gibt uns 's Fleesch an Stuhß;
's thut uns hald immer wieder wahs gelüsten,
Und brinnt 's glei — de Versuchung is zu gruß!

13. De neuen Stieweln.

(1862.)

Schuch aber Stiewel, 's ihs ee Ding,
Wenn 's neu gemacht ihs, drickt 's a Wing,
Und läßt De Der'sch aussammen treiben,
Do wird 's Dich gleisewul no reiben.
Wu irschte Hiehneroogen seyn,
Do hürt ma gar de Engel schrein.
Bestell Der 'sch, thu Der 'sch fertich waehlen
Dei Schuchwärk, 's wird Dihch immer quaelen;
's hot keenen Menschen, daen 's ni zwickt!
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Ma fährt wul ei de Schäfte nei,
Und fingert rüm, und kreißt derbei
Und gratscht am Kalbs- und Uchse-Felle
Zentrüm nach der wehthunjen Stelle,
Und findt se nich. — 's ihs nischte krumb,
's ihs nischte harte, — eb der Strump
Sihch ärnt gewulgert hot? a Knötel? —
Du steckst se wieder nei de Fötel,
's ihs ackerat noch immer su:
's drickt haldich — ack Du wisst ni wu?

Stiht's dennt üm ünse Sache nich
Im ganzen Laeben drickerlich?

Jedweder hot a Bissel Plage;
Verschweigt a 's glei am lichten Tage,
Im Stillen seufzt a: Plackerei!
Und Nergelei! und Rackerei!
Ja taet a flux im Gulde wudeln,
's Geschicksal kan en desthalb hudeln,
Und wenn's en sust mid Fetze spickt!
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Der Eene schind sihch ab üm's Brut;
Däm Andern macht die Surge Nuth,
Daß a dän Suhn wil underbrengen;
Dän Dritten wird su Pusten quengen;
Der Vierte ihs derbärmlich dran:
Drei Töchter — keene krigt an Man!
Dän Fünften hot de Frau betrogen,
Nu stiht a do, macht gruße Dogen —
Se han a Rieß wul ärnt geflickt . . . . .
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Wie mid a Stieweln ihs 's bestellt
Mid andern Mattern uf daer Welt.
Ahnfänglich flennt ma Schmerzensthränen,
Mid sachten tutt ma sihch gewähnen,
Weil ma sihch dran gewähnen muhß.
Do giht's dernachern. 's ihs ack bluß
Daer Umstand: Passen se a Fissen,
Do seyn de Stieweln schier zurissen;

Kaum hot der Mensch derlärnt, de Nuth
Zu streiten — stirbt a und ihs tud.

Ja wenn a nie nich sterblich waer,
Do macht a wul wahs Rechtes haer,
Daß a schund künnde hie uf Aerden
Ueber de Schmärzen Meester waerden.
Und hilten Schuch und Stieweln aus,
Und guckten nich de Zinken raus
Subald ma sihch hot neigeloofen,
Müßt' ma nich immer neue koofen . . . .
Du Alpschwanz Du, wahs kümmt Der ein?
Uf Aerden kan kee Himmel seyn!

Hie sey ber ja derheeme nich;
Wie pure Gäste halt ber sich
Derweile uhf. Do müss bersch naehmen
Wie 's giht. Do sol sihch keens nich graemen
Wenn im der Schöpfer Schmärzen schickt.
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?
In jänner Welt, im andern Laeben,
Do wird sihch's wie vun sälber gaeben,
Do tutt uns gar kee Stiewel weh.
Do loof ber barbs, do drickt's nimmeh!

14. 's Quintettel.

(1863.)

Daß-d-ir nich ärnt meent, 's waer su a Schlottich,
Wie se zaspelweise ziehn und streichen,
Und Musicke machen vur a Häusern!
Nee doch, 's ihs a praver armer Man,
War zu seiner Zeit a tüchter Geiger,
Kunnd ooch spielen nich bluß mid a Fingern,
Geigte gleisewul oh mid em Härzen,
Grief su reene, hatt an festen Striech;
Seine Sache die verstund a gründlich,
Daß a gar sihch eegne Weisen sätzte,
Wenn 's em aus em Kuppe quull und klung.
Denn a hatt an schienen Kupp vull Haare,
(Siebzich Jahre han zerletzte doch
Anne Läusekaschel draus gemacht!)
In däm Kuppe brannten a paar Oogen:
Wenn a, daß a seine Liedel spielte,
Thaten sich die beeden Oogen uhf,
Fünkelten gleichwie der Vesper-Stern.
Ach, de Jahre han em nich alleene
Nur de Lucken abgestreeft, se han
Doch de Oogensterndel ausgeleschte:
Nischte sitt a meh: De Beeme nich,
Nich a Zutabärg, eb an meinswegen
Vur der Nase hot; a lieben Himmel
Nich im Sunne- nich im Monden-Scheine;

Digitized by Google

Nich de Wulken wenn se uhsmaschieren;
Nich a Blitz wenn a derniederfährt;
Nich a Regenbogen nach em Wätter . . . . . .
Ihm is Alles eene Wassergalle,
Jeder Tag is ihm a Regentag,
Seit a seine Tochter hot begraben,
Die das kleene Jungel hinderlussen.

Armes Waisel! ack dän blinden Geiger
Zum Grußvater hust De, Got erbarm's!
Keenen Vater, keene Mutter meh!
Statts daß aer Dei Führer söllde seyn,
Daß aer Dir de Wege weisen söllde,
Die rechtschaffne Menschen gihn uhf Aerden,
Ach Herr Jeedit, hot a Dihch zum Führer,
Und Du mußt's em sagen, wu verleichte
Uhf a Gröschel (— annen Behmen rickt
Leichtlich niemand raus —) zu rechen ihs.
Fiedelt a nich manchmal üm an Dreier
De geschlagne Seegerstunde durch,
Ha't ir alle Beede nischt zu äßen.
Ach Herr Jeedit, 's ihs a rechtes Aelend!

Na nu seyn se vur das Schluss gerathen,
Am Martinetage justement.
's wintert schier und schmeißt mit Schnie a Brünkel,
Oder 'sch macht em nischte däm Grußvater;
Desthalb stiht a doch barheetich do!

Digitized by Google

's Jungel kraet em in der Hand a Hutt,
Dahs a glei parat waer hihn zu halden,
Wenn sich wu a Patschel zeigen thaete,
Was a klee Geschenken fallen liss?
Gänsebraten wern se euch ni bringen,
Doch kee Maertehorn, beleibe nich!
Wenn 's a Maulvel warme Suppe sätzte? ....
Geig ack, geig ack, Deine Liedel seyn
Aus der Mode; keene Seele tutt
Meh druhf hüren. Sist De, blinder Man, —
's ihs wul eegen anne tumme Rede,
Daß ihch spreche „sist De," denn de Blinden
Saehn ja nich. Ma sat hald eemal su. —
Sist De, blinder Man, hie in däm Schlusse
Hot sihch's oh verändert, grausam siehr,
Seit verwichnem Jahr: De vorje Herrschaft
Hot verkooft. Se stackte tif in Schulden,
Und der Vater ihs aus Grahm gesturben
Ueber seinen lüderlichen Sohn.
Oder die jitzundrigen im Schlusse
Han 's ack su gekooft, daß se zum Hürbste,
Wenn 's uf's Hetzen giht, ihr Wäsen treiben,
Ihren Teebs verfiehren, aus der Karte
Spielen, saufen, eene Nacht wie alle.
Stulze, reiche, wilde, junge Pürschel!
Machen sihch aus Deinen Liedeln nischt.
Ehb 's De sitten uf's Labendje kümmst,
Kannst de geigen bis zum Nimmermehrschtag.

Deine Liedel? Deine alen Weisen? . . .
's ihs ack schade üm's Kalfonium,
Daß D' Dirsch tust vum Fidelbogen schaben,
Uem de Seeten, daß D' se tust zerkratzen.
Wenn 's de Mauersteene nich derbarmt,
Vun a Menschen hust De nischt zu hoffen.
Waersch im Summer noch, daß wu a Vogel
Mite schwitschern thaete . . . oder su
Riehrt sihch keene Kähle nich derbeine,
Mag a's werklich noch su scheene machen.
's Jungel zerrt en schund am Ruckelore,
Eb sihch se nich lieber möchten klauben?
Oder aer wil irschte vulgens schlissen,
Sei Leibstückel wil a fertich spielen.

Underdessen seyn de Hunde kummen,
Ihrer viere, schmucke gude Hunde,
Und die hüren em a Weilchen zu,
Gucken en mid grußen Oogen ahn,
Daß der kleene Junge ni gescheidt wird:
Sol a sihch vur dän vier Hunden förchten?
Aber han se de Musicke gärne?
Eener üm a andern fängt zum winseln
Sachte ahn, wie wenn a sihch ni traute?
Uhf de Längde gieht's dernach schund besser,
Immer lauter wird de Winselei,
Bale schlaet se in's Geheule über,
Heulen tutt jedweder — „wie a Schlosshund" —

Digitized by Google

Und's Quintettel ihs im vullen Gange.
Denn der blinde Geiger hürt nich uhf,
Eh kuntraer nu streicht a irschte recht,
Jammert mid a Hunden üm de Wette.
Wahs en ack uhf seinem Härze druckt,
Wahs em ack de Seele quengt und mattert,
Wahs em ack de lange Nacht verbittert . .
's muhß zu Tage. Weil de Menschheet nich
Nach em fragen tutt, schütt a dän Viechern
Seine Schmärzen und sei Aelend aus.

Und de Hunde ziehn sihch's zu Gemütte,
Bleiben sitzen bei-n-em, riehren sihch
Vo der Stelle nich; zu seinem Jammer
Stimmen se, su gutt se künnen, ein.

's muhß in doch gefallen, denkt der Blinde.
Und do spielt a seine alen Lieder,
Singt derzune, denn a kan oh singen . . .
's klingt wie Treeme aus verflussnen Zeiten:

Uhf em Kirchhof in däm Eckel
Hot's a stilles grienes Fleckel,
Durte sol met Plätzel seyn,
Suste keener wil ni nein.

Durte wern se mihch verscharren
Sunder Küster, sunder Farren,

Durte wird mei Jungel stihn . . .
Muhß vun durte bätteln gihn.

Ihch und meine Liedel künnen
Sihch de liebe Ruh vergünnen
In däm schmalen Brättelhaus . . . .
's war ja vor schund mid uns aus.

Mucht ihch geigen, mucht ihch singen,
's liss sihch nischte meh derzwingen;
's Lied und ihch, ber finden sich
In de jitzje Tonart nich.

Blußich bei euch treuen Hunden
Han ber Freede drahn gefunden.
Drum wenn ihch im Grabe bihn,
Hundel, kummd ack manchmal hihn.

15. Under'm Boome.

(1864.)

I.

Ehb a fur Ucksejunge sihch
Beim Hove-Schaffer tat verdingen,
Do ducht a: Irschte muhß ihch mihch
Noch eemol sat im Felde springen!
Wenn ihch daß ihch im Dienste bihn,
Ihs su das Brünkel Freede hihn.

Do flug a wie a Schwalmel naus,
's war juste üm de Osterwuche;
De Mutter im Gesindehaus
Saſſ über ihrem Biebelbuche,
Und ſag em nach waer wiſſ wie ſiehr,
Und krieß ack: „Got genade Dihr!"

„Du wirſcht's aelendiglich wul haben,"
„Du armes Jürgel, uhf der Welt!"
„A Vater han ſe Der begraben,"
„Und meine Bocht is oh beſtellt;"
„Ihch mach's ni lange, tran ſe mihch"
„Zu Grabe . . . und wer ſurgt fur Dihch?"

Uhf ihre Biebel tutt ſe flennen —
Dahs Flennen mag a Labſel ſeyn —
Derweile wird mei Jürgel rennen
Barbsbeenich in de Flure nein;
Füllhamperle tun langſem gihn
Und ſeyn ack Schneckel gaegen ihn

A bildt ſich ein wie wenn a riete,
A hot a Faerd wahs ſteigt und buckt;
Hot a nich anne Weide-Wiete
Sihch fur Reitgertel abgefluckt?
A ihs der Härr, a reicher Man,
A ſitt ſihch ſeine Wirthſchaft ahn.

Wie haldich kindsche Jungen spielen!
Weil em de Kracke nich pariert,
Do schlaet a zu, bis a de Schwielen
Uf seinen eegnen Lenden spiert:
„Dahs faule Viech wil nimmeh gihn!" . .
Do steigt a ab und laet sihch hihn

Schwischber a kümmrichtes Gestrüppel,
Wu nischte recht gedeiht und wächst;
's ihs su a wister Ackerzippel,
Se sa'n im Durf a waer verhext;
's hot Unkraut druhf und magern Sand . . . .
Der Jürgel meent: „Hie ihs 's schermant!"

A liegt und läßt de Beene bammeln,
De Finger läßt a, halb im Troom,
Im treugen Bissel Erdreich grammeln:
„Dahs Wietel wird verleicht a Boom?"
A hot a Grübel uhfgedeckt,
Und 's Weidegertel nei gesteckt.

Flux war der liebe Schlof gekummen,
Der hot sei grußes Wickelkind
Midleidich uhf a Arm genummen,
Gesungen hot der Osterwind,
Sung „Suse liebe Ninne" ack wundernschien,
Und 's treemte däm Jungel, 's waer zendrüm grien.

Nu wacht a uhf, ihs heem geschlichen. —
Zur Mutter im Gesindehaus
Tar a sihch jitzund ni verkrichen,
Und mid em Faerdelspiel ihs 's aus.
Als Uckseiunge hot a's schlecht,
Denn 's ihs a Viech, sei Uckseknecht.

II.

Giss ack, giss ack fur meinswaegen!
's ihs hald a Novemberraegen,
Und daer macht's nu eemol su.
Uhf de Haut kümmd a schund lange,
Oder 'sch hot noch keene Bange;
Tiffer giht's ni! Giss ack zu!

Magst de sausen, magst de rasen,
Wek de letzten Blaetel blasen,
Wenn's de mid a Wulken fleugst;
Lachen kan ihch bei daem Spasse,
Wind, du kümmst mer gutt zu passe
Weil's de mer de Klunkern treugst.

Niederblasen mihch? Das waere!
Feif der Längde, feif der Quaere,
Meine Weide gibt mer Schutz;
Ha ihch doch daen Boom im Rücken,
Mihch kan nischte niederdrücken,
Flascheln thu ihch dir zum Trutz!

Wievel Hürbste seyn verflussen,
's hot alljährich su gegussen,
Ueber Winter schmeißt's mit Schnie;
Hinte hässlich, heemlich murgen,
Nischte, nischte macht mer Surgen,
Weil ihch underm Boome stih.

Ja, daer Boom! — ihch war a Junge,
Stund ack immer uf em Sprunge,
Aer waersch Gertel, da ihch riet;
Jitzund wird em's Marks schund teege,
Und a giht ärnt uhf de Neege,
Ackerat wie mirsch dergiht.

Suste wenn ber Hitze hatten,
Gab a gar bescheiden Schatten,
Heuer hot a 's ni dermacht;
Mursch und hohl brengt sparsam Blätter,
Ack no zwee, drei tüchte Wätter . . .
Krach! und Weide gute Nacht!

Boom wie Mensch. Mid Uensereenem
Wird's nich andersch. Nee, mid keenem
Kristemenschen, eb a lacht,
Wil's uhf Aerden ewig tauern;
Nich mid Fürschten, nich mid Pauern . . . .
Krach! und Jürgel gude Nacht!

Digitized by Google

's war nich biese hie uhf Aerden:
Vun a Ucksen zu-n-a Faerden
Hub ihch mihch bei guder Zeit;
's tat mer nie an nischte faehlen.
Liss ihch mihch vun Surgen quaelen,
Waer ihch werklich ni gescheidt.

Nacht fur Nacht kunnd ihch mihch strecken
Uf em Struhsack, mihch bedecken,
Tag fur Tag ahß ihch mihch sat;
Su seyn Tag und Nacht vergangen ...
Sol der Mensch noch meh verlangen?
Danken sol a fruh wie spat.

's stund im Himmelsbuch geschrieben,
Daß ihch laedich bihn verblieben.
Eemol ha ihch wul geducht ....?
Jessmol linzt ihch uhf de Lehne,
Oder daer war ihch zu kleene,
Und se hot mihch ni gemucht.

Nu, ihch naem irsch nich fur übel! —
Drunden im Gesindestübel
Sitzt ma gleisewul versurgt;
Naeberm Uven ihs mei Plätzel,
's läßt sihch laeben ohne Schätzel,
Wenn ma stramme Kließel wurgt.

Westhalb sölld ihch mihch zerkränken?
Ahn sei Mutterle gedenken
Kan der Jürgel immerzu.
Under seinem Weideboome
Singd a immer noch . . . . im Troome:
„Suse liebe Ninne Du!“

Giss ack, giss ack vur meinswaegen!
's ihs hald a Novemberraegen,
Und daer macht's nu eemol su.
's muhß doch wieder heemlich waerden!
Mir und meinen alen Faerden
Tutt a nischte. Giss ack zu!

16. Nu da! Das waer! Verflischt!

(1864.)

Na nu weeß ihchs, se wohnt uhf der Hummerey;
Ihch gih tagtäglich durt verbei,
's ihs vurne a Bäudler und 's Hingerhaus
Recht eegen bis gar uf de Ohle naus.
Da hot se a Kammerle bei anner Frau,
's kann seyn anner Wittib? su recht genau
Hot mirsch de Bäudlern nich mügen sa'n,
Ma wil doch nich de Leute ausfra'n,
Nur su viel stiht feste, se schlisst sihch ein
Und läßt keene Seele nich zu-n-ir nein.
Ihch hatte mihch in a Hof geschlichen,
's war mäuselstille, und zum verkrichen

Ihs da de beste Gelegenheet,
Ma sitt nischt Laebendiges weit und breet.
An Oogenblick ducht ihch 's schrieg wu a Kindel,
Und 's war mer als hing anne nasse Windel
Am Fänsterle druben? De Bäudlern kuntraer,
Die fra'te: Wu kaem denn a Kindel haer? —
„Das waer! Das waer!"
Ihch bihn keene Klatsche, was giht's mihch ahn?
Aber westhalbich sölld se kee Kind nich han?
's ihs gleisewul möglich! Was möglich ihs,
Dahs kan ma nich leekeln. Ich glob's gewieß.
Waer gibt irsch Geld zum Mittzinse? hae?
Ack blußich där Ale! Denn wahs ihch saeh,
Dahs luss ihch mer eemol nich ausstreiten!
Irschte hot a se furtgeschafft bei Zeiten,
Jitzt muhß a blechen, do hilft em nischt. —
„Verflischt! Verflischt!"
Und eb a sihch Wunder verstellt und heechelt,
Ihch ha en beluurt: a hot se gestreechelt,
Denn ihch kam juste vum Markte . . . . nee,
Aus der Kerche kam ihch und sag die Zwee,
Su wie ihch Sie jitzt hie saeh stihn,
Mei lieber Franzel! . . . . Aer wulde gihn
Und de Miene hatte Wasser gehult;
Do hot a risch an Schlung trinken gewullt,
Und hot a Gethune mid er verfiehrt . . .
A stackt im Pelze bas über de Prille,
Do ha ihch's gesaehn und ha's gehürt.

Där ale Schweinpelz ... ihch hild mihch stille ...
A hot se Mei Härzel getitteliert,
Und hot se gestreechelt ... Sie hiss en Papa! ...
„Nu da! nu da!“
Dahs ihs ärnt vur a zähn Wuchen gewaest ...
Nich lange dernachern war'sch laer dahs Naest.
Nu läßt a derheeme das Bissel Aessen
Nich kochen, a tutt aus em Gasthause frässen,
Där schandliche Dingrich, där Geizhals daer,
Wu Uensereene gärne üm en waer
Und wölld en warten wie anne Wöchnern schier!
Oder nich doch, a wil nischt wissen vo mihr,
Denn ihch bihn em nich jung genung und schiene,
Nich su kalbfleeschich bihn ihch em wie de Miene,
Mihch kan a nich richen där Härr Papa? —
„Nu da! nu da!“
Oder gleisewul gibt's irr, die saehn mihch ahn,
Daß ihch möchte de Oogen niederschla'n,
Gor vunzemal Sunntichs im zitznen Kleed,
Dahs läßt mer nur gutt; do weeß ihch Bescheed,
Und ihch hald mer de sitten Leduchen vum Leib,
Wie sihch's schicken tutt fur a rechtschaffen Weib.
Irschte nächten hot Eener sihch ahn mihch gemacht,
Uhf der Gasse bei stuckpechfinsterner Nacht,
Wie a Dreckschleuderle ging em sei lieberlich Maul,
A vergrief sihch ahn mir, oder ihch ni faul,
Kaum daß a sihch zu mer derniedergebuckt,
Ha däm langen Lapse in's Gesichte gespuckt,

Mid em Schnuptüchel hot a sihch's abgewischt ....
„Verflischt! Verflischt!"
Saehn Se Franz, ihch ha mer uhf meine Ahrt
Schier hundertfufzich Thaler derspart,
Se seyn in am Strumpe . . dahs ihs anne Wurscht! . .
Sulches Füllsel waer gutt wider Hunger und Durscht.
Und fähnde sihch Eener . . . ihch sa weiter nischt ....
„Verflischt! Verflischt!"
Und fra'te mihch! Willst de? . . . ihch spräche: Ja!
„Nu da! nu da!"
Und gaeb em 's Patschel und 's Füllsel haer!
„Das waer! das waer!"

Mid purem „verflischt! und nu da! und das waer!"
Wird's haldich däm Franze eesem schwaer,
A kümmt zu keenem Entschlusse nich,
Denn warum, vur där Klatsche do fürcht a sich.
Dän Strump mid em Füllsel möcht a schund han,
Wölld s i e em nich 's Patschel mite gan. —
Derweile a do stieht und simmeliert,
Do fährt, (denn där hot Alles gehürt,)
Där ale Dingrich uf eemol raus,
Und prüllt: „Pakasche zum Hause naus!
„S i e gieh se zum Schinder, do paßt se hihn,
Und a e r, su wahr ihch am Laeben bihn,
Kümmt aer mer murgen vur meine Thiere,
Do wix ihch en sälber mid Stiewelschmiere!"

Digitized by Google

A su hot där Ale geschniebt und geschnaubt.
Der Franz hot de Bürschten zusammengeklaubt
Und sihch derzune, wie a Dieb bei Nacht.
De Reibetanzen hot tücksch gelacht:
„Sie schmeissen mihch aus em Hause? Sie?
Ihch bezahl su ehrlich wie Sie mei Loschie,
Ihch wohne druben im vierten Stuck,
Und Sie im dritten . . . Sie aler Buck,
Wahs ihs denn da fur a Unterscheid?
Där wihl sihch gruß paerschen? Du meine Zeit!"

Das Ende vum Liede zerletzte war:
Die Beeden midsammen wurden a Paar.
Der Franze tat mid der Reibetanzen
Wie taelsch und tull bei der Huxt rümtanzen;
Im Tusel schrieg a: „Das ihs nich tumb,
„Nu kumm ihch endlich amol uf a Strump!
Und uf wahs fur een: mid Thalern gestuppt!
A su fett ha ihch lange nich gesuppt.
's ihs ack blußich üm Meine, wenn die mid dam Gelde
Verleichte nich gärne rausrücken wöllde . . . ?
Wenn se knickern taete? Verflischt! Verflischt!
Ja, das waer! Nu da! . . .
Oder 's schadt weiter nischt!
Denn warum, se heeßt nimmeh Reibetanzen,
Und fulgen muß jitzt däm Franze de Franzen,
Suste tutt der Franze de Franzen kuranzen!"

---

17. De Neujahrschnacht.

(1865.)

Wenn mersch Eener su recht derklaeren künnde,
Wie's Uensereens bescheiden verstünde,
Su recht aus em Grunde und ganz perfekt,
Wu's eegentlich was man sagen tutt steckt,
Daß der Jahrsschluhß, grade üm Mutternacht,
Uhf de Menschheet a su anne Sache macht,
Daß mittend beim kürmeln, ('s kan's Jeder spieren,)
Sihch's Härze im Leibe fängt ahn zu riehren,
Und daß ma risch nach em Tichel greift,
Wenn der Wächter kümmt und de Zwelve feift? —

's ihs doch ooch weiter nischte. — De Seeger schlagen
In allen Nächten, in allen Tagen,
De Zeit verflisst Tag-aus, Tag-ein,
Zerletzte muhß ee Tag der letzte seyn;
Do dervor war eener jessmal der irschte.
Und hinte ihs 's gahr, und murgen wirscht de
Vun vurne rechen, und übersch Jahr
Ihs 's wieder a su wie's nächten war.
Wahs hatt ir denn da fur anne Sache
Und a su eesem grußes Gemache?

Wahs de Weibsbilder seyn, nu, die han ihren Schacht,
Weil se sprechen: Durch de Sylvesternacht

Do taet der Pantuffel alleene regieren,
Do kuschte der Man, do müßt a parieren . . . .

Du meine Gütte, 's läßt lächerlich;
Pantuffeln se üns ärnt suste nich?
Und möchten se nicht allengen regieren?
Ack mid underschiedlichen Manieren.
Die Eene dermacht's mit urbern und schrein,
Die Andre mid paapern in's Aschgraue nein,
Die Dritte mid muckschen und nischte nich sprechen,
De Vierte mid Krämsen als wölld se zubrechen,
De Fünfte fängt samste zum flennen ahn . . . .
Kurz underm Panklatschke stiht jeder Man,
Im Dezember aber im Januar,
Im alen aber im neuen Jahr.

Gleisewul doch künn dersch eemal nich ändern:
Schwischber allen Völkern, in allen Ländern,
Wu se halbich a Brünkel Moreff verstihn,
Tutt en 's Neujahr hald zu Gemütte gihn.

Wie wenn ber an tuten Menschen begraben,
Mucht ber allerhand Tadel wider en haben,
Hätt a üns fur meinswaegen midunder gekränkt . . . .
Wird a nei in de finstre Grube versenkt,
Und do guck ber em nach, und ber seyn betriebt,
Glei als hätt' bern Wunder wie sihr geliebt.
Und su saeh ber dahs tute Jahr verscheiden,

Su gedenk ber nich ahn allerhand Leiden
Die 's uns hot beritt, nich ahn Grahm und Nuth;
Nee, ber sa'n ack: Jesess, nu bist de tud!
Und ber hüren de Glucken vum Thurme brummen,
Und ber seufzen sachte: Wahs wird nu kummen?

Odersch hot irr ooch wieder, die thun kuntraer,
Wie wenn alle Tage prost Neujahr waer!
Dän ihs 's üm's speckfakelieren, üm's schissen,
Was se ack nischtnützigeс künn und wissen,
Und se plaeken, juchzen und treiben's wie tull
Und necken de Leute und saufen sihch vull.
Do saeht irsche über gefrurene Hulpern
Bei Stärnenlichte turkeln und stulpern,
Wie Eener sihch ahn a Andern hälk . . . .
's hängt ahn am Haare, daß a nich fällt!
A su fangen se's ahn, wu se's han gelussen,
Aus em alen in's neue: ack nunder gegussen,
Immer nein durch die Gurgel in a Bauch,
Duß a plunstrich wird wie a Laederschlauch:
Immer nein mid em Wein und em dicken Biere,
Nu an Schnapps uben druhf! — Ihch gratteliere;
Ihch grattelier Euch zum neuen Jahr!

Der Himmel ihs reene, hälle und klahr;
Reene durchsichtich ihs a, ma sitt's ack schimmern,
Und ma hürt's urnär vun uben flimmern:
Menschenkindel, hinte ihs Neujahrschnacht! —

Eb der liebe Got die mag han gemacht,
Daß ber sihch vun ünsem Bissel Verstande
Aus saufen söllden? — Das waer anne Schande!

Huch druben ziegen de Stärne und saehn
Uhf a Aerdklumpen, wie a sihch tutt draehn.
Wulld ir Euch denn nich vur dän Oogen schaemen?
Wennt ir turkelt, dahs muhß se ja werklich graehmen?

Bräut Euch a Lüschel warm aber kalt,
Setzt Euch zusammen, Jung aber Alt,
Singd Euch a Liedel . . . ack bleibt bei Sinne,
Laet Euch in's Bette nei, nich in's Gerinne,
Denkt ooch bei Euerm Vergniegen drahn,
Daß Manche gar kee Bette nich han,
Daß se uhf modrichten Struhsäcken liegen,
Und . . . . daß se hüngern! — Bei Euerm Vergniegen
Darbt a paar winzige Flaschel bluß
Euch vun der Gusche! Was ihs 's denn gruß?
Fur Euch bluttwenich, für Jänne hingaegen
Rasnije viel! Und Euch brengt's Saegen.
Wennt ir dernach aus der Neujahrschnacht
Fruhs ohne Katzejammer derwacht,
Künnd ir mid gudem Gewissen sagen:
Nächten hätt ihch schund noch a Tröppel vertragen,
Oder su ih's besser; ihch bihn ni matt,
Und de Hungrigen seyn zum Neujahre satt.

18. Wahs a Häkel wer'n wil dahs krümbt sihch bei Zeiten.

(1866.)

I.

's ist suste su weit a praver Man
Der Schulmeester in Uberquaeren;
Ack blußich daß a zum Vieche wer'n kan,
Wenn de Jungen 's Papier verschmaehren:
De Schreibbichel müssen reenlich seyn,
Nischte Nischnützigеs tar ni kummen
Uf de Schiewertaffeln! Su hürt ma'n schrein,
Und hot a geschrien tutt a brummen,
Und brummt noch lange, eb a schund giht,
Wie a Dunerwätter wahs weiter zieht.
A sa't: Do dervohne hängt zu viel ab,
Zu viel ihs da drahn gelaegen,
Gewohnheet begleit a Menschen in's Grab,
Giht mid em uhf seinen Waegen,
Und wer als Junge a Säubartel war,
Wer kleckſen tat, statts zu schreiben,
Keene Urdnung nich hilt (in a Bücheln gar),
Där wird a Säubartel bleiben,
Där verbleibt's bas a beißt in's grune Grahs,
Und würd a meinswaegen wer wiss ack wahs!

Und wer, wenn a sei Exempel recht,
Krohhaken tutt krehlen dernaeben
Uf a Schiewer, däm wird's wahrhaftig schlecht
Amal bekummen im Laeben.
Denn wu a daß a im Amte huckt,
Sihch über knüffliche Rechnungen buckt,
Flux wer'n em Flausen und Faxen
Schwischen Ziffern wie Unkraut derwachsen,
A wird sihch verrechen ... dernach wird a 's han!
Ihch sag hald: Jung gewohnt, Alt gethan. —

Dahs hot a dän Kindern eingebläut,
Und im Ganzen thun s'em parieren.
Ack der Wilhelmel ihs's dän 's eesem freut,
Wenn a mag sei Stiftel probieren
Zu allerhand Bildeln, su aber su,
Ensber Häuser, Vaegel, ooch Beeme;
Däm läßt 's nu schund und läßt em nich Ruh,
A geschlagenen Tag derheeme
Do sitzt a und zeechent uhf Diele und Wand,
Hot Kohle, hot Kreide in der Hand,
Und de Mutter wundert, wenn se 's betracht:
„Där verflischte Pengel!" Der Vater lacht:
„Ihch paß ack, bis a gahr Menschen dermacht!"
In der Schule tutt a sihch's seltsam getrauen,
Ack jessmal grade — (der Schulmeester war,
Weil se juste über'm Schweinkoben bauen,

Zu a Zimmerleuten) — dahs nahm a sihch wahr
Der Wilhelm; und wischt 's Exempel aus
Uf der Schiewertaffel: „Wek, tumme Geschichte!
„Ihch krieg mei Stiftel lieber raus,
Und zeechne Härrn Urians sei Gesichte
Mit Haut und Haare!" — a sitt sihch ni um,
A zeechent, zeechent, jitzt grade, jitzt krumm,
Der Schulmeester hot sihch reigeschlichen,
Hot de Zeechnerei mite ahngesaehn:
„Derwisch ihch Dihch bei Deinen Schlichen?
Nu sol der ooch Dei Recht geschaehn!" —

Dahs ihs a Tölpelmerks gewaesen;
Der Ucksseziehmer flug ack su,
Ma kunnd 's uhf Wilhelms Puckel laesen
Noch wievel Tage. Aber nu
Han sihch de Aeltern ahngenummen
Uem ihren Suhn. De Mutter flennt.
Se spricht: „Su tarsch ni wiederkummen,
„Siech Man wie em de Haut noch brennt;
Du mußt zum Paster, Dihch beschwaeren!
Fur wahs waer där in Uberquaeren?"

Der Vater giht. Der Paster zuckt
De Achsel: „Gleeb 's wul, daß 's en juckt.
„Jedennoch braucht's midunder Hiebe,

Ma zwingt's ni mid der puren Liebe,
Wahs Strenge muhß derbeine seyn,
Suste schla'n se uns de Häuser ein,
Die Schlingel. Ihch, an Euer Stelle,
Ihch resulwierte mihch gar schnelle,
Und saege zu wie sihch's ärnt schickt,
Daß ihch a Wilhelm underbrächte
In Brassel? Weil a doch geschickt
Zum Zeechnen ihs . . . im Ernst, ihch dächte,
Wu-d-irsch nur halbich künnd dermachen —
Ihr söllt an Maler aus em machen."

Dahs hot der Paster frei gesprucher.
Und sist de stech, in a paar Wuchen
Do lis 's durch 's ganze Kirchspiel zend:
Der Wilhelm ihs dervohn gerennt!
Sei Vater hot de Hamvel Thaler,
's Sparbürel hot a drahn gewendt.
Mei Wilhelm, sa't a, wird a Maler.

II.

Dreizen Jährel sir vergangen,
Ueberquaeren blib wie 's war,
Ack daß Viel seyn heemgegangen.
Doch das gude Ehepaar,
Wilhelms Aeltern liegen schund
In däm kühlen Grabesgrund.

Oder Meester Urian
Stiht noch immer seinen Man,
Häld noch immer Schule. Keener
Sitt's däm alen Knaster ahn,
Wenn a feste tritt wie Eener,
Daß a fünfundsiebzich zaehlt.
Hot a glei sihch schwaer gequaelt,
Hot sihch 's lussen sauer waerden
's Bissel Laeben uhf der Aerden,
Sihch geärgert bis uhf's Blutt . .
Manchen tutt hald 's ärgern gutt.

Jitzund sol a irschte 's Beste
Bund genissen. In de Ruh
Setzen s'en zum Jubelfeste.
Bulle Fufzich lehrt a nu,
Und do wulln s' in schier versurgen,
Daß a seinen Bissen Brut
Bulgens kan mid Frieden wurgen
Ohne Aergernuß und Nuth.
De Gemeene wil wahs gaeben,
Und de Herrschaft knausert nich,
De Regierung zeigt sihch aeben
Ooch a wing spendiererlich;
Na de Sachen machen sihch.
's wird ooch grußes Jubelfrässen
Uhf em Schlusse, beim Baron . .

Urian zährt underdässen
Schun zuvor am spaeten Lohn.
's freut en gar derbärmiglich,
Und a flaschelt: „Nee, wie weise
„Macht 's doch ünse Härrgot nich,
Daß a mihch im alen Gleise
Tapern liss just bis hiehaer!
Wenn mer dahs vur Zeiten waer
Widerfahren, ach wie schwaer
Hätte mihch der Stulz geplagt,
Weil mer su hofiert waer wurden!
Jitzund bihn ihch unverzagt,
Munkelt 's glei vun Band und Urden.
Kan mihch nimmeh überhaeben:
Uhf de Neege giht ja 's Laeben,
Und dahs Brünkel Ruhm und Glick
Ihs a Abendreethe-Blick,
Tutt mihch ock a Weilchen laben . . .
Juste bas se mihch begraben" —

III.

Und nu kam där Tag, und nu schien se klahr
Ueber Ueberquaeren de Sunne.
's ging drüber und drunder, dahs ihs wahr,
Der Jubelman schwam in Wunne.
De Maedel bruchten em Richel gebrucht,
Anne Kuh hätt se ni künnen streiten,

Der Suprintendente hot en besucht,
Und de Prediger kamen bei Zeiten,
Alle Schulmeester stellten sihch zengstrum ein,
Doch der Landrath wullde derbeine seyn.

Sei Härr Pastor hot 's nur schiene gemacht,
(Nich der Ale, där war versturben);
's Härz im Leibe hot em geweent und gelacht
Vun däm Lob, wahs a sihch hot derwurben.
Und vur däm Altare, wu där Greis
A halb Jahrhundert hantierte,
Do gab em der Landrath a Ehrenpreis,
Daß am 's Knuppluch dermiete verzierte.
Trumpeten geblosen und Pauken geschla'n,
Klarnettel und Hürner zu Vieren,
De Baronen but em a Aermel ahn,
A mußt se urdenär fiehren
Bas zum Schlusse . . . do hatten se irschte an Teebs:
Su viel Gäste beisammen! Ihch gleeb's, ihch gleeb's.

Se zugen nei in a Speisesaal . .
Anne Taffel vun sechzich Gedecken,
In der Mittend a Armstuhl . . . „Versucht en amal!" —
A versinkt nei: Do kan ma sihch recken! . . .
Oder nee, uhf springt a vull Schrecken,
Kreideweiß, leicheblaß, de zittrichte Hand

Digitized by Google

Tutt a blußich derhaeben wider de Wand:
Waer ihch kindsch?! Bihn ihch taelsch? Jesess Kristess,
Aler Narr, bist D'es nich, aber bist D'ess?

Und a schmuckes Pürschel kümmd uhf en zu,
Und schüttelt de Lohden, de langen,
Und spricht: Du aler Schulmeester Du,
's seyn dreizen Jahre vergangen,
Seit Du mer hust mei Purtraetel bezahlt
Mid em Uckseziehmer in Schlaegen.
Na, dahsmal hab ihch Dihch besser gemalt,
Denn Du zinnst Der ja sälber äntgaegen.
Dahs ihs Dei Bildnuss aus jänner Zeit,
Su war mersch im Sinne geblieben;
Zwar hust De mid Deinem Kalaschen weit
In de weite Welt mihch getrieben;
Gleisewul hust De gruße Verdienste üm mich;
Ohne Dihch waer der Wilhelm kee Maler nich! —

Der Wilhelm? der Wilhelm? där Nischteguttts? —
Weiter kunnd a ni raeden, do brach sei Trutz,
Mid beeden Armen hot an umschlungen:
Waer hätte dahs gesucht in däm Jungen?

19. Zween Hähne und a Fuchs.

(1867.)

's seyn Nubberschleute, aber gleisewul
Kümmt keene lange Freundschaft nich zu Stande
Schwischber dän beeden grußen Pauernhaeven.
Uf eenem tutt der Aeber-Michel sitzen,
Daer uhf em andern heeßt der Nieder-Michel,
Denn Michel schreiben sihch se alle Zweene,
Daer Franze-Michel, und daer Fritze-Michel,
Vum Urgrußvater haer seid Ohlims Zeit.

Vur hundert Jahren han se geprozesst;
's ging eegen üm a strittich Stücke Land:
Do kümmt de Feindschaft haer. Und wenn ma dächte
Nu waern se gutt midsammen, weil se sihch
Versöhnicht han . . . ehb's De de Hand ümdraehst,
Giht de Katzbalgerei schund wieder lus.

De Kinder und de Knächte und de Maede
Se nergelt alle mite. Wu se sihch
Derquaere kummen, hürt ma biese Raeden.
Gar bis uhf's liebe Viech vun beeden Haeven
Reecht die verflischte, taelsche Beisserei.
Bal hot der Aeberuckse anne Kuh
Vum Nieder-Michel in de Wampe nei
Gestußen — bale hot sei blinder Hengst
Däm Aeber-Michel anne Sau derschla'n;
Hernachern wieder han de Staehre sihch

Digitized by Google

Mid ihren krumpen Hürnern su verfangen,
Daß ma se hot vunsammen saegen müssen.
Und irschte gar de Hähne! Nee, die seyn
Wie nicht gescheidt! Do krähn se, denkst De nich
's war jüngster Tag? und Eener wil a Andern
Ack immer überschrein, und uhf de Letzte,
Heh, hust de nich gesaehn, über de Planken,
Wu se, daß se a stilles Plätzel finden,
Wu se niemensch nich kan vunsammen jagen,
Do treiben se's . . . se han sihch manchesmal
Schund su verwudelt, daß se wie ee Klümpel
Vun starren Faedern uhf em Boden lagen,
Und daß se uhf em letzten Luche sisen.

's seyn suste a par schmucke Hähne, werklich!
Schwarz seyn se beede, ader eener hot
Ack weiße Streefen und der andre gale.
Und 's läßt in gutt, 's ihs keene Sache nich.
Se wissen's ooch. Se bilden sihch wahs ein
Uf ihre Farben. Nu, worum denn nich?
Uhf seine Farbe sol Jedweder halden,
Wie der Suldate uhf de Fahne häld,
Sust ihs a nischte werth, Mensch aber Hahn!
Ack sol a andre Farben nich verachten;
Wahs Eenem recht ihs, ihs däm Andern billich;
Und sol nich glei, wenn em der Kamb ärnt schwillt,
Krakehlen, nich mid Spürnern dräun, nich Händel
Einriehren wullen. — Nee, a söllde nich,

Hingaegen tutt a 's doch, Mensch aber Hahn!
's ihs haldich schund nich anderscher uhf Aerden,
Und, Gott derbarm's, wird's oh nich andersch waerden.

Das hot der Fuchs gespiert, und do dernoch
Hot daer sihch eingericht. A luurt ack immer,
Wu sihch zween starke Hähne, die a suste
Nicht leichtlich kleene krigt, im Ernste zausen;
Do paßt a, bis ärnt Eener underliegt,
Daß a derschwischen fahren wil und rapsen.

Wenn se bei Kräften seyn, getraut a sihch's
Nich su geschwinde, denn a förcht sihch doch
Vur ihren Schnabeln, und a weeß ja ooch,
Daß se gekoraschierte Kärle seyn.
Han se sihch aber eemol recht verbissen . . . .
Was da geschaehn kan mag der Geyer wissen!

20. Der Tieschgast.

(1868.)

's zug gästern Karusse über Karusse
Gaegen Obend zum Trachenberger Schlusse;
Beim Fürschten setzt's heute gruß Traktement.
Durch de Kuchel, reene wie taelsch im Kuppe,
Seyn Menscher und Jungen rüm gerennt,
Als schriegen de Gäste schund nach der Suppe.
Gleisewul ihs Stube bei Stube laer.

Digitized by Google

Keene Seele drinne, die hüngrich waer,
Denn de Herrschaften seyn uf de Ja'd gefahren;
De Froovölker miete. De Leute kuntraer,
Die han sihch mit fleeschnen und weißen Waaren
Beim Fruhstücke ihre Wampen gestuppt;
Da beluurt ma seltsam Eenen där suppt;
Die halden sihch lieber ahn dicke Bissen,
Und trinken kalt nach wie se wahs genissen.

Se waern hinte lange passen missen,
Denn de Ja'd ging in a Thiergarten naus.
's hot Gäste aus fremden Landen derbeine,
Gerathen die eemol uhf Hirsche und Schweine,
Nu do ziewern se ock, do ihs 's gahr aus,
Do gedenken se nich ahn trinken und ässen,
Do thun se Schlof und Hunger vergässen.
Bis zur Taffel ihs 's über fünf Stunden Zeit,
Meester Kuch, do hatt ir wer weeß wie weit,
Do künnd ir bescheiden kreeschen und manschen,
Recht bedächtiglich über a Tunken panschen,
Do brengt irsch spielnich zuwege mid Ruh . . .
Wahs treibt ir und jächt ir dennt a su?

's gehürt freilich esem viel derzu,
O mein, wievel Schüsseln, Gänge und Trachten!
's liebe Viehch, eb's kreucht, aber schwimmt, aber fleugt,
Und dahs han se gemußt dermurxen und schlachten,
Han's geruppt, han's geschuppt, han's begussen, getreugt,

Han's gesäuert, gereechert, gepaekelt, gesalzen,
Han's gebacken, gebroten, gespickt und geschmalzen.

Waersch bedenkt wahs sulch Waesen fur Miehe kust,
Und vergleicht sitte Kuchel mid seinem Stübel,
Und a giht üm Zwelve bei sihch uhf de Kust . . .
Nu do spricht a: De Guttschmäcke ihs vum Uebel.
Irschte zukochen? waersch doch ärger wie arg!
Nee, ihch schmaer mer uhf's Brut a Klümpel Quarg,
Meine Wasserflasche stiht glei dernaeben,
Wahs gebraucht ma mehr zum menschlichen Laeben?
Zwar bihn ihch alleene, 's ihs kee Halloh,
An Tieschgast ha ihch gleisewul oh,
Und uhf de Ja'd war där oh gegangen,
Ack Hirsche geschussen hot a just nich,
Hot sihch blußich a paar Fliegen gefangen,
Und die sätichen nich; desthalb macht a sihch
Uhf a Quargschüsselrand, daß a wil klauben,
Und a fra't nich amol: „wenn Se derlauben . .?"

Klaub ack, Ruthkatel, 's ihs Dir vergünnt.
Und weil ihr Vaegel nicht raeden künnt,
Und künnt hald nich „Proste Mahlzeit" sa'n,
Do seif mer dernachern Dei Stückerle,
Sing mihch a Brünkel sanftmüttich ahn;
Derweile mach ihch a Nickerle.
Oder nim Dihch in Obacht, wenns De Dich draehst,
Daß D' mer nich in a Quarg a Quärgel laest,

Digitized by Google

Denn der Vaegelchen ihre krummen Eier
Seyn nischte nich nütze, die hull der Geier!

Wenn ma's recht betracht, wahs waersch denn gruß?
Su an kleenen Fleck wird ma bale lus.
's hot irr biesre Flecke, die stechen und brennen
Wu se hihntreffen; Schandflecke tutt ma's genennen.
Sitte Schandflecke theelen de Gäste aus;
Die seyn manchesmal kaum naus aus em Haus,
Und se wurgen noch überm letzten Bissen,
Han se sihch schund schier de Frässe zurissen,
Daß se schlecht machen, wahs in hot gutt geschmäckt,
Ehb se sihch gehürich de Gusche beleckt.

A su undankbar ihs mei Tieschgast nich.
Der streicht sihch a Schnobel, zerfludert sihch,
Kaum ihs a fertich mit klauben und schlingen,
Fängt a ahn zum zwitschern, zum sachte singen,
Daß mersch Härze urnär im Leibe lacht,
Weil a rare Taffelmusicke macht.

Sing ack, Ruthkatel, klaub immer derzu,
Nu sei ber vergniegt, sing mihch in de Ruh,
Do nick ich a kleenes Viertelstündel,
Dernachern schlepp ihch wieder mei Bündel,
Gih an de Arbt und gedenk noch drahn,
Wahs mei Tieschgast fur schmucke Liedel kan.

Digitized by Google

Weeßt De wahs? Wie de Weiden Kitschel kriegen,
Daß 's fruhjährlich wird, do luss ich Dihch fliegen
In de Freiheet naus wu's grunenzt und blieht,
Und do singst De im Freien Dei Mayenlied,
Do springst De zendrüm vun Ast zu Aste,
Do gihst De beim lieben Got zu Gaste,
Do magst De nimmeh mei Tieschgast seyn,
Und ihch lad Dihch oh weiter nimmeh ein.

Ack eene Freundschaft künndst mer derweisen:
Weil's der Fürscht su gutt mid a Armen meent,
Und tat oh mihch gor uftmalen speisen,
Weist Keenes nich ab, was bitt und weent,
Und weil a vun menschlichen Tieschgästen aeben,
Vun Kleen wie Gruß, vun Arm wie Reich,
Schund allerhand Undank derfuhr im Laeben,
Und blib sihch mit Guttes thun immer gleich . . . .
— Se han keene Herzen de vullen Bäuche,
Se han keene Liebe die durschtigen Schläuche —
Bir Zweene, Katel, wulln besser seyn:
Fleug Du, mei Tieschgast, in's griene Gesträuche,
In's Laubwärk vur seinem Fänster nein,
Und sing em wahs! Hae? fur uns zwee Beede!
Verleichte macht em Dei Liedel Freede?

21. Der Drahtbinder.

(1869.)

's giht a Zippelchen vum Ungerlande
Schwischber uns und Polenland vurbei,
Und das reecht mid seinem letzten Rande
Schier bis in de liebe Schlaesing nei.
Gar viel Ungern, was ma Ungern heeßt,
Glob ihch, seyn do drinne nich zu spieren;
Meines Wissens ack Schlowaken meest.
Die bekleiben, thun sihch atlich riehren,
Naehmen wie de jungen Frösche zu,
Und vun Kindern wiebelt's ack a su.
Hübsche Kinder, werklich! Underdässen
Han se gar verdunnert wing zu ässen,
Stecken in der allertiffsten Nuth,
Seltsem reecht's in uhf an Bissen Brut.

Wie sihch nu su anne rechte Jäche
Uhfgeheefelt hot im lehmern Haus,
Nu do macht der Vater fix de Zeche,
Staebert se mid em Krabatschel naus:
„Heda, Bohrschten, alle, gruß und kieene,
Marsch, Krabaten, klaubt euch uhf de Beene,
Und vertheelt euch in de weite Welt!
Kummt mer ja nich heem, bis daß=d=ir Geld
In a Watschgern drinne klimpern ha't.

Digitized by Google

Giht und wandert über Durf und Stahd!
Do flickt Töppe, Schüsseln, drahtne Ketteln,
Bastellt Mäusefallen, lärnt oh bätteln,
Tutt recht jämmerlich und naatscht derzu.
Keenem reichen Härrn lußt ehnder Ruh,
Bis a uhf de Letzte gratscht in's Täschel,
Und euch's Maul stuppt mid 'ner Hamvel Gräschel." —

Na, do graegelt Eener hingerm Andern,
's ihs midunder wie a Völkerwandern,
Se vertaapern sihch waer wiss wie weit.
Wu's de hihnkümmst, triffst de uhf Drahtbinder,
Wie wenn se vum Himmel waern geschneit,
Lange Laetschel, numpern-kleene Kinder,
Kraut und Rieben! Bätteln thun se zwar,
Oder doch, was wahr ihs, dahs bleibt wahr:
Ehrlich seyn se durch de Bank dernaeben,
Fiehren a bescheiden-miehsam Laeben,
Immer lustich; gucken Weib und Man
Fissich aus a grußen Oogen ahn.
Gutt gewachsen, schlanke grade Beene,
De Kleedasche läßt su weit recht scheene,
(Scheener bald wie ünse,) stiht in gutt;
Mid däm braunen Mantel, Krämpen-Hutt,
Mid däm Messing uhf em Laedersacke
Saehn se hübscher aus, mir zum Geschmacke,
Als wie bir in där verflischten Fracke.
Rickt ma nähnder, und do sitt ma wul,

's ihs nich Alles grade wie's seyn sull,
Wahs de Reenlichkeet betrifft. Gewaehnlich
Seyn se ihrer Aeldern Schweindeln aehnlich.
Und eb's in a langen Lohden nich
Doch mag krappeln, hae? Ach, sicherlich!
Grade undersucht ha ihch's no nich.

Gleisewul (ihch wiss's no wie vun heute;
's war in Dresden warsch,) hab ihch irr zwee
Sitte reisende Schlowakenleute
Mer besaehn . . . die warn ni schmierich, nee!
Schmucke junge uhfgeschussne Kärle,
Gründlich reene, sauber abgeseeft,
Jeder Zahn su blank wie anne Pärle,
Weiße Hosen, 's Lindel ümgestreeft,
Uhf em Leib schlohblüthelweiße Hemde,
Kurz de ganze Tracht . . se stund schun fremde,
Oder nich ein Taedelchen war drahn.
Und su hürten sihch se's Hochamt ahn
In der Kerche, knieten uhf em Steene,
Schlugen 's Kreuz . . . Bir Andern luurten bluhß
Uhf de Muhsick; ack die Zween alleene
Paßten uhf de Messe bis zum Schluhß.
's gab a Bildel, — werklich wahr, nur prächtich
Wie se naebersammen thaten knien,
Im Gebät, eefältiglich-ahndächtich. —

Murgen wer'n se wieder weiter ziehn,

Digitized by Google

Keenen Groschen meh in beeden Taschen;
's bissel Geld ging haldich druhf fursch Waschen.
's schadt em nischt. Se han nach ihrem Schlag
Haldich doch a heilјen Feiertag
Mid begangen. Wenn in 's Härze vull ihs,
Kuscht der Hunger, eb a noch su tull ihs!

Doch a zwootes Bildel vum Drahtbinder
Ha ihch im Gedächtnuſs uhfbewahrt;
Do derzu gehüren noch drei Kinder. —

Oder dahs ihs anne andre Ahrt,
Kee laebendjes, wenn ooch Blutt und Laeben
Seinem Bild der Maler hot gegaeben,
Und Gedanken drinne, allerhand,
Die vum Heete gingen aus der Hand
Mid em Pinsel uhf de Leinewand.

's huckt a stämmichter Schlowakenjunge,
Uhf em Boden sitzt a vur am Haus.
Pulschen künnde wul de Plapperzunge,
Deutsch kuntraer brengt a no ni viel raus.
Und drei Kinder thun sihch daen betrachten,
Wie an bliehnden Kirschboom üm Weihnachten.

Vund de Kleenste; die ihs ganz verdutzt:
Hot a sihch ack bluß su uhfgeputzt,

(Denkt se) aber gihn se durt zu Lande
Alle su? — Do kümmt se nich zu Stande,
Daß a rüm sihch in der Schlaesing treibt,
Und nich lieber bei der Mutter bleibt? —
Alsu denkt de Liesel. Wahs der Fritze,
Liesel's Bruder, eegen simmeliert,
Dahs ihs justement nich zu viel nütze.
Denn där überlaet ack, und studiert,
Wahs dahs müßte fur a rasnich Glücke,
Was das müßte ucksich lenzich seyn,
Wegzuloofen vur aus freiem Stücke,
Wie a Hirschel in de Waldung nein,
Ueber Stuck und Steen! In Freiheet bleiben,
Nich meh sitzen, püffeln, lärnen, schreiben,
Nich parieren . . . Ach, Du Narrhanns Du,
Bihß zufrieden, gib Dihch in de Ruh;
Wenn's Du müßtst des Jungels Nuth derleiden,
Taetst D'in meiner Sechse nich beneiden. —

De Mathildel, a Backfischel schier,
Ihs schun klüger. Die vergleicht im Stillen
Dän Schlowaken mid am wilden Thier:
Nimmermeh möcht ihch fur Man an sillen!
Dahß mihch Got behütte gnaediglich;
An Drahtbinder? Lieber keenen nich!

~~~

Armes Jungel! Wahs de Menschen denken
Ueber Dihch, dahs macht Der keene Angst;

Digitized by Google
~~~

Wenn se Der nur annen Biehmen schenken,
Dahs ihs Alles was De just verlangst.
Wersche seyn nach Ständen und Perschohnen,
Wie se heeßen, aber wu se wohnen,
Eb se wenich gelden, aber viel?
Schiert's denn Dihch? Du hast ja nur ee Ziel,
Weil's De etwan möchtst in wievel Jahren
Ock halbwegs su viel zusammensparen,
Daß De nimmeh brauchtst durch's Land zu loosen
Daß D'der künntst a kleenes Häusel koofen,
Mid am Fleckel Acker, sunder graehmen,
Daß D'der künntst a fleißich Weibel naehmen,
Wu-d-ir tüchte schaffert fruh und spat,
Bis se Dihch im Heimatland begraben.
Hust Du's hie uhf Aerden schlecht gehat,
Druben wirscht De's aster besser haben.

22. Eduard Trewendt.

(1870.)

Hindersammen anne Zaspel Jahre
Ha ihch schund an däm Kalender Theel,
Sitze drinne mid där Värschel-Waare,
Halde 's Kraehmel vur der Schlaesing feel.

Denn der Trewendt, fleissich meiner Gütte,
War bei Allem tüchte hingerdrein;

Digitized by Google

Jährlich mid der irschten Aeppelblütte
Schickt a mer de frischen Bildel ein.

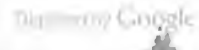
Klaub Der aus, schrieb a, was Der nu juste
Do dervohne recht zu Sinne stiht,
Oder feedern Dihch nutwendich mußt De,
Weil's gedrange mid em Drucke giht!

A su trieb a, und ihch ging alleene
Gärne drahn, sei Wohrt war ock a Spurn;
Bruchte noch anander uhf de Beene
Vun däm „Keene Ruse ohne Durn,"

Bas zerletzte vulgens zum „Drahtbinder,"
Eenundzwanzich Bildeltexte. — 's seyn
Mite drunder ungezogne Kinder,
Oder aber kunnden doch gedeihn,

Machten üns Pläsierlichkeet und Freede,
Ihm wie mir; ber simmelierten gahr
Im Voraus, ber bimperten zwee Beede
Uhf dahs Bildel fursch zukünftje Jahr.

Kümmernüssel! — Im verflussnen Summer,
Do de Welt zendrüm in vuller Pracht
Hot geleucht, ihs A e r vum samften Schlummer
Eenes Murgens Fruh nich uhferwacht.



Und do sey der mid em nausgegangen,
(Unser Aller Weg spaet aber fruh),
Han en eigesenkt, und manch Verlangen,
Manche Hoffnung haldich ooch derzu.

Seinem Sarge war ihch nachgeschlichen:
Guder Man, Du wirscht mer nimmermeh
Bildel schicken, wie's De's tatst verwichen,
Daß ihch sölde Verschel machen! — Nee,

Nu's Du tut bist, mag ihch nischt meh wissen
Vun dän Liedeln, die's Du hattst gepacht;
Uhf em Geigel seyn mer abgerissen
De vier Seeten alle; gude Nacht!

Han de schlaeschen Verschel Glick derwurben,
Waer sche hot befürdert, dahs warscht Du,
Flaegevater. Nu's Du bist gesturben,
Jitzund hot de liebe Seele Ruh. — — —

Do begab sihchs nächten, wie ihch nickte
Vur em Schreibtiesch, üm a Zwelve schier,
Dahß im Troom a Trewendt ihch derblickte,
Und a redte urdenär zu mihr.

Und a sproch: „Wahs waern denn dahs fur Sachen?“
„Vum Kalender fällst De mer nich ab;“

Digitized by Google

„Mußt alljährich Dei Gesetzel machen,"
„Bas De sälber liegst im kuhlen Grab."

„Nach wie vor musst D'Der a Bildel waehlen,"
„Sing Dei Liedel hald su gutt's noch gibt,"
„Im Kalender darf's eemal nich faehlen,"
„Wie's schun zwanzich Jahre drinne stiht." —

Do besan ihch mihch, daß a ja modert,
's war a Gruhß aus jännem andern Reich;
Desthalb ha ihch mer sei Bild gefodert,
Und se gaben's willich asugleich.

Gude Freunde seyn bir Zween gewaesen,
Lange, lange ging ber Hand in Hand;
Aus däm Ahntlitz kan ihch deutlich laesen:
Wahs su lange währte hält Bestand.

Hot der tücksche Tut Dihch grausam-plutze
In der allerbesten Laebenskraft
Uensen Planen gleichsam wie zum Trutze,
Deiner Frau, a Kindern furtgerafft, ...

Laeben tust De immer! Dei Gedenken
Schützt De Deinjen wie a feste Schild,
Und wuhlen sihch Freundes Oogen lenken
Ueberal begaegent en Dei Bild.

Digitized by Google

Drinne su im Haus als im Geschäfte,
Draußen im Beruffe fur de Welt,
Ueberal hust Du vull rarer Kräfte,
Reich ahn Ehren Deinen Man gestellt.

's hot 'rer Wievel die's mid heeßen Schmärzen,
Heemgegangner Freund, begiehn üm Dihch,
Aber Keenen packt's a su beim Härzen
Und 's traf Keenen härter als wie mihch.

Gleisewul getröst ihch mihch oh rischer,
Weil ihch nähnder vur der Grube stih:
Tutt der Tut ock halbich bluhß an Wischer,
Nunder wischt a mihch, 's stit's Kee's nich wie.

Ueberstanden hätt' ma's ja dernacher
Mid där Surgerei üms Aerdebrut;
Der Verläger und sei Bichermacher,
Druben han se weiter keene Nuth,

Keene Aengste nich und keene Fragen:
„Schlaet dahs neue Buch gehürich ein?"
„Wern's verleichte ettliche Uhflagen,"
„Aber sol's genung mid eener seyn?"

Narrethei! Wahs schiert üns do där Handel,
Wo kee Mensch nach Geld und Gulde fraet?

Digitized by Google

Wir derscheinen sälber durch a Wandel
Durt zum zweetenmale uhfgelaet.

Die Uhflagen, aus där stillen Presse,
Drahn de Engel setzen huchgelehrt,
Reesen uhf de Himmels-Oster-Messe
„Durchgesaehn, verbessert und vermehrt.“

Was fur annen Einband daß se kriegen . . .
Wiss ma's? Mihr ihs dahs partu-eingal,
Wenn ber ock hübsch naebersamen liegen,
Du und ihch, im ewjen Bichersaal.

---

23. De Drohung.

(1871.)

De Marthel sitt recht vernünftich aus,
Se strickt ihr Strümpel und hilft im Haus,
Stiht der Muttel schund bei in wievel Sachen.
Midunder mag se noch kindschen, mag lachen
Und taelschen und wildern, mag singen und schrein,
Su a Backfischel sol ja lustich seyn.

Däm Sigmundel oder däm schifft der Zügel;
Där gebrauchte öftersch an Schilg; de Prügel
Die taeten dem kleenen Kerle Nuth.
De Mutter dermacht's kaum, der Vater ihs tut;

Se kan dän Jungen schier nimmeh zwingen,
A wil blußich teebsen, lärmen, rümspringen,
A leeft ir under a Händen furt,
Bale treibt a sihch do rüm, und bale durt.
Na, se seyn schund nich andersch, die wilden Rangen!
Wölld a ock nich ooch mid der Urschel ahnfangen,
Daß a die verdürbe und schleppt se mid sihch;
Fur a Maedel ihs dahs nich schicksem nich.

Do hatt a se wieder zum Faerdel-spielen
In a Quark gepräscht, do mußt se sihch sielen,
Wie's ärnt a nunschbern Füllhamperle macht,
Wahs juste nich gruß uhf sei Röckel acht.
Dahs fuhrt em de Mutter mid aller Gütte,
Wie se heem kummen taten, zu Gemütte.
De Kinder han wul a Brünkel geheult,
Dernochern hot sihch der Sigmund vermäult:
A möchte nich ewig derheeme bleiben,
A müßte sihch uhf der Gasse rümtreiben
Wie de andern Jungen; 's gehürte sihch su! —
Und de Mutter sproch: ih Du Trutzkupp Du,
Willst De muckschen wu's De häst bitten sullen?
Glei ruff ihch a Schwarzen, där wird Dihch hullen!!

Se hatte sihch's heemlich überlaegt,
Daß de Feuermaurkehr han heute gefaegt,
Und nu trof sihch's, ma kunnd's ni besser verlangen,
Der Eene kam juste im Flure gegangen.

Digitized by Google

Dahs hot se benützt und se schriegen ahn:
Seyn Se doch gebaeten, Sie, schwarzer Man,
Und tun Se dän Pengel in's Luch nei fiehren;
A wil mer partu und partu nich parieren!
— De Marthel hot schund zu viel Verstand,
Die gibt irscht 's Gestricke nich aus der Hand,
Nee, se fläschelt neuschierich uhf de Kleenen.

De Urschel fängt ahn derbärmlich zum weenen,
Verkreucht sihch der Mutter schwischber a Ruck,
Und se zittert urnär, a su stüßt se der Buck.
Doch em Sigmund ihs de Korasche vergangen,
Wie a Krebs hot a sihch ahn de Muttel gehangen,
Hot sihch eingezwickt; „ihch wer' artich seyn!"
— Und där Schwarze guckt in de Stube nein,
(A muhß sihch's verbeißen, wil a nich lachen:)
Junge Froo, wenn Se 's werklich nimmeh dermachen,
Mid däm biesen Vülkel, und do winken Se bluß;
Ich bihn immer do . . . und dernach giht's lus!

A su ihs a lange där Popanz gewaesen,
Mid där russichen Litter, däm scharfen Baesen,
Fur de Kinder, där Schwarze.
— Se lärnten laesen,
Se gingen zur Schule, do wurd's in klar,
Daß jänne Furcht sunder Ursache war,
Daß Schursteenfaeger de Kinder ni frässen,
Daß se schwarz sein vun a reechrichten Essen,

Daß se han gahr a sauer Stückel Brut,
Oder gleisewul dreiste gihn in a Tut.

's gab jesömal noch keene Feuerwehre,
Do hiss ack: Wu seyn de Roochfangkehre?
Die warn murdsstapfer, die fackelten nich,
Die stürzten in Feuer und Flammen sihch.

* * *

Ahn am Suntiche, wundernschiene im Maien
Dergingen sihch ünse Viere im Freien:
Irscht der Sigmundel mid der Urschel im Schrit,
Und de Marthel hot ihre Muttel beglit,
Asu wanderten se naus uhf grunen Waegen,
Do kam in a junger Mensch äntgaegen,
Eesem feine gekledt, hübsch vun Ahngesicht,
Und su weiß uhf der Haut wie a Kirchelicht;
's war a Mensch nach der Mode, a Stutzer, a schmucker,
's faehlt em nischte wie hächstens a Prillegucker.

— Du, Muttel, siech dän fürnaehmen Härrn,
Sproch der Sigmundel; siech ack, a hot an Stern
Wie a Fürscht! — Verleichte där Künich sälber?
Sproch de Urschel. — Ihr Kinder redt wie de Kälber,
Hot de Marthel gesa't; kennt irn nich meh dän Man?
Nu do saet in Euch doch recht eegen ahn.

Anterdässen is är 'n wahs nähnder kummen,
Hot haeflich a Hutt vum Kuppe genummen,

Hot de Marthel betracht, hot se flux derkannt,
Hot se ahngesprucchen: „dahs is schermant,
„Dahß ihch Sie unverhufft su wiederfinde;
Anne Jumfer in Blütte statts annem Kinde!
Und a halbes Kind seyn Se noch gewaest,
Wie ihch dazumols kehrte im alen Naest."

Schlug de Marthel plutze de Oogen nieder,
Denn se merkt's, ihm gefällt se, und hot nischt derwider.

Und der Sigmund giht resolut uhf en zu:
„Sie, ihch förcht mihch schund gar nich meh nu,
Ueberhaupt nich vur Ihnen und Ihresgleichen;
Sie nützen a Armen glei wie a Reichen,
Aus Fürsurge kratzen Se ahn der Wand ....
Sie, wahs han Se da fur a Ding am Band?"
— 's ihs de Rettungsmedalje, mei Sühndel.
— „is's theuer?"
— Wie ma's nimmt! Ma findt's im Wasser und Feuer,
Mid em raushullen ihs's nich immer geheuer.
Do brannte verwichen a huches Haus,
Meestentheels war de Menschheet vulgens naus,
Ock a armes Weib uhf der Bodekammer
Hott's verschlafen; do kreeschte se Angst und Jammer
Uem ihr Kind! ... Ihch ha mer an Weg gesucht,
Ha sie und das Würmel rundergebrucht,
Ackerat vur em allerletzten Drückel,
Ehb's insammen sunk ... 's war a tüchte Stückel

Ihch ha mer nischte druhf eingebildt,
Uense Meester kuntraer war andersch gewillt,
Daer hot's ahn de gruße Glucke gebunden.
De Regierung hot's ooch löblich gefunden,
Und han mer dahs Ehrenzeechen verliehn;
„Immer haer dermite, 's sol prooper stihn!"
Jitzunder muhß ihch doch weiter gihn:
Meine Muhme ihs hie, die hot mihch gewurben,
Ihr Man där ihs ir plutze versturben,
(Dooch Schursteensaeger), sechs Meilchen vun hie,
Keene Kinder han se midsammen ni,
Nu sol ihch de Kundschaft weiter treiben;
's wird denk ihch wul mei Eegenthum bleiben;
Sie ihs miesrich, se schleicht uf de Grube zu . . .
Aber wenn Se derlooben, wu wohnen Se nu?

* * *

Se künnen's em nich verschwiegen haben,
Denn kaum war de ale Muhme begraben,
Do fund sihch's, (hür ihch fur ganz gewieß,)
Daß de gude Marthel Froo Meestern hieß.

— Irschte stellt a sihch schier, a wölld mihch dermurden,
Spricht der Siegmund; nu ihs a mei Schwägerle wurden,
Där Schwarze, sambt seinem Medaljen-Urden!
's war gutt daß de Muttel üns mid em gedräut,
Daß ihch unartich war; 's hot mihch ni nich gereut.

24. In der Menascherie.

(1872.)

's war ja werklich reene zum derschrecken,
Wie's im Jahre siebzich hiss: „'s giht lus!"
Sull ber denn schund wieder Triebsal schmäcken?
Wieder Krieg? Und dahsmal nich ärnt bluß
Mid a Weißen sullen bir sihch mässen;
Nich alleene de Franzosen stihn
Gaegen üns, als wöllden se uns frässen!
Nee, ooch schwarze Völkerschaften ziehn
Aus a weiten unentdeckten Wüsten
Uhf de Deutschen, daß sihch's Got derbarm!
Wenn ber dahs verleichte leiden müßten,
Daß a sulcher wilder Räuberschwarm
Uens de Schlaesing taete rungenieren! . . .
Was die Kärle nich fur Tittel han:
Turkus, Zwawen, Schpadies sammt Zusiehren,
Die kee Kristenmensch benimsen kan!
's hot irr, list ma, schwarze, gale, braune,
Vun Kaleere meest verschiedentlich;
Plaeken tun se, daß der de Kaldaune
Bal im Leibe kald wird, mürderlich.

Krieg ihs Krieg, da kan schund nischt nich nützen,
Do muhß ma gefaßt uhf Alles seyn,
Ack vur Jännen wagst De üns beschützen,
Vater Moltke, die luss üns nich rein!

Herr Du hust de Angst von uns genummen,
Du hust's gnaediglich mid uns gemacht!
's seyn in's Land waer wiss wie viel gekummen,
Oder bihr han je ock ausgelacht,
Weil se daß se kamen fur gefangen,
Und do warn se just nich sihr vergnigt,
's plaeken war in underwegs vergangen,
Uense Leute han se kleene krigt.
Schwarzbraun warn irr oh wahs mittend drunder,
Mid däm Eenen ha ihch deutsch parliert,
Ducht ihch doch mihch fräß der blaue Wunder,
Daß a schund su viel geprosentiert.
Hätt' a's em, sproch är zu mir, recht dicke,
Mid am Kaiser und däm ganzen Schwamm,
Und am liebsten blieb a hie zerücke! —
Suste war a tüchte uhf em Damm,
Hatt' ooch keene afferkansche Mucken;
Manchesmal nam ihch mern miet zu Bier,
Ach do kunnd a wie a Weißer schlucken;
Seine vier fünf Seidel zwung a schier.
's schlug em ahn, su weit ma merken kunnde,
Wenn glei daß a Leutnantspursche war,
Denn a Dienst striet a in eener Stunde,
Und dernach war seine Arbeit gahr.
Uem a Eens rüm brucht a de Menasche
Vull vun Aessen däm Herrn Leutnant nein;
Was där übrich liss dahs fraß mei Pasche,

's satzte manchmal ooch a Lüschel Wein;
Nu do kunnd a schund zufriede seyn. —

Plutze warn se furt wie furtgeblasen,
Der Suldate und der Leutenant.
Jedes fragte . . . bis wersch endlich lasen
In der Zeitung: „se seyn durchgebrannt!"
Na, dän Härrn Uffzieren warsch nu aeben
Nich su ängstlich, 's Bissel Ehrenwohrt;
De Suldaten hatten keen's gegaeben;
Dän gefällt's wul ahn jedwedem Ohrt,
Wu ock Bräuer seyn! —

Glick uhf de Reese,
Fleug meinshalb wuhien de Lüftel waehn,
Fleug fur Staar, fur Schwalme, aber Meese —
Bir Zween waern sihch nimmeh wiedersaehn!

Und der Monden ihs viermal gewachsen,
(Wie se's vor schund richtich han gewußt
Im Kalender) traf sihchs, daß nach Sachsen
Anne Tour ihch machen ha gemußt.
's Wätter war su weit nich zu verachten,
Und weil's durte juste Jurmert gab
Und weil sihch ooch de Geschäftel machten,
Wulld ihch mer üm meinen Wanderstab
A Galandel wickeln; amusieren
Wulld ihch mihch uhf meine eegne Hand.

A Struhwittwer tar sihch nich schienieren,
Där schlaet übr a Strang, dahs ihs bekannt.
Ihch trieb mihch zentrüm durch enge Gassen,
Schwischber allen Bauden durt und hie,
Uhf de Letzte tat ihch Pusto fassen
Vur där reesenden Menascherie.
Nu do do, dahs war wul nischte Kleenes,
Wahs se Alls uhf Zetteln han benannt
Vun Geschöpfen . . und vorzüglich Eenes,
's allergrüßte Viech: der Elefant!
Kusten tat's ack blußich nur drei Biehmen; —
Do kümmt ma su leichte nich derzu,
Su wahs Rares! . . . und ihch zug a Riemen,
Denn a Elefant ihs keene Kuh.

Hot där Racker annen langen Rissel
Ueberm Schlunge, anne Plimpelwurscht,
Und was saufen heeßt . . . na wart a Bissel,
Zuberweise! 's ihs a Riesendurscht!
Nich ärnt Wasser, nich doch; 's hatt' in Eener
Su traktiert mid annem Fasse Bier;
Där tat wetten: uhf kaem haldich Keener
Nich im saufen gaegen sttes Thier!
Nu wer weeß? Waersch mer üm weiter nischte,
Wie üm annen Elefanten=Durscht,
Do gaeb's Menschen . . . 's faehlt ock die verflischte
Eesem dicke Rissel=Plimpelwurscht,
Die 's em nunderschweeft in seine Gurgel,

Und mid där a 's in de Wampe zwingt,
Daß's em drinne wie uhf anner Urgel
Aus der allerstärksten Feife singt.
Fur gewaehnlich gibt a nich zu Biere,
Wasser krigt a sust. — Ihch sag mern ahn,
Und wie ihch su eegen ubserwiere
Trit a grußer und geschlanker Man
Vur mihch hihn — (wahs seyn das doch fur Flausen!) —
Däm a Affe uhf der Ackſel klaebt,
Dieser Affe tutt dän Menschen lausen!
(Ducht ihch nich „der Affe sölld mihch lausen?“
Wie 's im Sprichwohrt heeßt!) Nee su wahs laebt
Nimmermeh! — do draeht Järr sei Gesichte
Wider mihch . . . eb's menschenmöglich ihs? . . .
Dahs waer anne eenziche Geschichte! —
Meiner Sieben, Ja! — Nee! — doch! — Gewieß,
's ihs mei ausgerissener Franzose,
Mei schwarzbrauner . . . Turkus . . . aber wahs,
Ock daß A jitzt anne weiße Hose
Uhf em Leibe hot!

Waer hätte dahs
Sihch geducht, wie bir im schweinschen Käller
Nebersammen . . . und nu stäckt a hie
Bei-n-a Viechern . . . statts Menasche-Täller
Wäscht a jitzund de Menascherie.
Suste brucht a 'm Leutenante 's Aessen,
Oder seine Beester flaegt a nu,

Vun semm Kupp läßt a an Affen frässen,
In der Hand schleppt a dän Kakadu.

Ihs aer uhf die Weise nu gestiegen?
Aber kam a runder? Sapperment,
Wie de Sachen jitzt in Frankreich liegen,
Hätt' ihch mihch wulooch weit wekgewendt.
In Paris rasaunt ja 's hitzje Fieber,
Ahngesteckt ihs schier dahs ganze Land . . .
Ihch fur meine Parte blieb ooch lieber
Bei dän Viechern; die han meh Verstand.

25. „Entlassen!"

(1873.)

's ihs reichlich schund a vulles Jahr,
Ihch kam ja irschte aus a Wuchen,
Daß ihch zur Kerche gangen war . . . .
's gedenkt mihch an dän Kindelkuchen
Mei Laebelang! Denn über Nacht
Hiss's plutze: „'s wird mobiel gemacht!"

Do sunk mer wul mei Bissel Mutt;
Der Fritze raffte sihch zusammen.
Ihch weente Zähren heeß wie Blutt,
Aer oder stund in hällen Flammen:
„Franzose, Grußmaul, wahs? Oho,"
„De Landwehr ihs doch oh noch do!"

Se zugen ab — und wie se nu
Aus Leibeskräften Hurrah schriegen,
Macht ihch de Kammerthiere zu,
Tat mer mei nunschbern Kindel wiegen,
Und jammerte ock in mihch nein:
Wird dahs nich bald a Waisel seyn?

Ver hürten wie's in Blättern stund:
Viel Tausend seyn irr tut geblieben!
Der Fritze hilt sihch kerngesund,
A hot mersch schilgemol geschrieben,
Aus Frankreich gar. Und uhf der Pust
Han se ackrat Bescheed gewusst.

Im Winter frursch doch rasnich sihr,
Ihch tat em Underjackel stricken,
Die durft ihch em in sei Quatier
Sammt annem Briewel überschicken,
Ack bluß: „bei sittem Rejement!" —
De Kleckse hatt' ihch neigeflennt.

Und wenn ihch, dahß ihch in a Arm
Mer ünsen kleenen Fritze laete,
Ducht ihch: der gruße hot's nich warm,
De Nacht ihs kalt und eesem spaete;
Du schläfst . . . Dei Vater eh kuntraer . . .
Ach, wenn a risch derheeme waer!

Digitized by Google

Sust ging uns weiter nischt nich ab,
De Frau Majoren sag zum Rechten;
Se sproch, wu se mer Hilfe gab:
Mei Man muhß ooch do draussen fechten;
Wahs eene Frau der andern tutt,
Dahs schreiben s'ir im Himmel gutt.

Derweile wurd mersch Jahr zu lang,
Und sust vergiht's doch su behende;
Dahsmal war haldich kee Vergang,
Ma duchte schier 's naem gar kee Ende.
Du guldner Friede kümmst de nich?
Der Krieg ih's doch zu fürchterlich.

Su saß ber tief in Angst und Grahm,
Ach Jeh, wie lange sull ber passen?
Der Krieg ward aus, der Friede kam;
Wer'n se denn nimmermeh entlassen,
Jedwedes heem an seinen Ohrt?
„Entlassen" . . . ach, du scheenes Wohrt!

Do klung's uhf eemol, juste wie
A Urgelton vum Bärgel huben:
Jitzt kummen se, — jitzt seyn se hie —
Se stihn schund ahn der Kerche druben! —
Ich wulde baeten, danken, schrein . . . .
„Aer wird doch ärnt derbeine seyn?"

Und kaum dahß ihch mihch recht besan,
Do grief ihch glei nach ünsem Kinde,
Und nu äntgaegen meinem Man!
Fix aus em Bättel raus, geschwinde,
Geschwinde kleener Hemdesiest,
Begriff en wie's De gihst und stihst!

A kreescht däm fremden Vater zu,
Fuxmunter wie a Fuhrmanspitzel.
Han ber Dihch endlich wieder, Du . . .?
Du Fritze siech, dahs ihs Dei Fritzel!
Hust De viel ausstihn müssen? sprriech?
Doch nich su viel wie ihch üm Dihch!

Silberhurt.

(1873.)

Seit fünf und zwanzich Jahren stih
In däm Kalender-Bichel hie
Ihch su fur schlaeschen Bildelman,
Mach's halb su gutt und schlecht ihch kan.

's ihs gleisewul wie Silberhurt!
Jedennoch hätt' ihch ni gemuckst,
Ging's nich schier uhf de Neege zu,
Do krigt de liebe Seele Ruh.

Digitized

Und bihn ihch in a Sarg gelaet,
Verleichte daß manch Eener fraet:
„A war doch suste niemals faul?"
Do heeßt's: Daem ihs gestuppt sei Maul.

Drum weil mersch just noch uffen stiht,
Und weil mersch Züngel ärnt noch giht,
Ruff ihch Euch heuer gude Nacht!

Ihr hatt genaatscht, Ihr hatt gelacht,
Ihr hatt mid mihr furlieb genummen;
Ihs 's aus, do wird a Neuer kummen,
Eb dersch ooch wievel besser macht,
Vergäßt mihch nich . . . und gude Nacht!

26. De Mutter brengt's Futter!

(1874.)

Jung seyn se nimmeh, oder gleisewul
Wil der Himmel justement dahß 's kummen sul,
Do vergünnt a's ooch annem alen Paerel,
Eb's vursuste luurt schund wievel Jährel,
Und a schickt em plutze a Sturch in's Haus.
Warn se vor midsammen glicklich gewaest,
Nu dahs Glicke derzune! . . . . do ihs 's gar aus:
„'s hot a Junges" schrein se „in sinsem Naest!"
Und se möchten sihch bale vur Freede zerflucken,
Wenn se's nunschberne Ding wie an Engel begucken.

Digitized by Google

Su a Kindel wil risch aus a Windeln rauswachsen,
's kreescht und zappelt mid underschiedlichen Faxen,
's paapert miete wenn's Vaterle zu-n-im spricht,
's kreucht zentrüm, ach, und ihs uhf de Nahrung verpicht!
Wu's ock halbich spiert de Mutter brengt's Futter,
Nu do reißt's en weit uhf a hüngrichten Schlung,
's möcht se miete verschlingen de ganze Mutter,
's wil hald immer noch meh und krigt nie nich genung.

Ihs se nich üns Menschenvulk ahngeboren
(Wie a Viechern) die garschtje Genisslichkeet?
Hot se nich üns Alle im Laeben geschoren??
Ja, mach Eener sihch schund waer wiss wie breet,
Mid klugen Lehren und scharfen Exempeln,
Als wenn a de Tugend perschönlich waer,
De Genisslichkeet tutt en geschwinde ümkrempeln,
Vunzemal aus em Magen; denn ihs där laer,
Wird a strambulstrich, sugar beim Härrnhutter,
Daß bern plaeken hüren: „Mutter, breng's Futter!"

Doch nich der Magen alleene. Do seyn
Noch allerhand biese Hungergelüste,
's fällt Uensereem nich gleich Alles ein,
Und ma sa't's nich gärne, eb ma's flux wüsste.
De Genisslichkeit aber ihs schrecklich geschickt,
Se verkleedt sihch fur Schlange, fur fünklichte Utter,
Und waer sche vermaschkeriert derblickt
Där häld se wul gahr fur seine Mutter.

Digitized by Google

Do heeßt's dernachern: „Mutter breng's Futter!"
Do greift ma zu, beisst leichtsinnich ahn,
Vergisst uf die niederzichtige Blutter,
Die sulch a Bieß hingerlussen kan;
Ma aezelt zu sihr, und 's schmackt su gutt,
Do ihs ma trutzich und rasnich vur Mutt,
's Geblütte rumohrt in uns Lilleputtern,
Ber lussen sihch vun der Mutter futtern —
Quargspitzen!! do hot sihch's nischte zu muttern!

Ihr Leutel, saeht irsch ni sälber ein:
Künnde dahs anne rechtschaffne Mutter seyn,
Die gruße Kinder taet frätzen und ästen,
Mid knifflicher Guttschmäcke stuppen und mästen,
Pur daß se derbärmiglich uhf de Letzte
Däm Ungeziewer zur Nahrung fürsätzte
Die Kinder die sie hot ausgeheckt?
Zu Würmen spraeche: „Gal, braun und gefleckt,"
„Ihr Kleensten ihch bihn ja ooch eure Mutter,"
„Frässt de Grußen uhf, de Mutter brengt's Futter!"

Luss Der heemleuchten Mutter Aerde Du!
Ruhe willst De versprechen? A hübsch Bissel Ruh,
Die ihch drunden in Deinem finstern Grabe
Nach eesem viel Praasch zu verhoffen habe!
Ihs dahs Ruh, (nim's Maul ack nich su vull)
Daß ihch mihch frässen lussen sul? . . .

Digitized by Google

Anne Stiefmutter bist De, anne verflischte
Zweezüngichte Prahlern, weiter nischte!

Nee! meine werkliche Mutter die laebt .....
Ma wiss hald nich wu, denn weil daß se schwaebt
In Ewigkeet weit über Aerdeschranken;
Willst D'se suchen Mensch, vergihn de Gedanken;
Du kannst se nich saehn, blinder Mootwulf hie,
Desthalb frag nich irschte: was? wu? aber wie?
Die meent's treu, se hot Deiner nich vergässen,
Se macht's schund zurechte 's Bescheidenässen,
Se reecht Der irscht tröppelweise de Kust:
's Gehirne stärkt se, 's Härze ooch in der Brust,
Hilft Dihch uhfrecht halden im Wättersturm.

Und bimmelt's Sterbeglöckel vum Thurm,
Wenn Dei Stündel schlug, daß de Leichenmuhsicke
Vur däm Sarge Dir blaest a galen Wurm,
De Pusaune, in's samfte Trumpetenstücke,
Estemier Du de gal-braunen Würmel nich,
Und mügen se klauben, wahs kümmert's Dihch?
Deiner Seele wird ruffen de wahre Mutter:
„Nu ihs ahngericht, Sühndel, de Mutter brengt's Futter!"

27. Am Klostergahrten.

(1875.)

I.

1808.

Heute bleib ihch nu derbeine,
Närgle Du wär wiſſ wie ſihr,
Eemol wil ihch doch ooch meine
Luſtbarkeet und mei Pläſier.
Ihch gih ärnt nich ſtuckalleene,
Biebersch Gotlob hult mihch ab,
Und bir machen ſihch, bir Zweene,
Hübſch pumale uhſ a Drahb.

Kaum drei kleene Virtelmeilchen
Bas ber über Gränze ſeyn.
Do verblos ber ſihch a Weilchen,
Und dernachern vulgends nein!
Inwetiert hot mihch där Wiener,
Dän ſe jitzt fur Prior han;
's ihs a tüchter Kappeziener
Und a kreuzfideeler Man.

Freitags, ſproch a, ſölld ber kummen,
Denn weil's Stuckfieſch ſetzen tutt.
Där gehürt wul zu a tummen
Thieren . . . . aber a ſchmäckt gutt;

Bunzemal wie Die Der'n kuchen ....
Die verstihn Dersch meesterlich;
Knurpel hot a, keene Knuchen,
Keene Gräten stechen nich.

Gleisewul wird überm äßen,
Grade weil se Fasttag han,
Doch's Getränke nich vergäßen;
Dahs besurgt der Quardian.
Wie a schreit: Der Fiesch wil schwimmen!
Schrein se Alle fur Gewalt;
Ach, wahs seyn Der dahs fur Stimmen,
Daß 's Gewülbe ack su hallt!

— „Paßt sihch dahs fur frumme Leute?"
„Und fur Bättel=Münche gar?"
Fra't de Frau. — Ja, fur gescheute
Paßt sihch's prächtich, dahs ihs klar.
Se dersammeln 's irscht mit Leffeln,
Haeben jiglich Gröschel uhf,
Und dernochern giht's mid Scheffeln
Bei der Nahrung wieder druhf.

's liff a Regeln und Gesetzen
Stramm zuwider, wöllden se
Sihch uhf ihr Derspartes setzen;
Und zu wahs denn söllden se?
Keene Kinder, keene Weiber,

Digitized by Google

Keene Erben . . . Die han Recht,
Flaegen se de eegnen Leiber;
Und dahs thun se Der nich schlecht.

's hilft Der nischt nich Dei Geschnatter,
Wahs beschlussen ihs geschicht!
Siech, do kümmt ju der Gevatter,
Där ihs ooch schund sihr derpicht
Uhf a Stuckfiesch! Geldock Bieber-
Gotlob? aezelst De nich oh?
— „Eb ihch aezle!!“ — Na, do gih ber,
Alloh Marsch! Alloh! Alloh!

Eesem geschwinde warn se ausgekniffen,
Der Bieber-Gotlob mid em Glaser-Hanns,
Han a geschlagnen Weg sihch wahs gefiffen,
's faehlte nich viel do machten se an Tanz.
Derheeme oder stund des Hannsens Junge,
Paul schrieb a sihch, schund lange uhf em Sprunge.

Kaum warn se wek do grief där noch der Mütze:
„Du, Mutterle, wahs wird denn weiter seyn?“
„Verleichte bihn ihch Dir derbei wahs nütze?“
„Ihch schleiche mihch ooch bei-n-a München ein;“
„Neuschierich bihn ihch uhf de Klostersachen,“
„Und Dir verzaehl ihch wahs se drinne machen!“

Digitized by Google

Gesa't, gethan. Der Paul nimbt beede Beene
Risch undr a Arm; Fußsteigel weeß a ja,
Do findt a wie a Hundel ganz alleene,
Ihs gar a Virtelstündel ehnder da
Beim schmalen Seiten-Klosterförtel drummen,
Plaekt nein mid Macht: „De Gäste thun schund kummen!"

Do seyn se ooch. Der Vater wil en hauen,
De Münche lachen sihch a Puckel vull;
„Kuntraer, vergelden muhß ma'm sei Vertrauen,"
Vermahnt der Quardian: „Das Jüngel sull"
„Doch sei Bescheidenbissel Aessen kriegen,"
„Im Klostergahrten kan a sihch vergniegen!"

— Schund recht; 's faehlt em hald bluß ahn Spielkamraten,
Zum teebsen waer a suste nich zu faul;
Fur sihch alleene spielt ma nich Suldaten,
Do krigt a's zeitlich dicke, ünse Paul;
Der Vater sitzt im Refektorjum feste,
Der Paul saß bei der Mutter schund im Näste.

— „Bist De recht miede, Paulchen?" — Nich a Bissel!
„Wie warsch denn drieben? Hot's Der gutt geschmäckt?"
— Der Stuckfiesch? Nee! Ihch krigte anne Schüssel . . .
De braune Putter ha ihch abgeleckt,
Gegässen ha ihch nur a numpern Schnippel,
Denn 's stunk mescheulich nach gekreeschter Zwippel.

Digitized by Google

Der Quardjan zinnte: Hust De 's nich gezwungen?
Du möchtst wul lieber gar wahs Süsses han,
Du Muttersühndel vun am tummen Jungen?
Meinshalben, kumm, ihch wil Der Koller*) gan;
's hot 's em genung; schmaer Der Dei leckricht Schnutel
Und fur Zubeisse tunke Galebrutel.

Do ha ihch mer de Wampe vull geschlagen,
A satzt mer ooch a gudes Tröppel hihn,
Und wie dahß ihch nischt kunnde meh vertragen,
Dahß ihch im Gahrten rüm trebellert bihn . . .
De Beeme fangen ahn und wer'n su griene . . .
Nee, in däm Kloster ihs 's eemal zu schiene!

Su friedsam ihs 's. 's wird Eenem schier zu Härzen,
Wie wenn's kee Triebsal drinne gaeben taet,
Gar keenen Lärm wie draussen, keene Schmärzen,
Kee Krig schund gar nich, pur „Fraternetaet,"
Kee Landtragoner nich, keene Schulbicher,
Do huckt der Mensch als wie in Nummer Sicher.

De dicken Mauern, de gewülbten Bogen . . .
Im Rasen thun de Gänsebliemel bliehn, . . .

*) Koller, Pflaumenmuß, (schlesisch auch Schmootsch, österreichisch Bowidl,) ein in schlesischen Klostergegenden einstmals üblicher Ausdruck für eingekochte Pflaumen, Zweschken. Wahrscheinlich entstanden aus colligere, zusammenfügen, in eine dichte Masse binden.

Digitized by Google

De Mulketäller seyn schund rümgeflogen,
Wu Monementel über Gräbern stihn . . .
Nee, sitte Münche han's zu gutt uhf Aerden . . .
Ihch möchte oh a Kappeziener waerden! —

„Red nich su taelsch! Dir oomst der Wein im Kuppe,"
„Verschlaf a Rausch zu däm se Dihch verfsihrt."
„Bleib Du derheeme bei der Brutbiersuppe,"
„In Deine Schule gih, wie sihch's gehürt."
„Seyn bir katholsch?? Na wart, ihch sa's em Paster"
„Und der Schulmeester streicht Der fix a Flaster!"

II.

1874.

Ihch derkenn's! Hie warsch gewaesen,
Wu ihch mihch, a wilder Pengel,
In dahs Kloster ha verloofen;
's ihs mer juste wie vun gestern,
Oder 's wird zu siebzich Jähreln
Viel nich faehlen. Traf's doch, denk ihch,
Anno Jessmal, dahß de Stifter
Und de Klöster uhfgehaben
Waerden sullden vun Staatswaegen
Nach däm unglücksaeljen Kriege.
Uem die Drähe warsch, dahs weeß ihch.

Google

Guder Quardian! wu magst De
Wul begraben liegen? Hust De
Sterzen müssen aus em Kloster
Noch vur Deinem letzten Sterze?
Ader blib das Häufel Knuchen
Uhf däm stillen Fleckel Aerde,
Wu ihch Mulketäller ja'te,
Wu ihch Gänsebliemel fluckte,
Wu ihch nach Bloovälken suchte?
Dazumalen warsch fruhjährlich
Hie bei Euch im Klostergahrten
Und bei mir im heeßen Blutte.
Heute steck ber tif im Winter,
Ihr mid Euren dürren Beemen,
Mid em Schnie uhf murschen Dächern,
Ihch mid meinem huchen Alder,
Mid em Schnie uhf meinem Kuppe.

's ihs wul anne rare Schickung,
Daß mei Weg mihch justement
Muhß noch eemol hiehaer fiehren,
Ehb's vund uhf de Neege giht.

Ihch bedank mihch fur a Kolleх,
Fur a Wein, de Galebrutel;
's schmackt mer werklich hinte noch,
Gleichsam eb ihch wieder waere
Jung gewurden hie!? . . . Waer wiss!?

Waersch nich müglich, daß bir Alle,
Sammt und sundersch, sihch begaegnen,
(Mag's nu seyn wu's ärnt mag seyn)
Jung, halarde, sunder Zwietracht?
Dahß ber sihch verleicht begrissen:
'Schamster Diener! warn ber nich
Taelsche Narren sihch zu kampeln
Ueber die Spitzfindichkeeten,
Eb ma hotte aber schwade
Söllde in de Kirche ziehn?
Blinde Uxen, Aesel warn ber
Durch de Banke; Krippesetzer
In der danstjen Winterstallung,
Bei dem treugen tumsjen Futter
Tücksch gewurden, haderkatzich,
Eegensinnich und buckbeenicht,
Bir verbissne Kristemenschen!! —
Waersch nich müglich, wulld ihch sprechen,
Daß ber in a Ewichkeeten,
Frei-fruhjährlich ahngeblasen
Vun a reenen Himmelslüfteln,
Sihch begaegnen, — Freund wie Feind —
Jung, halarde, sunder Zwietracht?
Dahß ber singen (denn do druben
Wird gesungen statt's geredt)
Dahß ber singen: Friede, Friede!
Mid em Winter ihs 's vurbei,
Fruhjahr weise Deine Wunder,

Mach' uns wieder frisch und jung,
Mach' aus eingestallten Viechern
Nu im Grienen neue Menschen!
Quardian, Du riehr an Schmootsch,
Klar gequerlt aus Menschenliebe,
Schmaer en üm de Schandfleckmäuler,
Die statts saegnen fluchen wullen,
Daß se's runder schlucken müssen,
Eb se mügen aber nich.
Dahs wird irschte daer gehürje
Unfählbare Kollex heessen,
Därsche feste klaebt ahnsammen.
Schänk ooch aus em Mutter-Fässel; —
Galebrutel breng ihch miete!
Do dervohne wern de Engel
Sälber kusten wullen! Hae? . .
Su geschwinde wird's ni gihn;
Underdässen wull ber hoffen.

28. A Schutzgeist.

(1876.)

„Und freut sich zu vertreten
Im Himmel Preußens Glück!"
Friedr. Rückert.

Seit se preußsch warn hatten se ja noch keene
Fro Keenijen nich in der Schlaesing gesaehn;
De Irschte die kam, war de samfte, scheene,
De junge Lowiesel. Dahs ihs geschaehn

Anno achzenhundert. Su stiht's zu laesen,
Und kümmt amm Jeden in a Wurf
Uhf em Obeliske zu Ullerschdurf.
Däm Vulke warsch a Wunder gewaesen;
Ahndächtig sag sihch's die Zweene ahn,
De Lowiesel und ihren prawen Man:
„Nee, a sittes Paar!" — War dahs a Trubel,
Durch's ganze Ländel ock ein Gejubel,
Su Huch wie Niedrich, su Arm wie Reich,
Denn Liebe und Treue macht Alles gleich.

Und wie ging Ihr zum Härzen de Freede,
Weil s'ir a su vum Härzen kam!
Do zugen se midsammen Beede,
Se spierten nischt vun Surg und Leede,
Vergassen uf pulietschen Kram.
Se hatten oh scharfen Befaehlich gaeben
Wider kustspielnije Festbarkeet!
Se wullden wie Bürgerschleute laeben,
Se wullden sihch ümthun weit und breet,
Se wullden Thale und Bärge besuchen,
Se seyn allengen rumgekruchen,
Wu ack Aer war wulld Sie derbeine seyn,
Uem Waldenburg in de Schachte nein,
Uhf a Kienast, gar uhf de Kuppe nuff,
Zu Fusse immer bärg ab, bärg uff;
Bei Löwenbärg schrieg se: „Du, Willem, sist De?"
„Ach Schlaesing mein, wie scheene bist de!"

zed by Google

Do hung ir der Himmel vuller Geigen,
Ihr zufrieden Gemütte in Zuversicht
Sag nich die schwarzen Gewülke steigen,
Aus dän dernachern 's Wätter bricht.

Und wie brach's jessmal lus dahs Wätter
Mid Sturm und Dunner, als waersch gahr aus,
Als gaeb's uhf Aerden nich Recht, nich Retter,
Bas tif in de Grundmauern schutterte 's Haus,
Uebersch huche Dach schund schlugen de Flammen,
Wie lange hält's, do kracht Alls zusammen!

Se mussten sterzen, se warn uhf der Flucht,
Am Meer han se Underkunft gesucht . . . .
Waer hätte dahs in der Schlaesing geducht?

Ach Du Aermste sammt allem Baeten und Bitten
Hust de leiden gemusst, wie niemensch gelitten;
Mancher starke Man hätt's nich gestritten.
Aber mittend in Mangel, Krankheet und Schmärzen,
Hust De mid halb gebrochnem Härzen,
Hust De mid deutscher Frauenhand
Feste gehalden am Vaterland,
Hust De, und bist nich ümgesunken,
A Matterkelch uhf de Neege getrunken.

Der Boonepart — ähnlich sitt's em — hot wulld
Sei Müttel a wing ahn Der kühlen;

Du hust em gedient just wie's De gesullt,
Du lisst's em keeniglich fühlen.
Do stund a vur Dir urnär perplex;
Uhf weissem Marmel verhaft kee Klex;
De Thränen han's vulgens balde verwaschen,
Und wie Härrn Napoljums Stunde schlug,
(Deine Söhne hulfen schund mite kallaschen)
Wardst Du der „Weisel" beim Siegerzug.

Desthalbich hust's nich geturft derlaeben,
Daß Dei Land und Vulk sihch tat derhaeben
Zu frischen Kräften aus tiffster Nuth.
Dir warsch vum Himmel uhfgegaeben,
Dahs Schlimbste zu tragen bis in a Tud.
„Waer nich mid Thränen sei Bissel Brut
„Gleich a allerärmsten Leuten gegässen,
„Uhf seinem Lager nich hot gesässen
„Und durchweent de kummervullen Nächte,
„Där kennt euch nich ihr himmelischen Mächte!" —

Du hust se lärnen kennen, Du!
Drum wird Dersch reich vergulten nu.
Der liebe Tut war endlich kummen,
Hatt' in de Arme Dihch genummen
Aus vielgeliebten Willems Arm.
Där flennte daß sihch Got derbarm!
De Schlaesing knauserte ooch nich mid Zaehren,
Fung gleisewul ahn und raffte sihch;

Mag's Ungelücke lange waehren,
De Treue waehrt länger, waehrt ewiglich;
Wie sihch nur irschte, nach bängsamen Stunden,
Der preußsche Geist hot wiederfunden,
Derklung's zentrüm su Junge wie Man:
Vorwärts in's Feld, a Keenich vuran,
Oder naeber dem Härrne, ahn Seiner Seite[1])
Gibt de hochsaelje Keenjen 's Geleite!

Und gibst De 's dennt nich immer noch,
Gutt ahngeschrieben am ewjen Throne?
Dahs sitt ma wu ma hihn sitt doch.
Dahs weist sihch ooch Deinem Sohne;
Vun Dir hot a de Kaiserkrone,
Mit Deinem Leiden hust D' se derkooft.
Se han Dihch „ünsen Schutzgeist" getooft[2]).
Daen Saegen kan keene Zeit nich mindern,
Daer verärbt sihch vo Kindern zu Kindeskindern!

Siehe Theodor Körners Leyer und Schwert:

[1]) „Louise schwebe seegnend um den Gatten ꝛc."

[2]) „Louise sei der Schutzgeist Deutscher Sache."

29. De Midschüler.

(1877.)

Wer en uhf dän langen barbsen Beenen
Bei där Kälde underwegs betracht,
Möcht am liebsten um dän Jungen weenen,
Daß a's werklich gleisewul dermacht
Und zur Schule latscht in sulchem Fruste.
's heeßt wul freilich: Jn de Schule musst De!?
Dreizen spielt der Termerbarmomether
Oder wie a heeßt där Schwaerenehter!

Kan ihch's schund in meinem Schofpelz spieren...
Järr nu irschte! daß sihch's Got derbarm!
Spillrich wie a ihs, wahs muhß daer frieren!
's dünne Pläntel häld unmüglich warm.
Renn doch wenigstens, daßt Dersch Geblütte
Halbich ock derwärmst! . . . Nee, meiner Gütte
Langsem giht a, als eb Summer waer!?
Jesess, a schleppt Eenen hingerhaer!

's ihs der Krähmern Jhrer, meiner Sexe,
A Pamuffel wie a Taschekraebs.
Lärnen sol där schund? Su a Gewächse,
Su a Zwärgel? 's ihs der pure Paebs.
Daer gehürt uhf's Kinderstühlerle!

Eb där etwan a Midschülerle
Vun däm langen Häusler-Gotlob macht?
Bicher traet a underm Arm. Nu, gude Nacht!

Hot s'en eigepoopelt ihren Dicken!
Zwar verdenken kan's ir Keener nich,
Do s'en wil partu zur Schule schicken;
Denn a ihs verwähnt und friererlich,
Und de Kälde mag en sihr schinieren,
Desthalb muhß in ooch där Gotlob fiehren,
Daß a ni derweile Reißaus nimmt,
Ehb a richtich zum Schulmeester kümmt.

Oder wie s'es übersch Härz tutt brengen,
Daß se läßt a Gotlob nackicht gihn,
Wu a ihr Firnandel sol allengen
Hinger sihch uhf Schritt und Trite ziehn,
Do dervohne kan mei Maul nich schweigen,
Und ihch wil ir fursch de Wahrheet geigen,
Där Froo Krähmern, wenn ihch daß ihch nu
Schwaewelhölzel bei-n-ir koofen thu.

Siste stech, mei Wälten wird ni fackeln,
Andern Tags ihs a geresulwiert:
Nee do nützt kee laabern und kee quakeln,
's giht em flux vum Maule wie geschmiert:
— „Se ihs ja ein Scheusal vun am Weibe,
Hot se denn kee Härze nich im Leibe?"

Alſu platzt a bei der Krähmern rei!
— Wälten, ihs a taelſch? Was fällt em ei?

— „Wahs mer eifällt? Bei-n-ir koofen hinte
Wil ihch niſcht nich. Grade raus geſa't,
(Und ihch mach ir weiter keene Finte,
Denn ihch bihn verbooßt und kaſchbernat)
Sol ma ſihch nich ooch des Viechs derbarmen?
Nu irſcht 's Menſchen!! und ſie läßt dän armen
Guden Häusler-Gotlob nackt und bluhß,
Där ir ihren Waezel hütten muhß?

„Mag ſe doch dän Firnand fur meinswaegen
In Wärgpuhzen aber ſuſte wahs
Feſte packen; ihch ha niſcht därgaegen . . . .
Ack där Gotlob . . . 's ihs zu ſchandlich dahs!
Do derbeine giht där ja zu Grunde;
Su verfährt ma nich mid keenem Hunde" . . . . .
— Seyd ir färtich? Na, do ſpuckt ock aus;
Daß-d-irſch wiſſt, ihch mach mer niſcht nich draus.

Sei Geraede ihs mer wie der Gänſe
Ihr Geſchnatter vur em Gatterthor,
Wenn ſe ſat gefräſſen han und wenn ſe
Do noch ſchnattern. Su kümmt är mer vor
Aer ſammt ſeinen Lümmelhaftichkeeten,
Wu a ſulche Flaegelei kan breeten,

Digitized by Google

Daß a sihch, ehb ma's im Troom gedenkt,
Wie der Quark in meinen Fäffer mengt.

Gih a heem midsammt dän Kümmernissen
Und dän weisen Lehren die a gab.
Wahs aer wil vun meinem Midleid wissen,
Liff ihch mer schund ahn a Sohlen ab.
Weil a's doch zerletzte gutt mag meenen,
Mid em Gotlob, där sihch meines Kleenen
Ahngenummen hot, do traet a haer . . .
In de Kammer hie! . . . .
— „Verflixt! Dahs waer!" . . . .

— Sitt a Wälten, do seyn lange Hosen,
Stark gefuttert, warme, nich ärnt hohl,
Do seyn Strümpe, Tichel, sitte Schoosen,
Hemde, Schuchwerk, und a Kammesohl!
Alls wie fur a Fernand, zugeschnieten
Fur a grußen Gotlob zu Habieten.
Gleebt A's, daß ihch oh weeß wahs sihch schickt?
Hae . . . Ihch saeh's em ahn wie a derschrickt.

Gaeb a sihch zufrieden! . . . Uhf's Gebälke
Schielt a nuff, weil's en nu sälber grähmt?
Ihs de Nase bluhß vum Fruste mälke,
Oder naatscht a su weil a sihch schähmt? . . .
Naehm a sihch dahs bloo-karierte Tichel,

('s ihs geschenkt, 's kümmt nich in's Rechnungsbichel!)
Wisch a sihch de Nase! . . Su ihs's gutt!
— „Ja, ihch thu mihch schähmen bis uhf's Blutt!"

Kummen wer'n se jitzund die zwee Beede,
De Midschüler! Elwe hot's geschla'n.
— „Ach, Froo Krähmern!" — „Mutterle, d i e Freede!"
— „Siech ack Gotlob!" — „Firnand, siech d a h s ahn!"
Und mein Wälten stiht wie's Kalb, wenn's hagelt:
— „War ihch denn su eesem sihr vernagelt?
Sie, Froo Krähmern, Tausendfältjen Lohn
Gaeb ir Got ahn ihrem eegnen Sohn!"

Su geschachs vur su und su viel Jahren.
Oder wie ma dreiundsechzich schrieb,
Do kam ihch als Man mid grauen Haaren
Zu-n-am Anwalt där mei Recht betrieb.
— „Wenn S'en juste sälber sprechen wullden,
Müssen Se a Stündel sihch geduldeu,"
Sproch a langer Dingrich tif im Bass,
Där im Zwielichte beim Uven sass.

— Sappermichel, han Sie's warm im Stübel!
— „J nu's macht sihch," brummt a; „Got sey Dank.
Wenn ma treemert, sitzt sihch's nich fur übel
Hie derhingen uhf där Uvebank;

Denn de Wärmde, saehn Se, tutt mer lamper,
Suste bihn ihch grade kee Schlampamper;
Hie beim Härrn Justize ihs 's nur rar,
Weil ihch haldich sei Midschüler war."

— Ach, Sie seyn wul im Bieroh zum schreiben?
— „Nich doch; su weit ha ihch's nich gebrucht,
Und do luss ihch's in Gotsnamen bleiben.
In der Irschte hatt' ihch's wul versucht, ...
Oder's ging schund biese mid'em laesen,
Sieben Jahr bihn ihch beim Träng gewaesen,
Immer stramm und ehrlich, das bleibt wahr,
Weil ihch Härrnes sei Midschüler war.

Ack derlärnen kunnd ihch nischt. Im Kuppe
Bihn ihch schwach. Na, däster meh hot aer
Nei gepüffelt! Dähm ihs dahs Wurschtsuppe,
Mir hingaegen ful's zu rasnich schwaer.
Nich ein Wohrt mucht a desthalb verlieren,
Nee, a sa't ack: hust De müssen frieren
Sust fur mihch, jitzt sol Der wärmer seyn;
Ihch wil schreiben, kachle Du hübsch ein!

Na, do huck ihch, da ihs keene Sache,
Wie a treuer Haushund uhf em Sprung
Wu's wahs gibt? Ihch halde gleichsem Wache
Vur der Kasse. Bihn ihch nimmeh jung,
Ha ihch do noch Kräfte uhf de Länge;

Loofen kan ihch, thu de wichtjen Gänge,
Mei Firnandel liebt mihch, dahs ihs klahr,
Weil ihch haldich sei Midschüler war."

30. De Unewerschetät.

(1878.)

„De Kalenderbildel zum künftjen Jahre,
„Wu ber wer'n Anno achtundsiebzich schreiben!
„Hie hust De das Bissel leichte Waare,
„Denn do derbeine muhß 's doch bleiben:
„Der Holtei-Karle muhß seine Sachen
„In annem schlaeschen Gedichtel machen.
„Su warsch neunundzwanzichmal gewaest;
„Leg wieder a Ei in's ale Naest.
„'s faehlt juste ock Eens zum halben Schucke;
„Mach balde! 's feedert schund mid em Drucke!
„Klaub Der aus, was Der ärnt am Besten passt;
„Uensen Gästen bist Du a bekännter Gast!"

Gefallen taeten mer wul ihrer Drei,
Ack wil's nimmeh furt mit der Dichterei.
De Bildel seyn hübsch; zweene waern zum lachen;
O Jekersch, wie sölld ihch dahs dermachen?
Mir fällt ja schund's Odemholen schwaer,
Wu naehm ihch de Lust und de Kräfte haer?

Ihr wullt mihch gleichsam in Gütte zwingen,
Partu noch a schaesches Liedel zu singen;
Versuchen sol ihch, mag's gihn wie's giht
(Fur Euch, Verleger, a schwacher Profiet!).
Do findt sihch a allereenzichstes Mittel:
Ihch derwaehl mersch Blaetel zum Bichertittel,
Ihch derwaehl mer de Unewerschetät:
(Zum studieren drinne waersch zu spaet;)
Nich zum studieren! bluß zum Gedächtniss,
Was de Jugendfreunde han hinderlassen,
Was mersch Geleite durch Brasselsche Gassen
Bis tief in de Siebzijer hot gegaeben,
Was miete giht, bis das Rästel vum Laeben
Im letzten Seufzer stille derlischt.
's wird immer vum Neuen uhfgefrischt,
Und frisch wil's bleiben bas uhf's Ende.

Drum taapert Uensereener behende
(Im Geiste haldich) viel schilgemal
Uebr a Sperlichsbärg in dän grußen Saal,
Dän ber jessmal blußich Aula nannten;
Do dermiete meent ber de ganze Unewerschetät.
Dazumalen warsch no nich zu spaet.

Drinne hatten se de Weisheet mid Löffeln gefrässen.
Jedennoch han se nich Alls gewusst.
Se hatten's verleichte schund wieder vergässen;
Se „dozierten" a su weil se suste gemusst.

Där Eene zug hutte, där Andre schwade,
Midunder stund in kee Stecken grade.
Ma fra'te: wuhaer uhf Aerden?? wuhien??
Und do derbeine blib's manchesmal stihn;
Se hatten sihch sälber im Netze gefangen. —
Do bihn ihch zu andern Lehrern gegangen:
Pur 's Laeben sullte Lehrmeester seyn!
Gleisewul brucht ihch wing in a Schaedel nein.
Nee, Weisheet verstund ihch mer nich zu derwerben.
Verleichte hilft se mer jitzt beim sterben,
Denn warsch mid mir waer wiss wie arg,
Weißheetich*) kumm ihch doch in a Sarg.
Adjeh, ihr Leute im Ländel zendrum!
Ma genennt euch, glob ihch, „das Publikum?"
Ihr mügt mer nu manchen Tadel schänken,
Wenn sihch's aber schickt, tutt meiner gedänken.

Breslau, den 6. Dec. 1876.

---

*) Weißheetich, d. h. weißköpfig; von Heet (Haupt).

Vierter Theil.

Liedel zum singen.

Lieber Got luff' de schläsingsche Treue nich vergiehn
Ack su lange wie ünse Gebirgel stiehn!

An a Göthe!

(1829.)

Mel.: Frisch auf Kameraden, auf's Pferd ꝛc.

Du hust mersch vergünnt und do stell' ich mich ei,
Und lae Der mei Büchel zu Füssen;
's seyn a por Hamveln Liedel derbei,
Jedwedes wil Dihch begrüssen.
Se klingen wul fremde, Du wirscht se verstiehn,
Denn weil se, daß se vum Härzen giehn.

A jeder där singt wie's t'm juste kümmt,
Jedes Land hot ooch seine Kaleere;
Wu oder ock Eener de Urgel stimmt,
Do fefft se zu Deiner Ehre;
Wer Deinen Ruhm zu verwüßten gedenkt,
Der hot sich sälber an's Fiebicht gehenkt.

Und wenn ber alle vergässen seyn,
Sammt ünsen mühsaeltjen Werken,
Do wern se vun Deinem Sunneschein
De rechte Wärmde irscht merken:
Do wern se sprechen: Ihr andern schreibt, —
Ihr müßt vergiehn und der Göthe bleibt!

Digitized by Google

Su bleibe, bleibe Du grußer Man
Und siech Der vun Deiner Hiehe
De andern Leute freundlich an,
Do drunden, wu ihch ooch stiehe;
Und Got derhalt Der a guden Mutt, —
Du aber, bleib mer a Brinkel gutt!

Su gärne.

Eigene Melodie, v. H.

Warum giehn de Lüftel su läulich?
Warum ziehn de Wülkel su bläulich?
Warum hiert ma uf Quarz aber Kieseln,
Warum hiert ma's Gebergswasser rieseln?
Warum wird's denn-t- im Fruhjohre grien?
Warum fünkeln su helle de Stärne?
Warum thun denn de Kirschbeemel bliehn? —
J nu mei Got, su gärne!

Warum feifen uf Zweigen de Finken,
Tutt das Biendel de Bliemel austrinken?
Warum traet denn de Schwalme zu Näste?
Warum klaubt sich de Taube just 's Beste?
Warum kreucht de Wachtel ei's Kurn?
Warum steigt der Aar ahn de Stärne?
Warum raegern de Frösche im Burn? —
J nu mei Got, su gärne!

Warum sausen im Winter de Kiewern,
Daß de Eechhörndel klappern und ziewern?
Warum wächst kee Schilf nich am Fluder?
Warum friert im Dezember de Uder?
Warum wechselt der Monden su flink:
Eemol leucht a, wie anne Lotärne
Und dernoch sit ma fix wieder wing? —
I nu mei Got, su gärne!

Warum is denn uf Erden hienieden
Jedes Menschen sei Stand su verschieden?
Warum is denn der Eene a Grawe
Und der Andre der hüt't i'm de Schaafe?
Warum is denn der Eene su reich,
Und der Andre is arm? — Vur dam Härrne
Durt uben seyn alle doch gleich? —
I nu mei Got, su gärne!

Jeder Mensch hot wul seine Stature,
Ihren Gang hot de ganze Nature,
Und der Uchse, de Maus, wie de Katze,
Iglich Wäsen hantiert uf se'm Platze;
Iglich Wäsen fulgt stille und stumm;
Do draus, Du Menschenkupp, lärne:
Sey bescheiden und frat Eens: warum? —
I nu mei Got, su gärne!

Wenn Se frat mid i'rm kirschruthen Maule:
„Warum wünscht a sich Füsse vum Gaule?

Warum wünscht a sich Flügel vum Sturche
Und verführt a sittes Gehurche?
Warum liebt a mich immer noch su
Ei de Längde der Zeit, ei de Färne?
Warum läßt a mer denn-t- keene Ruh'?" —
I nu mei Got, su gärne!

De Bloo-Bälken.

Eigne Melodie von Berner.

Wenn sich der Frust zur Fruhjahrschzeit
Dervohne macht mit Sachten;
Wenn's nich meh graupt und nich meh schneit
Als wär'sch noch üm Weihnachten;
Wenn's uf a Gassen treescht und schlickert,
Weil aller Schnie vum Dache sickert;

Do wird de ganze Wiese grien,
's Gras kümmt ock su gequullen,
De weißen Gänsebliemel bliehn,
Ma wiss nich, was se wullen?
Und wu ma gieht, uf allen Waegen,
Do lacht ee'm's Fruhjahr hald antgaegen.

Verwichen Johr war'sch ooch a su,
Quam ich retur aus Brassel

Digitized by Google

Und taperte ei guder Ruh
Nur immerzu uhf Massel;
Do war mer'sch doch, als gaeb' der Märze
Mer annen tüchten Stuß ei's Härze.

Es war mer su — ich wiss nich wie?
Vermengt wie Kraut und Riebe;
Der Schreiber heeßt das Simpetie,
De Farrerschköchen: Liebe!
Es war mer süsse und ooch sauer,
Bald ward mer heeß, bald krigt' ihch Schauer.

Do buckt' ihch mihch dernieder gleich,
Als wölld' ihch Rindviech mälken, ...
Und siste siech! üm das Gesträuch
War'sch aanevull vo Välken.
Bloovälken stunden do im Grienen
Und zengsrüm schwärmten schund de Bienen.

Do fluckt ich mer a Richel vull,
An'n rechten Fliegewaedel! ...
„Wisst' ich, wam ich se schenken sull,
Und hätt' ich ock a Maedel!
Su ha ich keens, und nu verwälken
Derheeme alle die Bloovälken."

Und wie ihch su turnieren thu
Und mit mir sälber mähre,

Do kümmt was Weisses uf mich zu,
Mir grade ei de Quäre
Und weckt mich uhf aus meinem Thusel —
Und meiner Sieben: 's is de Rusel!

Nu Rusel, sa mer ack mei Kind,
Wu bist de denn-t- gewaesen?
Se sit mihch an und lacht, — und zinnt —
Und sat: Bloovälken laesen!
Wie ihch's betrachte, sitzt a Richel,
Su grus wie mei's an ihrem Tichel.

Na sprech ihch: „Rusel, weeßt de was,
„Luss mihch a Brinkel richen?!“ —
Das Richel, das am Mieder sass
Fung ahn, sich zu verkrichen;
Ich oder hott's gor fix bei'm Stengel
Und kisste ooch dan ruthen Engel.

Sie gab mer jess, . . . ihch gob i'r das, . .
Weg war'n nu ünse Schmärzen;
An jedem Välkerichel sass
A Stück vo ünsen Härzen.
Und was ich Alles meh thot stählen,
Das wil ich lieber ni verzählen.

Kurzum ihch sa's ei' aller Welt
Und bleibe ooch derbeine:

Wenn's Fruhjohr uf a Menschen fällt,
Do wird der Tümmste feine:
Wär noch Bloovälken is gekruchen,
Där wird sich ooch was andersch suchen.

An de Frau Karliendel.

Gräz 1851.

Mel.: Frisch auf Kameraden, auf's Pferd ꝛc.

Ma sitzt wul manchesmal, daß ma sich su
Mit allerhand Surgen tut rackern;
Ma spricht zu sihch sälber: Was hust de nu
Vun alle däm graben und ackern?
Was hust de vun deinem flanzen und sä'n?
Nu gieht's uf de Aerndte, du wirscht nich mähn.

Nu bist de schund alt, nu kümmt a, der Hürbst,
Der Winter luurt ack, do is a!
Und wennst de dich lägen tätst, daß de stürbst,
Do schneit' a dich ahn, do blies a,
Do blies a dich wek, do wärsch hald aus,
Und 's machte sich niemensch nischte nich draus.

So sitzt ma, nergelt ma, — sist de siech,
A Vaegelchen kümmt geflattert,
Im Schnabel hält's a Blümel fur dihch,

Hundert Meilen weit hot's dihch dergattert;
's is glatt und halarde wie a Fiesch
Und laet der'sch Bliemel uf deinen Tiesch.

Das Blümel is der a su bekannt,
's reucht wie de Välken im Märzen?
Nu ja, a brengt's aus em Schlaeschen Land,
Do trug's haldich Eene am Härzen;
Am Härzen under i'rm seidnen Ruck; —
's war a Knüspel vun deinem Blumestuck.

Denn wie's de noch, daß de derheeme hust
Su manches Sträussel derzogen,
Do ward däm nunschbernen Blumewust
Das gude Härze gewogen;
's hot silbiges Stöckel bescheiden geflaegt,
In deinem Namen de Bliemel gehaegt.

Nu sol der'sch in de Frembde weit
A Zeechen bedeuten, a Wunder;
Nu sol dich's gemahnen an Jugendzeit,
Du eesemer Hyppuchunder:
„Und führscht de ooch juste nich Weetze ein,
Sitte Bliemel wern immer was deine seyn."

Digitized by Google

's Mutterle.

Eigne Melodieen von A. Freund und Andern.

A Mutterle saß
Uf'm grunen Gras,
Uf'm kleenen Grob
Ei ir'r Hand an'n Stob.

Das Mutterle war
Schund achzig Jahr,
Und se flennte und kricß,
Daß der Buck se stieß.

Wie ihch frogen thu:
Warum flennt se su?
„Ueber meine Nuth:
Mei Suhn is tud!

Där dernährte mihch
Und a lits oh nich,
Daß mich Weib aber Man
Turfte schippen und schlan.

Und do sitz' ihch hie,
Weene spaete und früh,
Bas der Härrgoht kümmt
Und mihch ooch wegnimmt."

Und do saſſ se nu,
Flennte immerzu,
Bas der Härrgoht quam
Und se ooch wegnahm.

Der Paster gob
J'r a kuhles Grob,
Bei Suhnes derbei,
Und se laeten se nei.

Do gedenkt's mihch schier:
Wäm is wuller denn ihr?
Und niemensch kan
Se nu schippen und schlan.

De Välkesteene.

Mel.: Wir winden Dir den Jungfernkranz ꝛc.

Und wenn's De uf de Kuppe giehst,
Bas hinger de Kapelle,
Und wenn's de ahngewachsen stiehst
Uf anner schienen Stelle,
Kümmt gequullen
Kümmt gequullen sisser Duft:
's seyn de Välkesteene.

Digitized by Google

De Välkesteene wachsen dort
Uf jännem Fleck alleene.
Drumb is das ooch a rarer Ort,
Die Stelle is wie keene;
Magst De suchen,
Magst De suchen, nirgend seyn
Sitte Välkesteene.

's war wul amol a junges Blutt
In anner Baude droben,
Die war a'm böhmschen Hirte gutt,
Ihr Vater wullt's ni loben.
Ach Mariele
Ach Mariele, liebes Kind,
Sullst de su verkummen?

Ihr Ooge war wie Välken bloo,
Wenn se's zum Himmel wandte;
Es liebt' se aus Krumhübel oh
A aler Aberante.
Und där bräute
Zu där bräute Hingerlist:
Aer beluxt' a Vater.

Der Vater sproch: dan sullst de han
Und juste nich keen'n andern!
A schrie=g= a böhmschen Hirten ahn,
Der Jusef mußte wandern.

Und do flennt se
Ja do flennt se bitterlich,
Immer uhf de Steene.

Die Steene die derbarmen sihch,
Der Vater bleibt vo Steene;
A sat ack blus: was schiert das mihch?
Und wenn's De willst, su weene!
Do gedenkt se:
's is zerletzte ooch a Trost,
Wenn ma recht kan flennen.

Se stund do druben uf der Hieh',
Se sa-g-ei fremde Lande,
A Jusef oder sa-g-se nie,
Rung ock nach t'm de Hande;
Ach se weent sich
Ja se weent sich beede aus
Ihre Välkenoogen.

De Sterne wern su uft benetzt
Vun ihren heeßen Zähren,
Daß se nu werklich uhf de Letzt
Zu Välkesteenen weren.
Moost wie Välken
Moost wie Välken uf dam Steen!
's reucht nur wundernschiene.

Zur Frau Weinholden ihrem Geburtstage.

Gräz 1855.

Nächten kam a Schwalmel hergezogen,
Is mer üm de Fänster rümgeflogen,
Hot geschwitschert und an'n Lärm verführt,
Bis ihch 's uhf de Letzte ahngehürt.

Und do ha ihch's gleisewul verstanden:
's war kee Schwalmel aus a schlaeschen Landen,
Oder'sch bruchte durte Botschaft haer,
Die aus Reichenbach gekummen waer!

Eene hott's der andern hald im schwaeben
Zugeraunt, su möcht' se's weiter gaeben,
Alsu han se's durch a breet Stück Welt
Grausam fix und akkerat bestellt.

's is nu justement nich stehr was Grußes;
's is a schlaeschés Grüßel ock, a blußes,
Was de Reichebächer Schwalmel han
Ihren böhmschen Nubbern uhfgetran.

Denn se künnen's eemol nich vergässen,
Wu se han im kleenen Naest gesässen,
Wu se aus em Ei gekruchen seyn,
Un do kümmt l'n'n 's schmucke Anndel ein.

's schmucke Anndel mid a blunden Lucken,
Mit dam hübischen Köppel vull vun Mucken,
Mit dam guden Härzen in der Brust,
Mit Verstand und Witz und Allem sust.

Wie se's mid em Paster-Karle sa-g-en
Irscht scharmieren, Dogen niederschlagen,
Wie se's Bräutel sa-g-en wundernschien
Mid em Karleman spazieren giehn.

Und do hatten se's wul glei dergattert,
Seyn i'n'n üm de Köppe rüm geflattert,
Han se schier im Fluge ahngeriehrt,
Han uf ihre Weise grateliert.

Däm Geburtstagskindel lussen hinte
Alle Vaegel, sämmtlich su gesinnte,
Aus der Schlaesing ihren Schnabelkuhß
Anvermelden und a Glückwunschgruhß.

Lussen san: In Deine guldnen Treeme
Schicken se Der Liedel vun derheeme;
Jede Schwalme die durch's Geydurf zicht,
Brengt a Reichebächer Wörtel miet.

Desthalb wull' ber'sch wie de Vaegel machen,
Wullen hinte wie derheeme lachen,
Wullen ruffen vivat, vivat hoch!
Wu bir seyn, ihs ja de Schlesing ooch.

Digitized by Google

Zu däm silbigen Tage

ack zwee Jährel später.

Dahs Schlisserle schlisst kee Härze nich,
Dahs paßt ack blus zu a'm Kästel.
Denn wenn's De's vergünnst, do bedenk' ihch Dihch
Mid a'm numpernen hülzernen Mästel.
's ihs weiter nischt drinne, Herr Jemineh,
Als wie a paar Krümel Famieljenthee.

Und wenn de langen Obende wern
A Summer wieder vertreiben,
Und wenns De mid Deinem guden Härrn
Im warme Stübel wirscht bleiben,
Do fährscht De geschwinde ins Mästel nein,
Und kochst em a Trüppel, und schankst em ein.

Hernachern kümmt in's neue Quatier
Gegrägelt där ale Labander,
Ber freuen sihch über a Schniesturm schier,
Bir schlaeschen Kinder beinander;
's ihs wie derheeme! Ihch wette druhf,
Dahs Schlisserle schlisst ooch Härzen uhf.

Digitized by Google

Der Schaferknächt.

Mel.: Gestern Abend ging ich aus rc.

„Wüsst' ihch ock, wär alle Nacht
Sitten Schobernak mer macht,
Bandel bind ahn meinen Ruck,
Schleefen ahn a Schaferstuck?
Wär mer meine Lammel fängt
Und mit Kränzeln se behängt?
Lange simmelier' ihch druhf,
Hinte oder pass' ihch uhf."

Und de Grethe kümmt derzu,
Sitt i'n nich, in ihrer Ruh,
Und se putzt i'm seinen Stab,
Fängt sich 's weisste Lammel ab,
Hängt i'm de Galande üm,
Ruckt a Hutt am Nagel schlimm,
Bindt a ruthes Bändel dran
Und nu lacht se was se kan.

„Luss mer meine Stecken stiehn,
Luss mer meine Schofe giehn,
Oder machst de mer'sch zu bunt,
Hetz' ich Dihch mid meinem Hund

Wuschber kumm und stieh mer bei,
Fohr i'r ei de Beene nei; —
Deine Beene seyn ju nackt;
Wart ock, wenn a Dihch irscht packt!!"

„Hanns, Du bist ja gor verflischt? —
Wuschber, gelt, Du tust mer nischt?
Klüger bist De, denn der Hanns!
Siech, a waedelt mit se'm Schwanz,
Pläkt de weissen Zähne haer,
Zinnt gor wie a Zeidelbaer
Und beleckt mihch, wu a kan —
Hanns, nu hier mihch eemol an:

„Weil im stillen Feld und Wald
Immer is Dein Uhfenthalt,
Weil's De nich mid Menschen giehst,
Immer bei a Schofen stiehst,
Weeßt De ooch nich was sich schickt,
Tust De nu su ungeschickt,
Desthalb aber bihn ich Der
Do noch gutt, das globe mer.

„Säh' ich ock Dei guldnes Har,
Werd mer schier zum flennen gar,
Ich betracht' Dich tumm und stumm,
Du vermerkst hald nich worum?

Uf a Sack schlaet ma wie tull
Und a Esel meent ma wul:
's is mer üm de Lammel nich,
Putz' ich die, do putz' ich Dihch.

„Denkst De ärndt, ihch loof' Der nach?
Nich doch Hanns, ihch sa Der'sch ach!
Trinkst De Nacht- und Murgen-Thau,
Gloobst De, Du brauchst keene Frau,
Die der manchmal uf de Nacht
A Bescheidenässen macht,
Die Der anne Gütte tutt?
Hanns, ihch bihn Der raßnich gutt!"

„Grethe, sol das Liebe seyn?
Ihch hilt's ock fur Neckerei'n;
Grethe, Du schermantes Kind,
Also bist De su gesinnt?
's Härze himpert mer im Leib;
Grethe ju Du wirscht mei Weib;
's Härz hopst wie a Lämmerschwanz, —
Grethe nihm dam Lamb a Kranz

„Grethe setz i'n mir zurecht —
Bihn ihch gleich ock Schaeferknächt
Seyn glei keene Lämmer mein,
Sullst ock Du mei Lammel seyn!

Und Du profentierscht derbei,
Kümmst recht ei de Wulle nei,
Denn geschoren wirscht De nich, —
Aber Du, schier mihch ock nich!

„Lieg' ihch nu am Waldrevier,
Grethe liegst De naeber mir
Und de Schofe läuten nu
Uens zu ünser Summerruh!
Liebes Kind, ich bitt Dihch drüm,
Nihm der ach Dei Tüchel üm;
Oder 's ch Sicherschte werd seyn:
Ver giehn glei zum Paster nein."

's Blookatel.

(1828.)

Bekannte Melodie.

's kümmt a Vogel geflogen
Uf em Brustlatzel bloo,
Und a sätzt sihch vur'sch Fanster
Bei der gnädijen Froo.

Se betracht sich i'n urndlich,
Wie wenn's Wunder was waer',
Und se frat: Liebes Viechel,
Wu kümmst de denn=t= haer?

Nu ihch kumm' aus der Schlaesing,
Wu de Bärgel rüm stiehn,
Und ich wil nach Atalien
Ei's Zitronelaub ziehn.

Oder eh-b- ihch mihch klaube,
Ha ihch ärndt anne Pust,
Und ihch ha's eenem Brassler
Versprechen gemusst.

Anne Frau sol ich suchen,
Grissen sol ich se stehr,
Se is schlaesingsch gesunnen,
Und ihch säh se wull schier?

Denn der schlaesingsche Tichter
Denkt viel schilgemol dran
Und a sate: In Weimar
Wohnt se juste am Plan.

Ei der Brust sitzt de Treue
Und de Treue is bloo,
Desthalb sproch a: Blookatel,
Griss' de gnädige Froo!

Und befrog' se gehürich,
Eb se ärndt was bestellt?

Denn a Vogel, der kümmt ju
Weit rüm ei der Welt.

Wu de Engländer wohnen,
Wu de Guldwälder bliehn,
Wu de Griechen sich armseln,
Ich kumm überall hien.

Oder überal raed' ich
Uense Sproche gewieß,
Wie der Schnobel gewachsen
In där Schlaesing mer ihs!

Hot de Froo nu ooch werklich
Noch England an'n Hang,
Hürt se doch wul ooch gärne
An'n schlaeschen Gesang.

Und nu ha ich gesungen,
Und derfüllt is mei Wohrt
Und nu flieg' ich dervohne
Vun dam heemlichen Ohrt. —

Siech, do ziegt nu's Blookatel
Wie der Wind über'sch Dach ...
Und de Froo stieht am Fanster
Und se äugelt i'm nach.

's gieht ock üm!

Mel.: 's kummt a Vogel geflogen 2c.

's kümmt a Vogel geflogen,
Kloppt an 's Fänster, daß 's schellt,
Und ich spreche: Dihch kenn' ihch,
Du bist's Blookatel? gelt?

„Freilich bin ich's Blookatel,
Wie's der Schlaesinger heeßt,
Oder ärndt nich das stille,
Das nach Weimar gereest.

„Und ich war ooch gar schiene,
Wie de mich hust gehult,
Oder die war noch schiender,
Die mihch han hot gesullt."

Ach nu kenn' ihch Dihch irschte,
's war üm Dihch sitte Nuth! . . .
Ne, wie is mer denn . . . hür' ock,
Du bist gleisewul tud?

„J nu freilich, ich sturb ju
Glei am nämblichen Tag,

Wie ihch ihr in's Gesichte
Ock ein Eenzigesmol sa-g.

„Nu, ihch lieg' in der Aerden,
's wächst a Rasen drüm rüm,
Alsu bihn ihch kee Vogel
Und ihch gieh' ack su üm.

„Denn ihch bihn a Gespenste,
Bihn ack Modergeduft,
Bihn a Seufzer, sust nischte,
Bihn a Schein aus der Gruft." —

Und ich wihl i'n derwischen,
Eb's a Spassvogel waer?
Und ihch denk schund, ihch hätt' en?
Meine Hände seyn laer.

's war kee heemlicher Vogel,
Hot im Grabe sei Naest . . . .
Aber waer'sch wul, verleichte,
Anne Ahnung gewaest?

Wihl a giehn?

Mel.: Das Schiff streicht durch die Wellen ꝛc.

De Hanne sat zum Knächte:
Wihl a giehn!
Arr is mer just der Nächte,
Wihl a giehn!
Bale häld a's mid dar Eenen
Mit dar sillen, mit dar jenen,
Jede sohl em stille stiehn;
:,: Wihl a gihn! :,:

Do spricht dar Knächt, der Rake:
Bleib ock stiehn!
Du bist anne tumme Gake:
Bleib ock stiehn.
Wenn ich ooch haseliere
Gegen Dreie ader Viere,
Weeßt de doch wie treu ich bihn:
:,: Bleib ock stiehn. :,:

Und nimmst mich do zum Manne,
Bleib ock stiehn!
Oder wieder ruft de Hanne:
Wihl a giehn!

Digitized by Google

Su streit'n se sich alle Beede,
Alle Tage, 's is anne Freede,
Bass se ei de Kerche ziehn:
Wihl a giehn?
Bleib ock stiehn!

A Guschel.

Ber war'n schund wivel Tag im Heu!
Nu is irscht 's letzte Fuder —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Nu is irscht 's letzte Fuder rei!

Fruh Murgens eh-b- de Sunne schien,
Do mußt' ber uf de Wiese —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do mußt' ber uf de Wiese giehn.

Ich kloppte vur der Liesel Haus
Und nahm se vulgens mite —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae?
Und nahm se vulgens mite naus.

Und draussen schrie-g-n de Vägel: gieb!
Und flattern thot der Mulke —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Und flattern thot der Mulkedieb.

De Bliemel warn meest klaschenass;
Im tifsten Thaue mäht' ber'sch —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Im tifsten Thaue mäht' ber'sch Gras.

De Sunne sengte rasnich siehr;
Do trunk ber manches Schlückel —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do trunk ber manches Schlückel Bier.

Viel besser, denn das beste Bier,
Schmackt mer a Guschel wul vo —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Schmackt mer a Guschel wul vo-n- ihr!

Zum Fruhstuck, Mittag, Väsperbrut,
Und kiss' ich se, do wird se —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,

Willst de, hae? —
Und kiss' ich se, do wird se ruth.

Und wenn ihch einmol sterben muhß
Do sag' ich irschte: Noch an'n —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do sag' ich irschte: Noch an'n Kuhß!

Sassafras und Sassaparille.

Eigne Melodie von H.

De gnädje Frau ruft zum Fanster naus:
Wu is der Brasselsche Bote?
„Do drunden stieht a am Gaertnerhaus
Und wurgt ahn sem Frühstücksbrote."
He, hier' amol Spille, mei Hundel is krank,
Gieh fix ei de Stad nei, Spille,
Und feedre Dihch uf Deinem Gang;
Hul Sassafras und Sassaparille.

Mei Spille gieht und schwadreniert
Im Giehn die dunnerschen Wohrte;
Se giehn i'm vum Munde als wie geschmiert:
Nu is a am rechten Ohrte;

Nu rufft a zum kleenen Fänsterle nein
Mit grußem Praasch, der Spille:
Herr Abdecker, wihl a su gutt wul seyn?
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!"

Der Herr Apthefer, in guder Ruh,
Aß just anne Putterschniete
Und ooch a Kannewürschtel derzu, —
(Seine Prille hott' a immer miete,)
Där hürt nich gutt, weil a juste kaut,
Und spricht: „Hae, wahs is sei Wille?"
Do schreit der Spille irschte recht laut:
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!"

Do reckt der Apthefer de rechte Faust
Zum Fänsterle naus: Du Uchse!
Und gibt i'm eene, daß 's ock a su saust
Und spricht: „Du Lümmel, nu muckse;
„Was schiert Dihch meine Prille, Du Viech?
Do gieh und verschluck' nu de Pille;
Do gieh Du Raekel, im Giehn do spriech:
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!"

Mei Spille schüttelt wul a Kupp,
De Zähne thun i'm nich süsse;
A sat: De Medizien is gar grub;
Derweilen rührt a de Füsse

Und wie a kümmt zur Herrschaft naus,
Do gieht a in aller Stille
Zum Hundekürbel, zerrt's Müpsel raus:
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Und schlaet, als waer'sch anne Mandel Kurn
Und schlaet, als sölld' a se dräschen?
Die gnädje Frau in vullem Zurn
Rufft a Jäger, a sol en präschen!
Der Jäger kallascht i'n wie nich gescheidt,
('s war wul sei Freund nich, der fille!)
Der Spille mit blutiger Gusche schreit:
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Und wie a nu derheeme war,
Do that sich die Sache äntscheiden:
Zum Narren gehat han s' i'n manches Jahr,
Sei Laebelang mußt' a's derleiden;
Wenn a mid Seiner geurbert hat,
Do sproch se: Du sey mer ack stille,
Suste schick' ich Dich glei wieder nei in de Stad,
Nach Sassafras und Sassaparille.

Der Springuhf.

Macht sich der Winter
Nu uf de Strümpe,
Do blüht a Bliemel
Wul im Gesümpe;
Lieber denn alle
Im Garte-Praste,
Is mer das Bliemel
Tif im Maraste.

Glöckel seyn numpern,
Niedlich am Stengel,
Richen nur schiene,
Drinne seyn Engel;
Reucht nu a Madel
Ahn sittem Glöckel,
Glei fährt i'r'sch Engerle
Ei's seidne Röckel.

Krappelt am Härzen,
Tritt und drückt druhf; —
Eh-b-se sich's denkt, springt
Ir'sch Härze hald uhf.
Desthalb ihr Madel
Richt nich a dam Ding!
Die's schund belämmert hot,
's seyn ir'r nich wing.

Summerkalbel flieg aus.

Eigne Melodie von A. Freund.

Hust de de Kinder gesahn,
Wenn se ziehn aus em Staetel naus,
Wenn se gihn uf a grienen Plaan . . .
Summerkalbel flieg aus!

Igliches Kind is a Kalb,
Denn se kälbern und taelschen zendaus
Und do schrein se ooch alle desthalb:
Summerkalbel flieg aus!

Se seyn aus em danstigen Stal
Am Perzepter antwuscht, aus em Haus,
Und do schrei'n se in eenem Gal:
Summerkalbel flieg aus!

Ei der Aehre tief drin'n
's Kaferle sitzt wie im Haus;
Siech do stäckern se her und hin:
Summerkalbel flieg aus!

Eens is gale, eens ruth,
Braune wern ooch wul was seyn?
Ju ma wulgert ei's liebe Brut
Summerkalbel uft nein.

's Summerkalbel is kleene,
Oder 's sitt gor nich tumm aus;
Ich sitz' hie in mei'm Stiebel alleene, —
Summerkalbel fleugt aus.

Kaserle, weeßt de was?
Kreuch amol ei dan Blumenstraus;
Vun meinen Zähren is a nas; . . .
Summerkalbel flieg aus!

Breng i'r a Zährel hihn,
Tra' ir'sch weit ei de Fremde naus,
Sa' i'rsch, daß ich i'r immer gutt bihn;
Summerkalbel flieg aus!

Drüben wie hüben.

Mel. des Mantelliedes.

Gefällt der'sch denn in Schlaesing noch?
Du gedenkst an Steiermark!
Ach du liebes, schermantes Katinkel,
Bleib uns gutt ock ein eenziges Brinkel,
Suste waer'sch ju gar zu arg.

Dir is das Wechseln gleisewul
Eingal und immer ee Ding:
Denn in Gräz, nu do red'st de wie de Gräzer

Und in Glaz, ju do red'st de wie de Gläzer;
Dei Züngel is geschickt und flink.

De schlaeschen Berge freilich seyn
Kee Weingeberge nich!
Doch Vergißmeinnichtel und Välken
Kannst de treugen lussen und welken;
Das is su was fur Dich.

Do fluck' der'sch'en a ganzes Fund
Und packen's ein; — Herr Jee!
Die getruckenten Blümel, die Gläzer,
Fährt de Pust über Land und der Gräzer
Der trinkt se, wie puren Thee.

Nu fluck' mei Härzel immerzu,
Such Blümel quaer und krumb;
Do dervor luss der Weintrauben schenken,
Sulch a Tauschhandel sohl uns nich kränken,
Denn der steiersche Wein is nich tumb.

Ock Een's verspriech mer: wenn verleicht
Du de Schlaesing a mol verläßst,
Daß de drüben su ehrlich wie hüben
Unser Ländel und ooch uns willst lieben, — —
Wu de nich anne Abhaltung hä'st!

Fruhjährlich.

's is Alles griene, Alles jung,
's blieht schier als wie a Gahrten;
De Nachtingal die nächten sung,
Die sis uf alle Arten;
Die Biene brummt, der Kafer fleugt
Und Alles liebt, — und Alles leugt.

De Bliemel sähn sihch freundlich ahn,
Wie wenn se sich verständen —?
Kaum blässt der Wind, do is's gethan,
Vunsammen sich zu wenden:
Das eene hie, das andre durt,
Die Linde is uf eemal furt.

Und Liebe schwaert de Nachtingal
Zum Turte dan Gespänstern;
Vertraust de uf dan schienen Schal,
Schlaet se vur andern Fänstern;
Do kannst D'ir haldich ooch nischt thun,
Musst ohne Liebes-Minnei ruhn.

De Biene is de rechte irscht:
Die satzt sich uf de Blütte
Und bleibt su lange wie se dürscht;
Dernoch sucht se de Hütte,

Digitized by Google

Nimmt sich a sissen Honigseem,
Dan se derguschelt, mite heem.

Su denkt ein Jedes blus ahn sihch,
De Welt is su beschaffen;
Ihch aber denk' ock blus ahn Dihch,
Sust kan ich's gar nicht schaffen.
Mei Sinn is pur uf Dihch gestellt,
Du bist mer fur de ganze Welt.

Ock a wing.

Mel.: Wo ich gewesen bin rc.

Wer ock mei Madel sitt
Där findt se scheene;
Se is halard' und flink,
Gar a bewuschbert Ding,
Ock a wing kleene.

Wenn se gegangen kümmt,
Meine Härz-Liese,
Is se niemalen faul,
Hot a verdunnert Maul,
Ock a wing biese.

Ich weess schund was se wil
Aus i'rm Gesichte;

Thu ich ärnt jeſſ aber das,
Schlaet ſe mihch, blus zum Spaſſ,
Ock a wing tüchte.

Stiht ſe am Kuchelhärd,
Vun Fetze glitſchich,
Kreeſcht ſe, was Eener wil.
Streuſelkuche macht ſe ooch recht viel,
Ock a wing klitſchich

Und ihr Geſchirre is
Bunſchlich, breetplatſchich;
's is keene Sache nich,
Se is recht urdentlich, ...
Ock a wing latſchich.

Kümmt Eener eechelganz
Ihr ärnt antgegen,
A ſitter Madelhengſt,
Stiht ſe, beſitt ſihch en zengſt, —
Ock a wing eegen.

Bin ihch ſchalu derbei,
Do giht's wul haprich;
Sa't ſe: Du waerſcht ſchund recht,
Und Du biſt oh nich ſchlecht,
Ock a wing taprich.

Und do bihn ich i'r gutt,
Dar kleenen Range!
's Geld hot se schund beluxt;
's ihs mer recht uf de Huxt —
Ock a wing bange.

Aerndtelied.

Melodie von C. M. v. Weber.

Ho, he, hei,
Das Kurn is meestens rei!
Nu leit's schund ei der Scheuer
's wird tüchte körnern heuer,
's gibt schier nich ei de Scheuer;
Ho, he, hei,
Das Kurn is alles rei!

Ho, he, hei,
Nu is der Weetze rei!
Nu wern ber Kuche backen
Und fress'n uf beede Backen,
Dast üns de Zähne knacken;
Ho, he, hei,
Nu is der Weetze rei!

Ho, he, hei,
Nu is de Gaerschte rei!
Nu bräut se ünser Bräuer,
Sei Bier is ni zu theuer,
Do trink' der'sch'en beim Bräuer;
Ho, he, hei,
Nu is de Gaerschte rei!

Ho, he, hei,
Der Haber is vund rei!
Ber binden i'n zum Kranze,
Do giht's zum Aerndte-Tanze,
Do kumm der mid a'm Kranze;
Ho, he, hei,
Der Haber is vund rei!

Ho, he, hei,
Do singen der derbei!
Se kummen aus em Staetel
Und koofen de Pukaetel
Vu Nälk und Mairanblaetel;
Ho, he, hei,
De Staeter seyn derbei!

Ho, he, hei,
De Staeter seyn derbei,
Und wissen's nich zu kennen

Digitized by Google

Und nischte zu genennen
Und thun sich's Maul verbrennen;
Ho, he, hei,
Die seyn gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
Se fra'n ei's Wäsen nei,
Se möchten sich zerflucken,
Und seyn urnär derschrucken,
Und hal'n a Hab'r fur Ruggen;
Ho, he, hei,
Die seyn gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
Bir seyn wul hingerdrei!
Se stihn mid treugem Maule,
Bir oder seyn nich faule,
Bir tanzen üm de Saule;
Ho, he, hei,
Im Kraetschem sey ber frei!

Ho, he, hei,
Der Winter bricht wul ei!
Do dräschen bir die Garben,
Die ber im Schweess derwarben,
Do frier' ber bei a Garben;
Ho, he, hei,
De Flaegel seyn derbei!

Ho, he, hei,
Gefrier'sch nu, aber's schnei'!
De Menscher dräschen mitte,
Und vunzemol de sitte; . . . .
Se traet de laere Schütte
Ho, he, hei,
Ei's warme Stübel nei!

A singt haldich!

Eigne Melodie von H.

Eb De's verstihst, aber nich,
Ihch mach' a Liedel fur Dich,
Sing' mer'sch derheeme alleene,
Weesi ihch doch, was ihch da meene.

's is mer ock üm a Rumor,.
Suste do säng' ihch dersch vor;
Klingt mei Gesang ooch nich feine,
Gleisewul ween' ihch derbeine.

Denn ihch gedenk' mer a su:
Merken müßt'st D'es partu,
Und ihch wöllde druf heuen,
's thät' Dich zerletzte gefreuen.

Digitized by Google

Freu' ihch mihch doch wenn der Staar
Singt aber fefft, 's klingt nur rar;
Mag ihch i'n schund nich dergreifen,
Luss ihch dan Kärle doch feifen.

Ihch bin der Staar und ihch schrei',
Möcht' ei's Gebäuerle nei,
Oder Du jächst mihch dervohne, —
Sing' ihch fur meine Perschohne.

Luss mihch ack singen, mei Kind!
Naatsch' ihch mihch ärnt amol blind,
Musst D' mich zerletzte doch frätzen
Und in's Gebauer nei sätzen.

Blind singt der Vogel irscht schien;
Su wird's am Tichter dergiehn!
Kan Dir'sch zur Lustbarkeet toogen,
Hul' doch der Fuchs meine Oogen!

Ber seyn nich meh jung.

(1829.)

Mel.: Ueber die Beschwerden dieses Lebens ꝛc.

Meiner Sieben, kaum zu globen
Is mer'sch uf a irschten Blick:
Is 's denn werklich wohr, ber hoben
:,: Aerndtekranz in Obernigk? :,:

's rührt sich (wie a spricht) kee Mäusel,
Und noch keene Geige klung;
Keener macht an'n Spaß, a Fläusel,
:,: Denn ber seyn hald nich meh jung. :,:

War das sust nich a Rumoren,
A Gekirmel hie zengsrüm?
's oomste ack ei allen Thoren,
:,: 's ging üm Zäun' und Gaerte nüm; :,:
Und bei Tische saß ber alle
Urdenär schund uf em Sprung,
Himperten ock nach dam Balle,
:,: Denn do warn ber alle jung. :,:

Oder heute, gar bescheeden
Sitz' ber üm a Mittagstisch,
Han ock stille ünse Freeden,
:,: Is der Wein glei gutt und frisch; :,:
Ihch sa-g schund manch Zährel fallen
In a kuhlen Ehrentrunk:
's sturb Jedwedem was, vun Allen,
:,: Und bir selber seyn nich jung. :,:

's is a biese Bissel Laeben!
Hot där Wallheim wul gesa't,
Oder där leit nu ooch aeben
:,: Kuhl wie seine Wintersaat. :,:

Und ber müssen alle nunder,
Wan der Tud sich juste fung:
Sey marode, aber munter,
:,: Sey bei Jahren, aber jung. :,:

Eener ock sitzt unverändert,
's is i'm nie nich heess, nich kalt,
Hot a Ruck mid Guld berändert,
:,: Immer jung und immer alt. :,:
In dam grußen Stärnenglanze
Fluckt a Aehren sihch genung,
Und bei Seinem Aerndtekranze
:,: Wern ber Alle wieder jung. :,:

Marie-Ruse.

Mel.: Guten Tag, Herr Gärtnersmann ꝛc.

Warumb stiht der Rusmarien
Denn hie bei där Ruse?
Künnt i'r nich was besser'sch ziehn?
A läßt gar zu tuse! —

Ach der Hübel ihs anne Boocht,
Und mei Kind leit drinne;
Hätt i'r lieber ni gefroocht,
's wird mer schwaer zu Sinne.

Anne Ruse warsche ju
Hiss Marie, war scheene,
Drumb stiht bei dam Kräutich nu
Anne Rus' alleene.

Rusmarien is Tudtenkraut
Hie ei ünsem Lande —
Oder wär uf Got vertraut,
Där wird nich zu Schande!

Anno Eens, wie der gruße Wind war!

Mel.: In meines Vaters Garten rc.

De Welt ruckt alle Tage
Wul anne halbe Meile vur,
Der Man vun alem Schlage,
Dar is alleen retur.
Nu sa't mer ack, was denkt denn-t- Ihr?
Su warn se meiner Sieben schier
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind

Ihr tra't ju annen Kittel,
Ma sitt i'n werklich gor nich gärn',
Steckt drinne, als wie's Gittel
Im Griebsche, aber Kärn;

Digitized by Google

Itzunder is a andrer Schniet,
Und ihr hatt schund dan fill'n Habiet
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Und seyd su treu gesunnen
Dam König und se'm Schlaesingland
Und fra't: wer hot gewunnen?
Und reckt zu Got de Hand.
Nu sa't mer, eb ihr euch nich schämt?
A su hot ma sich wul gegrämt
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Itzt sey ber schund was klüger,
Ber han derlebt su eesem viel;
Der Feind is haldich Sieger,
Drumb tutt a, was a wil!
Itzt giht a uf a Russe nei,
Das g'ducht sich keener meiner Treu
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Eb ich's nu äm Franzose,
Eb ich's verleicht äm Russe thu,
's is Jacke ack wie Hose
Und Strump wie Niederschuh;

Denn gäben müssen der hald doch
Und akkurat su war'sch oh noch
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Der Man vun alem Schlage,
Da su sei Kind, de Liese, spricht,
Hot gleisewul zur Klage
's Gesicht ämpor gericht't:
Do raent's und schnei't's und blässt's a'm Thurm.
A sa't: su schlimb wor kaum der Sturm
Anno Eens, wie der gruße Wind wàr,
Der gruße, gruße Wind.

Hurch ack, am Fänster grammelt's,
Gieh, Liese, gih und stech wer'sch ihs?
Und uf em Thurme bammelt's
Und bimmelt's, ganz gewieß!
's werd a Mallehr geschähen seyn;
's wor just a sitter Himmelsschein
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

De Liese trit an's Fänster,
Tutt annen hellen Gal, fällt üm,
's seyn Geister und Gespänster,
Ju där Serschant gibt üm:

Där fille, där su lange hie
Loschiert hat, — wilder warn se ni
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

A hängt ock in a Lumpen,
Sitt aus wie purer Frust und Schnie,
Und 's flattern bluttje Zumpen
Uem Arm und Kupp und Knie;
A spricht: ich bin schund tud, mei Kind,
Und do verfleugt a, wie der Wind ....
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

*
* *

Gar irscht noch wievel Wuchen
Kam in's befreite Schlaesingland
De ganze Schaar gekruchen
Vum kalten Moskaubrand.
Der Himmel hatt' a Streit geschlicht,
's war nich su schlimb sei Strafgericht
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

De Leinewäber.

(1828.)

Mel.: Auf, auf, ihr Brüder und seid stark ꝛc.

Ich kam a Weg vum Riesenkamm
Und ging uf's Warmbad zu;
Do traf ich anne lange Schar,
Wu Man und Weib beisammen war,
:,: Und Kinder ohne Schuh! :,:

Sull's ärnt wul anne Wohlfahrt seyn?
Se han kee Fahndel nich,
Kee Kreutz vuran, kee Sang und Klang,
Su ziehn se ihren stillen Gang,
:,: 's is urndlich ängstiglich. :,:

Se tra'n ihr Bissel Sack und Pack
Und schleppen rasnich schwär!
Nu Leutel sa't, wu giht's denn-t-hihn?
Ihr tutt wul ei de Fremde ziehn?
:,: Und red't, wu kummt i'r här? :,:

Ber kummen vohn a Bärgen här,
Ber ziehn ei's Polen nei;

Digitized by Google

Ber seyn urnär schund matt vur Nuth,
's is gor a hüngrich Stückel Brut,
:,: De schlaesche Weberei! :,:

Im russ'schen Polen ga'n se üns
Jedwedem a Stück Land;
Do wulln ber nu in's Flache ziehn
Und lussen ünse Bärge stiehn —
:,: Härr Got, Dir is 's bekannt!! :,:

Adjees Du liebes Vaterland,
Du Schlaesing, gude Nacht!
Säht euch ock üm, su lange 's giht,
Und säht, wu ünse Kuppe stiht
:,: Und ei der Sunne lacht. :,:

Und wenn ber ei der Fremde seyn,
Wu keener schlaesingsch spricht,
Und wäben russ'sche Faden ein,
Sol jeder a Gedanke seyn,
:,: Nach Schlaesing hihngericht. :,:

Und wenn uns Got senn Seegen schenkt,
Derwäben wer wahs Geld;
Das nähmen sich de Kinder ahn
Und ziehn, su fix wie jedes kan,
:,: Furt aus der fremden Welt. :,:

Und kummen se hieher rätur
Und sähn de Kuppe stihn,
Do, wenn se daß se halbich seyn,
Kümmt's Härze ei de Oogen nein
:,: Und tutt t'n'n übergihn. :,:

Hurt.

Eigne Melodieen von Freund und Andern.

Der Hirte hot geblosen,
Das Rindviech tapert naus;
De Schweine, die Franzosen*),
Gihn aus irm Stallchen raus;
Und alles Viech vull Freede
Zieht uf de griene Weede
Bei klarem Sunneschein! . . .
Der Brämmel hingendrein.

A giht ei hochem Stulze,
Als wie a Grusvetzier,
Mit seinem Hörnerhulze,
Beschnuppert Alles schier.

---

*) Für den nicht schlesischen Leser stehe hier als Rechtfertigung die Notiz, daß man auf dem Lande bisweilen das Schwarzvieh so benennt, weil sein grunzender Ton mit dem französischen „Oui" einige Aehnlichkeit hat.

De Schaffern leit ei Wuchen,
Ihr Mensch kümmt mit a'm Kuchen,
Der Brämmel fitt's und jurt:
Hurt? Hurt? Hurt?

De Mad verstiht sei Brummen
Und trit i'n mid irm Fuß
Und sat: do kannst de kummen,
Kindtoofe is 's ock blus!
A schwänzelt mid semm Zuppe,
A schüttelt mid semm Kuppe
Und brummt ei guder Ruh:
Nu nu, nu nu, nu nu!

Bas an der Welt Ende!

Spricht der Hanns zu der Greete:
Hae, wie gutt bist de mir?
Spricht de Greete zum Hannse:
Ihch luss ni nich vohn Dir;
Magst de gihn wu de willt
Durch a Puhsch, über'sch Feld,
Und ich loose Dir nach
Bas an 's Ende der Welt.

Spricht der Hanns zu der Greete:
Nu, versuch' Du's amol,

Lof zengsrüm üm de Aerde,
Mir is Alles eingol;
In de Uder spring nei,
Fleug in's himmelsche Zelt,
Und ich loofe Dir nach
Bas an's Ende der Welt.

Wie ber in Perlin beisammen aßen.

(1826.)

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

Wull' ber nich a Brinkel singen?
Sull' ber denn ock kaun und schlingen?
Hüren se ack dasmal uhf!
Eh-b-de pulschen Karpen kummen,
Müss' ber a Gesetzel brummen,
Schrein se alle tüchte druhf.

Sey ber nich hie ei dam nunschbern Saale
Ruthe, Weisse, Braune, Gale,
Anne ganze Völkerschaft?
Gruße, Kleene, Dicke, Dünne,
Lamper is üns hie zu Sinne,
Und ber sitzen wie uf Tafft.

Gleisewul seyn ber hie nich derheeme!
Sitt ma ooch de grienen Beeme,

Kee Gebirge sitt ma nich.
Templow is doch keene Kuppe,
's is a Hübel mid a'm Zuppe
Und kee rechtes Bärgel nich!

Doch de Spree, das sitt ju glei a Jeder,
Heeßt nich Oder, nich Antweder,
Giht bei Uswitz nich verbei;
Uf der „langen Brücke" lacht ma,
Aus der Gröschelbrücke macht ma
Sitte lange ihrer Drei.

Oder desthalb wull' bir sich nich grämen;
Tar sich doch Perlin nich schämen,
Wu Natur fählt, is de Kunst.
Ei der tifsten Streusandmäste
Thun se hie das Allerbeste
Fur de Geister und vech sonst.

Und bir han sich hinte hie versammelt,
Han urnär de Thire verrammelt,
Pure schlaesche Kinder hie;
Han ganz sachte ahngefangen,
's is a Weilchen schund vergangen,
Und 's is Keener wacklicht; — wie?

Und nu drähn ber ünse Blicke
Fir uf's Vaterland zurücke,

Digitized by Google

Wu der kleene Junge kroch:
Schlaesing, Deine Berge, Felder,
Deine Wasser, Wiesen, Wälder,
Deine Menschen vivat hoch!

Und nu machen ber a'n schamsten Diener:
Leben nu ooch de Perliner,
Uenser Künig ubenan!
Leben, funzemal nu heute
Alle die vergniegten Leute
Hie zenzrüm bei'm Beierman*).

Schlaesinger in Perlin.

(1828.)

Mel.: Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd rc.

Frisch uhf, liebe Schlaesing, und bild' der was ein,
Du hust in Perlin Deine Leute;
Wul munter und fix no, deßtwegen seyn
Se nich vo gestern aber heute;
:,: Ma sitt se gor gärne durch de Gassen ziehn,
De Schlaesinger, hie in dam grußen Perlin. :,:

Där Eene der hot in der Rechten a Schwaert,
In der Linken häld a de Wage;

*) Restauration im café royal.

A Blick unverwändlich zum Künich gekährt,
Stiht in seinem Gemütte die Frage:
:,: Wie ma Unrecht zum Rechte verbessern kan?
Und das is där Minister, där Dankelman! :,:

Vas zum Kuppe steckt wul der Andre im Geld,
Do bereet a gor künstliche Sachen;
Vur Oogen hot a de ganze Welt,
A muhß surgen und rechen und wachen:
:,: Ueber Bank und de See, wie ma's suste genennt,
Und das is där Ruther, där Härr Präsedent! :,:

Där stille, där hot rechte Raupen im Kupp —
's waern Mulketäller, gor schiene;
Bale dräht a uns annen Narrenzupp,
Bale macht a de traurige Miene;
:,: A regiert urdenär das Theaterspiel,
Und Keener schreibt wie der Raupach su viel. :,:

Vergäss' ber ooch dan Stärngucker nich,
Dan gefirren Theaterjuriste;
A schickt sich in Alles bescheidentlich,
Is Juriste und kee bieser Christe;
:,: Was ack in der Kunst und der Welt is geschahn,
Do dervone kan Kunowski ooch Kunde gan. :,:

Und järr där stiht uhf em Kanzelstuhl,
Wie de alen Apustel gestanden;

Digitized by Google

A dräut nich ärnt mit däm Höllenfuhl,
Nee, a lehrt, is bekännt aller Landen;
:,: Und de Weisheet schätzt a im Heiden sugar:
's is der Schleiermacher, das is wul klar. :,:

Zu genennen waern anne Hamvel noch,
Uf a Andermal müss der'sche lassen;
Annen ganzen Steppel weeß ich dernoch,
Die beisammen gor manchesmol äßen;
:,: Ja, se singen und schlingen schlaesing'sch hier
Und se trinken ooch schlaesingsch — und das: kee Bier. :,:

Odersch Allerbeste das kümmt zerletzt,
(Nu passt Achtung, jetzt tutt's glei kummen!)
Hot der Künich de Froo nich zur Fürschten gesetzt
Ueber Liegnitz, wie a sihch se genummen?
:,: Und leit nich Liegnitz in der Schlaesing drinn?
De Froo Künigin is anne Schlaesingerin. :,:

Nu blas ock rüber Du schlaesing'sche Luft,
Breng' üns Grüsse vo ünsen Gebirgen;
Uns sol Dei grunenziger Grasgedust
Immer nähnder ansammen schirgen;
:,: Lieber Got, luss de schlaesingsche Treue nich vergihn,
Ack su lange wie ünse Gebirgel stihn! :,:

Zum Schlaesinger-Festel.

(Königsberg i. P. 8. März 1840 und Berlin 4. Dez. 1842.)
Mel.: Wie ich bin verwichen rc.

Weil der juste heute
Pur ock schlaesche Leute
Su vergniegt und hübsch beisammen seyn,
Dächt' ich hald: Ver sängen?
Heemlich klingt allengen
Ein Gesetzel in a frischen Wein.
's is schund gutt, a Trünkel;
Oder ooch a Brinkel
Vun a'm Liedel is bei'm Trünkel gutt;
:,: Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt. :,:

Han se nich schund lange
Wegen dam Gesange
In a Büchern üns zenzrüm geneckt?
Durschtige Schkribentel
Im zurissnen Plentel,
Uckfich han se über üns schandfleckt.
Oder 's schadt i'm nischte,
Alle die verflischte,
Sakkermentsche Fäderfuckser=Brutt! —
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Digitized by Google

Nu su sing' ber Alle
Mit helllautem Schalle,
Sing' ber lustig hie im huchen Saal;
Eemol trinken, schlingen,
Eemol wieder singen,
Su im Chore tutt's an'n tüchten Gal!
Sing' ber aus em Herzen,
Jahn ber furt de Schmerzen,
Daß ber wissen wie de Freede tutt!
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme
Kummen von derheeme,
Gokeln üns wie Vaegel üm's Gesicht.
Aus a schlaeschen Feldern,
Aus a Bergen, Wäldern
Ziehn se her, und ein jedwedes spricht:
Denkt i'r heute wieder
Ahn de Schänscherlieder,
Denkt i'r noch ahn euren Kindermutt?
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme,
Uf de därren Beeme

Kricht i'r hinte Obend do nich mehr?
Bleibt bei uns im Stiebel,
De Jazinten-Zwiebel
Vur dam Fanster reucht wer wiss wie sehr.
Huckt uf's Blumenstöckel,
Fluckt a Blumenglöckel,
Aus dam Kelche trinkt wie aus a'm Hutt!
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Klingt und singt ihr Treeme,
Gleich als waer'sch derheeme,
De Jazinten-Gleckel bammeln mit;
Wir im Schlofe hieren
Euch wul musezieren
Und 's is immer unser ales Lied:
Klingt und singt ihr Treeme,
Gleich als waer'sch deeheeme,
Daß ber schmecken wie de Freede tutt —
:,: Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt. :,:

An a Beckmann.

(Berlin 1837.)

Mel.: Denkst du daran ꝛc.

Ich wullte Dir partu a Liedel singen!
Hernachern dacht' ich: Hot's er'r wievel nich?
Was huchdeutsch is das wern schund Andre bringen,
Was Schlaesches aber, das bereet' ock i h ch!
Se han 's mit Dir wer weeß wie siehr begangen,
Und ganz Perlin hot mite eingestimmt;
Was bleibt nu mir? — Du kannst nich meh verlangen,
Als daß mei Liedel vun derheeme kümmt.

Aus unser Schlaesing!! — 's is kein tummes Land nich,
Daß weeßt Du ooch, — und wer'sch verleekeln wil,
Das is a Narr und hat keenen Verstand nich. —
Ach, de Kummeedje die verdankt i'm viel.
's hot Namen, die de ganze Welt tutt kennen,
Vun Altersch här, ma hot se recht zur Wahl!
Ihch aber wil ack blußich D r e i e nennen,
Die Dreie ihs just eine gude Zahl.

Der Irschte is mid Tode abgegangen,
Desthalbich aber lebt a sachteweck;
Su wie de Sterndel fünkelhelle prangen,
Su fünkelt immerfort der Name F l e c k.

Digitized by Google

Er war ein Man, das sagen alle Kenner,
(Ich hab' i'n leider Gottes nich gesehn!)
Drum halt' ihch mich itzt an zwee andre Männer,
Die noch laebendig uhf der Erde gehn.

Der Seidelman das is a' feiner Kunde,
's Gras hiert a wachsen und de Flöge schrein;
Aus jedem Ufeluch lockt der de Hunde,
Wu ack ein Lurber sprisst, er sackt i'n ein.
A zwingt's hauptsächlich siehr mid dam Verstande,
De Rezensenten sa'n: Das is a Geist!
Kee Wunder, daß ma sihch im deutschen Lande
Uem diesen Man, dan Seidel-Man zerreißt.

Der dritte Man — ich wil i'n nich vergessen
In däm Gesetzel, was ich singen thu! —
Fur ihn is das wohlthätige Zweckessen,
Blus seinethalben kamen bir derzu:
Der Man is Beckmann; där war siehr dernieder,
Der Meester Gräfe hot i'n uhfgebracht;
Er lebt, er is gesund, er zeigt sich wieder,
Er spielt, daß Eenem 's Herz im Leibe lacht.

A kummt mer vor, als wie a Faß mid Weine,
A su ein rechtes eesem grußes Faß;
Ma trinkt, ma sitzt Tag-aus, Tag-ein derbeine,
Schöpt immerzu, — und 's kümmt hald immer was.
Wer durschtich ihs, trinkt haldich aus dam vullen

Und lustich macht der gude, frische Wein; —
Ja, aus dam Faß kümmt immer was gequullen,
Dam Beckman fällt hald immerzu was ein.

Und su natürlich is a bei semm Spiele
Und übertreiben tutt a niemals nich,
Wie er, bescheiden, seyn i'r'r ooch nich Viele!
Als praver Sohn derzeigt er immer sich.
Wohien a giht, do is a wohlgelitten,
Es fehlt i'm nischt: — zu viel hatt' a ärnt wahs:
Der Herr Geheemrath*) hot's i'm weggeschnitten,
Nu is är ganz vullkummen, ohne dahs.

Ich trink der'sch zu! Ich bin der alleräl'ste
Vun Deinen Freunden hie am Tisch zengsrum;
Was wir mitsammen han derläbt, behältst de,
Wir wissen alle Beede schund worum?
Nu stuß ber ahn: es sohl sich Alles fügen
Zu seinem Glicke! Got stt's selber ein:
Er macht su vielen Tausenden Vergnügen,
Drum sohl sein Leben ooch vergnüglich seyn!

---

*) Der berühmte Operateur Gräfe hatte durch eine ebenso kunstvolle als gelungene Kur den Liebling des Berliner Theaterpublikums vom Tode gerettet.

Digitized by Google

Uem a Mai.

(Stiftungsfest des Künstlervereines in Breslau, 20. Mai 1845.)

Mel.: Immer langsam voran ꝛc.

Wundernschien, — üm a Mai
Wenn derbliehn, — üm a Mai
Alle Blümel und de Beeme wern su grien; — üm a Mai
Ach wie läſſt, — üm a Mai
Irscht a Fest! — üm a Mai
's läßt nich tumb mit frischen Richeln, su a Fest! — üm a Mai
Han de Künstler nich geäzelt und gehimpert, — noch em Mai
Han getricht, getracht, gesungen und geklimpert — noch em Mai
:,: Wunderschien, — üm a Mai
Wenn derbliehn, — üm a Mai
Alle Blümel und de Beeme wern su grien! — üm a Mai. :,:

Gleisewul, — üm a Mai
Wu ma sull — üm a Mai
Naus in's Griene, sitzt ma hie wie taelsch und tull! — üm a Mai
Wie a Hanns, — üm a Mai
In der Gans*), — üm a Mai

*) Hôtel zur goldnen Gans.

Ufem Kuppe hot ma nich amol an'n Kranz? — üm a Mai
Zu wahs Geier is dahs Fruhjor denn gekummen, —
üm a Mai
Wenn ber im Gemäuer ünse Liedel brummen? —
üm a Mai
Vuller Pracht, — üm a Mai
Is de Nacht, — üm a Mai
Und der helle Monden lacht und leucht und wacht, —
üm a Mai.

Ueber'm Quall — üm a Mai
Nachtingall — üm a Mai
Singt und prüllt, ma dächte: 's wär' der sael'je Schall, —
üm a Mai
Wenn a gung, — üm a Mai
Wenn a sung, — üm a Mai
Daß zengsrüm de ganze Prumenade klung; — üm a Mai
Oder dän hot sich der Popelman gefodert, — üm a Mai
Seine Wampe is schund wievelmal vermodert, — üm
a Mai
Und a liegt, — üm a Mai
Recht vergniegt, — üm a Mai
Bei der Mutter Erde, die i'n sachte wiegt, — üm a Mai.

Denn der Tud, — üm a Mai
Nich nach Brut, — üm a Mai
Wie de Kunst, (der gibt nach Fleesche weiß und ruth,) —
üm a Mai

Där beißt ahn, — üm a Mai
Wän a kahn, — üm a Mai
Su ein Künstler ihs i'm uf a hohlen Zahn, — üm a Mai
Und do fragt a nich, vun was fur eener Kirche? — üm
a Mai
A derwischt en und verzehrt i'n, wie 'ne Lirche, — üm
a Mai
Und a lacht, — üm a Mai
Schreit mid Macht: — üm a Mai
Hab' ich Euch zu eenem Glooben nu gebracht? — üm
a Mai.

Wull ber harrn, — üm a Mai
Wie de Narrn, — üm a Mai
Uf dan Klapperbeen als allgemeinen Farrn? — üm a Mai
Sol der Streit, — üm a Mai
Durch de Zeit — üm a Mai
Nergeln, quengeln bas in alle Ewigkeit? — üm a Mai
Ih zum Schinder, liebe Künstler, lußt se schreien, — üm
a Mai
Uense Kirche is geräumich, is im Freien, — üm a Mai
Ewig fiehrt — üm a Mai
Und regiert — üm a Mai
Gottes Geist, nu sa't ock, was mich suste schiert? — üm
a Mai.

Eens is klar, — üm a Mai
Eens bleibt wahr: — üm a Mai

Digitized by Google

Uhf em Rasen is der heiligste Altar! — üm a Mai
Unverhunzt — üm a Mai
Wohnt de Kunst — üm a Mai
Draussen bei der Frau Natur, wu waersche sunst? — üm
a Mai
Und domügt i'r fingern, malen, tichten, machen, — üm a Mai
Besser wie Natur wird's keene Kunst dermachen; — üm a Mai
Desthalb bleibt, — üm a Mai
Wie-d-er'sch treibt, — üm a Mai
Ock natürlich, daß die Macherei bekleibt, — üm a Mai.

Stuß ber ahn — üm a Mai
Man fur Man: — üm a Mai
Jeder sohl hald juste thun su viel a kan! — üm a Mai
Ohne Streit, — üm a Mai
Ohne Neid, — üm a Mai
Denn mid Lust und Liebe kümmt der Künstler weit. —
üm a Mai
Schwischer Blütenschnie und Winterschnie, ihr Leute, —
üm a Mai
Währt's nich länger, wie vun nächten bis uf heute: —
üm a Mai
Jerr fällt ab, — üm a Mai
's giht bergab, — üm a Mai
Uhf de Letzte sitt ma nur a weißes Grab. — üm a Mai.

Uhf das Grab, — üm a Mai
Steckt a Stab, — üm a Mai

Dan Euch Gott zu Eurer Aerden-Reese gab. — üm a Mai
Kümmt was raus, — üm a Mai
Schlägt a aus, — üm a Mai
Und do wird wul gar a frisches Beemel draus?! — üm a Mai
Und das Beemel grient und blieht uf Eurem Hübel, — üm a Mai
Su a Nachwuchs, dächt' ich, waer' doch oh nich übel? — üm a Mai
:,: Wundernschien, — üm a Mai
Wenn derbliehn — üm a Mai
Alle Bliemel und de Beeme wern su grien! — üm a Mai. :,:

's kümmt mid Macht.

(Stiftungsfest des Künstlervereines in Breslau, 20. Mai 1846.)

Mel.: Müßt mer nix in Uebel nehmen 2c.

Wenn de Beeme wie de Dunnerbäsen
Und de Wiesen, die verwichen grien gewäsen,
Ueber Winter kahl und dürre stihn,
Do is 's uf der Erde nich gor schien!
Aber wenn de Stürche kummen,
Wenn de Honigbiendel brummen,
Wenn de Sunne alle Tage häller
Niederfläschelt uf de galen Mulketäller,
Wenn sich's Fruhjohr aus em Boden mudelt,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Digitized by Google

Sie nimmt sihch ihr neues Umschla'tüchel,
Er im Knuppluch hot ärnt a Bloovälkerichel,
Und su gihn se naebersammen haer,
Irscht seufzt sie amol, hernachern aer.
Wievel Tage, wievel Wuchen
Hot noch Keens a Wohrt gesprucchen,
Ock mit Seufzen han se sihch's gestanden
Und vur Liebe ging'n se bale schier zu Schanden,
Jitzt im Fruhjohr looft ihn's Härze über,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Jänner Maler hot in seinem Kuppe
Anne Zeechnung stecken, (se genennen's „Gruppe,")
Lange hott' a drüber nachgedacht,
Uf de Leinwand hot a nischt gebracht:
Schilgemol schund ahngefangen,
's is hald immer nich gegangen,
Aber kaum daß sich de Blüten zeigen,
Daß de Farben aus der grienen Erde steigen,
Wächst i'm ooch sei Bild wie eine Blume,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn ma zu däm lieben Stiftungsfeste
Gerne singen möchte und uf's Allerbeste,
Und 's fällt Eenem nischt Gescheidtes ein,
Meener Sieben, das is eene Pein.
Was zergleest sich su a Tichter
Und a find hald keenen Trichter,

Digitized by Google

Der'sch i'm in's Gehirne tröppeln thäte!
Uf de Letzte wird's dam Kahlerte*) zu späte
Und a schreibt: Der Setzer kan nich warten —
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn se sihch mit grußem Praasch versammeln,
Uem de Taffel rüm nach ihren Plätzen grammeln,
Seyn se mucksch, 's sucht jedes seinen Ohrt,
Und do hürt ma kee vernünftich Wohrt;
Reene wie de Töpperscherzen!
Bis dernoch de Kellner sterzen
Mid a Flaschen und 's Geträuke bringen;
Is de Gurgel ock geschweeft, do kan se singen;
Ufthaun thun se bei Gesang und Weine, —
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Durch a Saal ziehn kreuz und quaer de Witze,
Zucken, schlagen, wie am Fermament de Blitze,
Und wer hinte üm de Gans rüm kreucht,
Luurt als wie de Gans wenn's Wetter leucht.
Der Viehlister, ach was kreißt der
Uebr'a Frühling fur de Geister! . . .
Ja, mei Schatz, der is eemol gekummen,
Und a fürcht sich nich vur Dir und vur a Frummen,
Wu de giehst, derhebt a seine Fahne:
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

*) Professor Dr. August Kahlert, Vorsteher des Künstler-Vereines.

Digitized by Google

Desthalb bleiben wir nu ooch derbeine,
Red' ber unparthei'sch vun seinem hellen Scheine,
Acht' ber nich uf Vortel, Stand und Geld:
Fruhjohr, Fruhjohr in der Geisterwelt!
Nich meh weichen, nich meh wanken
Zenzrüm Blüthen und Gedanken! —
Nee, das künnen se uns do nich streichen,
Mai muß seyn und bliehn in allen Erdereichen,
Nist sich's Fruhjohr ein in Kupp und Herze,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Gutt aber grahm?

(Juni 1848.)

Mel.: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär ꝛc.

Nee sitt ma wie's jitzund uf Aerden zugiht,
Wie's Aeberschte manchmal beim Underschten stiht,
Wie's weebelt, wie's wackelt, wie's turkelt, wie's tapert,
Wie's mid der Koraschе bei Grusmäulern hapert,
Uf Keenen Verlaſſ ihs, nich Schande, noch Schaam,
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Und sitt ma dernachern an'n ärmlichen Man,
Der sihch mid a Seinigen kaum nähren kan,
Halarde und ehrlich, ein Mann vuller Treue,
Bei Tag uhf a Beenen, bei der Nacht uhf der Streue,

Digitized by Google

Der Alles bescheiden und urdentlich tutt, —
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Der Sille, der hot seinen Geldwatschger vull,
Do macht a derniete 's Gepäwel halb tull,
A stift puren Ufruhr, verschmeisst de Tukaten,
A möcht hald was waeren, ma richt wul dän Braten;
Ja vortanzen wihl a, a giht oder lahm —
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Und sitt ma dargegen a mitleidich Härz,
A wunderhübsch Weibel, bei Aelend und Schmärz
Mit Rührung und Wehmutt de Armen bedenken,
Aus ihrem Sparbüchsel de Gröschel verschenken,
(Das Bettelvulk extert se schier bis uf's Blutt!)
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

In Zeiten wie unse wihl jeder Narr schrein,
Der Uckse tutt prüllen, der Esel stimmt ein,
Schooshundel, die suste blus waedeln und lecken,
Die bellen, als wöllden se ooch was bezwecken,
Se thun wie de Menschen, das lässt ganz infam —
:,: Do wird ma dan Hunden vun Menschen su grahm. :,:

Doch siech ock, do kümmt a grusmächtiger Geist,
Der immer das Recht und de Freiheet lobpreist,
Der red't wie a tüchter, a gründlicher Wahlmann,
A Welker, a Arndt, a Gervinus, a Dahlmann,

Digitized by Google

Der trägt fur Kokardel 's Gesetze am Hutt!
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Ein Diener der Kirche mit Urden und Stern
Wihl selber viel Diener han, macht sich zum Härrn,
A paerscht sihch im Stulze, schirgt Guld vor und Ehre,
Im Zurne vermeldt a de christliche Lehre,
Uft stundenlang passen muhß wer zu=n=i'm kam! —
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Und draussen im Vorstübel sist De dan Greis,
Sei Puckel schund krumb und sei Küppel schlohweiß,
A steenalder Prister, bluttarm und unschuldig,
Der Got und de Menschen liebt, wart su geduldig,
De Seele vull Zuversicht, 's Härze vull Mutt.
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Hai, fahren de grussen Karussen im Drab,
Das is anne Hurt wie's schund lange nich gab:
Ein hässliches Frovulk, a lüftiger Kärle;
Sie spricht: Du mein Läben! er spricht: Meine Pärle!
's Geld hot s' i'm verschrieben eh=b=daß a se nahm —
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Im Maien, wu Wiesen und Beeme derblihn,
Bei Mondenschein, 's is Alles hälle und grien,
Do kümmt sie geschlichen, do kümmt är gekruchen,
Se finden sich balde, se dürfen nich suchen,

Se schwimmen im Glück wie der Fiesch in der Flutt!
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Was sing' ich, was such' ich, was thu' ihch mihch um?
's is Jacke wie Hose, ma bleibt haldich tumm;
Ein jiglicher Mensch is a Mensch und kee Engel,
Der Schlecht'ste hot Guttes, der Beste hat Mängel;
Bedenkt ma's recht eegen, do wird ma schund zahm:
:,: Halb hot ma sihch lieb und halb is ma sihch grahm. :,:

An a Härrn Dukter Middeldorpf

Albert heeßt a, Professer und Medizinalrath ihs a ooch, und Urden hot a anne ganze Baspel.

(1865.)

Mel.: Mich ergreift, ich weiß nicht wie ꝛc.

Albert-Mandel sa' mer ack,
Nimst De mihch vur'sch Mässer?
Sihr druhf himpern thu' ihch nich,
Bässer waer' wul bässer.
's gaeb' an'n gar zu scharfen Schnit,
's gieng nich ab mid Ritzen,
Und do luss' mersch lieber noch
Hinger'm Ohre sitzen.

Digitized by Google

Freilich bist De weltberühmt,
Deine Hand tutt Wunder,
Reech'st De mid em Stahle nich,
Zwingst De's glei mid Zunder,
Brengst de Sache in de Glutt,
Wie's De's hust derfunden,
Denn Dei Feuerschwertel macht
Und verharrscht de Wunden.

's hürt sihch eegen schiene ahn,
Tust De 's Ee'm beschreiben;
Schiener waersch doch, wenn's De mer
Wölld'st vum Halse bleiben.
's tauert su nich lange meh,
Waer' ihch drunden liegen,
Und de Würme sullen dahs
Ding schund kleene kriegen.

Wie a alder Zuttelbaer
Gih ihch zum derschrecken,
Weil de langen Lohden ärnt
Dahs Gewächse decken.
In a Viecher-Gahrten ha'n
Se mihch wullt verkoofen . . . .
Itzund seyn se 's em gewähnt,
Lussen se mihch loofen.

Luß mich loosen wie ihch bihn!
Oder mußt De schneiden,
Weil's partu nuthwendich ihs,
Nu, ihch wil's derleiden.
Bind Dersch weiße Bindel üm
Aus em Schleswich-Kampfe,
Wu's de Hilfe hust gebrucht
Tief im Pulverdampfe.

Spriech mer vor, verzähl' mer viel,
Wie se ha'n gestriten
Uense Leute, Nuth und Tud
Starken Muts derliten;
Wie de Kugeln kleen und gruß
Fissen üm de Wette,
Feif mer, Du, a Düppelmarsch
Ueber'sch Krankenbette.

Und dernachern schneide zu!
Magst De sälber wissen,
Daß 's a wing bedänklich ihs,
Und Dihch schwaer äntschlissen,
Immer druhf! — Verstürb' ihch drahn,
Stürb' ihch doch derheeme;
Aus der schlaeschen Aerde bliehn
Meine Kindertreeme.

Digitized by Google

Zum Dürerfeste.

(Breslau 1864.)

Melodie des Mantelliedes.

Nee heuer ha'n se's doch däm Mai
Zu eesem schwaer gemacht;
Immer tat a, wie wenn a ärnt wöllde,
Immer warsch hald, wie wenn a nich söllde,
's frur leibhaftiges Eis über Nacht.

De lieben Blüthel kunnden ja
Nich aus a Knuspen raus;
's sein l'rr wievel in däm Fruste verdurben,
Und de Künstler zieferten und sturben
Schier vur Kälde im Summerhaus.

Ma hätte künn an'n Pelz vertra'n,
Midunder hot's geschneit.
Dürersch Ehrenfest kam geschriten,
Ma geduchte gar 's führ' zu Schlitten
Mittend nei in de Fruhjahrschzeit.

Zerletzte hot sihch's eigericht
Su halbich gleisewul,

Digitized by Google

Und de Vaegel die brütten im Nästel,
Und de Künstler beim Stiftungsfestel
Seyn vun Eiern ooh anevull.

A fitter Künstler-Eierstuck
Ihs eener däm andern nie glei:
Mancher lae't, wie der Adler, nur a Paare,
Mancher, just wie de Henne, im Jahre
Jeden zweeten Tag flux a Ei.

Uhf's laegen kümmt nich Alles ahn,
Odersch ausbrütten wil Geduld.
Und dernachern do giht's irscht ahn's äzen,
Und da sol a de Kinderle fräzen,
Daß se waer'n, wie se waer'n ha'n gesulld.

A Künstler tar sihch a'tlich freun,
Eb's nu wirbelt vun kleener Brutt,
Schier als wölld' sihch sei Vülkel zerstußen; —
Eb a zwee aber drei vun dän grußen,
Breetgräglichen führen tut!

Nur keen'n verkummnen Kriewatsch nich,
Nich miesrich, piepsich, matt;
Daß de Fädern vum Kuppe zu-n-a Schwänzen
Doch im Sunnelichte derglänzen,
Daß se fünkeln reenlich und glatt!

Digitized by Google

Mag's Marmelsteen, Erzt, aber Gyps,
Mag's weiß, mag's braune seyn;
Mag's in Oel- aber Wasser-Kaleeren,
Mag's fur Schkizzel sihch zeigen mid Ehren,
Strahlen sol's bald im Sunneschein.

Där Mai das ihs där rechte Man,
Där de Eierstöcke befrucht;
Wenn a schwitschert und kaschbert und muschelt,
Wenn a blüht, wenn a duft, wenn a guschelt,
Do beritt a de kummende Zucht.

De Künstler künn'n nischt klügersch thun,
Wie nau's in's Griene gihn,
Sähn de Wülkel uhf Lüfteln, uhf lauen,
Gleiwie Lammel im Himmel, im blauen,
Der Kreuz und der Quaere ziehn.

Do bringt de reene Fruchtbarkeet
In ihre Seele nei,
Desthalb han se zum Feste sihch derkoren,
Wu där Dürer-Ulbricht geboren
Dän gehürigen Monat, dän Mai.

„Kumm lieber Mai" (sung der Mozart schund)
„Kumm und mache" . . . . na nu bist De hie!
Strae de Blüthen aus wie an'n Regen,

Uhf de Künstler geuß Deinen Sägen,
Uhf de lustige Kumpanie!

De Wuche durch im Atteljeh,
Pinsel, Stift, Griffel, Meißel — frisch druhf! —
Ader Sunnabends im Summerhäusel:
A Tiskorsch, a Gesang, und a Fläusel,
Dahs ihs Künstlervereins sei Beruf.

Zum 50jährigen Jubelfeste, 2. April 1869.

Ahn a Härrn Gerichtsdirekter Kretschmer

in Waldenburg.

Mel.: Ueber die Beschwerden dieses Lebens ꝛc.

's kummen i'rr aus allen Ecken
Hinte allerengen ahn,
Die Der wullen Richel stecken
:,: In de Patschel, prawer Man! :,:
Die Der Liebe wulln derweisen;
Jedes tutt sei Härze kund
Sunder heucheln, schmeicheln, preisen, —
:,: Wahs De werth bist, wiss' ber schund :,:

Stihst De doch seit fufzich Jahren
In däm Kraetschem huch und breet,
Wu se bräun dän Trank, dän raren,
:,: Zubenamst: Gerechtigkeet! :,:

Digitized by Google

Als Juriste unverdrussen,
Schänkst D'en treu, Du guder Krist,
Hust D'en aus- und eingegussen,
:,: Bas De Krätschmer wurden bist. :,:

Hübsche Trüppel Mühsal kusten
Mag's, eh-b ein bescheidner Man
Sihch zu annem sitten Pusten
:,: Su wie Du derhäben kan. :,:
Warscht De gleich a uhfgeweckter
Kluger Kupp – Dir graust vur Traasch,
Doch als Krätschmer und Direkter
:,: Machst De weiter keenen Praasch. :,:

Aeklich ihs Der die verflischte
Itz'je Maulvullnähmerei,
Kümmerscht Dihch üm weiter nischte,
:,: Denn üm's Ambt — und 's Haus derbei. :,:
Wandelst feste uhf däm Staege
Schwischber Ehre, Recht und Ruh,
Naeber Dir die silbjen Waege
:,: Giht de Freundschaft immerzu. :,:

Nutzbarliche Laebenslehren
Durch Dei eegen Beispiel gieb!
Waer Dihch sitt muhß Dihch verehren,
:,: Waer Dihch kennt där hot Dihch lieb. :,:

Digitized by Google

Ja das ganze Ländel leyert
Gleichsam ünse Jubellied,
A jedweder Krätschem feiert
:,: Uenses Krätschmers Festel miet. :,:

Eb's nu Aeber= aber Nieder=
Schlaesing heeßt, Du bist bekännt;
's klingt bergab zu Thale wieder,
:,: Wu se Dihch ock han genännt. :,:
Wie ber hie beisammen sitzen,
Wenn ber „Vivat Kretschmer!" schrein,
Waer'n se zend de Ohren spitzen,
:,: Und de Kählen stimmen ein. :,:

Eegelt nich där schmucke Junge,
Där a Summer brengt, der Mai,
Stiht a nich schier uhf em Sprunge?
:,: Wenn ber'n ruffen, kümmt a rei! :,:
Kumm ock, lieber Mai! beleibe
Darfst De nich meh vohn Em gihn,
Bleibe bei=n= Em, bleibe, bleibe,
:,: Luß Em Seinen Winter bliehn! :,:

Der Freele Theresel ihre Bloovälken,

die se mer hot bas in de Steiermark nei geschickt.

Bloovälken han se wul ooch hie,
Su gutt wie griene Beeme,
Wahs seyn se aber gägen die?
Die seyn ja vun derheeme!

's Theeresel gieng in Fruhjahrschlust
Uem Strehlen rüm se finden,
Und schickt se mer mid Dampf und Pust:
Ihch sol a Richel binden.

Do rieselt mersch gor wundernschien
Durch meine murschen Glieder,
De Oogen thun mer übergihn,
De Thraendel tröppeln nieder.

's verwälkte Richel trinkt und spiert
A warmes frisches Laeben,
's fängt werklich ahn daß sihch's beriehrt,
Tutt seine Küppel haeben.

Grunenzen tutts vull sissem Duft!
Nu singen Blumenstimmel:
„Bir warn derblieht in schlaescher Luft
Und under schlaeschem Himmel.

„Und wohnst De ooch waer wiss wie weit,
Hinte bies wie derheeme,
Bihr brengen Der de Kinderzeit,
Kumm, reuch ahn uns, und treeme!"

Su ha ihch de geschlagne Nacht
Mid Treemen und Gedanken
Im samften Tusel durchgewacht —
Mihch vielmals zu bedanken!

Taelsches Zeug.

Mel.: Schlußgesang aus: „die Wiener in Berlin."

Ei dam Kuchelsfalle zappeln
Alle Fische sihr nach Krappeln,
Und des Pärschke's Schwager hat
A Schlampeisker eingeladt.
Dei da dei da ꝛc.

Karsch, Forelle und zwee Gründel
Han vull Wein a kleenes Tündel,
Und se sätzen sich zu Tiesch,
Do besäfft sich jeder Fiesch.

Ei dam Walde wächst de Reiske,
Uhf em Boome sitzt der Zeiske,
Schwitschert: Ziegefleesch is zäh',
Und der Buck schreit immer: Mäh.

Uhf der Scheuer kräht de Krohe,
Uhf äm Haerd brennt's lichterlohe,
Und se kochen frischen Lehm,
Denn der Man kümmt hinte heem.

Ju, a kümmt wul vo der Reese,
Und im Kasten sitzt de Meese,
Und im Sprenkel (sist de) henkt
's Katel eh-d-s der Sperrlich denkt.

Doch der Laschke kümmt gekruchen,
Denn de Laschken leit ei Wuchen,
Und der Meester Wiedehup
Dräht sich justement an'n Zupp!

Schaetscher mid semm ruthen Stirndel
Fluckt an'n Appel, fluckt a Birndel,
Und a rufft de Faulemad,
Die is just im grisſten Staat.

Hot a Mieder vo der Lirche,
Ruthe Beene, wie de Stürche,
Redt französch ock, denn se tarsch,
Und a Kamb hot se vum Hahrsch.

Was der Hänflich ock mag wullen
Hätt' a nich irscht frogen sullen,
Eh-d-a tutt nach Hofe gihn,
Bale ruth und grau und grien?

Nee, der Münch, das is a Racker,
Setzt sich uf a frischen Acker,
Der is grade irscht ragohlt,
Wu aer i'm de Schuh versohlt.

Mensch und Vogel taelschen gerne,
Nähmen aus em Kupp 's Geherne
Thun wul ooch Rosinken nei
Und se kreeschen's braune ei!

Rees' ock Kitsche, sust verbrennst de
Der a Bart, ih du Gespenste!
's gnaedje Freelen sat: ach fui,
Und de Schweine grunzen: wui.

Uf em Hottel sitzt's Uhlandel,
Uf em Stengel 's Tulipahndel,
's blooe Bliemel ahn der Bach
Sat ock immer: oh und ach.

Durch jess Kanicht ei de Quaere
Gihn de Riebe und de Mähre
De Kartuffel kullert miet,
Und der Loobfrusch singt sei Lied.

's Huppesaerd baut sich a Krippel
Vo der Eeche fällt de Zwippel,
Fällt ei's Krippel mitten nei,
Ju, do war ich och derbei.

De Scholaster kümmt zum Saufen,
Runder uf a Mootwulfshaufen,
Und das ganze Wurzelwärk
Kreucht geschwinde uf a Bärg.

Hingen druhf, uf dam Gebärge
Stiht der ale Gabeljärge,
Und do stiht a und a spuckt,
Und der Brassler stiht und guckt.

Siste de nich de ruthe Ruse
Mit der grienen Fummelduse,
Se is uhfgeputzt, fur Braut,
Bräutigam is 's Fasserkraut.

Uf der Wiese, ihre Muhme,
Stiht de gale Schmirgel-Blume,
's Wachtelweibel heckt do nei',
Und das Ilster stihlt a Ei.

Singen künd' ihch noch gor lange,
Oder 's ihs mer haldich bange,
Daß mihch Een's vurn Narrn ausschreit,
Denn jitzt seyn se zu gescheidt.

Digitized by

Frumme Wünsche.

Mel.: Und a Bisserle Lieb rc.

Und vum Uckse de Kraft,
Und vum Sperrlich a Saft,
Und vum Marder a Zahn,
Und do waer' ihch a Man!

Annen Bart, wie a Buck,
Und an'n Zippelpelz-Ruck,
Wie a Zeiske su grien,
Und do waer' ihch wul schien!

Und de Nase vum Fuchs,
Und de Oogen vum Luchs,
Und de Beene vum Faerd,
Und do waer' ihch was waerth!

Wie a Löwe an Mutt,
Wie a Bählamm su gutt,
Und su flink wie a Querl,
Und do waer' ihch a Kerl!

Wie a Hirsch nie nich matt,
Wie a Schlampeißker glatt,
Wie Scholastern gescheidt,
Und da käm' ich wul weit.

Odersch kan nu nich seyn,
Und do find' ihch mihch nein,
Und ihch bleib' wie ihch bihn,
Und 's muhß haldich ooch gihn.

Glossar

von

Dr. Karl Weinhold.

Digitized by Google

Vorwort.

Zum neunten Male erscheinen Karl von Holteis „schlesische Gedichte," und diesmal wie bei der dritten Auflage von einem Glossar begleitet, das ich zu verbessern und auch zu vermehren suchte, da die Sammlung selbst seit 1857 bedeutend gewachsen ist. Immer noch behauptet Holtei den ersten Platz unter den schlesischen Dialectdichtern; ja, je länger je mehr wird er von ihnen als der Meister anerkannt, dessen Weise jeder nachzuahmen hat, der nicht blos schlesische Laute, sondern auch schlesische Denk-, Rede- und Lebensart nachbilden will. Je mehr sich die neue Zeit auch in Schlesien rührt, und die alten provinziellen Formen des Lebens und der Sprache den überwältigenden Einfluß des allgemein deutschen und zunächst des preußischen erfahren, um so werthvoller werden K. v. Holteis schlesische Gedichte, denn sie geben den rechten Zustand unserer Mundart und malen unsere Leute nach ihrer alten Eigenthümlichkeit.

Schlesien ist reich an Spielarten des Dialects. Von untergeordneten abgesehen scheidet sich namentlich eine ober- und eine niederländische, eine Mundart des Gebirges und des Flachlandes. Ueber den Unterschieden aber breitet sich das allgemein Schlesische, das im ganzen Lande als heimatlich empfunden wird. In ihm hat Holtei gedichtet und dadurch die große Wirkung ermöglicht, in der er mit den beliebtesten Dialectschriftstellern wetteifern kann.

Was soll nun meine Arbeit bei diesen Dichtungen? Mein Glossar will erstens den schlesischen Lesern über die ihnen wohlbekannten Worte belehrende Auskunft geben, falls sie es wünschen, und zweitens den fremden das Verständniß der Gedichte erleichtern. Vorausgesetzt wird natürlich, daß man überhaupt ein Wörterbuch zu gebrauchen weiß.

Der schlesische Dialect gehört der großen Familie der mitteldeutschen Dialecte an, welche, zwischen Nieder- und Oberdeutsch gelagert, von der Mosel nach der obern Oder durch die Mitte unsers Vaterlandes streichen. Die nächste Verwandtschaft hat das schlesische mit dem Oberlausitzischen, Meißnischen und den deutschen Mundarten in Posen, Nordböhmen, Nordmähren und dem ungrischen Berglande. Mit diesen hat unsre Sprache auch das gemein, daß sie von Einwanderern aus westlichen Landschaften auf den vorher slavischen Boden verpflanzt ward.

Daher mischte sich manches Slavische in den Wortschatz, und auch in Laut- und Betonungsverhältnissen so wie im Syntactischen sind Spuren des Fremden nicht zu verkennen.

Woher die deutschen Einwanderer in Schlesien kamen, spricht keine Urkunde und keine sichere Chronik aus. Aber aus mehreren Gründen, deren nicht geringster die Mundart ist, dürfen wir Thüringen, Hessen und Franken als die älteste Heimat der deutschen Schlesier, wenigstens in der überwiegenden Menge bezeichnen.

Dem thüringischen und fränkischen Dialect ist eigen, daß, je höher man sie in der Zeit verfolgt, sie sich immer mehr dem niedersächsischen Charakter zuneigen. So tragen auch die ältesten deutschen Sprachdenkmäler Schlesiens weit mehr einen niederdeutschen Ausdruck als die heutige Mundart. Von großem Einflusse auf die Gestaltung derselben ward seit dem sechszehnten Jahrhundert die staatliche Verbindung mit Oesterreich. Von hier drang manches Süddeutsche in die Sprache, dem erst langsam durch die preußische Besitzergreifung entgegen gearbeitet ist. In den ersten Jahrzehnten unsers Jahrhunderts war diese österreichische Färbung noch vielfach stark zu erkennen. Seit etwa zwanzig Jahren bricht nun sehr merklich ein Berliner Luftzug herein, dessen Einfluß auf das Sprachliche genaue Beobachter nicht verkennen können.

So fest der grammatische Bau jeder Mundart ist,

so ist ihr doch eine größere Beweglichkeit im einzelnen möglich als der Schriftsprache. Das zeigt sich namentlich in der verschiedenartigen Behandlung desselben Wortes nach Laut und Quantität, wobei die größere oder geringere Rücksicht auf die schriftmäßige Aussprache wirkt. Je nach dem augenblicklichen Gefühl spricht der Schlesier die Baache oder die Bach, das Wohrt oder Wurt, das Tüppel oder Töppel, die Kürche oder Kerche, die Froo, Fruu oder Fraue. Der Dichter genießt das vollste Recht zur Benutzung dieser Wandelbarkeit, die ihm nicht als Ungleichheit ausgelegt werden darf.

Die neunte Auflage gibt den Inhalt der achten (Breslau, 1863) auch in der von Holtei durchgeführten Schreibweise wieder. Der Dichter hat sich den Bedenken, die ich und Andere bei der dritten Ausgabe über die complicirte Anwendung der Apostrophe und Theilungsstriche erhoben, in den meisten Fällen gefügt. Eigentlich würde ich auch jetzt noch manches anders geschrieben wünschen, so nicht i'm, i'n für kurzgesprochenes ihm, ihn; ich würde die Theilungsstriche in sa=g, schrie=g (sah, schrie) streichen. Indessen ist dessen verhältnißmäßig wenig, und der Wunsch des Dichters, diese Worte möglichst zu erläutern, läßt sich nicht verkennen. Ich glaube, daß es Holtei im ganzen gelungen ist, sein Schlesisch dem Auge darzustellen, wie er es vom Munde gesprochen wünscht, und das ist in diesem Falle die Hauptsache.

Entschieden willkommen ist die angenommene Unterscheidung unsers weichen sch (sch̃) von dem scharfen.

Auf eine Uebersicht über die grammatischen Verhältnisse unserer Mundart verzichte ich hier, da sie nur ungenügend gegeben werden könnte. Ich kann dafür verweisen auf mein Buch: Ueber deutsche Dialectforschung. — Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Wien 1853. — Auch meine Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche (Wien 1855) werden manche gewünschte Auskunft geben.

Kiel, 25. Februar 1865.

K. Weinhold.

Für die fünfzehnte Auflage der Schlesischen Gedichte (Ausgabe letzter Hand) ist das Glossar um die Worte vermehrt worden, welche in den seit der neunten Auflage hinzugekommenen Gedichten der Erklärung bedürftig erschienen. Möge meine kleine Arbeit auch ferner dazu beitragen, die meisterlichen Schöpfungen Karl von Holteis über die Grenzen Schlesiens zu verbreiten.

Breslau, den 4. Januar 1877.

K. Weinhold.

Digitized by Google

Abkürzungen.

adj. = Adjectiv.

ahd. = althochdeutsch d. i. hochdeutsch bis zum zwölften Jahrhundert.

cj. = Conjunction.

f. = femininum.

m. = masculinum.

md. = mitteldeutsch.

mhd. = mittelhochdeutsch d. i. hochdeutsch vom zwölften bis sechszehnten Jahrhundert.

mlt. = mittellateinisch.

n. = neutrum.

Nbf. = Nebenform

nd. = nieder- oder plattdeutsch.

nhd. = neuhochdeutsch.

nl. = niederländisch.

obd. = ober- oder süddeutsch.

oblſ. = oberlausitzisch.

obsächſ. = obersächsisch.

poſ. = posensch.

vb. = Verbum.

Digitized by Google

A 1. er, Nbf. ha, ar. Mit Anlehnung a'm er ihm, a'r er ihr, er der, a's er es oder er das. 2. ein, aus der verkürzten Form en entstanden. 3. den, ebenfalls aus der alten Verkürzung en hervorgegangen.

aanevull adj. an- (den Rand) voll, übervoll.

Abenst Abends.

aber oder; umgekehrt ist oder für aber gebräuchlich. Alte verbreitete Verwechselung.

Aberante m. Laborant, Name der Kräutersammler und Verfertiger heilkräftiger Essenzen zu Krummhübel im Riesengebirge. Der Sage nach sind es Nachkommen böhmischer Studenten der Medicin, die bei der Gegenreformation im siebzehnten Jahrhundert flüchteten.

abpaschen vb. sich heimlich davonmachen; Nbf. puschen. Bair. abposchen, abpauschen.

abrankern, sich, vb. sich abrenken, abmühen; mühsam sich etwas erwerben.

Abscheed m. Abschied.

ach, ack nur, doch; vgl. ock.

ader oder, häufig für aber gebraucht.

aeber Präpos. über, ober; nd. äwer. — aeberscht oberst. — Aeberboden m. oberer Dachboden. — Aeberdecke f. Ueber- oder Zudecke, Deckbett. — Aeberukse m. Ochse vom oberen Hofe.

Aederle n. Aederchen.

Aelgetze m. Oelgötze: steifer, ungeschickter Mensch; im siebzehnten Jahrhundert allgemeiner gebräuchlich.

äntsweder entweder. — Die Formen dieser Conj. mit unorganisch eingeschobenem s sind seit dem vierzehnten Jahrhundert md. nachweislich (bei Hermann von Fritslar antsweder).

ärndt, ärnt adv., Nbf. erne, arne, arnt, ant: irgend, etwa. Alte mitteldeutsche Entstellung von iergen.

aerschlich adj. adv. rücklings, verkehrt; auch oblf. und nordböhm.; obd. arschling, mhd. erslingen.

Digitized by Google

aezeln vb. ätzeln, wonach lüstern sein. Desiderativ zu ätzen: füttern.

Affe m. ich dachte, mich lauste der Affe: Ausdruck des höchsten Erstaunens, der Ueberraschung.

âle alte.

Alex, Bruder, eine Figur des Schweidnitzer Kellers vom Ende des vorigen Jahrhunderts. Eine Abbildung desselben in Fülleborns Breslauer Erzähler von 1801 und darnach im Rübezahl, 1874, S. 129.

alléne allein: a wiß alleene nich, er weiß es selbst nicht.

allengen, allerengen adv. aller Enden, überall; mhd. allen ende. — ng für nd ist mitteldeutsch.

alloh! entstellt aus allons. Weit verbreitet.

Almer f. Schrank, Speiseschrank. Weit verbreitetes, seit dem vierzehnten Jahrhundert deutsch nachzuweisendes Wort, entlehnt aus mlt. almarium, almaria = armarium.

Alp m. elbischer Geist, als Belästiger der schlafenden berüchtigt. — Alpschwanz m. als Schelte gleich Alp gebraucht, namentlich für alberne; auch obls.

anmähren vb. langsam herankommen; vgl. mähren.

anne eine.

Arbt zusammengezogen aus Arbeit.

Archel n. kleine Arche Noäh.

Armfel f. Armvoll. — armfeln vb. die Arme voll zu thun haben. angestrengt arbeiten. sich armfeln sich umarmen, handgemein werden; sich womit armfeln sich womit abmühen.

Arschklammer f. Holzbirne.

artlich, atlich adj. geschickt, tüchtig, artig; als adv. tüchtig, viel, sehr. — Früher allgemein.

Artuffel f. Kartoffel. Auch sonst nachweisliche Entstellung des Wortes z. B. in Baiern und Hannover.

Aast pl. Aester n. Aas; verbreitetes Schimpfwort.

ästen zw. ätzen.

aster desto, mit falscher Comparativbildung; schon im dreizehnten Jahrhundert ist dester neben deste (des diu) nachzuweisen; vgl. bair. este und dästermeh.

asú also. — md. esó, asú; obd. áse.

atlich s. artlich.

ausbritt = ausbreitet; vgl. breeten.

Ausgedinge n. Altentheil; das beim Verkauf eines Gutes an Wohnung, Feld und manchen Lieferungen ausbedungene und vorbehaltene.

Digitized by Google

ausklauben vb. auslesen, aussuchen.

Auszug m. was Ausgedinge.
Auszugstübel n. Wohnung des Auszüglers.

Babe, Bäbe f. Napfkuchen, Gugelhupf. Auch oblſ., meißn. bair. Im poln., böhm. heißt baba ebenfalls ein Backwerk.

Bache, ſ. Baache ſ. Bach. Das weibliche Geschlecht des Wortes geht von Lothringen durch ganz Mitteldeutschland.

badewarm, badelwarm adj. warm wie rechtes Badewasser. Früher häufig.

Bäckerlid n. das aufzuklappende Auslegebrett alter Bäckerladen.

Bählamp n. Lamm in der Kindersprache.

balde adv. gleich, sogleich.

bammeln vb. hin und her schweben, im schweben tönen. Nbf. bimmeln, bummeln.

Bändel n. Bändchen; vom Bändel sein: ausgelassen sein.

bangen vb. verlangen, sich sehnen.

bängsam adj., adv. bange, ängstlich.

barbs adj. barfuß; barbs bis zum Halse, euphemistisch für nackt; barbsbeinig nackt an den Beinen.

Bartsch f. Nebenfluß der Oder auf der rechten Seite.

bas bis. Im Kuhländchen was, wos.

Bastion f. die Taschenbastion auf der Breslauer Promenade, den ehemaligen Festungswällen.

Bauch m. dreimal um den Bauch (oder den Leib) für einen Böhmen, wird von dem geringen Rollentabak spöttisch gesagt.

Baude f. 1. Bude, Hütte. 2. Hirtenhaus im Riesengebirge, zugleich Herberge der Reisenden. Die neuen Bauden lassen die alte Art nicht wieder erkennen.

Bäudler m. Händler mit Lebensmitteln in kleinem Laden.

Beemen, Bihmen m. ursprünglich der böhmische oder Prager Groschen; jetzt der Silbergroschen (10 Pfennige).

Beemenbrut n. Brot zum Preise von 10 Pfennigen.

begihn vb. es begehn, schwer empfinden, beklagen.

begûdenzen sich, vb. sich vor lachen ausschütten; ebenso wird gesagt: sich begrunzen. schweiz. gudeln. gudern: Flüssigkeiten verschütten.

Beinert, ein um den Badeort Charlottenbrunn (Kreis Waldenburg) hochverdienter Mann; er war Apotheker und Naturforscher und hielt auch eine Weinstube.

Digitized by Google

bekitscheln vb. begütigen, schmeichelnd gewinnen. Wahrscheinlich entstellt aus begüteseln. Sogau hat güteln — liebeln, freundlich sein.

bekleiben vb. einwurzeln, gedeihen. Altes allgemein deutsches Wort.

belämmern vb. täuschen, betrügen. — nd. lemmern, belemmern: hindern, verderben.

beluuren vb. belauern, erlauern, überlisten.

beluren vb. belauern, überlisten, betrügen; nd. beluren. Von lugsen = lugen.

bemachen vb. besorgen, verpflegen; sich bemachen: sich beschmutzen, concacare. Schon mittelhochdeutsch.

benimsen vb. benamsen, benennen.

ber, bir, br wir.

bereeten ptc. beritt, fertig bringen.

ze Beige, gen Berge adv. aufwärts.

berieten ptc. beritten.

bescheiden adj. adv. unterscheidbar, erkennbar. b) überlegend, bedächtig

bescheidentlich adj. verständig, klug; genau. — Die Bedeutungen dieser Worte sind alt.

Bescheidessen, Bescheidenessen n. Gericht, das guten Freunden oder Kranken geschickt wird; dann überhaupt Gericht, Essen. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert nachweislich.

bescheissen vb. beschmutzen; betrügen. Alt und allgemein.

betalkern vb. betasten, begreifen.

bethulich adj. zuthunlich, freundlich und gefällig.

bewuschbert ptc. behende, geschäftig, zärtlich. Vgl. wuschber.

Biemen vgl. Beemen.

biese adj. 1. böse; 2. erbost, zornig; 3. schmerzend, krank; 4. schlecht, gering; bieses Gröschel: falsches Geldstück.

billen vb. (pt. boll, bullen; ptc. gebullen) bellen, heulen.

bir wir. bir sche wir sie.

Birnen, sieben gebackene, scherzhaft für ärmliches Gepäck, dürftige Habe.

bis, biß imper. sei. Sehr alte Form, die obd. und md. noch mundartlich fortlebt.

Bleokatel n. Blaukelchen, sylvia succica.

Bleese f. Blase, Schweinsblase, als Tabaksbeutel im Brauche.

Bleeväle f. blaues wolriechendes Veilchen; vgl. Väle.

blußig adv. bloß, nur. — bloßig md. nd.

Blutter f. Blatter; übertragen auf boshafte oder lüderliche Menschen.

Digitized by Google

Bock stößt, von schluchzendem Weinen gebraucht.

Boocht, Poocht n. 1. Lagerstätte, ärmliches Bett; 2. schlechtes gemeines Volk. — Die ältere Bedeutung (mhd. bâht) ist Mist, Dünger.

Boorschte f. Borste; übertr. widerspänstiges Kind.

Boost f. Bosheit, Zorn, Wuth; vgl. biese.

bracken vb. aussondern, namentl. die geringen Schafe, Fische u. dgl. von den besseren sondern. — nd. bracken: ausmustern; brack: schlecht, gering.

Brämmel, Bremmer m. Zuchtstier. — Von altem breman: brummen, brüllen.

Brassel, Grußbrassel Breslau; Brassler Breslauer.

bräuen vb. brauen; Bräuer Bierbrauer.

breeten vb. (3. prs. breet, britt, ptc. gebreet, gebritt) vermögen, zu Stande bringen; einen breeten: ihn überwinden.

breetgraeglich adj. breitbeinig, plump.

breetplatschig adj. breitgeschlagen, überh. breit.

Brickel, Brinkel, Brünkel n. kleiner Brocken; überh. ein bischen, ein wenig. — Auch oblſ., nordböhm.

bruchte, ptc. gebrucht, brachte, gebracht.

Bruder m. in den Redensarten: singen wie ein Bruder (geistlicher Bruder?); den Fuchsschwanz streichen (schmeicheln) wie ein Bruder.

brumßen vb. brummen; aufbrumßen aufwerfen, daß es brummt.

Bucht f. was Boocht.

bunschlicht, bunzlich adj. aus dem Bunzel, d. i. von der Stadt Bunzlau, wo treffliches Topfgeschirr gemacht wird. Bunzeltüppel: Bunzlauer Töpfchen.

Bürgerwärder m. ein Theil der Odervorstadt in Breslau, auf einer Insel (Werder) der Oder gelegen.

Burn m. Born, sowohl der sprudelnde Quell, als der Ziehbrunnen. Nd. und md.

Butte f. kleiner verkümmerter Mensch; verbutten leiblich und geistig zurückbleiben, verkümmern. Von einem alten Adj. butt: dumm, stumpf; vgl. auch bair. der Butt: kurzes dickes Wesen; Bott: verkümmertes Thier.

Buttel, Puttel n. 1. Hühnchen, vom Lockruf putt, putt! 2. übertragen als Kosewort verwandt.

dalkern, talkern vb. frequent. zu dalken, talken: kneten, drücken, tasten. Altes obd. Wort.

Digitized by Google

Dämmrige f. Dämmerung.

Danst m. Dunst, Dampf. — **danstig** adj. dunstig.

daß cj. nach Conjunctionen der Zeit, Bedingung und des Grundes pleonastisch gesetzt: wenn er, daß er; wie er, daß er; weil se, daß se.

dästermeh, desto mehr, vgl. aster.

deiner sc. Mann, **deine** sc. Frau; vgl. mein.

denn pleonastisch am Anfange erzählender Sätze.

der geschwächt aus **dar** und **da**:
derbei, derbeine dabei, zugleich.
derheeme daheim.
dermite damit, deshalb.
dernachern darnach.
dervohne davon.
derzüne dazu.

der — Präfix vor Zeitworten und Verbalen, theils nur verstärkend, theils mit der Bedeutung er- oder zer. Seit dem 11. — 12. Jahrh. nachweislich, kommt es heute noch vor im bair., österr., fränk., schles., obsächs.
derbarmen vb. erbarmen; **derbärmiglich** erbärmlich.
derbliehn vb. erblühen.
dergattern vb. erhaschen, mit List erreichen; Ableit. von ergaten: erreichen.
dergihn vb. ergehn.
dergrienen vb. ergrünen.
derguscheln vb. erküssen, durch küssen und schmeicheln erreichen.
derhalden vb. erhalten.
derhenken vb. erhängen.
dermachen vb. ausführen, aushalten.
derpacken vb. erfassen.
derpassen vb. erpassen, erwarten.
derpicht ptc. erpicht worauf, versessen worauf.
dersammeln vb. ersammeln.
dersäuseln vb. heraufsäuseln.
derschleppen vb. erziehen, ertragen.
derseefen vb. ersäufen.
dersparn vb. ersparen.
dervulgen vb. erfolgen.
derwischen vb. erwischen, haschen.
derwürgen, derwergen vb. erwürgen.
derziehen vb. erziehen. **Derziehung** Erziehung.

derquäre genit. adv. quer, sch[illegible]

derweile genit. adv. unterdessen, indessen, dagegen.

dergeln vb. drücken, rollen. A[illegible] dwergeln = quergeln.

desthalbig deshalb. — **destwegen** deswegen.

Dickde f. Dicke. Vgl. daselbst Suffix — de in Höchde, Längde, Wärmde.

ckplunstrig adj. dick aufgeblasen.
tn du ihnen.
ingrich m. verächtliche Bezeichnung einer Mannsperson; widerwärtiger lästiger Mensch.
rsch, dersch dir es.
doch.
rahb m. Trab.
ehnig adj. drehend, schwindlig; verdreht, verrückt. Auch obsächs. thüring.
:ocken vb. drücken, zögern; auch obs. — frequent. hierzu drocksen, drucksen.
rübicht, drübricht adj. drüben gelegen, jenseitig.
rüschkel n. kleine Droschke.
ruschmer m. Hochzeitbitter. Oblaus. Drauschmer poln. drużba.
unnemals damals; aus dem brandenburg. eingedrungen.
unnerbesen m. 1. verwirrtes Baumgestrüpp, auch für laublose Bäume gebraucht; 2. übertr. verwirrtes Haupthaar.
unnersch adj. verdonnert, verflucht; bair. dunderisch.
ürfel n. Dörflein.

b, eeb cj. ob. Auch bair. schweiz. Schon mhd. eb neben ob.
echelganz adj. derb, klobig, ungeschickt; eigentlich völlig ganz und frisch, so wie eichelgesund, eckergesund für ganz gesund gebraucht wurden. Auch obls. und rhein.
eegen adj. 1. eigen, eigenthümlich, sonderbar; 2. vollkommen. Als adv. eigentlich.
eegeln vb. äugeln.
eelitzig adj. einlützig: einzeln; ledig; md., obd. verbreitet; mhd. einlützec.
eenzelt, eenzlich adj. adv. einzeln; einzig. Im 16., 17. Jahrh. war einzelich, einzlich nicht selten.
eesem adj. 1. schrecklich, als Steigerung verwandt; 2. mürrisch, wunderlich; 3. seltsam, absonderlich. — eisam Ableit. von mhd. eise, egese Schreck, Furcht.
ehb cj. ehe, bevor. Auch md., schwäb., schweiz.
ehnder comp. eher, früher. Weit verbreitet, schon mhd. ënd.
eilich adj. stumpf und wässernd von den Zähnen. Auch nordböhm.; westerwäld. eil; ein vb. eilen, wässern bei Grimm Wb. 3, 108, das sich mit dem fränk., alem. ilgen, ilgern berührt.
Einbeschärschel n. Einbescherung.
einbüxen vb. einbüßen; bei Hans von Schweinichen (16. Jahrh.) einbüchsen.
eingal, eingol egal.

Digitized by Google

einkommen vb. in den Sinn kommen, einfallen.

em ihm; reflexiv gebraucht: se künnens em nich derwarten.

Empore f. Bühne, Kirchenchor, „daher gleichnißweise von einer dichtgeschlossenen Baumreihe" (Holtei). Allgemeiner verbreitet. Aus dem adv. empor. Vgl. bair. die Vor = Empore; siehe auch Vorstübel.

entersch adj. 1. unheimlich, nicht geheuer; 2. unbehaglich; 3. wunderlich, verdrüßlich. Auch österr., bair. — mhd. entrisc, ahd. antrisc: uralt, daraus der Begriff seltsam, wunderlich.

erbärmiglich als Steigerung gebraucht.

Erlicht n. Erlengebüsch; obd. Geerlicht, Erlach.

ewig adj. übertreibend für sehr lange; Ewigkeit, für sehr lange Zeit gebraucht.

extern vb. quälen, plagen. Allgemein verbreitet.

f Unter die Worte mit anlautendem echten f mischen sich mehrere mit pf, nach der schlechten mitteld. Aussprache.

fadeln vb. fädeln, einfädeln.

Faffer, m. Pfeffer. Fafferkraut n. ein Gewürzkraut, satureja hortensis.

falnsch adj. falsch; erzürnt.

Farr m. Pfarrer.

Faertel n. Pförtchen.

Fasole, Fassole f. Bohne, bair. österr. Fisole, poln. fasola, lat. phaseolus, phaselus.

Faulemaad f. Faulemagd, 1. der Wachtelkönig, rallus crex: 2. das fleischfarbene Lichtröschen lychnis flos cuculi.

feedern vb. fördern; sich feedern: sich beeilen. Der Ausstoß des r in diesem Worte ist auch in Schlesien alt.

fefffst, fefft pfeifest, pfeift.

Felsenschlung m. Felsenschlund.

Ferschke f. Pfirsiche.

fettenzich, fettinzich adj. nach Fett riechend oder schmeckend, fettig.

Fetz n. Fett. Die Form in — z ist überhaupt md. — fetzig adj. fettig, glatt.

Fetzpopel m. schmutzige in Fetz gehüllte Person; auch oberlau In Breslau waren zu verschiedenen Zeiten bestimmte Personen unter diesem Namen stadtkundig. — fetzpoplicht adj. wie ein Fetzpopel schmutzig und zerlumpt.

Fiebig m. entstellt aus Viehweg, Viehtrift; übertr. Galgenplatz, Galgen, weil die Richtstätte nicht selten auf den Viehtriften oder Viehweiden stund.

Digitized by Google

inkeln, fünkeln vb. funkeln. — finkelnd, finklig adj. funkelnd, glänzend.

itscheln vb. häufig schlagen oder streichen, reiben. Zu fitzen: streichen, hauen. — Auch obd.

ix, adj. rasch, hurtig. Sehr verbreitet, namentlich nd., seit dem 17. Jahrh. nachweisbar.

lappe f. Mund, Maul. Nd. u. md.

lascheln, fläscheln Nbf. fluscheln vb. den Mund zum Lachen verziehen, lächeln. Md. und obd.

lause f. Fläusel n. Schwank, Posse. Allgemein.

lennen vb. den Mund verziehen, namentlich zum weinen. Sehr verbreitet; ahd. flannen.

liegezeug n. Fliegengezücht.

lickerment euphemist. für verflucht.

lischeln. Kätzchen. — Flitschel n. leichtsinniges Frauenzimmer.

loog, Fluug m. Floh.

luder n. Mühlgerinne; die Tiefe an der Teichschleuse. Weit verbreitet; ahd. fludar.

udern vb. flattern; bair. österr. fludern, flodern; nd. fluddern.

uckt pflückt.

lunsch, Fluntsch m. breiter verzogener Mund, verzogenes Gesicht. Auch obsächs., thüring.; bair. Flenschen; mhd. vlans, das sich wetterauisch erhielt.

Flur m. f. Hausflur, Hausdiele.

Foetel n. Pfötchen.

fran, frat fragen, fragt.

frätzen vb. zu fressen geben, ätzen. — mhd. vretzen.

Freundschaft f. Verwandtschaft. — freundschäftlich adj. freundlich, gütig.

Friedel Koseform zu Gottfried.

friererlich adj. frostig.

fruppen vb. pfropfen; gefruppt vull: vollgepfropft.

frustrich adj. frostig.

Fruvolk, Frovulk n. Frauenzimmer; im plur. die Fruvelker, Froovelker, für vornehme und geringe gebraucht, aber namentlich für die Dienstmägde. Ebenso wird Mannsvolk und Mannsvelker gebraucht. — Auch lausitz.

Fuchsschwanz, den, streichen: alte Redensart für schmeicheln.

Fuhrbrich n. entstellt aus Fuhrwerk, wie Flachwerk zu Flachbrich wird, Handwerk zu Handbrich, Holzwerk zu Hülzbrich, Machwerk zu Machbrich.

fulen = fielen.

Füllhamperle n. Fohlen.

Füllsel n. Füllung.

Fummelduse f. wunderlicher Kopfputz, überhaupt auffallende Tracht.

fünklich adj. funkelnd vgl. finkeln.

Funze f. schlechtes Licht oder

Digitized by Google

Lämpchen. Md. und nd. verbreitet mit den Formen Funz, Funsel, Fonse.

funzemal vollends jetzt, besonders, vorzüglich. Verbinduug aus fundst (vollends) und zumal.

fursch = für das.

Furscht m. Forst.

Fürschtens Garten der Park in Scheitnig bei Breslau, nach dem ehemaligen Besitzer Fürsten von Hohenlohe benannt.

Gaake, Gake f. 1. Gans, Krähe, nach dem Geschrei; 2. übertr. dummes Frauenzimmer. — md. Gaeke.

gaaken, gaakern vb. 1. gackern, wie Hühner oder Gänse schreien; 2. albern schwatzen. — vgl. gaeksen.

Gabeljürge m. Statue des Neptuns auf dem Brunnen des Neumarkts in Breslau, vom Volk als St. Georg mit der Mistgabel gedeutet.

gaeksen vb. abgestoßen und unartikulirt schreien; bair. gackezen, mhd. gagezen.

Gal, Gaal m. gellender Schrei; lauter Gesang. — Auch obsächs., österr., bair.; mhd. gal.

gaal gael adj. gelb; obsächs., obd. gäl; nd. geel; mhd. gel.

Gaalbrutel n. Weißbrotchen mit Gelbei (Dotter) bestrichen und mit Saffran eingerührt, ein Ostergebäck.

Galände f. Guirlande.

galläschen, kalläschen vb. prügeln. Auch pos., obls. In Posen auch laschen, durchlaschen: prügeln. — nd. gallern, galstern.

Gamel m. Thor, Narr. sur Gamel stihn, wie ein Narr dastehn. Vgl. gamen gähnen mittelrhein. u. obd.

gan zsgez. aus geben.

Gänsebliemel n. Maßlieb, bellis perennis.

gar sein: zu Ende sein, aus sein.

gärne, su gärne „schlesisches Bequemlichkeitswort, welches angewendet wird, wo man sich eben fügt, wo man keinen rechten Grund anzugeben weiß." Holtei.

Gatter n. 1. Gitterthür; 2. Vorthür von halber Höhe der Hausthür an Häusern, Ställen und Küchen. — Allgem. altes Wort.

ge — Präfix; die schlesische Mundart liebt wie ihre nahen Verwanten in Posen, Lausitz, Böhmen, Mähren und der Zips dieses Präfix sehr.

Gebauer n. Vogelbauer, Vogelkäfig.

Gebroots n. gebratenes, Braten. — Im 15. Jahrh. das gebrat-

gedenken vb. denken, sich erinnern, unpersönl. mit reflex. Dat. — Es gedenkt mich: ich erinnere mich.

gefirre, gefirle adj. hurtig, behende. md. virne.

gehatt, gehutt ptc. gehabt: er wills nich gehatt han, er will es nicht zugestehn.

Gehurche n. Gehurche verführen: horchen, lauschen.

gehürich adj. gehörig.

Gekirmel n. Lärm, Geschrei. Das vb. kirmeln ist bei den Schlesiern des 17. Jahrh. häufig. — westfäl. Kurmel; nd. karmen, kermen.

Geldwatschker m. Geldtasche, Geldbeutel; vgl. Watschker.

gelt, gelle; in d. Plur. gelden se nicht wahr? nicht so? geld ock? durch ock verstärktes gelt. — Obd., md. seit dem 15. Jahrh. nachweislich; zu dem vb. gelten gehörig.

gelüstig adj. lüstern, naschhaft. — mhd. gelustec.

geluckicht adj. lockicht.

Gemache n. das Machen, Treiben.

Gemülle n. Kehricht, Unrat; eigentlich das zermalmte; ahd. gamulli. Obd. md. Wort.

genast ptc. mit einer Nase versehen.

genennen sich vb. sich nennen, heißen.

genißlich adj. nach seinem Vortheil bestrebt, eigennützig. — Genißlichkeet f. Eigennützigkeit.

Gepaper n. Geschwätz, thörichtes Gerede.

Gepaevel, Gepöfel n. Pöbel.

geraume adj. geräumig. — Altes namentlich md. Wort.

Gerümpel n. alter Hausrat. In älterer Zeit Gerümpel, bair. österr. schweiz. Grempel, Grempelwerk.

Gesäße n. 1. das womit man sitzt, Hintertheil; 2. worauf man sitzt, Bank, Stuhl. — mhd. gesaeze.

Geschicksal n. Schicksal.

geschlanke adj. schlank.

Gesetzel n. Absatz in einem Liede, Strophe, Vers.

gespieren vb. spüren, gewahr werden.

Gethue, Gethune (mit euphon. n) n. das Thun, Benehmen. — Auch obsächs., fränk.

getuppelt verdoppelt, zwiefach.

gewählt wählerisch.

gewähniglich adj. gewöhnlich.

Gewerbe n. Geschäft; sich ein Gewerbe machen: sich etwas zu thun machen.

Gewelbe, Gewülbe n. Kaufladen.

Gewülke n. Gewölke.

Digitized by Google

Gezeug, Gezenke n. 1. Gerät, Geschirre; 2. Gewand, Kleider. — Allgem. deutsch; mhd. geziuc.
gezubenamst ptc. beigenannt, mit dem Zunamen.
Geydurf eine Vorstadt von Gräz in der Steiermark.
Gittel, Gitschel n. Fruchtkern in Obst und Hülsenfrüchten. — rhein. Kitsch, Ketsch.
glei gleich. — gleisewul cj. gleichwol; gleichsam; wie es scheint.
glitschig adj. glatt, schlüpfrig. — glitschen vb. gleiten, nd. glitsen. — Auch schwäb.
gockern vb. gackern.
gookeln, goekeln vb. 1. gaukeln, sich hin- und herbewegen; 2. tändeln, namentl. mit Feuer spielen. — obersächs., fränk., hess. gäkeln, göckeln; obd. gogen, göggelen. — mhd. gogelen.
gookern = gaakern.
graegeln vb. gespreizt und schwerfällig gehn; sich graegeln: sich breit und ungeschickt hinsetzen. — graeglich adj. breitbeinig, gespreizt, ungeschickt, schief. — Obd. bedeutet graegeln meist kriechen, klettern.
gram adj. feindselig, gehässig; unmutig. — gramhaftig adj. feindlich, verdrüßlich, mißgünstig. Gramhaftigkeet f. Mißgunst.
grammlich adj. grämlich, ärgerlich.
grammeln Nbf. krammeln vb. herumgreifen, betasten, behandeln. Vgl. altes krammen, krimmern: drücken, kneten.
Gränze f. über Gr., über die Grenze gehn: ins Nachbardorf gehn.
graupen vb. es graupt: wirft mit Graupen d. i. Hagelkörnern.
Gräupner m. Händler mit Graupen (geschrotenen Gerstenkörnern), Mehl und andern Lebensmitteln.
grausam adv. steigernd gebraucht.
Grautschke, Gruschke f. schlechte Birne, poln. gruszka.
Griebsch m. 1. Kernhaus der Aepfel und Birnen; 2. schlechtes fleischloses Obst. — Auch pfälz., oblf., obs., hess., fränk. Gräbs, Gröbs; im 15. Jahrh. Grobis, Grubs.
griene adj. grün. Die grüne Kuh melken: den Wald stark ausnutzen.
Griewe f. 1. ausgebratenes Speckstück; 2. kleiner zurückgebliebener Mensch. — md. Griewe, nd. Grieve, Greve, obd. mhd. griebe, ahd. griupo.
Gritte Grete; für Frauenzimmer überhaupt neckend und tadelnd gebraucht.
gro adj. grau.

Groffschaft f. Graffschaft Glaz.

Gröschel n. 1. eigentl. eine kleine Scheidemünze mit dem Gepräge 1 Gröschel, deren fünf auf einen Groschen gingen; jetzt das Dreipfennigstück. 4 Gröschel machen einen Böhmen. 2. Geld überhaupt. Die Gröschelbrücke: Brücke über einen Oderarm auf dem Wege von Breslau n. Oswitz, wo 1 Gröschel Zoll zu erlegen war.

Großvögel, Grußvaegel Krammets- und andere größere Vögel, die in Dohnen gefangen werden.

Grund m. enges Thal, Schlucht. Ueberhaupt md.; auch obd. früh nachzuweisen.

Gründel f. kleiner Fisch cobitis glabra, obd. Grundel; obsächs. und nd. Schmerle.

grunénzen vb. grün riechen, nach jungem Grün duften. — grunénzig adj. grün duftend.

Grußbrassel Breslau.

Guckel, Guckelichtel n. Auge, in der Kindersprache.

Gusche f. Mund; Guschel n. Mäulchen, Küßchen. In den andern Mundarten Gosche, nd. Goske.

guscheln vb. küssen.

Gütte f. Güte; anne Gütte thun, etwas gutes anthun. Du meine Gütte! verwunderter Ausruf.

Guttschmäcke f. Wohlgeschmack; Leckerei.

ha, hae 1. fragender Ruf; 2. er, aus der nd. Form her, he.

haben vb. es hat = es giebt; in alter Zeit verbreitet, so wie poln. ma, franz. il a, il y a ebenso vorkommen. — haste (huste) nich gesahn: Ausdruck für große Schnelligkeit.

Hacke, die alte: sprichwörtliche Bezeichnung der alten guten Zeit. Auf die alte Hacke! ein Trinkspruch: es bleibt beim alten! „Man hing eine kleine goldene oder silberne Axt an den Rand des Pokals und mußte diesen leeren ohne daß jene herabfiel.“ Holtei.

Haderkatze f. übertr. zänkischer Mensch, Unruhstifter. — Alter Ausdruck.

halárde adj. munter, lustig; franz. alerte.

halbig md. Form von halbwegs, nd. halwig. 1. mittelmäßig, erträglich; 2. einigermaßen, möglicherweise.

haldich, halt cj. nun eben, freilich; oft nur zur Verstärkung der Aussage. In ganz Oberdeutschland und hier und da auch in Mitteldeutschland üblich. — Mhd. halt, ahd. halto.

Digitized by Google

halt vgl. haldich.

Hampfel f. Handvoll, kleine Menge. — Obd., md.

Hängsel n. Hängeschmuck, Halsschmuck; älter Hängels: das Kleinod an einer Halskette.

Hanschke m. Handschuh, alte nd. Bildung aus Handschuh; obd., md. Handsch, Hantschig.

hapern vb. stocken, nicht vom Fleck gehn; nd. und obd. — haprich adj. stockend, uneben, voll Hindernisse.

Härr m. Herr; gen. Härrnes, dat. Härrne.

Harsch, Haersch m. Holzheher, corvus glandarius.

haselieren vb. scherzen; auch md., nd. — schwäb. haselieren: lärmen, zanken, prahlen.

Haus n.: zu Haus inne sitzen: zur Miete sitzen.

heebt haut, aus häuwt entstanden.

heecheln vb. heucheln.

heefeln vb. häufeln, Haufen machen; aufhäufen.

heemlich adj. 1. heimlich, traulich; 2. heiter, hell.

Heemt f. Heimath.

Heet n. Haupt; md. Zu Grunde liegt Häubt, woraus das b wie in vielen Dialecten ausgestoßen ward.

Heinerle Koseform von Heinrich.

Hengst m. bezeichnet in Zusammensetzungen einen leidenschaftlichen Liebhaber: Bilderhengst, Mädelhengst, Taubenhengst.

hernachern, hernacherten, hernachtern nachher.

heuen vb. wetten.

Hiechte f. Höhe; nd. Höchde, nl. hoogte; ahd. hôhida.

hierschte hörst du.

Himpelbeere f. Himbeere.

himpern vb. schluchzend verlangen; halblaut klagen. — Auch fränk.; nd. himpeln, kärnt. himpfazen, himpfern: still vor sich weinen, bair. himpfezen: schluchzen, schwäb. himpeln: zanken, nd. himen: seufzen.

hingen hinten; hinger hinter.

hinte adv. diese Nacht, heute. Oblſ., obſächſ.; obd. heint, heunt, hincht, hinecht; mhd. hinte, hinacht.

Hirbst, Hürbst m. Herbst.

Hirlitze f. Horniß, Bremse. Früher Hörlitze, Horlitz.

hiß hieß; pfc. gehißen: geheißen. Md. nd. Formen.

Hofemeester m. Hofmeister, Hauslehrer.

hookern frequent. vb. zu hocken 1. kauern; 2. klettern.

hotte ziehn, rechts ziehn.

Hottel n. Pferd, in der Kindersprache, aus dem Rufe hot gebildet. — Auch md., obd.

Digitized by Google

Hotzel f. dürres Stück Vieh. — Oblſ., weſterwäld., ſchwäb. Hutzel: gedörrte Birne; fränk., pfälz. hutzeln: ſchrumpfen.

Hübel m. Hügel; oblſ. böhm. bair. öſterr. Hübel, elſäſſ. ſchweiz. Hubel, nürnb. Hüppel, mrhein. Hubbel, Huwel, nrhein. Hovel, Hövel, Heuwel, mhd. Huebel, Hübel.

Hucke, Hocke f. Laſt, Bürde; Redensart: die Hucke voll lachen. Huckeſalz tragen: ein Kind wie eine Hocke Salz auf dem Rücken tragen. Auch oblſ.

hullen vb. holen.

hult pct. zu halten: hielt.

Hummerei f. Name einer Breslauer Straße.

humpeln vb. hinken; langſam und ſchwerfällig gehn. — Allgemein verbreitet.

Hundelärge f. vgl. Lärge.

hüngern vb. hungern. — hüngrich adj. hungrich.

Huppefaerd n. Heupferd, Grashüpfer. — huppen / hoppen } vb. hüpfen.

huſchen vb. raufen; auch oblſ. obſächſ. — bair. ſchwäb. ohrfeigen.

huſte haſt du, vgl. haben. — was huſt de, was kannſt de: aus allen Kräften.

hutte, hotte Zuruf an Zugpferde für rechts, ſchwade für links.

Hurt f. Hochzeit. — Auch oblſ. nordböhm.

iglich, jiglich jeglich, jeder; md. iglich, mhd. ieclich.

ihs iſt.

Ilſter n. Iltis; fälſchlich für Marder und ſelbſt für Ratte gebraucht. — Auch oblſ.

Inlet, Indelt n. Bettfederkiſſen, über welches der Ueberzug kommt. Nd. Inlede, Inlid, eigentlich Einlage.

ir ihr; gehäuft geſagt, das zweite Mal mit Dehnung: was wullt ir ack ihr?

irr, err ihrer, g. plur. partit.

irſche ihr ſie.

irſchte erſt. — Irſchte f. Anfang; zer Irſchte, ei der Irſchte: zuerſt, anfänglich. Früher allgem.

itze, itzundern, itzunderſch, itzundert jetzt. Mhd. ieze, iezuo; alte nd. Formen itzen, itzunt.

jächen, jechen vb. 1. jagen, treiben; 2. eilig laufen. — elſäſſ. jöchen, ſchwäb. jeichen, mhd. jechen.

Jäche f. Jagd; lärmend umherjagender Haufe Kinder.

Jad f. Jagd. — jan vb. jagen.

Jahr n. ufs Jahr: künftiges Jahr.

Digitized by Google

jedennoch jedoch, dennoch.
Jeditt. Jekersch, Jemersch, Jemine, Jess, euphemistisch für Jesus, in Ausrufen.
jer, jerr jener; jess jenes; jessmal jenes Mal, damals. Anno jessmal = vor Olims Zeiten.
jigleich s. iglich.
jitzundrich adj. jetzig.
ju ja.
Jüdchen f. Jüdin.
Jurmert n. Jahrmarkt; Marktgeschenk.

Kahlert, August, Dr. und Professor an der Breslauer Universität, geb. 1807, gest. 1864, Dichter, feiner Kunstkenner und gründlicher Literarhistoriker, mit dem Geistesleben Schlesiens tief vertraut.
kälbern vb. wie Kälber ausgelassen herumhüpfen, überhaupt ausgelassen heiter, kindisch sein. — bair. kälblein-närrisch.
kalbfleeschig adj. jung, unreif.
Kaleere f. Couleur: Farbe, Eigenschaft.
kallaschen vgl. gallaschen.
Kalupp m. Galopp.
Kaluppe f. Hütte, ärmliches Gebäude. Durch ganz Ostdeutschland verbreitet: poln. böhm. chalupa.
Kamb m. Kamm; die Bauern trugen ihn früher in dem hinten länger herabhängenden Kopfhaare.
Kommóde f. Commode, die alte Kopfbedeckung der schlesischen Landfrauen und Mädchen: eine Kappe von Kattun oder Seide, mit weißem Bande eingefaßt, das in langen Schleifen auf den Rücken fällt; zuweilen mit gefältelten Backen- und Kinnstreifen (Bartkommode), häufig mit einer Stirnschneppe (Schneppenkommode). — Kommodefleckel: Stück Zeug für die Kappe.
kampeln sich vb. sich streiten, zanken.
Kanditer m. Conditor, Zuckerbäcker.
Kanicht, Kaenicht m. junge Kieferpflanzung. — Nd. Keen: Kien, Kiefer.
Kanndel n. kleine Kanne; mhd. kandelîn. Wahrscheinlich diminut. zu Kanne; sonst wäre es zu Kande, Kante: Trinkgeschirr, Trinkmaß gehörig. — Kannewürschtel: kleine Knackwürste, die in dem Bierhause zur goldnen Kanne in Breslau besonders gut gemacht wurden.
Kantel n. Eckchen; Bord. — Nd. Kant.

Karbe f. Kümmel; nd., entlehnt aus carum carvi. — Karbestriezel weckenförmiges Gebäck mit Kümmel bestreut.

Karei, Korrie, Kurre, Kuri f. Lärm, Zank; lärmende Menge. — österr. Kaierei: Unfall, Plage; schweiz. Gheien: Lärm, Streit, Zank; bair. keien, gheien: werfen, plagen.

Karpe f. Karpfisch m. Karpfe. Polsche Karpen: Karpfen in einer Brühe aus Bier, Pfefferkuchen und Wurzelwerk. In Oesterreich böhmische Karpfen.

Karsch m. Fisch Karaß, Karpfkaraß carassus crassior.

kaschpern vb. necken, liebkosen. — bair. schwäb. käspern: necken, plagen.

kaschperat, kaschpernat desperat.

Katel n. Rothkätchen, Rothkehlchen.

Katzegold n. Glimmer; österr. Hühnergold.

Kessel m. kesselartige Bodenvertiefung, namentlich im Walde.

Kiebel m. Kübel.

Kindelbier n. die norddeutsche alte Benennung des Kindtaufschmauses, weil Bier dabei den ersten Platz hatte. Aus Bier wird noch bei den schlesischen Taufessen die Kindelsuppe bereitet, mit Zuthat von Milch, Zucker, Rosinen, Mandeln und Weißbrot.

Kindelmarkt m. Weihnachtsmarkt; ihn dürfen nur einheimische Verkäufer beziehen.

kindschen vb. kindisch sein, kindisch spielen und scherzen. Auch oberlauf.; oberpfälz. kindeinzen, schweiz. kindeln.

kippen, köppen vb. 1. umdrehen, wenden; 2. wackeln, schwanken. Nd. köpeln, köppeln: mhd. koppen. — Auf der Kippe stehn: in Gefahr sein zu stürzen.

kirmeln vb. kindlich schwatzen.

kirre, gekirre adj. zahm, zutraulich.

Kitsche f. Kitschel n. 1. Katze; schwäb. fränk. Kitze, bair. Kitzin. 2. Blütenkätzchen der Weiden. — Der schles. Lockruf der Katzen ist kitsch kitsch! — Kitschequärgel n. übertr. Kleinigkeit.

Klaft, Kluft f. Kleidung, namentlich schlechtes Gewand. Auch oblf.; bair. Kliftel; in der Gaunersprache: Claffot.

klacken vb. prügeln. — Klacke f. Prügel, Hiebe. — Nd. klacken: schmieren.

Klapperle n. kleine Klapper.

Klapps m. schallender Schlag; auch nd.; Ableit. von nd. klap, obd. klapf.

Digitized by Google

Klatsche f. Klätscherin.
klauben vb. wie hd. einzeln sammeln und auflesen, mhd. klûben, nd. kluven. — sich klauben: sich fort machen.
Kleeburg Dorf Kleinburg südl. von Breslau, an der Straße nach Schweidnitz und Glatz.
kleenunschbern adj. winzig klein; vgl. numpern.
Kließel n. Klößchen, Kloß. — Kließelseeger n. Essensstunde, eigentlich Stunde, wo die Kließel, eine schles. Lieblingsspeise, eingelegt werden.
Klinke f. Thürdrücker; md., nd.
Klitsche f. ärmliches Landgütchen, „besonders in lehmigem Grund und Boden" Holtei. Auch laus.
klitschig adj. naß; unausgebacken.
Kluft f. Klüftel n. vgl. Klaft.
Klunker m. 1. Quaste, Troddel; 2. herunterhängendes zerfetztes Gewand, Fetzen; überhaupt Kleider; 3. schmutziges, gemeines Frauenzimmer. Ueberhaupt md.
Knackwürschtel n. kleine dicke geräucherte Wurst aus Schweine- und Rindfleisch, die meist warm aus dem Kessel gegessen wird.
Knaster m. brummiger, knurriger Mensch; besonders gebräuchlich ist alter, reicher Knaster.
knauern vb. kauern, hocken. — Auch pos. — Abf. zu kauern.
knautschen, knütschen vb. drücken, quetschen; auch laus.; bair. knauzen, knutschen; fränk. knatschen, knetschen. Vgl. auch schles. knitschen: knittern, das auch die meisten obd. Mundarten kennen.
knergeln, knirgeln vb. 1. zwischen den Fingern rollen, drücken; 2. quälen; intr. mürrisch sein. — Gleichbedeutend nirgeln, nergeln.
Kniefícke f. Kniefickel n. kleines Taschenmesser zum zusammenklappen. — Nd. Knief, obd. Kneif: Messer.
Knittergold n. Rauschgeld. — Auch nd.
knüfflich adj. gut zum knaupeln, lecker. — Auch thüring., osterländ. knupplich.
knurzen, knurzeln vb. hocken.
Knüspel n. Knösplein; übertr. ein Kind.
Coller m. Pflaumenmus.
körnern vb. an Körnern reich sein.
Kraete f. 1. Kröte; 2. scherzhaft, zuweilen auch scheltend übertr.: Mädchen. — Obd. Krot.
Kracke f. Abf. Kricke f. 1. schlechtes Stück Vieh, von Pferden und Rindern gebraucht; 2. Schelte. — Weit verbreitet.

Digitized by Google

Kranz werfen: am Johannisabend (23. Juni) werfen heiratslustige Mädchen einen Kranz aus neunerlei Kräutern rückwärts nach einem Baume. Bleibt er beim ersten Wurfe hängen, so heiraten sie im selben Jahre; sonst in so viel Jahren, als Würfe nötig waren.

Krappel n. Kräpflein, Butter- oder Faschingkrapfen, Pfannkuchen.

Kraetschen, Krätschen m. Schenke, Wirthshaus; in Breslau Brau- und Bierhaus. In den deutschen Ostländern aus dem Slavischen geblieben: poln. karczma. — Krätschmer m. Schankwirt, in Breslau: Brauer; poln. karczmarz.

Krause f. Büchse von Glas oder Thon. — In früherer Zeit weit verbreitet, auch mit der Bedeutung Trinkkrug; mhd. krûse, nd. kros.

Kräuterei f. Gemüsepflanzungen bei den Städten, von den Kräutern d. i. Kräuterern betrieben. Um Liegnitz und Breslau sind die Kräutereien sehr ausgedehnt; die Breslauer Kräuterer haben eine von der städtischen abweichende Mundart und bewahrten lange eine besondere Tracht.

Kräuterrête f. die auf den Breslauer Kräutereien stark gebaute Färberröthe, der Krapp.

Kräutich n. Stauden und Blätter der Pflanzen, im Unterschiede von Blüte und Frucht. — Auch obsächs. fränk.

krebsen vb. Krebse fangen; überhaupt umhergreifen; rauskrebsen: herausgreifen; rumkrebsen: herumgreifen, auch herumwandern.

Kreel m. Kratz, Riß. — kreelen vb. kratzen, ritzen. — bair. schweiz. kräulen, mhd. kreweln.

kreeschen vb. kreischen, namentl. von bratendem Fett; transit. kreischen machen: im Fett braten. — Auch obsächs. fränk. bair.

Krickenjunge m. der Krückenjunge, eine Breslauer Figur.

kriebeln, vb. 1. sich rasch bewegen, wimmeln; 2. jucken, kitzeln. — Mhd. krabeln, krappeln. — Nd. kribbeln, krabbeln.

krieß pt. zu kreißen; s. kriß.

kriewatschig, —licht adj. schief, verschoben. — Kriewatsch m. schiefbeiniger Mensch. — Vom poln. krzywy schief.

krimmern vb. iterat. zu krimmen: jucken; kratzen.

Kringel n. ringförmiges Gebäck aus Brezelteig, in manchen schles. Orten Beegel d. i. Bäuglein,

Digitized by Google

Ringlein genannt. — Md. nd. Kring: Ring, Kreis.

Krippel n. 1. Kripplein; 2. die zur Weihnachtszeit üblichen bildlichen Darstellungen der Krippe Christi.

kriß ber pl. prät. krißen wir; kreißen bedeutet schles. überhaupt stöhnen, ächzen.

Kristbeemel n. Weihnachtsbäumchen.

Krohe f. Krähe. — mhd. krâ.

Kuche m. Kuchen.

Kuchel f. Küche, österr. bair. Form, jetzt im verschwinden. — **Kuchelgatter** s. Gatter.

Kuchelsfall m. Wasserfall des Kochel im Riesengebirge.

Kuffe f. Seidel, Glas mit Henkel und Deckel.

Kuhhaut, 's geht auf keine Kuhhaut zu schreiben: ist unendlich viel davon zu sagen.

Kümmeleckel n. Ellbogen.

Kümmergrittel n. kleines neugieriges Mädchen, das sich um alles kümmert; s. Gritte.

kümmericht adj. kümmerlich, erbärmlich.

Kunde feiner: durchtriebener Mensch, schlechter Geselle.

künde könnte, künn können.

Kunditer Conditor.

Kunzedorf Kunzendorf ist ein häufiger schlesischer Dorfname, hier ist Kunzendorf bei Landeck in der Grafschaft Glatz gemeint.

Kúpitze f. kleiner Erdhaufen zur Grenzbezeichnung. — polnisch kopiec.

Kupp n. Kopf, **Küppel** n. Köpfchen. — **kuppscheu** adj. verwirrt, verdreht.

Kuppe, Koppe f. 1. Spitze; 2. Berggipfel; im besondern die Riesen- oder Schneekoppe. — mhd. gupfe, kupfe.

Kürbel n. Körbchen.

kuschen vb. sich niederlegen, sich ducken. — frz. coucher.

Kutsche m. Kutscher.

Kuttelhof m. Schlachthof; Kuttel (nd. Küte) Eingeweide, kuten: ausweiden, schlachten. — nd. Küterhus.

Labánder m. langer Kerl. — nd. Laband: träger Mensch.

labéndig, labándig adj. lebendig.

labern vb. einfältig schwatzen.

Labermichel m. langweiliger Schwätzer.

labricht adj. kraft- und geschmacklos, von Getränken gebraucht.

lae' lege.

Lammelwülkel Lämmerwölkchen, kleines flockichtes Gewölk.

lamper adj. behaglich, wohlig. — nordböhm. ungelamper: un-

Digitized by Google

schickt. — lamper ist mit glimpflich verwandt.

Lärge, Lerge f. häßlicher Hund; schlechtes Pferd; übertr. lüderliches Frauenzimmer.

Laschke, Leschke m. Kernbeißer. loxia coccothraustes.

Lasterdarm, Lästerdarm m. Verbindung zweier Schelten.

Latsche f. 1. Schleppschuh; 2. unordentliches Weibsbild. — latschen vb. schlaff und nachlässig gehn. — latschig adj. nachlässig, unordentlich. — Weit verbreitet.

Läusekaschel f. Glatze. — Kaschel f. Eisgleitbahn.

Latz m. 1. Brustlatz, Mieder; 2. Hosenlatz. — mhd. latz: Band, Fessel.

Lavkai m. Lakei.

Lederkatze, Geldkatze f. langer Lederbeutel, der um den Leib gegürtet von Händlern getragen wird. — Früher allgemein.

Lebuche, Labuche, m. langer ungeschickter Kerl. — oblf. Lebicher, westpreuß. Laidak. — poln. lajdak: Lumpenkerl.

leekeln vb. läugnen. — obharz. läkeln.

Leilach n. Linnenlaken. Altes obd. Wort, mhd. lîlach, lilachen, eigentlich lichlachen (Leibtuch), aber früh als linlachen gedeutet.

Leimt f. Zusammenziehung aus Leinwat = Leinwand. — leimten adj. leinwanden.

Leinwandreißer m. Leinwandhändler.

leckerfötzig adj. leckermäulig.

Lenz m. fröhlicher Lärm, Jubel.

Leute „nu sei dr Leute wurn": aus uns ist etwas geworden.

Liederjahn m. lüderlicher Mensch.

Liese taube, eine Breslauer Figur älterer Zeit.

liff prt. lief.

lillen, lüllen, lullen vb. tropfenweise fließen; transit. etwas fließen lassen (Speichel, Harn); sich belullen: sich benetzen, begeifern. — Lille, Lülle f. Flüssigkeit, Speichel; Tabakslille: Flüssigkeit im Pfeifenabguß. — Altes obd., nd. Wort mit der Bedeutung saugen.

linzen vb. blinzen.

Lirche f. Lerche.

Litter, Letter f. Leiter. — md.; nd. Ledder.

Lohde f. Zotte, langes Haar. Die obd. Bedeutung flockichter Wollenzeug ist dem Schlesischen fremd. — mhd. lode, ahd. lodo.

lugen vb. schauen, beobachten. — Altes obd. im aussterben begriffenes Wort. — Vgl. lugsen in beluren.

Digitized by Google

Lümmel läuten, den: im Schweidnitzer Keller unter dem Breslauer Rathhause war es ehemals Brauch, bei Lümmeleien eines Gastes ein Schandglöckchen, die Lümmelglocke, zu läuten. Der Lümmel mußte eine Buße zahlen.

lußen vb. lassen; luß bersch: lassen wir es sein!

luuren vb. lauern, erharren. — nd. Wortform.

Luusche f. Pfütze; übertr. eine kleine Flüssigkeit; ein Lüschel Koffee. In mehreren deutschen Ostländern, aus dem Slav.; slov., russ. luscha, böhm. lauze.

Lusche, Luschel (scharfes sch) Kosewort für Karl, aus poln. Karlusz: Karlchen.

Mache f. das Machen, die Art des Machens. — Macherei f. Thun und Treiben. — Allgemein.

Madel, Maedel, n. Mädchen.

madig adj. 1. wie hd.; 2. abscheulich; namentlich als Steigerung verwandt: madig kalt, madig naß.

maehren, mahren vb. reden, schwatzen; durch Einfluß des folgenden unverwandten mähren: langsam und langweilig reden. — mhd. maeren, ahd. mârjan: bekannt machen.

maehren vb. zaudern, nicht fertig werden. — mhd. merren, ahd. marrjan. — Beide Worte sind ziemlich weit verbreitet.

Maikitschel n. im Mai geworfenes Kätzchen.

malkern vb. drücken, durch fortgesetztes angreifen quälen. — frequent. zu melken.

Mandel f. eine Menge von fünfzehn Stück (Mandel Eier, Mandel Garben); die große Mandel hat 16 Stück.

mantschen vb. mengen, mischen; im Schmutze wühlen. — Allgemein verbreitet; nd. matschen.

markten, marchten vb. im Handel einnehmen, lösen. — Schon im 14. Jahrh. nachweislich.

Maerschel m. Mörser. Auch poi., österr., bair. — Schon ahd. morsali neben morsari.

Märtehorn n. hornartiges Gebäck zu Martini.

Märzevelke f. Märzveilchen, viola odorata.

Massel Dorf Masselwitz bei Breslau.

Mäste f. Büchse, Kästchen (Guckmäste, Pfeffermäste, Quargmäste, Salzmäste, Staarmäste, Streusandmäste). — Md. früh nachweislich.

Matter f. Marter.

Mäze f. Metze, Maß, 1/16 Scheffel.

Digitized by Google

Maulvel n. Maul- oder Mundvoll.
mauschel adj. kränklich.
mäuselstill adj. mäuschenstill.
meh mehr; mhd. mê.
Mehlweißen kleine platte, mit Mehl bestreute Pfeffernüsse, die in Breslau und Oberschlesien am Sonntag Laetare an die Sommerkinder (w. z. s.) vertheilt werden.
mein! verwunderter Ausruf. Früh nachweisbar, auch obd. erhalten.
meiner d. i. mein Mann; meine sc. Frau. — Weit verbreitet.
meintshalben meinetwegen.
meldern vb. qualmen, namentl. mit Tabakrauch; eigentlich stauben: Melder m. Staub; bair. molter, mhd. molte.
melke adj. milchend.
Mensch n. Magd. Menschel n. Mädchen. — Nach altem Brauche.
mescheulich adj. meschant, schlecht.
Meschpooche f. Sache, Geschichte, meist in üblem Sinne. — Aus dem jüdisch-deutschen mischpoche: Familie.
miegen vb. mögen, können.
miehn vb. mühen.
miesrich, miestrich adj. verkümmert, dürftig.
miete präpos. mit.
Mitebrengsel n. Mitebringe f. Geschenk, das man von einer Reise oder überhaupt einem Ausgange mitbringt.
Mittende f. Mitte.
Mittzins m. Wohnungsmiete.
Monden m. Mond.
Moost n. Moos.
Mootwulf m. Maulwurf; aus moltwerf (Erdwerfer) entstellt.
mudeln vb. worin wühlen; sich langsam womit beschäftigen. — Auch bair., österr.
muffeln vb. kauen. — Obd. nd. verbreitet.
Mühlscher m. einer der obersten Mühlknappen; über ihm steht der Schauerwerker, der im Werkschuppen (Schauer) die Ausbesserungen des Mühlwerks ausführt.
Muck, Mucks m. halb unterdrückter Laut. — Weit verbreitet.
mucksch adj. mürrisch und eigensinnig. — muckern vb. eigensinnige Launen (Mucken) haben; schmollen.
Mulkedieb, Mulketäller m. gemeiner weißer Schmetterling, Kohlweißling. — Osterländ. Molkendieb, fränk. Molkenstehler, Milchdieb.
multum dieses lateinische Wort (viel) wird in der Mundart nicht selten gehört.

Münch m. ein schöner Singvogel, sylvia atricapilla, österr. bair. Schwarzplattl.

murksen vb. verdrossen und langsam reden und handeln. — Obd. und nd. auftretendes Wort: murksen, murggizen, murkeln.

murz antzwae morsch entzwei.

muscheln vb. flüstern, heimlich verkehren. — nd. musseln; — schweiz. muschen: mucken, unterdrückte Laute von sich geben.

Mutter f. 1. wie hd. 2. Gattin, Hausfrau. — Auch österr. obpfälz.

Mutternacht f. Mitternacht.

naatschen vb. weinen; Nbf. knaatschen. — Auch oblf. vos

nächten adv. gestern Abend, gestern. — Allgem. obd. md. — mhd. nehten.

nachtschlafender Zeit gen. adv. in der Nacht. Aelterer Ausdruck; auch: bei schlafender Zeit.

Naehnde f. Nähe. — Von Nahnden: aus der Nähe. nahnde adv. nahe. — Vgl. ahd. nâhunt.

Nackefröschel n. in kosender Rede nacktes Kind. — nackig adj. nackt.

Nasequetschel n. ärmlicher Sarg, dessen Deckel flach über der Leiche liegt.

natschen, nutschen vb. saugen. Auch obsächs.; schweiz. nätschen, nutschen, fränk. nutscheln.

nei hinein.

nergeln vb. knurren, keifen. Auch obsächs. fränk. — Nd. murken.

ni nicht.

nich nicht. — nich rihr an! imperat. Bezeichnung der größten Ehrlichkeit.

niederfläscheln vb. von oben herab lächeln.

niederzüchtig adj. niederträchtig.

niemensch niemand; mhd. niemensche, ahd. niemennisco.

nie nich, niemalen nich verstärktes nie, niemals.

nicken vb. sanft schlummern; mhd. nicken, nucken. — ein Nickerle machen: ein Schläfchen halten.

nimmeh nicht mehr. Die Form nimmê (aus niht mê entstanden) ist elsäss. und md. schon im 13. Jahrh. herrschend.

Ninne, Ninnei f. Wiege, Bettchen, in der Kindersprache. In alten Kinder- und Weihnachtliedern nachzuweisen. — ninnen vb. in der Wiege schlafen.

nischte nich verstärktes nicht. — Nischtegutts m. nichtsnütziger Mensch, Thunichtgut. — nichtsnützig adj. unnütz.

Nonneferzel n. kleine Pfeffernuß, früher in Nonnenklöstern gebacken. — Auch bair. österr.

nu da, nu da! verwunderter Ausruf.

Nubber s. Nupper.

Nudelkuche m. 1. breitgewalzter Nudelteig; 2. in der Mehlspeisenform gebackene Milchnudeln, die mit Pflaumenschmotz gegessen werden.

nudeln vb. Nbf. knudeln, rollen, kneten.

Nulpe f. Tabakspfeife; umgestellt aus Nupel.

numpern, nunschbern, nuschbern, nunschkern, nutschkern adj. winzig. — schwäb. nunzig, kleinunzig; pos. ndls. kleenutschken.

nunderschwēsen vb. hinuntergießen.

nupeln, nulpen vb. saugen. — Nupel, Nulpe f. Tabakspfeife. Auch obls. bair.

Nupper, Nupperschmann m. Nachbar. Aeltere schlesische Formen sind Nuckber, Nokber. Auch obls., nordböhm. — Niederrhein. Nobber; fränk. Nabber.

Obenst genit. adv. des Abends.

Obernigk Dorf im Trebnitzer Katzengebirge, reich an Erinnerungen aus Holteis Leben.

ock, ocker, och, ack beliebtes Füllwort: nur, doch. — Obls. ebenso, pos. nordmähr. ock, ocker, nordböhm. ock, ocka; hess. ockers, ockerst, nass. ackers, götting. ocker, nrhein. eckersch; sämmtl. auf mhd. ockert (md. verkürzt og), echert, ahd. eccherodo Nbf. ecord: nur (adv. zu eccherodi: dünn, zart).

oder, odersch, ader cj. durch Tausch für aber gebraucht, wie aber für oder.

Oderwulf m. billen oder heulen wie ein Oderwolf. In den ehemals ausgedehnten Oderwaldungen fehlten Wölfe nicht.

Ohlims Zeiten, vor oder zu. Das persönlich gedachte Olim (einst) ist „durch den pedantischen Stilum, der immer Latein ins Deutsche auch im gemeinen Leben mengt, also bekannt.“ J. L. Frisch.

Ohlsch adj. ohlauisch, von der Stadt Ohlau.

Ohnefurm f. Uniform.

Oomße f. Ameise; luxemb. Omes, obls. elsäss. Omeis. — oomßen vb. 1. wie Ameisen durcheinander laufen; 2. prickeln, stechen.

p für gemeindeutsches b im Anlaut der Worte ist vielen schlesischen Worten eigen. Dies schwanken zwischen Tenuis und Media der Lippenconsonanten zeigen md. Mundarten sehr früh, die obd. ebenso.

Digitized by Google

Paebs m. Schmutzknoten, verdickter Schleim; = schles. Popel.

paffen vb. 1. Luft oder Rauch ausblasen; 2. bellen. — Weiter verbreitet.

Packs, Packst m. 1. Packt, Bündel; 2. Last.

paláren, parlaren vb. reden, schwatzen; ein groß Maul führen. — Aus dem Romanischen.

Pamuffel, Pamuchel m. Duckmäuser, vgl. nd. Pamuchelskopp.

Panklätschke m. Pantoffel; ein Herr (poln. pan), der klatscht, schlägt, könnte man scherzhaft deuten.

Pansch m. unreine Flüssigkeit. — panschen, pantschen vb. 1. im Wasser herumarbeiten; 2. mischen, mengen. — Md. obd. verbreitet. — Nbf. patschen.

Pantschegott m. von Holtei gebildetes Wort = Wassergott, Neptun.

pâpern vb. kindisch und albern schwatzen. — Sonst bappern, bappeln.

paerschen vb. sich pärschen: sich aufblasen, prahlen. Die ältere Bedeutung sträuben (mhd. barzen, starren) ist schlesisch und posensch auch nachweislich. — Oblſ. nordböhm. österr. bair. — Paerschel m. Büschel Haare oder Borsten.

Paerschke m. Bärsich, Barsch: perca fluviatilis.

Partkrämer m. Inhaber einer festen Marktbude mit Linnen und Wollenzeug, auch Pulver und Blei.

partie egal für partout egal. — partu sehr geläufig für durchaus, unter jeder Bedingung: partout.

Pategröschel n. Geldgeschenk der Taufpaten, das in der Sparbüchse des Kindes aufbewahrt wird.

Patsche f. 1. Nässe, nasse Stelle, in der man patschen muß; 2. übertragen: Verlegenheit. Vgl. panschen.

Patsche f. Hand; Patsch m. Handschlag; Patschel n. Händchen; Handschlag wie Patschhänderle. — Abgeleitet aus dem Schall beim einschlagen der Hand.

patzen vb. flicken, übertr. kurieren. Verw. mit bessern, büßen.

Pauerbissen m. würflichtes Pfefferkuchengebäck.

Pelz m. die fette Haut auf dem Sahn (schles. der Sahn).

piepsig adj. zum klagen geneigt, weichlich, kränklich.

pickberwick Wachtelschlag. — pickberwicken schlagen wie die Wachtel.

Digitized by Google

pinken vb. ein Schallwort, schlagen: Feuer pinken. Der Schmidt, der Fink pinkt.

Pischkätel n. Entstellung aus Biscuit: Zwieback.

Pitschenkrieg, 's geht zu wie im Pitschenkrieg wird von einer recht wüsten Wirthschaft gesagt; merkwürdige Erinnerung an den poln.-österr. Krieg von 1588, in dem es zu einer Schlacht bei dem oberschles. Städtchen Pitschen kam.

pitzen vb. saugen.

plaeken vb. blöken, schreien. — Plaeker m. Junge.

Plan m. Plaane f. Fläche; freier Platz in Dörfern und Städten. Alt und verbreitet.

Plauze f. 1. Eingeweide, namentlich Lunge (poln. pluca), Leber und Herz; 2. lüderliches Frauenzimmer, wie Geschlinke ebenso übertragen wird; 3. gemeine Feldtaube: Feldplauze; 4. schlechtes Bett, das Pläuzel. — Auch in andern deutschen Ostländern.

Plente f. Pläntel n. Rock, Gewand; kuhländ. Plant.

Plimpelwurscht f. dicke Wurst, aus dem Dickdarm gemacht.

plunstrich, Nbf. plunschig adj. dick, aufgeschwemmt. — Bei H. Sachs bluntsch, schweiz. blunschig.

plutze, plotze adj. adv. plötzlich.

Pohfiest m. Bofist, Bubenfist, lycoperdon vulgare, ein beim zerplatzen stäubender Schwamm; übertragen auf einen aufgeblasenen Menschen.

Popelmann m. koboldartiges Gespenst. In der Redensart: der Popelmann hat ihn geholt, für Tod.

Porstübel n. Ober- oder Giebelstübchen. Zusammengesetzt mit dem alten Bor: Gipfel, Bühne. Vgl. Empore.

poschoien vb. streicheln, liebkosen; westpreuß. puscheien; aus poln. pieścić: liebkosen.

Posenture f. Positur.

Praasch m. prahlerisches Geschwätz und Geräusch. — praaschen vb. laut und prahlerisch reden. — Md. nd.

Prae n. ein Prae haben: etwas voraus haben. — lat. Präpos. prae.

praegeln, praageln vb. 1. lärmend aufschlagen; 2. Hülsenfrüchte so kochen oder braten, daß ihre Schalen ganz bleiben. Praegelerbsen sind nicht zerkochte, sondern in den Hülsen gebliebene Erbsen, die rasselnd in die Schüssel fallen. — Früher weit verbreitet.

präschen vb. trans. und intrans. jagen, treiben. Eigentlich lärmen, vgl. Praasch; braschеln: prasseln, nd. brassen.

Prast m. eitle Pracht, überflüssiger Wust. — Früher Brass, Pras.

priezeln, pruuzeln vb. 1. knistern, prasseln; 2. schmoren, prasselnd braten. — bair. brazeln, bruzeln, kärnt. brezeln.

Prinzemandel n. kleiner Prinz; Koseformen mit Mann und Mannel sind beliebt.

Pudelmütze f. Mütze mit Pudelfell besetzt und gefüttert.

puderwinzig adj. sehr klein. — Auch oblf.

Pukättel n. Bouquet, Blumenstrauß.

puckeln vb. einen Buckel machen. — pücklich adj. bucklicht.

Pulks m. häßliche Puppe, garstiger Kerl. Ursprünglich Kobold, Zwerg, bei Fischart Bulk. — einpulksen, verpulksen vb. vermummen, verpopeln.

pulschen vb. polnisch sprechen, überh. unverständlich sprechen.

pumâle, pomâle adv. langsam; poln. pomału.

pur rein, allein; pur juste nur gerade.

Puttel n. vgl. Buttel.

Pusch m. Busch; in Schlesien weit üblicher als Wald.

Quaal, Quall m. Quell. — Nordböhm. Quôl.

quakeln vb. viel und unverständig reden.

quantschlich adj. vgl. quatschlich.

Quardian m. Pater Guardian, Vorsteher eines Franziskanerklosters.

Quargspitzen etwas Geringfügiges, Umschreibung von Nichts. Als Ausruf eine spöttische Abweisung; vgl. elsäss. jo Hasekäs, jo Lohkäs!

Quarre f. In dem Spruche: Erst die Pfarre, dann die Quarre, welcher Theologen von frühzeitiger Verlobung abmahnt, wird Quarre auf die Braut oder die Frau bezogen. Eigentlich ist Quarre das schreiende (nd. quarrende) Kind.

Quartierel n. vierter Theil des Quarts.

quatschlich, quantschlich adj. weich, fett, so daß es bei der Berührung einen gequetschten Laut gibt. — Auch sonst md.

quengeln vb. weinerlich thun, kleinlich quälen. — nd., ob. quenkeln, nl. quinkeln; Abl. von quinen, quenen.

quengen vb. zwängen, drücken. Mundartlich für twengen, wie quingen für twingen, zwingen.

Querl m. Quirl. — **querlen**, **querdeln** vb. quirlen, sich leicht bewegen, herumdrehen.

quillen vb. intrans. quellen.

quirlen, **quirdeln** vb. sich quirlend oder drehend bewegen. engl. twirl.

Rádber f. Radbare, Schiebkarren.

Rade plur. zu Rad.

raegern, **rēgern** vb. schreien, quaken, von den Fröschen gebraucht. Auch oblf.

raekeln vb. sich raekeln: sich lümmelhaft recken und strecken. Verbreitet.

rackern vb. sich rackern: sich abmühen, abplagen. Weit verbreitet.

rankern vb. ranken, häufig drehen und wenden; sich unruhig bewegen.

rapsen vb. raffen, rupfen.

rasnig adj., adv. rasnige, rasend. Die schles. häufige Adjectivendung — nig ist aus altem — endic verstümmelt.

rechen vb. rechnen, dafür halten.

reechrich adj. räuchricht.

rees ock Kitsche! = zieh ab! scheuchender Ruf.

Reiske f. gelblicher Schwamm, agarius deliciosus; nach der Saftfarbe werden Blut- und Milchreisken unterschieden. — Reitscher, Rietschke, poln. rydz, rydzek.

rendlich adj. reinlich.

rettigen vb. retten, wie warnigen für warnen.

Richel, **Riechel** n. Blumensträußchen. Auch obsächs.; nd. Rükelken, obd. Schmecker.

Richer m. Riecher d. i. Nase.

Riesenkamm der Kamm des Riesengebirges.

Ring m. Marktplatz Diese Bedeutung des Wortes ist durch ganz Schlesien verbreitet und auch in Böhmen, Mähren, Posen, Polen (rynek) und Ungarn geläufig.

risch adj. rasch. — md. früh nachweislich.

Ritsche f. Fußbänkchen; ein Rutschbänkchen wie die obsächs. fränk. Hütsche ein Hutschbänkchen.

Rosinke f. Rosine.

Ruckelor m. Reisemantel, Mantelrock frz. roquelaure.

rüm herum.

rungeniren ruiniren.

Rusel Dorf Rosenthal b. Breslau.

Rusel n. 1. kleine Rose. — 2. Abkürzung von Rosine, einem häufigen Namen schlesischer Landmädchen.

Rütkâtel n. Rotkelchen; auch bloß Katel.

Digitized by Google

Saatse f. Sage; Redensart; Gerücht.

Saberlatsch m. unreinlicher Mensch. — **sabern** vb. geifern; obd. sappen, md. saben, nd. sabben, sabbern, sawern.

Sache f. 1. in der Redensart 's ist Sache: das hat Grund und Bedeutung; 's ist nicht Sache, 's ist keine Sache: es ist nichts dahinter; anne Sache und a Gemache han: womit wichtig thun; 2. Habe, Vermögen.

sâg sah, **sât** seht.

Sackermichel Betheuerung, entstellt aus Sanct Michael!

salte, sälte adv. 1. damals, neulich; 2. dort. Auch oblf. obsächs. thür. fränk. obpfälz. Aus selbt entstanden; selb wird in den Mundarten demonstrativ gebraucht.

Salvête f. Serviette; österr. bair. das Salvet, ital. salvietta.

Salzring m. der alte Name des Blücherplatzes in Breslau.

sân sagen, **sât** sagt.

Sappermichel Ausruf, vgl. Sackermichel.

Säubartel m. säuischer, unsaubrer Mensch. Barthel (Bartholomäus) wird gleich Matz (Matthäus) häufig zu solchen Zusammensetzungen benutzt.

Saule f. Säule; der hölzerne Tragpfeiler in Mitte der Schenkstuben.

Schacht m. Lärm; eigentlich bedeutet es Gelächter.

Schade m. Schaden; in den Redensarten: Schade druf! Schade was (für)! = es kommt nicht drauf an.

Schaffer, Hofeschaffer m. Wirthschaftsvogt.

schaffern vb. freq. zu schaffen: geschäftig sein.

Schaláster f. Elster, Nbf. Schagaster, Schagalster, Alaster, Aglaster; ahd. aglastra. — Auch oblf. siebenbürg.

Schall, Karl, Dichter, Kritiker, Zeitungsredacteur, ein geistvoller Breslauer, geb. 1780, gest. 1833.

schandlich adj. schändlich, häßlich.

Schänscherlied, Zenscherlied n. weltliches Volkslied, namentl. kurzes heiteres Lied. Auch w. und niedlf. — Oblf. Schanterlied, Schamperlied.

Schaetscher, Zaetscher m. Rothänfling, Meerzeislein fringilla linaria. Auch oblf.

scheef adj. schief, nd. schêf.

scheene adj. adv. schön; scheen thun, liebkosen.

schergen, schirgen vb. schieben, stoßen. — md. obd. verbreitet; mhd. schürgen, ahd. scurgan.

Digitized by Google

anschergen, vorschergen vb. an-, vor-schirren; anordnen, vorrichten. Auch obd., ahd. scirrjan.

schicksem adj. schicklich, gewandt.

Schilg m. Schilling 1. in der Bedeutung von ein Dutzend (der Schilling hatte zwölf Pfennige), daher schilgemol: dutzendmal, häufig; 2. Tracht Prügel. Schillinge und Schläge werden klingend gezahlt.

Schippe, Schüppe f. Werkzeug zum schüppen, Schaufel. — nd. Schuppe, obd. Schupfe. — schippen, schüppen vb. schieben, stoßen; obd. schupfen.

schirgen vgl. schergen.

Schlaffittel n. (Schlagfittich) 1. Gefieder; 2. Gewand. — Weit verbreitet: obsächs. fränk. schwäb. nd.

schlampámpen vb. schlemmen. — Schlampámpe f. schlampichte, lüderliche Weibsperson.

Schlammpeißker, auch Motbeißker m. Fisch, cobitis fossilis, der als Wetterfisch in Gläsern gehalten wird.

Schlaesing die, Schlesien; schlaesch adj. schlesisch.

Schleißern, Schleußerin f. Dienstmädchen, die etwas unter Verschluß hat: 1. Stubenmädchen; 2. auf den Wirthschaftshöfen die Aufseherin der Milchwirtschaft (Milchschleißern).

schlickern vb. naß und schmuzig machen: 1. Flüssigkeiten verschütten; 2. vom Wetter, das durcheinander regnet und schneit. — nd. slick: schlammig, schmuzig.

schlimm adj. schief, krumm. Nd., früher auch obd.

schlohweiß adj. d. i. schlorweiß (wie in Posen gesagt wird), schleierweiß, weiß wie die feine Schleierleinwand (slôir, slogir: Schleier).

Schlottich m. lüderlicher Kerl, Herumstreicher. — verw. mit schlottern.

Schluft f. Schlucht.

Schlumper m. hängendes bequemes Kleid; meist mit dem Begriff des unreinlichen. Nd. Slumper: Pudermantel, Negligée.

Schlung m. Schlund; Schluck.

schmaeren vb. schmieren; nd. smeeren.

Schmergel, Schmirgel m. schmieriger, fetter Niederschlag in den Tabakspfeifen.

Schmergel, Schmirgelblume f. Butter- oder Schmalzblume, caltha palustris. — Ableitung von smer: Fett.

Schmootsch, Schmootz m. ein

gekochtes Obstmus; Birnen-, Pflaumenschmootsch.—bair. schwäb. Schmotz: Fett, Schmer.

Schnapsel m. Hundename; von schnappen.

Schnarre f. Misteldrossel, nordböhm. Schnerre, im Vocab. v. 1470 Snerker; österr. Zarrezer, Zärrer, turdus viscivorus.

schnigelfett adj. wolgenährt, glatt und rund. — obsächs. schnigeln, schwäb. schneckeln: glatt und nett sich kleiden.

Schnippel, Schnipsel n. abgeschnittenes Stückchen.

schnodern, schnudern vb. schnauben, namentl. von Pferden. — nd. snottern.

Schöpsechristel m. einfältiger Mensch.

schrieg, schriegen schrie, schrien. — schreien wird, wie franz. crier, für rufen, sprechen gebraucht.

Schriftgelährter m. Theologe; überhaupt ein Studirter.

Schubedächel n. Schauben- oder Strohdach.

Schuch m. Schuh.

schund schon. md.

Schurb m. Scherbe; irdenes Gefäß. Schürbel, Schirbel n. Verkleinerung hierzu.

Schursteen m. Schornstein, Rauchfang.

Schütte f. Schütte Stroh: Bund Stroh. Auch lausitz., pos.; bair. schwäb. Schütt, Schött.

schuttern vb. intr. erschüttern, zittern.

schwade Zuruf an Zugpferde: links; wie hotte rechts.

Schwalme f. Schwalbe. — Auch in andern md. und obd. Mundarten.

schwanen vb. ahnen: es schwant mir. — Md. und nd.

Schwanzkappe f. Schwanzmütze f. mit Pelz besetzte Kappe, die hinten in einen Schwanz ausläuft.

schwappen vb. schallend schlagen. — Schwapper m. schallender Schlag, Schwung. — Allgemein verbreitet.

schweefen vb. schweifen, spülen. — Allgemein deutsch.

schweinsch adj. schweidnitzisch. Der schweinsche Keller: der große Keller unter dem Breslauer Rathhause, benannt nach dem im 15. und 16. Jahrh. berühmten Schweidnitzer Bier, von dem dort eine große Niederlage und Ausschank war.

Schwiemel m. Schwindel. — nd. swîmel, swîm.

Schwinderling m. Maulschelle. — md., obd. nachweislich.

schwischber, schwischen zwischen.

Digitized by Google

Sechse, meiner! Verbreiteter Euphemismus für meiner Seele! ebenso meiner Sieben.

Seeger m. Seiger, Uhr. **Seegerstunde** Stunde, welche die Uhr (vornemlich die Schlaguhr) angiebt. — Seit dem 15. Jahrh. md. nachweislich. Eigentlich der Wäger, Messer.

seine sc. Frau, vgl. deiner, meiner.

Seitebeutel, Seitenbeutel, eine Breslauer Gasse, die vom Schwibogen auf der Altbüßergasse bis zum inneren Thor auf der Ohlauergasse ging. Jetzt steht nur noch ihre westliche Häuserreihe.

seltsam adj. selten; alt und verbreitet.

Senejur m. Senior, der zweite Geistliche in größeren evangelischen Kirchspielen Schlesiens; **Subsenior** (entstellt Suppensenejur): der dritte Geistliche, wo nicht der Titel Diaconus dafür gilt.

sich sieh!

Sybillenurt Sibyllenort, Schloß des Herzogs von Braunschweig im Fürstenthum Oels.

Sieben, meiner! Ausruf für meiner Seele! vgl. sechse.

sielen vb. sülen, wälzen, zerdrücken. Weit verbreitet; der Nebenbegriff des schmuzigen verbindet sich damit. — mhd. sülen, ahd. suljan, solôn.

Sifflich m. Süffling, Säufer.

sihch sich; für uns und euch gebraucht: under sich = unter uns; setz derschich = setzen wir uns; do braucht ihr sich in Obacht nich zu nehmen. — Ebenso in Deutsch-Böhmen, Mähren, Posen, Oberlausitz, in der Oberpfalz und Nürnberg.

sihr adv. sehr; compar. sirrer.

silbige, der: derselbige.

sille, der, die, das: derselbe; jener. Aus silbe, selb assimilirt. — fränk. obd. selle.

simmeliern vb. nachsinnen, denken. — Mit Veränderung der Bedeutung aus simulare.

sirrer vgl. sihr.

siste sich! siehst du! sieh! = sieh da!

sitte, der, die, das: solcher, jener. — Auch oblſ. nordböhm.; kuhländ. setter, thüring. söttch, nürnb. sott, sött, bair. sotten, = sothan.

Sperrlich m. Sperling.

spielnig adj. spielend. — **spielrich** adj. zum spielen aufgelegt.

spieren vb. spüren, gewahren.

spiellrich adj. spindeldürr.

spinnen vb. schnurren wie die Katzen, nach dem schnurren des Spinnrades.

Digitized by Google

Springuf m. Springauf, Maiglöckchen, convallaria majalis. Auch oblſ.

Spuckát m. Bindfaden, öſterr. bair. Spagettel, ital. ſpaghetto.

ſtaebern, ſtoebern vb. 1. ſtieben, namentl. vom Schneewetter (Staeberwetter) gebraucht; 2. tranſ. ſtieben machen, forttreiben. — Weit verbreitet.

Staeker m. Stange, langer Stock. nd. Stake. — ſtaekern vb. mit der Stange ſtoßen und ſuchen. altmärk. ſtäkern, ſtakeln; holſt. ſtaken.

Stähr m. Schafbock, Widder. — ahd. ſtero.

Staller, Stâler m. Knecht, der die Pferde zu beſorgen hat.

Stand m. Ständerle n. Verkaufsplatz.

ſtatts ſtatt. md.

Staupſaule f. ſteinerne Säule auf offnem Markt oder Platz, an welcher die zum ſtäupen verurtheilten öffentlich mit Ruten geſchlagen wurden.

Stelle f. Haus mit Garten und einigen Morgen Acker.

ſtenzen vb. jagen, forttreiben. Auch oblſ. nordböhm. henneb.

Steppel, Stöppel m. etwas zuſammengeſtopftes, zuſammengebundenes: 1. Büſchel, Haufen; 2. Saugläppchen, Zulp; 3. Kopf.

Stiege f. Treppe. — Md. obd.

Stiehufmandeln. Stehauf, das bekannte Spielzeug.

Stirbs m. das ſterben, der Tod; auf den Stirbs gehn: ſterben, verenden. Auch oblſ.

ſtirbeln vb. mit dem Stirl (Stange) rühren und ſuchen. Md. Wort, im 16. Jahrh. nachweislich. — ſtirblich, ſterblich adj. ſtangenartig, dünn und lang aufgeſchoſſen.

Stoeßer, Stießer m. der mörſerſtoßende Hausknecht in Apotheken und Specereiläden.

ſtrampeln vb. mit den Beinen ſtrecken und ſtoßen; md. nd.; obd. ſtrampfen. Vgl. auch ſtrabeln, ſtrapeln.

ſtraen vb. ſtreuen. — Strae f. Streu.

Straubing Hundename. Alt iſt Straube als Hundename.

ſtreiten vb. etwas ſtreiten: es bewältigen, überwinden. — Schon mhd. in ſolcher Anwendung.

Streuſelkuche m. Kuchen, mit Klümpchen aus Mehl, Butter und Zucker beſtreut.

Striech m. Strich, die einjährigen Karpfen.

Strieme f. Streifen; Schwiele. — ſtriemig adj. ſtreifig, ſchwielig. — nd. Strêm, Striem; obd. Strâm, Straim.

Digitized by Google

Struhsack m. gerechter Struhsack! euphemistisch für gerechter Gott.
stuckstumm adj. stumm wie ein Stock.
stuppen vb. stopfen.
stuuren Nbf. staaren vb. starren, stieren. — vgl. nd. stur = stier, starr.
stürdeln vgl. stirdeln.
Sturzel m. kurzes dickes Ende; kleiner dicker Mensch.
Stürz, Sterz m. 1. Umzug; 2. die Sachen, die dabei mitgeführt werden. — stürzen, sterzen vb. ausziehen; Wohnung oder Dienstort wechseln. — In älterer Zeit heißt sterzen: herumschweifen.
stüßt stößt.
su su so so, so halbwegs.
Sûd m. Sod, Brühe; im alen Sude: in den alten Verhältnissen. Allgemeinere Redensart.
Sühndel n. Söhnlein.
Summer m. Tannenzweig, der mit Strohketten, bunten Lappen, Eierschalen, Knattergold u. a. geziert, am Sommersonntage (Laetare) von den Sommerkindern von Haus zu Haus, oder wenigstens von Bekannten zu Bekannten herumgetragen wird. Ein Rest alter Sommerverkündigung. Eine Sammlung dabei gesungener Liedchen s. in meinen Beiträgen zum schles. Wörterbuch, S. 91.
Summerkalbel n. Marienkälbchen, Gotteskälbel, Gotteskühlein, coccinella septempunctata.
sümmerlich adj. sommerlich.
sunk pt. sank.
Sunntich Sonntag.
sust suste sonst. Schon mhd.; fränk. süst. — versuste umsonst.

t steht im schlesischen, wie auch sonst md. seit alter Zeit, im Anlaut mancher Worte für gemeines d.
taapern vb. unbehilflich sein, schwerfällig gehn. — taaprich adj. unbehilflich, täppisch. = vgl. tappen, tapsen.
Tachtel, Dachtel f. Ohrfeige. — Allgemein verbreitet.
Taffel, Tuffel f. Tafel. — taffeln vb. tafeln.
talkern s. dalkern.
taelsch adj. 1. albern, kindisch. 2. toll, verrückt. — In früherer Zeit dalisch, talisch. Vgl. das ältere Vb. dalen, talen: kindisch sein, tändeln; ebenso schlesisch tallen: lallen.
Tamm m. Damm.
târ 1. 3. Perf. 2. târscht, 3. Prät. torschte, zu türren: dürfen (eigentlich wagen). — Altes allgem. germanisches Wort.

Digitized by Google

Tauer f. Dauer. — tauern vb. dauern.

Tax m. Taxel n. Dachshund.

Teebs m. toller, lustiger Lärm. — Ableitung von tob: toll. tēbsen vb. tobend lärmen. — Auch oblſ., nordböhm., fränk.

Teiwel m. Teufel.

Termebarmomehter m. Entstellung aus Thermometer, worein Barometer eingemischt ist.

Tichel n. Tüchlein.

Tichter m. Dichter.

Tiese f. Taube; aus dem Lockrufe tise tise gebildet.

tiffer comparat. tiefer.

Tirletanz m. kleiner Kreisel, aus einer kleinen Scheibe (oft einem Knopfe) und einem Holzstäbchen gemacht. Vgl. tirlen: schnell drehen. — Die Nbf. Firletanz hängt mit Firle, firre: hurtig, zusammen.

Tischkorsch m. Discours.

titschen vb. auf- oder anwerfen, namentlich von dem Kinderspiele gebraucht, in welchem durch anwerfen an eine Wand um Rechenpfennige (Tantusse) gespielt wird. — rhein. titsche, bair. dötschen.

Tocke f. Puppe. Tockel n. Verkleinerung hierzu. — mhd. tocke. Weit verbreitet.

Tolpandel n. Tulipane, Tulpe.

Tölpelmerks m. Denkzettel; imperat. Bildung.

Töpperscherze, steif wie eine: steif wie die von Thon starrende Schürze des Töpfers.

tot that.

Transch, Trantsch m. Nässe, Schmuz; Regenguß. Nebenf. Traasch, Treesch. — Weit verbreitet.

träuen vb. ehelich verbinden, copuliren.

trebéllern, trabällern vb. eigentl. fleißig arbeiten (travailler), übertr. lärmend herumlaufen.

treemern vb. träumen, träumerisch sein.

treeschen vb. 1. lärmen; 2. Wasser verschütten; stark regnen. — Nbf. transchen, traaschen.

Trender m. 1. hölzerner Kleiderstock; 2. Pfahl zum aufhängen des Wildprets.

Treskammer f. Sacristei; auch oblſ. schweiz. — In der eigentlichen Bedeutung Schatzkammer (die in nd. Städten auch als Geheimarchiv benutzt ward) früher weit verbreitet.

treuge, treege adj. trocken. Auch oblſ. nordmähr. nordböhm. — altmd. trûge, nd. drȫg. — treugen, treegen vb. trocknen; nd. drögen.

tröppeln vb. tröpfeln.

Digitized by Google

Trübetümpel m. ein trübsinniger und dummer Mensch; nd. Drövesdümpel — trübetümplich adj. trübsinnig und dumm; verstockt.

Trüppel n. Tröpfchen.

Tüchte adj. tüchtig, zuverlässig. Auch oblſ. — nd. dögt.

Tumm, tump adj. 1. dumm, thöricht; 2. häßlich; 3. grob, steif. — tümmerlich adj. dümmlich. — Tumbgethue n. albernes Benehmen; das lärmen, tollen.

Tümpel m. Wasserpfuhl. — mhd. tümpfel, ahd. tumphilo.

Tunke f. Brühe; tunken vb. tauchen. — ahd. dunkôn.

Tünndel n. Tönnchen.

Tupp m. Tüppel n. Topf, Töpfchen.

turnieren vb. 1. sich munter bewegen; 2. lärmen, zanken. — franz. tourner.

tûſe adj. adv. sanft, still. — franz. douce.

Tüſel n. kleine Dose.

Tütte, Tute f. 1. Blasinstrument, Schalmei; 2. Rolle von Pfefferkuchen, durch welche die Kinder tuten (blasen).

Uder f. Oder. Uderwulf Oderwolf, Wolf aus den Oderwäldern.

Uefel, Uevel n. Oefchen.

ufdunnern sich vb. sich aufputzen.

ufrappeln sich, sich aufraffen.

ufrichtig adj. aufrichtig; echt, unverfälscht.

Ufſtand m. Aufstand; Aufsehen.

ukſig, okſig adj. ungeheuer.

Ulbricht, Albrecht.

Ultemân, m. ultimus, der letzte einer Reihe.

ümzechig adj. umwechselnd (eine Zeche um die andere).

unpartheiſch adj. entschieden, ausgemacht. Der unpartheiſche: der Dieb.

ünſe pron. poſſ. unser. — md., nd.

úrbern, órbern vb. lärmen, poltern. Ursprünglich: hervorbringen, schaffen, mhd. urborn.

urdenaer, urnaer adj. ordinär, ordentlich, förmlich; als adv. völlig, wol gar.

ûrſchen, verûrſchen vb. vergeuden, verwüsten. — Oblſ. urschen, urksen; österr. bair. uraſſen; schweiz. urſen; fränk. urze; nd. orten, orzen.

Uswitz Dorf Oswitz, unterhalb Breslau am rechten Oderufer.

Välke, Velke f. Veilchen; bei Logau Veilcke. — Oblſ. Velke, Valke; nd. Vijölke, Vilke.

Venditer m. Trödler, Tandler; lat. venditor.

verabſulvieren vb. entstellt aus

Digitized by Google

observieren: seine Schuldigkeit obs.: beobachten, erfüllen.

verblosen sich vb. sich verblasen, zu Atem kommen.

verdunnert verdonnert, verwünscht. Auch oblſ.

verflischt, verflixt euphemist. für verflucht.

verführen vb. treiben, vollführen: ein Gethue, einen Lärm, eine Wirtschaft verführen: umschreibend für thun, lärmen ꝛc. ꝛc. Auch oblſ.

vergaakern vb. verkommen, namentlich vor Alter, von Menschen und Sachen gebraucht. — schweiz. vergagern.

verknûsen vb. verdrücken, verdauen, namentlich in übertragenem Sinne. Nd. Wort. — In älterer Zeit auch obd.: knusen, chnusjan.

verkrümeln, verkriemeln vb. sich v., sich abbröckeln, nach und nach verschwinden.

verleekeln vb. abläugnen, verläugnen; s. leekeln.

verleichte entst. aus vielleicht.

vermachen vb. sich vermachen: = sich verpacken, einhüllen.

vermagern vb. abmagern.

vermanschen vb. durch manschen (mengen, mischen) verwüsten; überhaupt unnütz verthun.

vermäulen vb. sich vermäulen: sich keck verantworten.

vermurksen vb. durch langsame schlechte Arbeit verderben. — vermurkst verdorben, verflucht.

verpurdeln vb. verderben, verpfuschen.

verschanteln vb. 1. zu schanden machen, verderben; 2. beschandflecken, verlästern.

verscheechen vb. verscheuchen.

Verschel n. Verslein.

verschmaeren vb. verschmieren.

verschrumpeln vb. verschrumpfen, einschrumpfen. — nd. schrumpeln, rhein. schrombelen.

versohlen vb. mit Sohlen versehen; übertr. durchprügeln.

verûrschen s. urschen.

verwichen vergangen; neulich; verwichenes Jahr: voriges Jahr. Ueberhaupt md.

verwudeln vb. verwirren, verwickeln.

verzählen vb. erzählen; nd. vertellen. — Verzählsel n. Erzählung.

Vesperstern m. Abendstern.

vor adj. vorhin; vorher.

Vortel m. Vortheil.

vulgens, vulgs, vulnd, vund, vunst adv. vollends zumal. vunzemal vollends zumal. — Auch oblſ. Formen.

vursûste adv. umsonst, vergeblich.

Wâl m. n. Wall, Wallgraben. Die zu Spaziergängen umgeschaffenen Breslauer Festungswerke hießen noch lange der Wall.

walgern, wulgern vb. kneten, wälzen.

Wallheim Name eines Verwalters auf dem Schaubertschen Gute Obernigk, dem Holtei im Husaren Wallheim in seiner Leonore ein Denkmal sezte.

Wälten Valentin.

Wampe f. Bauch. Die Wampe vullschlagen: seinen Bauch füllen. — Obd. noch bräuchlich; mhd. wambe.

Wa'n m. Wagen. Wa'ndel, Waendel n. Wägelchen.

wann schund wenn schon, obgleich.

waer würde cj. pt. zu werden.

Warmbad n. Bad Warmbrunn bei Hirschberg.

Warte f. die lange Warte kriegen: lange warten müssen.

was etwas; was Hüner: einige Hüner; sitter Blümel was: von solchen Blümchen einige.

Wassergalle f. unvollkommener Regenbogen. Nur sein unterster Theil ist sichtbar. — hd. Wettergalle.

Watschger m. Geldbeutel mit Bügel und Schloß. Entstellt aus Wâtsack: Gewand- oder Reisesack.

Waetzel m. Eber; übertr. unreinlicher, dicker Mensch.

weebeln vb. vor Schwäche wanken. bair. schweiz. weibeln. mhd. weiben.

weechkatschig adj. weich, weichlich. — katschig ist Ableitung von altem kätsch: weich; w. also Zusammensetzung zweier Synonyme.

Weeße, Weeze m. Weizen. — Weezekranz m. eine aus Weizenähren gebundene, mit Blumen, Bändern und Flittergold geputzte große Krone, die nach Beendigung der Ernte dem Gutsherrn von dem Hofgesinde in festlichem Aufzuge unter Absingung geistlicher und weltlicher Lieder und mit einer Anrede dargebracht wird. Tanz und Bewirtung durch den Herrn schließen sich an.

wehtunich adj. weh thuend, schmerzhaft.

weil cj. während, so lange. — mhd. die wîle.

Weisel m. Führer, Wegzeiger.

Weißware, weißene Ware f. Gebäck aus Weizenmehl.

wek, weck adv. hinweg. — wek wuschen vb. hinweg schlüpfen.

wer würde; wern werden.

westhalbich, westwägen weshalb, weswegen.

wie in der Frage kauflustiger: wie ist das? = was kostet es.

Digitized by Google

wiebeln vb. 1. sich munter regen; 2. wimmeln: kriebeln und wiebeln. — md., obd.
Wiete f. Gerte; aus Zweigen geflochtenes Band. — mhd. wide, ahd. wit, widi.
wildern vb. wild sein; lärmend herumlaufen.
wing wenig. md.; obd. weng. — ock a wing: nur ein bißchen.
wiß weiß; 1. 3. sg. pr. zu wissen.
wivel wie viel; so viele, sehr viele. Auch oblf. — wivelmal: so viel mal, sehr oft.
Wohlfahrt f. Wallfahrt.
wöllde wollte, cj. pt.
Wracke f. Frack.
wu wo, dient den relativen Begriff herzustellen; wu a: wo er = welcher; wu a dermite: womit er, mit der er; wu sei Haus: dessen Haus.
wudeln vb. wimmeln. — Allgemein verbreitet. Auch trans. sich durchwudeln: sich durchwülen, sich durcharbeiten.
wulgern vb. vgl. walgern.
wullt ptc. gewollt.
wund pt. wand.
Wunder m. Verwunderung. — wundernschiene wunderschön.
wurgen vb. würgen; schlucken.
Wurm gâle, der gelbe Wurm: die Posaune.
wurn wurden; geworden
Wuschber m. Wuschberle n. Hundename: der behende, leichtfüßige, — fränk. schwäb. schweiz. busper, bosper: rührig, lebhaft. — wuschbern vb. leicht und rasch hinschlüpfen. Vgl. bewuschbert.
wuschen vb. rasch dahin fahren, vorüberschlüpfen. Nbf. wischen. — Allgemein verbreitet.

Zacher alter Förster in Obernigk.
zannen vb. s. zinnen.
Zäppel n. Zäpfchen.
Zaspel f. 1. zwanzig Gebind Garn machen eine Zaspel, drei Zaspeln einen Strähn; zaspelweise adv. in Zaspelzahl, überh. häufig, zahlreich. 2. Von der Aufgabe, eine Zaspel abzuspinnen, wird Zaspel für Aufgabe überhaupt gebraucht. 3. überhaupt eine Zahl oder Menge. — Auch oberls. fränk.
Zeidel f. Zeile, Reihe.
zeideln vb. den Waldhonig ausschneiden; Waldbienenzucht treiben. — Zeidelbär, Honigbär. — Altes allgem. deutsches Wort; ahd. zidalâri: apiarius.
Zeiske m. Zeisig; nd. Ziseke, Ziske.
Zeit, im Ausrufe: du liebe Zeit! — Verbreitet.
zend, zends, zenst, zengs, zengst genit. adv. bis zu Ende, völlig, ganz, überall. Auch obl.

Digitized by Google

obsächs. pfälz. obd.; nd. tens. — zendaus, zendnaus ganz hinaus, immerfort; der Zendaus: 1. ein langes Wegstück; 2. großes Geschrei. — zendhär völlig her. — zengrüm, zengstrüm, zenzrüm, zendrüm; überall herum, ringsum; ganz hinum.

zerflackermentiren vb. zerpflücken.

zerfludern vb. zerflattern.

zerflucken vb. zerpflücken.

zergleeſen sich vb. sich auseinander spreizen, geziert benehmen; sich mit allen Gliedern anstrengen.

zergrämen sich vb. sich in Gram aufreiben.

zerkränken sich vb. sich in Kränkung verzehren.

zerlizte zuletzt.

zerrung pt. zu zerringen: die Hände heftig winden, zerwinden.

zerrutten vb. zerrütten.

zertöppern vb. Töpfe oder anderes Geschirr zerschlagen.

ziefern, zievern vb. vor Frost klappern und zittern. — fränk. ziefern; schweiz. ziefen, ziehen.

zieg, imp. zieh.

Ziegebock m. ein meckerndes Spielregister mancher Orgeln.

Ziegerohr, Zieageröhrel n. Zigarre.

Ziemer m. Wachholderdrossel; turdus pilaris.

Zinke m. f. Zinken m. 1. Spitze, Zacke; 2. übertr. Nase. — mhd. zinke.

Zinke f. Verkleinerung aus Ziehne f. Zehe.

zinnen, zannen vb. den Mund verziehn aus Lust, Schmerz oder Neid; schles. überwiegend: die Zähne lächelnd zeigen, anlächeln. — Altes verbreitetes Wort.

Zippel m. Zipfel d. i. Schwanz, Lämmerschwanz. — Zippelpelz m. Schafpelz.

Zúbeiße f. Backwerk zum zubeißen beim Kaffee.

Zumpen m. 1. Schwanz, Ende; 2. Fetzen, Zotte. — Auch oblſ. bair. schwäb. — mhd. zumpf.

zumpeln vb. schlottrig und nachlässig gehn, schlumpern. — md. obd.

Zumpelpate f. Theilnehmer am Taufessen.

Zupp m. Zopf; zuppen vb. zupfen.

Zuten, Zotenberg m. Zobtenberg, für die mittelschles. Ebene der Hauptberg des Landes.

Zwippel f. Zwiebel.

Zwirbel m. Wirbel, Wirbelwind. — md. obd. verbreitet.

zwote Zahlw. zweite.

Digitized by Google

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Werke von Karl von Holtei:

Schlesische Gedichte.

Illustrirte Pracht-Ausgabe.

9. Auflage.

Mit Glossar von **Karl Weinhold** und Bildern nach Zeichnungen von **A. von Heyden.**

Sehr elegant gebunden 10 M. 80 Pf.

Diese Ausgabe eignet sich ihrer eleganten Ausstattung und der vortrefflichen Illustrationen des bekannten Berliner Künstlers wegen besonders zu Festgeschenken.

Die Vagabunden.

Roman. 3 Theile in einem Bande.

Fünfte Auflage.

Geh. 4 M. 50 Pf. Elegant gebunden 5 M. 50 Pf.

Die Fülle farbig und ergötzlich geschilderten Lebens einer Menschenklasse, die eine exceptionelle Stellung in der menschlichen Gesellschaft einnimmt und fast nur von Berufsgenossen genauer gekannt ist, sichert diesem Romane eine dauernde Anziehungskraft.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Holtei

Erzählende Schriften.

Gesammt-Volksausgabe.

37 Bände. Geh. 34 Mk. 20 Pf. Eleg. gebd. in 14 Leinenbände 48 Mark.

Inhalt. Band 1—6. Kriminalgeschichten. — 7—9. Noblesse oblige. — 10—12. Die Vagabunden. — 13—17. Christian Lammfell. — 18—20. Ein Schneider. — 21—23. Die Eselsfresser. — 24—28. Kleine Erzählungen. — 29—34. Vierzig Jahre. — 35—37. Der letzte Komödiant.

Jede Buchhandlung ist in der Lage die „Erzählenden Schriften" auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3 Mk. aufwärts zu liefern.

Theater. (Ausgabe letzter Hand.)

6 Bände. Geheftet 12 Mark. Elegant gebd. in 3 Bände 15 Mark. Einzeln à broschirter Band 2 Mark.

Inhalt. 1. Band: Lenore. — Der dumme Peter. — Ein Trauerspiel in Berlin. — Der alte Feldherr. — 2. Band: Robert der Teufel. — Wiener in Berlin. — Lorbeerbaum und Bettelstab. — Berliner in Wien. — 3. Band: Goethe's Todtenfeier. — Des Adlers Horst. — Der Kalkbrenner. — Shakespeare in der Heimat. — Die weiblichen Drillinge. — 4. Band: Erinnerung. — Die Farben. — Der Dichter im Versammlungszimmer. — Der Berliner Droschenkutscher. — Wiener in Paris. — Pariser in Wien. — Margarethe. — Welch' ein Auftritt. — 5. Band: Hanns Jürge. — Des Sohnes Rache. — Der Brunnenarzt. — Sie schreibt an sich selbst. — Herr Heiter. — 6. Band: Zum grünen Baum. — Ein Achtel vom großen Loose. — Erich, der Geizhals. — Das Liederspiel. — Dreiunddreißig Minuten in Grünberg.

Vierzig Jahre.

3. Aufl. 6 Bde. Geh. 12 Mark. Eleg. gebunden in drei Bänden 15 Mark.

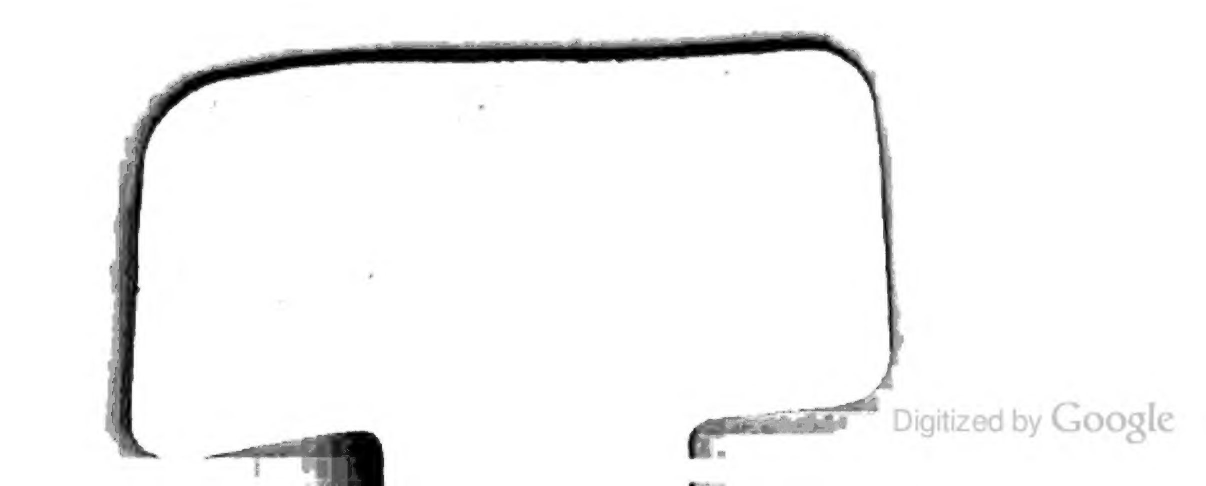
Es sind dieses die Memoiren Holtei's, in denen er seine Erinnerungen aus dem sechsten bis sechsundvierzigsten Lebensjahre niedergelegt hat.

Breslau, Eduard Trewendt's Buchdruckerei (Setzerinnenschule).

4

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google